

Unsere Mundarten

Heft 34

**Uznamen für die Bewohner der
Nachbarorte in Hessen**

von Jürgen Piwowar

1. Auflage November 2013
Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art und auszugsweisem
Nachdruck sind vorbehalten

Stand: 6.11.2013

In der Mundart lebt das Gedächtnis all seiner Sprecher der Vergangenheit weiter. In ihr stecken die Erinnerungen von Menschen an ihre Geschichte, besonders auch derer, die keine Teilhabe an kirchlicher oder weltlicher Macht hatten oder haben, und die auch schriftlich nichts überliefern wollten, konnten oder durften.

Jürgen Piwowar, Ostern 2008

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	7
Vorwort	9
Wie Namen entstehen	11
Zustandsbeschreibung der Mundarten	12
Warum eine neue Lautschrift	15
Häufig verwendete Abkürzungen	21
Zusätzliche Quellenangaben und Abkürzungen	22
Verhöhnung und Verspottung der potentiellen Feinde	27
Zurückhaltung im verbalen Umgang mit Nachbarn in Friedenszeiten	28
Überregionale Uznamn	30
Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe A - Z	35 - 218
Uznamn aus Rheinhessen	219
Weitere Literaturhinweise	223
Übersicht über die Hefreihe	224

Vorwort

In meiner Jugendzeit kursierte noch der Spruch: **Däeahr muss Blassdeargäealld beadsoeahn** (der muss Pflastergeld bezahlen). Das galt dann für den von außerhalb kommenden jungen Mann, der hinter einem Mädchen aus dem Dorf her war. Zahlte er, meist in Form eines Trinkgelages, waren er und seine Anliegen als solche von den unverheirateten Männern und den Mitbewerbern des Dorfes in der Regel akzeptiert.

Solche Regelungen stammen aus einer fernen Zeit, als es noch ungeschriebene Gesetze gab. Das einfach lebende, dörfliche Volk hat schon immer für alle auftauchenden Probleme im Zusammenleben praktikable, erprobte und bewährte Lösungen gefunden.

Es ist weiter überliefert, dass es einst an den Gemarkungsgrenzen nicht nur in Hessen zu regelrechten Schlachten zwischen den Heranwachsenden der beiden benachbarten Dörfer gekommen ist. Letztlich waren das Reste von uralten Einweihungsritualen in der Regel für die männlichen Jugendlichen (siehe Heft 24).

Als drittes erwähne ich die meist mehrzeiligen Spottverse auf die Bewohner von Nachbardörfern, die uns aus allen Regionen im deutschsprachigen Gebiet oft in schriftlicher Form erhalten geblieben sind. Da in vielen derartigen Versen oft nur die Ortsnamen ausgetauscht werden, ansonsten sich die Texte inhaltlich gleichen, vermute ich für solche Spottverse jüngeren Ursprung, besonders dann, wenn in den Aussagen kulturgeschichtliche Belange angesprochen werden, die nachweislich relativ jung sind. Manche Sprüche und Verse wurden halt immer wieder gerne von den Nachbarn übernommen, weil der Text sich reimte, gut singen ließ oder eben nur lustig war.

Gleiches - nämlich erst in jüngerer Zeit entstanden - gilt wohl auch für zahlreiche überlieferte Uznamen für die Bewohner der Nachbardörfer. Besonders dann, wenn in den Namen Aspekte enthalten sind, die ganz offensichtlich aus der jüngeren Geschichte stammen. Ich verweise auf den Uznam die „Franzuse“ für die Bewohner von 35630 Daubhausen (siehe dort), und solche, die im Zusammenhang mit dem Kartoffel- und Rübenanbau entstanden, um dies an leicht nachvollziehbaren Gesichtspunkten zu verdeutlichen. Von manchen Ortschaften sind keine Uznamen mehr in Gebrauch. Hat es solche dann auch nie gegeben?

Zum anderen wurden Uznamen vom Volk, von jenen recht- und besitzlosen Menschen ersonnen, die auf keinen Fall mit Obrigkeit und Herrschaft über andere in Verbindung gebracht werden wollten. Da geht es dann in der Regel um versteckte Verhöhnung von Obrigkeit, wie dies z.B. in Geschichten über Eulenspiegelien und Schildbürgerverhalten schriftlich und mündlich überlebt hat.

Da Obrigkeitskritik zu allen Zeiten lebensgefährlich war, und Obrigkeit immer das Medien- und Machtmonopol beanspruchte und hatte, haben in den schriftlichen und mündlichen Überlieferungen oft nur jene absonderlichen Deutungen überlebt, die den „Schwarzen Peter“ beim dummen Volk ortete, obwohl es in Wahrheit ursprünglich genau umgekehrt war. Ich denke da an die „Kuckucke“, die als Tauben verspeist wurden, oder die „Frösche“ und „Froschgieker“, die für einen geruhsamen Schlaf der Obrigkeit die Frösche in den nahen Teichen mit Stöcken und anderen Utensilien zum Schweigen brachten (siehe Heft 15, Heft 18 und Heft 37 Unsere Mundarten).

Für allzu hartnäckige Gegner hatte Obrigkeit bewährte Endlösungen, wie juristisch legitimierte Ermordungen durch Rädern, Vierteilen, Wasserprobe oder Scheiterhaufen parat.

Ich ahne nur die Todesschreie der unschuldig Gequälten. Ich weiß aber, dass es sie gegeben hat. Deshalb vergesse ich nichts und niemanden; denn da könnte einer meiner leiblichen oder geistigen Vorfahren dabei gewesen sein.

In Heft 36 der Reihe Unsere Mundarten untersuche ich vor allem mögliche Hintergründe zu „Narren- und Schildbürgerstreichen“ und jenen Uznamen, die möglicherweise einen versteckten oder offensichtlichen Beweis liefern für Auseinandersetzungen zwischen der angestammten Bevölkerung und der zunächst ungeliebten christlichen Obrigkeit. Das war auch jene Zeit, in der es noch Widerstand gab gegen die Missionierung.

Wie Namen entstehen

Gerade auch in den lebendigen aktuellen Mundarten entstehen ständig neue Begriffe und Redensarten. So werden auch immer wieder neue, mehr oder weniger geistreiche Uznamen für einzelne Personen oder Gruppen von Personen kreiert. Viele davon werden nur im privaten Bereich ihr Dasein fristen und mit ihren Sprechern auch wieder verschwinden. So war es immer und so wird es auch in Zukunft sein, solange kreative Menschen unterwegs sind.

Wie alle Namen, so entstanden Namen für Personen, Bewohner von Dörfern, Dinge, Pflanzen- und Tiernamen immer auf die gleiche Weise: **Jeder bezeichnete das zu Benennende in der schriftlosen Zeit nach seinem Gutdünken und seiner Weltanschauung.**

Einige dieser Namen werden jedoch wegen einer gewissen Treffsicherheit in der Aussage von entfernteren Menschen aufgegriffen und für verwendbar befunden. Der so gehörte neue Uzname wird nun auch auf weitere Einzelpersonen oder Dorfbewohner zunächst in der Regel von nur einem Individuum übertragen. Wird dieser Name im Bekanntenkreis zu einem gängigen „Wort des Monats“ scheint einer weiteren Verbreitung schließlich nichts mehr im Wege zu stehen.

Gleichzeitig bedeutet das, Uznamen werden – wie alle anderen Namen - von außen vergeben, die der Benamte selbst gar nicht kennen muss, besonders dann z.B., wenn Negatives im Namen enthalten ist. Weiter bedeutet das, dass theoretisch jeder einen Uznamen für eine bestimmte Person oder die Bewohner eines Dorfes ersinnen haben kann. Deshalb sind oft mehrere Uznamen in ein und demselben Dorf von den Nachbarn überliefert. In jedem Dorf findet eine vergleichbare Entwicklung statt. Daraus folgt wieder, dass es ursprünglich eine große Zahl an Uznamen für eine Person oder die Bewohner eines bestimmten Dorfes gegeben haben kann.

Deshalb muss bei der Recherche nach Uznamen bei den Nachbarn gefragt werden, auch weiter außerhalb. Innerhalb des Ortes sind von der Menge aller Namen auch ein paar wenige bekannt geworden, weil man z.B. damit schon einmal in Verbindung gebracht und angesprochen wurde.

So oder ähnlich müssen die aktuell neu entstandenen und historisch überlieferten Namen betrachtet werden. Denn manche Uznamen - einschließlich der mitgelieferten Deutungen - tauchen überall im deutschsprachigen Raum in einer gleichen oder ähnlich gedeuteten Interpretation auf.

Alles ist im Fluss, alles ist in Bewegung. Ständig finden Veränderungen statt. Nichts ist statisch. Gerade das ist die Haupteigenschaft der Mundarten.

Zustandsbeschreibung der Mundarten

Der Benutzer dieses Heftchens über die Uznamen in den Mundarten Hessens sollte hier deshalb nicht eine umfassende Darstellung erwarten. Mir geht es neben der Sammlung und Dokumentation auch darum, Mundart vergleichbar darzustellen. Deshalb habe ich den Lauten der Mundarten in Hessen gelauscht und in jahrelanger Arbeit eine Lautschrift entwickelt, um meine Erkenntnisse korrekt darstellen zu können.

Jeder Ort in Mittelhessen hat Nachbarorte, die mehr oder weniger weit entfernt sind und manchmal durch mehr oder weniger schwer zu überwindende geografische Barrieren voneinander getrennt liegen. In einem Dorf finden sich dann meist Eigenheiten der Mundarten aller Nachbardörfer. Eine mit dem Lineal gezogene Sprachgrenze wird es faktisch deshalb nirgends geben, da sich jede Dorfmundart in einem fließenden Übergang zu der Mundart eines Nachbardorfes befindet, und zwar nach allen Seiten.

Dies gilt auch für die Mundart innerhalb eines Dorfes, die eine Summe einzelner individueller Mundarten ist. Auch innerhalb des Dorfes ist Sprache nicht völlig einheitlich und unterscheidet sich in Nuancen. Das Unterdorf unterscheidet sich manchmal in wenigen Eigenheiten z.B. vom Oberdorf. Dass im gleichen Dorf geborene Leute manche Begriffe durchaus unterschiedlich aussprechen, ist in allen Dörfern festzustellen.

Ursachen für Unterschiede können aber auch darin begründet sein, dass Eltern oder Urgroßeltern aus benachbarten Dörfern stammten, und sich so kleine Differenzen einbürgerten.

Es ist auch möglich, dass einer eine ältere Variante (das ist oft z.B die nasale Abart) beibehält und der andere sich anpasst und die nicht-nasale Aussprache z.B. bevorzugt. Grundsätzlich gilt, eine einheitliche „Dorfmundart“ gibt und gab es nicht. Sie besteht immer aus vielen einzelnen individuellen Mundarten.

Auch innerhalb einer Sippe, in der alle Mitglieder - als sie noch unter einem Dach lebten - einst die gleiche Sprache sprachen, variiert die Sprache geringfügig von Individuum zu Individuum, wenn sie über lange Zeiträume beobachtet wird. Das alles ist Zeichen für eine sich bewegende, lebendige Sprache, die sich ständig im Fluss befindet.

Unumstößlich scheinen sich die weichen Mitlaute im hessischen Sprachraum etabliert zu haben. Die kurzen und langen Doppellaute (Diphthonge) mit uraltem „i“ und jüngerem „ea“ sind typisch z.B. fürs Mittelhessische. Sie scheinen auch uralte zu sein, da es sie im Hochdeutschen so nicht gibt. Eine Veränderung und Anpassung haben sie wahrscheinlich in der Richtung erfahren, dass nämlich die ältere, nasale Variante zugunsten der nicht-nasalen immer mehr zurück trat. Den Rahmen bilden also die Menge aller Einfachselbstlaute (Monophthonge) und Doppelselbstlaute des Sprachraumes, das Individuum schöpft lediglich aus diesem Pool und bedient sich.

Der Einfluss durch Zugezogene auf die Mundart eines Dorfes war noch vor dem 2. Weltkrieg eher gering. Wissenschaft und Technik brachten danach Umwälzungen mit sich, die alles bisher Gewesene in Staat und Gesellschaft grundlegend und mit großem Tempo veränderten.

Das deckt sich mit der Aussage von Prof. Dingeldein am 5.10.2002 in Gießen auf der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Hessische Vereinigung für Volkskunde (HVV)“. Er habe in wissenschaftlichen Untersuchungen bestätigt gefunden, dass die Sprache der Dorfgemeinschaft die Mundart eines Kindes dominiert, dessen Mutter aus einem Nachbarort stammt, und die mit ihrem Kind eine von der ansässigen Dorfmundart verschiedene Mundart mit ihrem Kind spricht. Das heißt, die Sprache auf der Gasse mit Gleichaltrigen oder anderen Dorfbewohnern bildet letztlich die typische Dorfmundart eines Individuums aus.

Je geringer aber die Zahl der dominierenden Mundart sprecher in einem Dorf ist, umso geringer wird sich dann auch der Einfluss auf andersartige Sprachelemente auswirken.

In dieser Situation befindet sich aktuell die Mundart in den von mir untersuchten Dörfern. Es gibt keine durchgehend einheitliche Dorfsprache mehr. Man gibt das wider, was der oder die Sprache Lernende meint, gehört zu haben. So entsteht immer mehr Verwirrung, die - der Einfachheit und Überschaubarkeit wegen - immer mehr zur Verwendung des Hochdeutschen führt.

Der kaum mehr zu beobachtende und immer seltener stattfindende Gang auf die Gasse, weil PC und Internet auch Kommunikation ermöglichen, eröffnet der oben beschriebenen Entstehung und Verbreitung von individueller Kreativität ganz neue Wege. Ob die dann noch etwas mit Mundart zu tun haben?

Warum eine neue Lautschrift?

Da ich in meinen Texten immer wieder mundartliche Begriffe lautlich exakt darstellen muss, zunächst einige Worte zu meiner eigenartigen und zugegeben gewöhnungsbedürftigen Lautschrift.

Jeder, der einmal versucht hat, Mundart aufzuschreiben, wird nach kurzer Zeit entweder den Versuch, es zu tun, aufgegeben haben, oder er musste sich etwas einfallen lassen, um die Sprache so, wie sie gesprochen wird, aufzuschreiben.

Selbst die Gedichte des Mundartdichters Philipp Heinrich Schmaus, der ebenfalls aus Münster stammte und im Prinzip die gleiche Mundart sprach, musste ich mehrere Male lesen, bis ich den Sinn und die Bedeutung der einzelnen Worte erfasst hatte. Danach konnte ich sein Geschriebenes flüssig lesen.

Erwarten Sie deshalb bitte nicht, dass Sie meine Lautschrift auf Anhieb lesen können; wenn doch, umso besser.

Der Vorteil meiner Lautschrift liegt darin, dass ich als Münsterer eine beliebige mittelhessische Mundart vergleichbar und exakt schreiben und hinterher auch so lesen kann, wie das Wort gesprochen wurde. Mit der herkömmlichen Schreibweise von Mundart geht das nicht, man rät mehr oder weniger herum, wie der Begriff wohl zu lesen und zu sprechen sei, weil jeder sein eigenes, aber unzulängliches System verwendet.

Mit meiner Lautschrift ist es möglich, einem Interessierten die Besonderheiten der alten Mundart seines Dorfes vergleichbar zu vermitteln, so dass er sie sprechen und schreiben kann.

Deshalb lasse ich mich durch Äußerungen, wie: „das kann man ja nicht lesen“ oder „benutze doch die phonetischen Lautzeichen“ oder andere gut gemeinten Ratschläge nicht entmutigen und bleibe fest an meinem System kleben, denn es ist durchdacht und eignet sich wie kein anderes, mit relativ einfachen Mitteln Sprache exakt aufzuschreiben.

Wenn die alten Mundarten einmal ausgestorben sind – und das Ende ist absehbar, da kaum eine Mutter mehr mit ihrem Säugling an der Brust „platt“ redet – kann niemand mehr anhand der üblichen Schreibweisen rekonstruieren, wie sich in unserem Raum die Mundarten einmal angehört haben. Diese Texte kann man raten aber nicht lesen, weil sich die Schreiber zu sehr ans Hochdeutsche angelehnt haben und nicht erkannt

haben, dass Mundart einmal aus dem dörflichen Alltag verschwunden sein könnte.

Vielleicht haben die anderen Mundartschreiber das auch erkannt, fanden sich aber damit ab und haben die Konsequenzen nicht so „verbissen“ gesehen wie ich.

Irgendeine hessisch klingende Abart des Hochdeutschen, was die Sprachforscher gerne als „Neuhessisch“ bezeichnen, wird es dann schon noch geben, aber eben nicht unsere uralten Mundarten mit ihren uralten Lauten und Begriffen, in der der Mundartsprecher bis in die Gegenwart abstrakte Begriffe als Fremdkörper in der Sprache erkennen konnte. Auch dies ist Beleg dafür, dass es sich bei unseren doch sehr ähnlich klingenden Mundarten vom Westerwald bis zum Vogelsberg um die Reste einer uralten Sprache handelt, deren Laute im Kern aus einer Zeit stammen, bevor die künstliche, hochdeutsche Sprachentwicklung begann. Ich bin fest überzeugt: Wer will, kann in meiner Lautschrift nach relativ kurzer Zeit das System der Darstellung erkennen und verstehen und kann somit die Texte problemlos lesen. Selbstverständlich gilt das mit der „relativ kurzen Zeit“ nur für jemanden, der selbst Mundart spricht oder sie zumindest in den Ohren hat.

Aber auch selbst einem völlig unbefangenen Interessierten, der nie unsere Mundarten gehört hat, kann durch Hilfe eines „Lehrers“ mit dieser Lautschrift Mundart korrekt vermittelt werden. Das wird z.B. dann nötig werden, wenn etwa der Gesangverein aus traditionellen Gründen ein Mundartlied zum Besten geben will, obwohl keines seiner Mitglieder je Mundart gehört oder gesprochen hat.

Diese Probleme werden in nicht allzu ferner Zukunft auftreten, da bin ich mir sicher. Ein der Tradition verbundener Verein eines bestimmten Dorfes möchte natürlich am liebsten in der Mundart des eigenen Dorfes singen, vorausgesetzt, jemand der Altvorderen hat diese Mundart exakt aufgeschrieben.

Deshalb bestehe ich so hartnäckig auf dieser gewöhnungsbedürftigen Form der Darstellung der Mundart, da nur so die uralte Mundart eine Chance hat, vor dem Vergessen bewahrt zu werden.

Ideal fände ich, wenn der Leser dieser Heftreihe - besonders nach dem Studium der Hefte 1, 3 und 11 - hinterher begännen, mit meinen „Werkzeugen“, das Erhaltenswerte seiner Mundart selbst aufzuschreiben.

Für alle Leser, die Heft 1 **Unsere Mundarten** über die Anwendung der neuartigen Lautschrift nicht gelesen haben, gebe ich an dieser Stelle noch einmal eine kurze Übersicht über die wichtigsten Besonderheiten:

Die neue Lautschrift

Bisher wird versucht, in Anlehnung an die Regelungen des Hochdeutschen unsere Mundart zu Papier zu bringen. Dabei wird aber der Besonderheit unserer Mundart zu wenig Beachtung geschenkt.

Eine entscheidende Neuerung in meiner Lautschrift ist die Einführung eines neuen Buchstaben für das stimmlose „e“, da dieser Laut in der Mundart neben seiner herkömmlichen Funktion in sehr vielen Vokalkombinationen auftaucht. Im Hochdeutschen finden wir dieses „e“ z.B. am Wortende des Begriffes Dreschflegel. Wenn wir einen hochdeutschen Text mit diesem Begriff lesen, wissen wir, ob sich ein stimmloses „e“, ein ä-Laut oder der e-Laut hinter dem Buchstaben „e“ verbirgt. Im Hochdeutschen haben wir dreimal den gleichen Buchstaben für drei verschiedene Laute.

Für das stimmlose „e“ schreibe ich den neuen Buchstaben *ea*, schön auffällig, weil er in unserer Mundart eine äußerst wichtige Rolle spielt.

Ein weiterer Selbstlaut, der im Hochdeutschen zwar gesprochen wird, für den es aber ebenfalls keinen eigenen Buchstaben gibt, finden wir in den Begriffen Loch, doch, noch, kochen, Wort usw. Dieser Laut, der im Hochdeutschen mit dem Buchstaben „o“ geschrieben wird, erhält in meiner Lautschrift den in der Mundartschreibweise schon lange bekannten und verwendeten Buchstaben *oa*.

Weitere Regelungen, die sich bewährt haben, finden in meiner Lautschrift eine konsequente Anwendung. So folgen hinter kurzem Selbstlaut in der Regel doppelte, gleiche Konsonanten. Langer Selbstlaut wird durch Dehnungs-h kenntlich gemacht. Jetzt sind wir schon in der Lage, das für Außenstehende schwer zu sprechende Wort *moaeann* (morgen) korrekt zu schreiben. Wenn dann noch Dehnungs-h dazu kommt, entsteht *moaeahn* (mahlen).

Lesehilfen zu meiner Lautschrift

Einfache Selbstlaute

Kurz	es folgen doppelte Konsonanten	Lang	Dehnungs-h
a	fann (fallen)	ah	Wahld (Wald)
ä	schdänn (stellen)	äh	Nähl (Nägel)
e	mell (weich)	eh	Behm (Bäume)
i	Bimmb (Schläge)	ih	lihn (leihen)
o	domm (dumm)	oh	bloh (blau)
u	Wuddsi (Schweinchen)	uh	Luh (Lohn)
oa	Poann (Pfanne)	oah	Boahm (Baum)

ea	das stimmlose „e“, wie in earea (welche, von denen gesprochen wurde) ist ein besonderer Selbstlaut. Er ist immer kurz. Manchmal liegt sogar Betonung auf ihm. Seine besondere Bedeutung für die Mundart zeigt sich erst in Kombination mit anderen Selbstlauten.
----	---

Doppel-Laute mit „ea“ und „i“

Kurz		Lang	
äea	gäeann (gerne)	äeah	Gäeahschdea (Gerste)
eea	Keeann (Kinder)	eeah	keeahn (kehren)
iea	Bieannschea (Glühbirnchen)	ieah	Bieahn (Birne/n)
oea	foeadd (fort)	oeah	moeahn (malen/zeichnen)
uea	Buearream (Boden)	ueah	lueahn (hören)
oea	moaeann (morgen)	oeeah	moaeahn (mahlen)

ai	waillg (welk, Mei.)	ahi	Dahig (Teig)
äi	theoretisch	ähi	theoretisch
ei	theoretisch	ehi	theoretisch
ii	theoretisch	ihi	theoretisch
oi	Woischd	ohi	theoretisch
ui	Fuissgroahwea (FN. Rup.)	uhi	Bruhig (Brot, Rup.)
oai	Moaiss (Moos)	oahi	Hoahin (Höhle, Rup.)

Dreifach-Laute mit „i“

Kurz

Lang

äeai	theoretisch	äeahi	Bäeahig (Berg),
eeai	theoretisch	eeahi	theoretisch
ieai	theoretisch	ieahi	theoretisch
oeai	theoretisch	oeahi	theoretisch
ueai	theoretisch	ueahi	theoretisch
oaeai	theoretisch	oaeahi	oaeahig (arg, auch: oaearg)

Leseübung mit *j*- und *i*-Laut:

ajsh (ich, Fk., Rup.), **ash** (ich, Lix., der i-Laut entsteht beim Sprechen!!), **Dash** (Teich, 35327 Bob. 2, der i-Laut entsteht beim Sprechen!!), **ajsch** (ich, Mü.), **wajsea** (zeigen), **wahish/wahisch** (weich), **Dahig** (Teig), **waillg** (welk, Mei.), **Wahis** (Weizen), **Jähjear** (Jäger), **Bäjear** (Bier), **Äeahjear** (Ärger), **Bäeahig** (Berg), **Woischd** (Wurst), **moj** (müde), **dej** (sie, Eihsn.), **Ehjea** (Egge), **lijea** (lügen), **Klihsd** (Kloß), **Bihl** (Bügel), **Niwwéal** (Nebel), **Loaj** (Leute), **hoajn** (heulen), **hoainn** (holen, O.B.), **Hoahin** (Höhle), **Hieaschroahid** (FN., Rup.), **Hoajsi** (Häuschen), **Hoaiissi** (Höschen), **Moaiiss** (Moos), **Groaeahis** (Gras, Mei.), **oaeahig** (arg, auch: oaearg), **Soaeahjea** (Sorgen), **Fuissloach** (FN. Ett.), **huigg** (hoch, Eihsn.), **Puinn** (Jauche, Rup.), **Bruhíd** (Brot, Rup.), **Luj** (Ludwig), **dsjumm** (zum, W.R. aus Lix. in „Perlen der Mundart“ hr4), 1.**gjohd/gjoaud** (gut), 2.**schäeallea djoau mear off bladd** (schimpfen tun wir auf platt), 3.**medd/midd dsjoau geahodd** (mit zu gehört) 1-3 alle von E.S. aus Hoz. in „Perlen der Mundart“ hr4.

Leseübung mit *sch*- und *sh*-Laut

ajsh (ich, Fk., Rup.), **ash** (ich, Lix., der i-Laut entsteht beim Sprechen, wie bei **Dash** (Teich, 35327 Bob. 2),), **ajsch** (ich, Mü.),

Leseübung mit *r*-, *r* und *x=ch*-Laut

Wäearrearah (Wetterau, Mü.), **Drabbea** (Treppe, Eihsn.), **Peearsch** (Pferch, Eihsn.), **Deeahchea** und **Deeahxea** (Türe, HeLi.), **Foahchoahd** und **Foahxoahd** (Fahrrad, HeLi.),

Langer Selbstlaut plus betont gesprochenes „ea“

In der Mundart wird „h“ nur am Wortanfang gesprochen, niemals in der Mitte eines Wortes, wie etwa in hochdeutsch: Ehe, gehen, nahe, Uhu u.a.

ah + ea	mahea mear, auch: mah mear, machea mear (machen wir)
eh + ea	mehea (mähen), älter: mehwea, wie: sehwea, nehwea, drehwea
ih + ea	grihea mear, auch: grih mear, grimmea (bekommen wir)
oh + ea	blohea Blommea (blaue Blumen), dea nohea Wahld (der nahe Wald), deas grohea Hoeahr (das graue Haar)
oah + ea	deas schdoaeanea Benggealschea (das steinerne Bänkchen), koahear (niemand)
uh + ea	huhea Behm, auch: huhchea Behm (hohe Bäume)

Nasale Laute

Neben der „reinen“ Aussprache der Selbstlaute gibt es vereinzelt noch nasale Varianten. Sie werden durch Unterstreichung kenntlich gemacht. In Kombination mit i- und j-Lauten überträgt sich die nasale Version auch auf diese Laute, wie z.B. in

<u>oaj</u>	<u>moaj</u> , <u>moajs</u> , <u>moajn</u> , <u>doaj</u> , <u>doajs</u> , <u>doajn</u> , <u>soaj</u> , <u>soajs</u> , <u>soajn</u> , <u>foaj</u> , <u>Woaj</u> ,
<u>oahi</u>	<u>oahis</u> , <u>koahis</u> ,
<u>oai</u> und <u>oai</u>	Der i-Laut entspricht hier dem ea-Laut in den Diphthongen „oaea“ und „oea“, wie in: Goaischd, Goaidd, Hoaissea, Oaiss, doaiss, woaiss, hoaidd (von hoaidd gibt es nur diese Form mit „i“), Doischd, Woischd. Nasal gesprochen: <u>Hoaissea</u> , <u>Oaiss</u> , <u>doaiss</u> , welche selbst von einem mit der Mundart Vertrauten nur schwer nachzusprechen sind.

Ich werde in meinen Texten alle mir besonders wichtig erscheinenden Begriffe fettgedruckt markieren. Das gilt insbesondere auch für Begriffe in den Heften über verschiedene Dorfmundarten, die so in Münster nicht gesprochen wurden, also von meiner Münsterer Mundart abweichen. So wird eine Vergleichbarkeit zusätzlich erleichtert.

Doppelte Ausrufe- und Fragezeichen verwende ich, um Begriffe mit kurzem Selbstlaut am Wortende darzustellen.

Ein weiteres Sonderzeichen besteht in der Unterstreichung eines Lautes, wie bei Nasallauten, bei w/v als Reibelauten siehe Heft1 unter 2.2.6 und dem wie im Englischen gesprochenen r-Laut.

Akzentzeichen und Apostrophe werden manchmal bei mehrsilbigen Begriffen verwendet, um Betonungen auszudrücken oder Silben oder Laute abzugrenzen, die dadurch einfacher zu erkennen sind.

Häufig verwendete Abkürzungen

Abk.: Abkürzung	ahd.: althochdeutsch	Bob.: 35327 Bobenhausen 2
Eihsn.: 35713 Eiershausen	Ett.: 35447 Ettingshausen	engl.: englisch
Fk.: 35327 Feldkrücken	FN.: Flurname	frz.: französisch
GA: Giessener Allgemeine	GAZ: Gießener Anzeiger	GrEi.: 35325 Groß Eichen
Hat.: 35447 Hattenrod	HeLi.: 37235 Hessisch-Lichtenau	hd.: hochdeutsch
HIB: Heimat im Bild, GAZ	HN.: Hausname	Hoz.: 35232 Holzhausen
Hrsg.: Herausgeber	hrsg.: herausgegeben	
Kzfm.: Kurzform	Lix.: 35719 Lixfeld	m.E.: meines Erachtens
MA.: Mundart	mdl.: mundartlich	mhd.: mittelhochdeutsch
Mei.: 36369 Meiches	Mü.: 35321 Münster	Mull.: 35327 Ulrichstein
N.B.: 35423 Nieder-Bessingen	n.Z.: nach der Zeitenwende	nhd.: neuhochdeutsch
No.: 35410 Nonnenroth	O.B.: 35423 Ober-Bessingen	ON.: Ortsname
Pl. / MZ.: Plural / Mehrzahl	PN.: Personennamen	poln.: polnisch
RA.: Redensart	Rup.: 35321 Ruppertsburg	russ.: russisch
RW.: Redewendung	Sgl. / EZ.: Singular / Einzahl	slaw.: slawisch
Subst.: Substantiv	u.a.: unter anderem, und andere	UN.: Uzzname, Spottname
v.: von	v.Z.: vor der Zeitenwende	vgl.: vergleiche
	VHC.: Zeitschrift „Frischauf“ Vogelsberger Höhen-Clubs	VoScho.: Zeitschrift Volk und Scholle
ZSDM.: Zeitschrift für deutsche/hochdeutsche Mundarten	ZSMA.: Deutsche Mundarten 1895-1901 - Zeitschrift für Bearbeitung des mundartlichen Materials Herausgegeben von J.W.Nagl, Wien Verl.Carl Fromme, Neudruck Sändig 1973 alles Erschienene Band 1 und Band 2 Heft 1-2	HBfV.: Hessische Blätter für Volkskunde

Zusätzliche Quellenangaben und Abkürzungen

Alle Ortsnamen sind alphabetisch sortiert aufgelistet. Mundartliche Formulierungen stehen in Anführungsstrichen. Begriffe und Uznamen, die ich persönlich gehört habe, stehen fettgedruckt und in meiner Lautschrift.

Wenn keine andere Quelle angegeben wurde stammen die Uznamen ohne Quellenangabe aus dem Internet unter:

<http://www.langenbach-info.de/Brauchtum/Uznamen/>. Wenn dort auch namentliche Quellen genannt werden, schreibe ich dazu: langenbach-info.

Andere Quellen waren, Abkürzung=Buchtitel, alphabetisch sortiert:

- **Bergwinkel-Bote**=Bergwinkel-Bote - Heimatkalender (div.Jahrg.), Herausgegeben vom Main-Kinzig-Kreis,
- **Dorfgeschichten**=Dorfgeschichten aus dem schönen Werraland von Hildegard Klopsch, Verlag freier Autoren, Fulda 1990,
- **GAHessHeimat 1986**=„Hessische Heimat Slg. 1986 Die Heimatbeilage der oberhessischen Tageszeitungen Gießener Allgemeine Alsfelder Allgemeine“ wird im Beitrag von Rudolf Metzger „Uz- und Necknamen im Kreis Gießen“ eine Liste mit Uznamen vorgestellt,
- **H-Jb**=Heimat-Jahrbuch des Kreises Gelnhausen Zwischen Vogelsberg und Spessart/Wetterau,
- **Häi bei uhs dehaam rimm**=Häi bei uhs dehaam rimm –Esse un Trenke-Gebabbel un Geschwätz-Dommheire von Rainer Nöllge, Eigenverlag, 35745 Herborn-Schönbach 2002,
- **HBV XXV 1926**=Hess.Blätter für Volkskunde z.B. XXV 1926, S.251 der Beitrag von Heinrich Wolf: Wetterauer Ortsneckereien,
- **Heimatbauch Röddenau**=Heimatbauch Röddenau - Die 1200jährige Geschichte eines hessischen Dorfes von Heinrich Keßler Mit Beiträgen über die Nachbarorte Frankenberg, Rodenbach, Haine, Birkenbringhausen, Burgwald-Industriehof, Selbstverlag Frankenberg-Röddenau 1983,
- **HIB**=Heimat im Bild - Beilage im Giessener Anzeiger, diverse Wochen und Jahre, Bsp. HIB 35.Woche 8/1994,
- **HJDill**=Heimatjahrbuch Lahn- Dillkreis/ Land an der Dill,

- **Hessen-Nassauisches Heimatbuch**=Hessen-Nassauisches Heimatbuch von Dr.Wilhelm Schoof, Weidmannsche Bücherei, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1925,
- **Jahrbuch Landkreis Kassel 1982**=Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, ab S.63 in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau,
- **Land an Werra und Meißner**=Spott- und Necknamen der Orte und ihre Bedeutung von Werner Simon ab S.177 in: Land an Werra und Meißner – Ein Heimatbuch Herausgegeben von der Historischen Gesellschaft des Werralandes mit Unterstützung des Werra-Meißner-Kreises. Bearbeitet von Erich Hildebrand Eschwege, 3.Aufl 1990,
- **Lauder biese**=Lauder biese Wäd(e)r - Ein kleines, mundartliches Wörterbuch mit Schimpf-, Spott- und Uznamen unserer Heimat von Anton Jung, Limburg Eschhofen 1982 3.Aufl,
- **mä honns**=mä honns! Heimatfest der Ossen – Wissenswertes von den Ossen in Vers und Bild - Heitere Harleshäuser Geschichten und Anekdoten aus früherer Zeit; gesammelt, zusammengetragen, niedergeschrieben, skizziert und herausgegeben von Norbert Schönewolf, Selbstverlag Ahnatal 1986,
- **Marburger Land**=Marburger Land und Leute - Ein Heimatbuch für Schule und Haus, Hrsg.Werner Diederich, Ludwig Mütze, Johannes Thiel, Schroedel Verlag, Darmstadt 1956,
- **Mardorf Trachtendorf**=Das Lebensbild eines oberhessischen Trachtendorfes von Mathilde Hain - Forschungen zur deutschen Volkskunde Band 1 Hrsg. J.Schwietering, Eugen Diederichs Verlag Jena 1936,
- **Meyer Hessenland**=Heimatkundliche Arbeiten aus dem Hessenland von Erwin Meyer, Schmitz Verlag, Gießen 1946, auch als: **Oberhessische Ortsneckereien**=Oberhessische Ortsneckereien und Dorfreime in: Heimatkundliche Arbeiten aus dem Hessenland von Dr.Erwin Meyer, Schmitz Verlag, Gießen 1946,
- **Michel Leut**=So Leut sein mir im Vogelsberg von Georg Michel, Abk.:
- **O.Schulte**=Spottnamen und –verse auf Ortschaften im nördlichen Oberhessen von O.Schulte, Beuern in: HBV IV 1905, ab S.142, mit zahlreichen, so genannten Wanderversen,

- **Oberhessische Ortsneckereien**=Oberhessische Ortsneckereien und Dorfreime in: Heimatkundliche Arbeiten aus dem Hessenland von Dr.Erwin Meyer, Schmitz Verlag, Gießen 1946, auch als: **Meyer Hessenland**=Heimatkundliche Arbeiten aus dem Hessenland von Erwin Meyer, Schmitz Verlag, Gießen 1946,
- **Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1**=„Ounome“ aus dem Gsprenz- und Modautal von Heinz Bormuth in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1 Geschichte und Geschichten aus dem Mümling- und Gersprenztal,
- **Ortsneckereien Krs. Gießen**=Von Mondspritzern, Mattebeul und Rübenkeil - Ortsneckereien im Kreise Gießen von Reinhold Huttarsch in: Giessener Kreiskalender 1971 Ein Jahrbuch für Familie und Heim Herausgegeben von Gerhard Busch in Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Landkreises Gießen 6.Jahrgang,
- **Ortsspott im Vogelsberg**=Ortsspott im Vogelsberg von Karl-Heinz Hasselbach S.3-11 in: Hessische Heimat – Zeitschrift für Kunst, Kultur, Denkmalpflege - Neue Folge 30.Jahrgang Heft 1 März 1980, Marburg,
- **Schäfer, Groß-Gerau**=Die Ortsnecknamen im Kreis Groß-Gerau in: De Hännnes leßd Dãmb åb mit Text-Illustrationen von Wolfgang Schnatz, Umschlag-Illustration von Herwig Chwalkowski, 1. Auflage Selbstverl. 1982, 2. Auflage Selbstverl. 1984,
- **Sprache und Brauchtum**=Die Ortsnecknamen der rheinhessischen Kreise Mainz und Bingen von Roland Mulch ab S.359 in: Sprache und Brauchtum – Bernhard Martin zum 90.Geburtstag herausgegeben von Reiner Hildebrandt und Hans Friebertshäuser, Elwert, Marburg 1980,
- **Uznamen E.Winter**=Uznamen und Spottverse auf die Ortschaften der Altkreise Gießen und Wetzlar recherchiert und zusammengetragen von Emil Winter, Selbstverlag 1990,
- **Volkstümliche Hoffmann**=Volkstümliche Neck- und Schwankdichtung in Rheinland und Hessen von Wilhelm Hoffmann in: Gießener Beiträge zur deutschen Philologie 60 – Volkskundliche Ernte Hugo Hepding dargebracht, Gießen 1938,
- **Von Dräumekäuzen und Sandhasen**=Von Dräumekäuzen und Sandhasen - Waldeckischer Ortsspott gesammelt und erforscht von

Ulrich Bing, Wilhelm Bing Verlag Korbach und Bad Wildungen, 1986,

- **VoScho 1934**=Volk und Scholle – Zeitschrift des Reichsbundes Volkstum und Heimat Landschaft Rheinfranken-Nassau-Hessen 1923-1944, Abk.: etwa VoScho 1934 S.278-280,
- **WaLaKal 1970**=Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, in Waldeckischer Landeskalendar 1970 ab S.39,
- **Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956**=Neck- und Übernamen der Stadt- und Landgemeinden des Kreises FB von Wilhelm Konrad Philipps, in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finde ich auch meine Beobachtung bestätigt, dass jeder Ort viele Uznamen haben kann, wie z.B. Bad Nauheim 9, Nieder-Flortadt 8, Nieder-Weisel 8, usw. Hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- **Wir lache gern**=Wir lache gern (schon immer) von H.P.Müller, Selbstverlag FFM 1984,
- **www.jay-pee-services.de**=Buch und Uznamen aus dem Internet: www.jay-pee-services.de und in: Heft und CD „...ois Platt“ – Wörter und Sätze aus dem Hüttenberger Land, dem Altkreis Wetzlar und Gießen von Joachim Pausch,

Ortschaften, für deren Bewohner keine Uznamen überliefert sind, finden Sie unter langenbach-info im Internet.

Viele Autoren vergessen bei der Darstellung der Uznamen den Artikel. Der Artikel beim Namen, wenn er nicht als Rufnamen verwendet wird, ist in Hessen generell unerlässlich. Deshalb habe ich ihn ergänzt, wenn er vergessen wurde.

Verhöhnung und Verspottung der potentiellen Feinde

Bereits bei den Römern und ihren Gegnern existierten solche Mittel der psychologischen Kriegsführung wie das Verhöhnen und Verspotten des Gegners. So stimmten sich die Teilnehmer auf den bevorstehenden Kampf ein und stachelten sich auf.

Ein winziger Überrest dieser uralten Methode, sich so zu stimulieren, hatte bis in die Zeiten des 2. Weltkrieges in Hessen überlebt. Jugendliche benachbarter Dörfer trafen an der Gemarkungsgrenze aufeinander, beschimpften und verhöhnten sich gegenseitig und gingen dann, mit Stöcken und Knüppeln bewaffnet, aufeinander los, auch unter Verwendung des Uz- oder Spottnamens für die Individuen der Gegenseite. Frau Erna Straube (22.1.1923 - 4.1.2005) aus 35321 Münster erinnerte sich:

Zur „Schlacht“ versammelten sich die jugendlichen Buben beider Dörfer im Alter zwischen 10 und 14 Jahren an der Äschersbach, die die Gemarkungsgrenze bildet. Die Münsterer Mädchen saßen **goanns ohwea offeam Honnbäeahig ean huh meddsoau geaguggd**. Auch die **Egginshoajsear** Mädchen hielten sich im Hintergrund versteckt.

Buben beider Seiten bliesen nun auf Hörnern zur „Schlacht“. Dann zogen die Jugendlichen stockschwingend in den Kampf. Dabei haben sich beide Seiten beschimpft.

Die **Egginshoajsear** (Ettingshäuser) riefen im Chor den „Schlachtruf“:

**Mihsdearea Doannea,
medd draj Schdoangea,
medd draj Schdäeaggea,
kennd ear ihs draj moeahl om Ahsch gealäeaggea!**

Darauf riefen die Münsterer Mädchen und Buben den Gegnern entgegen:

**Eggingshoajsear Kimmeal,
medd draj Sägg voll Kimmeal,
medd draj Sägg voll Kaddseadräeagg,
kennd ear ihs all om Ahsch gealäeagg’.**

Mehr zu „Tannen“ und „Tannenfüchsen“ in Heft 18 Unsere Mundarten

Zurückhaltung im verbalen Umgang mit Nachbarn in Friedenszeiten

Schon 1867 befasste sich ein Autor¹ mit Statements, Sprüchen und Redensarten, die eine Aussage über das Verhalten der Bewohner ferner Länder, auch der näheren Nachbarn in Europa treffen. Es geht dabei z.B. um den Vergleich zwischen Franzosen, Deutschen, Italiäner, Spanier und Engländer bei geleisteter Dienstleistung, wie gegessen und getrunken wird, wie man zur Religion steht, wie ihre Weiber sind oder schließlich, wie sie eine Aufgabe anpacken. Danach verhalte sich, Zitat:

der Franzose, wie ein Adler,
der Deutsche wie ein Bär,
der Italiäner wie ein Fuchs,
der Spanier wie ein Elephant,
der Engländer wie ein Löwe.

Es geht weiter um ihre gehandelten Waren, um so wichtige Tugenden wie Treue und Ehre, mit denen später noch Millionen Menschen in den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts ihr Leben lassen mussten. Auch solches ist überliefert, in denen immer noch ganz aktuelle Ansichten stecken, die auf Rivalität, Vorurteilen und Loyalität zur Staatsreligion, dem Christentum, beruhen:

Der Schwab ist ein Schwätzer,
Der Böhm ein Ketzer,
Der Pohl ein Dieb,
Der Preuß, der seinen Herrn verrieth.

Letzteres muss als etwas ganz Schlimmes empfunden worden sein, da der Autor erklärende Worte beifügt:

Es handelt sich hier begreiflicher Weise nicht um das jetzige preußische Volk, sondern um jene hartnäckigen heidnischen Preußen, von denen wohl nur noch geringe Reste vorhanden sein mögen.

¹ Land und Stadt im Volksmunde – Beinamen, Sprüche und Spruchverse gesammelt von George Hesekiel, Druck und Verlag von Otto Janke, Berlin 1867,

Zu den Franken heißt es z.B. dort: Es ist besser, die Franken zu Freunden zu haben, als zu Nachbarn.

Schon 1867 war die Redensart „Blinde Hessen“² geläufig. Der Autor gibt dazu keine Deutungen ab. Dazu kursierte der Spruch:

Das Land zu Hessen
Hat große Berg und nichts zu fressen,
Große Krüge und sauren Wein,
Wer wollt im Lande zu Hessen sein?
Wenn die Schlehen und Holzäpfel nicht gerathen,
Haben die Hessen nicht zu sieden und zu braten.
Wo Hessen und Holländer verderben,
Wer wollte da Nahrung erwerben?

Ende Zitate aus: Land und Stadt im Volksmunde – Beinamen, Sprüche und Spruchverse gesammelt von George Hesekei, Druck und Verlag von Otto Janke, Berlin 1867,

Allgemein müssen sich die Hessen auch noch folgenden Reim der Nachbarn gefallen lassen (siehe VoScho 1938 S.113):

Im Lande Hessen
Giebt's große Schüsseln
und wenig zu essen.

² 1. Die blinden Hessen – Eine sprachlich-historisch-heraldische Studie von F. Wiesenbach, Verlag Hamburg, 1891, 2. Gros, Franz Zur Erinnerung an die Versammlung der südwestdeutschen Chemie = Dozenten in Gießen vom 23. bis 25. April 1926. Bei dem geselligen Abend am 24. April wurde folgendes von Herrn Amtsgerichtsrat Franz Gros in Gießen verfaßte Gedicht durch Herrn Dr. Wilhelm Wamser in der Rolle und Mundart eines Gießener Bürgers vorgetragen, 6 Seiten, (im Gedicht geht es um Justus von Liebig, seine Heimatstadt Gießen und die Redensart von den BLINDEN HESSEN)

Überregionale Uznamen

So munkelte man im Siegerland über die Hessen

Von den Nachbarvolksstämmen müssen die Hessen am meisten herhalten. Die positiven Seiten der Hessen lernte man kaum kennen, weil man selbst nicht in deren Heimat reiste, sondern sich im Urteil mit der Beobachtung der armen nachgeborenen Söhne begnügte, die nicht den Hof erbten, sondern als arme Handlanger und Kostgänger ins Siegerland kamen. Dadurch, dass sie 1866 gegen Preußen im Krieg standen, mussten sie viel Spott leiden. Da erzählte man, der hessische Kriegsminister habe zum Großherzog gesagt: „Ei, Durchlaucht, wolle m'r denn de ganze Adollerie mitnämme, sämtliche zwa Geschitze?“ Einem Hessen sei ein Mistkäfer an den Kopf geflogen, da habe er gerufen: „Ach, Gott, ei, ich sei getroffe, ei, ich hunn mei Fett, grießt m'r mei Fraa un mei Kinner!“ Und, als die Hessen haben laufen müssen, hat einer hinterher gefragt: „Ei, hawwe m'r dann gewunne, dass m'r so hawwe laafe misse?“, worauf ihm geantwortet wurde: „Ei, gewunne hawwe m'r net, awwer laafe misse hawwe m'r doch.“

Neugeborene Hessen, erzählt man, würden in ihren Körbchen über eine Rolle an dem Dorfmast hochgezogen, und je nach welcher Richtung der Wind sie trieb, rief man: „Ei, da sollste dei Brot verdiene.“

Die Westerwälder nennt man „Westerwälder Kabbesköbbe“, alles so zu finden S. 51 in: Heiteres im Siegerland von Dr. Lothar Irle, Verlag Vorländer, Siegen 2.Auflage 1961, S. 58/59 4.Aufl.

An anderer Stelle heißt es: die Siegerländer reden gerne von den Hessen in stehenden Ausdrücken, wie „armer Hess“, „Stenk Hess“, „bondijer Hess“ und „Sack Hess“ S.123 in: Siegerländer Episoden.

Was die Nieder-Sachsen über die Hessen zu wissen glauben

In der Gegend um Friedland bei Göttingen, an der Grenze zu Hessen sagt man über die Hessenweiber: „wer eine Hessenfrau hat, braucht keinen Hofhund“.

In Baden

galten die Hessen als uneinsichtig, deshalb wurden sie „die blinne Hesse“ genannt, umgekehrt nannte man die Badener im Odenwald „die Gelbfüßler“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1

Wie die Thüringer die Hessen nennen

Allgemeiner Uzname der Thüringer für die Hessen: „Hesseknütz“. In meiner oberhessischen Mundart müsste gemeint sein: **di Hässeaknäeahds** (die Hessen-Sturköpfe), **dea Knoeahds**, **di Knäeahds** (nur schwer mit der Axt spaltbare Wurzelstücke von Buche und Eiche. Übrigens verwenden die Thüringer auch für die meisten südwestlich des Rennsteiges gelegenen Ortschaften und Einwohner (z.B. Schmalkalden, Brotterode, usw.) den Uz-Begriff, bzw. Necknamen „Hessen“ (langenbach-info). Das ist der gleiche Hintergrund, wie bei der Bezeichnung in Mittelhessen für die Zigeuner und Heiden: **di Hoeassea**. Gleichzeitig wird dieser Umstand zu einem wichtigen Argument meiner These, dass aus einer verächtlichen Bezeichnung wie sinngemäß: Heide, Zigeuner, **Hoeassea** einst aus diesem Zusammenhang heraus - aus Sicht der christlichen Obrigkeit - der Volksname „Hessen“ entstand

Im Waldeckischen

heißt es, wie schon oben zitiert aus 1867:

Im Land Hessen gibt's hohe Berge
und nichts zu essen!
Große Berge und sauren Wein!
Pfui, wer möcht ein Hesse sein?
Wenn Schlehen und Hagebutten nicht geraten,
haben sie weder zu kochen noch zu braten.

Dieser Spruch steht in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.64 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

Was die Rheinhessen betrifft

Was überm Rhein ist, sind die „Sandhasen“, nach W.Crecelius Oberhessisches Wörterbuch S.12 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!

Wie man die Odenwälder sieht und umgekehrt

In Rheinhessen nannte man die Odenwälder „die Hackeln“, damit sind die Tannenzapfen gemeint.

Die unterschiedlichen Konfessionen boten Anlass zu Neckereien. Die Bewohner der reformierten Kurpfalzdörfer nannte man „die Spitzköpp“ oder „die Hutbrummler“, die Protestanten „die Dickköpp“ und die Katholiken „die Kreuzköpp“.

Im Ried neckte man die Odenwälder mit dem Spitznamen „die Knöpptrudel“, was auf die Knopfmacher verweist.

Die Leute aus dem hinteren Odenwald nannte man „die Gänschmauscher“.

Für die Einwohner der Grafschaft Erbach galt allgemein der Unname „die Grofelender Hernersch-Nickel (die Hörner-Nickels), vielleicht nach einer Gestalt des Mittwinterbrauchs.

Das Tal unter dem Felsberg, also Allertshofen, Wurzelbach, Schmal-Beerbach und Staffel wird „der Hosenflickergrund“ genannt.

Das benachbarte Lautertal war „das Schenkenammentälchen“.

Die aus dem Ostertal nannte man „die Grundsteppel“.

Ein Vierzeiler aus dem Gersprenztal lautet:

„Bräinsboch Staaklopper,
Kainsboch leiht denewe,
Stierboch hot kaan Pennig,
Böllschde nix ze lewe“.

Weitere Litaneien, Verse und Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1. In den Texten zu den Uznamen erkennt man, dass selbst der Autor als Mundartkenner oft den Artikel vergisst. Ist das ein Hinweis darauf, dass die südhessischen Mundarten schon sehr lange von den Stadtmundarten dominiert werden?

Oberhessen und Starkenburger foppten sich im Schützengraben

Die Starkenburger des Kreises Offenbach nennen die Oberhessen im Landwehr-Regiment Nr.116 die „Goarnauder“ oder die „Nixnauder“, vereinzelt auch die „Hunkas“, umgekehrt werden die aus dem Kreise Offenbach nach ihrem typischen Fluch die „Dunnerkeil“ von den Oberhessen genannt, Hintergründe siehe HBV XV 1916, S.140.

Wie man die Wetterauer nannte

Die „Weerreraer Milchbengel“ und die „Hecke-Raal“ in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!

Füchse im Diemeltal

In Hofgeismar ruft man den Bewohnern des Diemeltals hinterher: Foß, Foß, Brandfoß! Siehe: VoScho 1938 S.114.

Heidelbeerbrowenz (Heidelbeerprovinz)

In der fruchtbaren Schwalm, wo der Weizen der „Weesbueern“ prächtig gedeiht, spricht man ein wenig abfällig von benachbarten Regionen mit weniger fruchtbaren Böden von der „Heerelbeenbrowenz, Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114.

Die Hessen konnten aber auch austeilen

Sie reden von den „badischen Kuhhörnern“, von den „geduldige Schwowe“, von den „stinkige Preiße“ und von den „pälzer Krüg“. Die Mannheimer sind demnach die „Bloomäuler“, Hintergründe VoScho 1935 S.22.

In der Folge werden in der Regel nur die überlieferten Uznamen genannt. Spottverse auf die Ortschaften und Deutungen finden Sie u.a. in den angegebenen Quellen.

Eine große Sammlung von Spottversen und zum Schildbürgerwesen hat Dr. Erwin Meyer zusammengestellt. In seinem Buch „Heimatkundliche Arbeiten aus dem Hessenland“, das bereits erwähnt wurde, sind auch solche Spottverse zu finden, in denen mehrere Ortschaften vereinigt sind. Ausführlich beschäftige ich mich an anderer Stelle mit den Uznamen, welche auf christliches Gedankengut und christliche Wertevorstellungen als Ursache der Veruzungen hinweisen. Besonders jenen Uznamen, in denen Tiernamen enthalten sind, gilt mein besonderes Interesse, siehe dazu Heft 15 und Heft 18 der Reihe Unsere Mundarten.

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe A

- Abterode 37290 Meißner, genannt die „Haferspitzer“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Achenbach 35236 Breidenbach, genannt die „Kaffeelecker“,
- Adorf 34519 Diemelsee, „de Odrüpper Schnarrbüsse“ (die Adorfer Schnarrbüchsen, -hosen) Hintergründe S.13 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Affoldern 34549 Edertal, man nennt sie „die Affolderner Sandwäscher“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970 und Hintergründe in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Ahausen 35781 Weilburg, man nennt sie die „Ahäuser Wasserhinkel“,
- Ahlbach 65554 Limburg, man nennt sie in Eschhofen die „Ollwoacher Kewer“ (Käfer), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Ahrdt 35644 Hohenaar, gesprochen: Ahd, genannt auch „Ajerbach“, man nennt sie die „Guckucke“, die „Sohmeschesser“, die „Suumeschesser“ und die „Stiwwelknächt“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, genannt auch die „Soomeschisser“ (Samenschisser, bezogen auf das Saatgut) Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009 (Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info),
- Albach 35463 Fernwald, genannt „die Albächer Baafer“, weil sie mit siebzehn Mann ein Kännchen Schnaps und einen Weck geteilt hatten, siehe O.Schulte S.153, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, siehe auch: Ortsspott im Vogelsberg,
- Alberode 37290 Meißner, genannt die „Kringelärsche“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Albertshausen 34537 Bad Wildungen, „de großen Dahler“ Hintergründe S.19 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Albshausen 35606 Solms, gesprochen: Albshause, genannt die „Kloa-Pariser“ und die „Klee-Pariser“, siehe: Uznamen E.Winter. Man nennt sie die „Kleinpariser“ und die „Stallböck“. Der Uzname „Kleinpariser“ ist mündlich überliefert von Ortsansässigen. Allerdings werden die Albshäuser von den benachbarten Steindörfern (Wetzlar-Steindorf) auch „Stallböck“ (Uzname der

Steindörfer) genannt, da der Stall des gemeinsamen Zucht-Ziegenbocks zwischen beiden Ortschaften, etwa i.H. der heutigen Albshäuser Mehrzweckhalle stand (Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), „die Kloa Pariser“, s.a. www.jay-pee-services.de

- Albungen 37269 Eschwege, man nennt sie „die Plätscherenten“ (Reimold, Goslar, langenbach-info), auch die „Plätschenten“ und die „Schwienewäscher“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Allendorf 35108 Allendorf (Eder), genannt die „Hunnebürrn“ (Hundebauern) siehe langenbach-info, in Mardorf als „Heckedorf“ bezeichnet und mit dem Uznamen die „Laabstrepper“ belegt Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf,
- Allendorf 35398 Gießen, gesprochen: Ahrndoarf, Aandoarf, Ort genannt die „Schweiz“, die Bewohner deshalb genannt die „Schweizer“, auch genannt die „Aandoarfer Lombe,“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, man nennt sie „die Aandoarfer Lombe, hu naut ze stombe, hu naut ze broore, der Deuwel soll se hole“ und „die Allendörfer all, die stellten eine Fall, sie fingen eine Fledermaus und rissen ihr die Flügel aus. Sie glaubten dann es wäre Speck. 'S war aber lauter Hühnerdreck“ Quelle S.19 GAHessHeimat1986, genannt auch „die Lombe“ (Lumpen), s.a. www.jay-pee-services.de, weiterer Spottvers siehe auch O.Schulte S.148,
- Allendorf 35469 Allendorf/Lumda, gesprochen: Ahrndoarf o de Lomm, Aandoarf und Ahnoarf o de Lomm, genannt die „Bärzer“ und „Bärtzel“ siehe S.178 Meyer Hessenland, auch die „Bärtze“ (schwarzer Stoffhut), auch die „Sparrn“ (Dachsparrn mit der Bedeutung Querköpfe, Dickschädel). Spottvers: Londorfer Narrn sei's Gäjedal von Ahrndoarfer Sparrn. Heute gelte „Bärtzebürgerschaft“ und „Bärtzekapp“ als Auszeichnungen in Allendorf/Lumda weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Andere Deutungen von „die Bärtze“ und „die Allendorfer Sparrn“: Bärtze steht für die Bedeutung eines schwarzen Stoffhutes, den die Bäuerinnen im Sommer trugen, während er im Winter angeblich im Rauchfang hing. Sparrn soll für Faulenzer stehen, siehe S.178 und S.194 (Spottvers, Hinweis auf Wanderstrophe: Allertshofen, Allendorf, Londorf, Narren-Sparren-Gespann) Meyer Hessenland. Das Dorf und seine Bewohner werden in Trais: **Ahndoaearf, di**

Ahndäearfear Bæaddsea und in Allertshausen: **Ah'noff, di Ah'noffear Bæaddsea** genannt. Sehr interessant ist die Abbildung eines verschollenen Bildsteins aus Allendorf nach dem Kupferstich von 1739, auf den ganz deutlich meine Vermutung einer Betzel-Kappe bestätigt wird, die mit den Fuchs-Ohren deutlich an die Narrenkappe, so die Bezeichnung der christlichen Obrigkeit, erinnert. Narren war der gängige Begriff für Gottesleugner, Heiden u.a. Gegner der Frommen. Der Beitrag von Peter Kreuter hat den Titel: Verschollener Bildstein gibt Rätsel auf – Ein heidnisches Götzenbild aus Allendorf an der Lumda? Zu finden in: Hessische Heimat Nr.24/25.11.2006, Beilage der Giessener Allgemeinen Zeitung, eine Skizze der Abb. findet sich auch in Heft 18 Unsere Mundarten,

- Allendorf 35708 Haiger, man nennt sie „de Ahlendorfer Schdäggemener“, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken, auch die „Ahlendorfer Steckemänner“,
- Allendorf 35753 Greifenstein, genannt „die Boanesser“ S.111 in: De „Bachwatz“ vo Olme - Erinnerungen und Erlebnisse aus meiner Kindheit - Gereimtes und Ungereimtes in Mundart und Hochdeutsch Manfred Anschütz, Druck: GWAB-mbH, Selbstverlag, Wetzlar 2010, auch genannt die „Bannesser“ langenbach-info, und die „Pannesser“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Allendorf 35799 Merenberg, man nennt sie die „Waffelmäuler“,
- Allendorf 37242 Bad Sooden-Allendorf, man nennt sie „die Salzträger“, auch die „Hirse männer“ und die „Strohköpfe“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Alleringhausen 34497 Korbach, „Min herteleebe Allerkusen“ Hintergründe S.21 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Allertshausen 35466 Rabenau, man nennt sie „die Hoase“ (gesprochen: **Hoaeahsea** (Hasen), in Allendorf/Lumda: **di Fæalldhoaeahsea** (am 21.6.2011 mündlich Walter Deismann), siehe Allendorf Lumda und Heft 18 Unsere Mundarten, was es mit den Hasen auf sich hat, siehe auch S.59 die Abbildung in: Ortsneckereien Krs. Gießen,
- Allertshofen 64397 Modautal, genannt die „Narren“, „die Zentnarren“ oder „die Dammel“, Spottvers (Hinweis auf

Wanderstrophe: Allertshofen, Allendorf, Londorf, Narren-Sparren-Gespann), auch „Hosenflicker“ aus dem Hosenflickersgrund“ Hintergründe siehe S.194 und 195 Meyer Hessenland, Hintergründe auch in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,

- Allmenrod 36341 Lauterbach, **Allmearueahd** in Meiches, **di Allmearieahrear saj ih Mahisheas** (Meiches) **di Doaggläshear**, in Allmenrod (**Allmearueahd**) sagt man **ajleaf** (elf), das Dorf wurde als „Dachsloch“ bezeichnet, die Bewohner mit „Reebogswoaschd“ gefoppt, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Allna 35096 Weimar, überliefert ist der Spruch „Allna ist in den Dreck gefallen, und Kehna daneben ist auch nicht rein“, S.244 in: Marburger Land,
- Alraft 34513 Waldeck, genannt „de Alräfter Klipphöner“, es gab Kämpfe mit den Meinerinhäusern, Hintergründe S.23 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Alsheim in Rheinhessen, 67577 Alsheim heute Rheinland-Pfalz, man sagt „die Alsemer Weand“, S.10 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Alsfeld 36304 Alsfeld, man nennt sie die „Pflasterschisser“,
- Alten-Buseck 35418 Buseck, gesprochen in 35321 Münster: **Ahle-Boausisch**, die Bewohner **soaj di Schmoahd** (Schmand), genannt die „Schmoadleacker“, die „Schmaadleäcker“, die „Weand“, die „Weandbeul“, auch die „Ahlebousicher Lofte“. Interessant ist der Vers zum Rhythmus des Glockenschlags: „Kee Sahlz eam Haus, keen Schmahlz eam Haus, kee Fett, kee Fett, kee Fett“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, Genannt auch „die Schmandlecker“ und „die Aalebousicher Lofte“ (d.h. Luftikus) S.19 GAHessHeimat1986 und O.Schulte S.153,
- Altenbauna 34225 Baunatal, man nennt sie die „Spatzen“ (Helmut Kratzenberg, Kassel, langenbach-info),
- Altenburg 36304 Alsfeld, man nennt sie die „Lappeärsch“, (Lappenärsche, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),
- Altenburschla 37281 Wanfried, genannt die „Schwarzenbörner“ und die „Unrechte“, siehe: Land an Werra und Meißner,

- Altengronau 36391 Sinntal, man nennt sie die „Saandhoase“ (Sandhasen). Da die landwirtschaftlichen Flächen um Altengronau nur aus schlechten Sandböden bestehen und wenig ertragreich waren, nannte man die Altengronauer nach diesen Kaninchen, weil diese auch im Sandboden wühlen und ihre Gänge anlegen, siehe langenbach-info,
- Altenhain 35321 Laubach, früher genannt in der Region, ganz alt: **Mahleahoah**, heute auch: **Ahleahoah**, man nennt sie **di Mahleahoaher Raddsea**, auch „die Rätz“ und „die Iltisse“, siehe S.183 Meyer Hessenland. Meyer deutet „Rätz“ als „Ratten“. Ein Beleg dafür, dass er kaum Mundarten kannte? Neckvers: Der säuft wie die Aaleha'er Rinner (die hatten den Boden vom Eimer mitgetrunken) alle S.19 GAHessHeimat1986 und O.Schulte S.158,
- Altenhain 65812 Bad Soden am Taunus, man nennt sie die „Wuzzerscher“,
- Altenhasungen 34466 Wolfhagen, genannt die „Baunenklöpfer“, siehe langenbach-info,
- Altenhaßlau 63589 Linsengericht, man nennt sie die „Sandhoase“ Silke Braun, siehe langenbach-info,
- Altenkirchen 35619 Braunfels, man nennt sie die „Haare“ und die „Speckmänner“ lautlich korrekt: **di Schbäeaggmennear**,
- Altenkirchen 35644 Hohenaar, genannt die „Alekörper Miernstrepper“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, man nennt sie auch die „Stiwwelhilzer“ und die „Miernstripper“, Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009 (Matthias Diehl, Biskirchen), „Stiwwel“ sind Stiefel und „Miernstripper“ bedeutet Möhrenklauer nicht -streifer (strippen = klauen) (Helmut Schneider, Lahnau), alles so bei langenbach-info, Kommentar Piwowar: **schdribbsea gih** (klauen gehen) sagt man in 35321 Laubach, auch genannt die Speäckmänner“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Altenlotheim 35110 Frankenau, genannt „de Allötmer Gemeensmänner“, „de Kuttin“ und „die Tellerlecker“, Hintergründe S.25 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Altenmittlau 63579 Freigericht, man nennt sie die Altenmittlauer „Mattesäck“, siehe Beitrag „Klopfer und Häs'chen – Spitznamen des Freigerichts“ von Paul Hupach S.105 in: H-Jb 1970, auch

genannt „die Alemeddeler Matte“, S.151 in: H-Jb 1994 der Beitrag „Warum Alemeddeler Matte“ von Alois Kraut,

- Altenritte 34225 Baunatal, die Einwohner werden „die Kuckucke“ genannt, in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.63 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Altstadt 63674 Altstadt, mundartlich **Ahlschd**, man nennt sie **di Ahlschdear Huhchsahischear** und „die Keascheknebbber“ S.43 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! In Erbstadt genannt die „Knäulköpp“, siehe S.179 und S.184 Meyer Hessenland,
- Altenvers 35102 Lohra, man nennt sie „die Kuckuck“ in: Marburger Land, und „die Ahlevierscher Kuckucker“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Altheim 64839 Münster, der Ort wird „Spitz-Altheim“ genannt, Hintergründe S.193 Meyer Hessenland,
- Altstadt 60311 Frankfurt, man nennt sie „die Hibbdebach“ und „die Guud Stubb“,
- Altweilnau 61276 Weilrod, man nennt sie die „Aaleweiler Staaritscher“ (Steinrutscher),
- Altwiedermus 63549 Ronneburg, genannt die „Prahler“, S.178 Meyer Hessenland,
- Altwildungen 34537 Bad Wildungen, „de Ahlenshdärre Dickeppe“ Hintergründe S.27 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Amdorf 35745 Herborn, genannt die „Amroffer Wespe“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Ammenhausen 34474 Diemelstadt, „die drei Drecknester“, dazu zählten noch: Dehausen und Hörle, Hintergründe S.28 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Amönau 35083 Wetter, man nennt sie „die Kalkhasen“ in: Marburger Land,
- Amöneburg 35287 Amöneburg, man nennt sie die „Berger Luppcher“ (halten vom Berg Ausschau),
- Angenrod 36304 Alsfeld, man nennt sie **di Hojnggbäeahd** (Honigbärte), beachte: auffällige Ähnlichkeit zu „Annerod“, „n“ wird nördlich vom Krs.Gießen zu „ng“ mit dem gleichen Uznamem!

Auffällig auch deshalb, weil beide Münster (Butzbach und Laubach) „Dannefeggs“ genannt werden.

- Angersbach 36367 Wartenberg, man nennt sie „die Blutfinke“ aufgrund der dort betriebenen Singvogelzucht oder „di Plädds“ (Brotteigspeise) nach: Michel Leut,
- Annelsbach 64739 Höchst im Odenwald, genannt die „Wilpert“ (Anspielung auf Wilddieberei), die „Lippe-Lappe“ Vers dazu und Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, dort hieß es auch: „Nicke-Nacke, fresse die Ajer ohne gebacke“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Annerod 35463 Fernwald, gesprochen in 35321 Münster **Oannearoah** und **Oannearoahid**, man nennt sie **di Hojnggbäeahd**, beachte: auffällige Ähnlichkeit zu „Angenrod“, „n“ wird nördlich vom Krs.Gießen zu „ng“ mit dem gleichen Uznamen. Genannt die „Plattköpfe“ nach dem hohen Berg, der Platte, unmittelbar am Eingang des Dorfes, siehe VoScho 1935 S. 369. Auch „die Plattköpp“ und „die Sparren“ genannt, Neckvers: „Annerärer Narren, saßen auf drei Sparren, saßen auf drei Staecke, könne mich moal lecke“ alle S.19 GAHessHeimat1986, Kommentar Piwowar: „Narren“ war das Haupt-Schimpfwort der christlichen Obrigkeit für die Heiden, Hintergründe siehe auch S.179 Meyer Hessenland,
- Anraff 34549 Edertal, man nennt sie „die Ohnräffer Reeling“ und „die Anraffer Röhlinge“ (Frösche) in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970 und S.30 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Anspach 61267 Neu-Anspach, man nennt sie die „Poatzeplicker“ (Schwarzbeerpflücker, Heidelbeerpflücker) und die „Pleunese“, Erklärungen siehe langenbach-info,
- Anzefahr 35274 Kirchhain, in Mardorf als „Heckedorf“ bezeichnet und mit dem Uznamen die „Laabstrepper“ belegt Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf,
- Appenrod 35315 Homberg (Ohm), genannt die „Walfische“, Erklärungen siehe O.Schulte S.148 und langenbach-info,
- Archfeld 37293 Herleshausen, genannt die „Pflöcke“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Arenborn 34399 Oberweser, genannt „die Arenborner Misthuken“ und „die Musköpfe“, im nahen Niedersachsen nannte man sie „die

hessischen Spitzköpfe“. Den Rufern konterte man mit: „ihr niedersächsischen Dickköpfe“, alles und Hintergründe dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

- Arfurt 65594 Runkel, man nennt sie die „Racke“,
- Argenstein 35096 Weimar, man nennt sie „die Frösche“ in: Marburger Land,
- Arheilgen (**Oaea'hälljea**) 64291 Darmstadt, man nennt sie die „Oarhelljer Mucker“, gesprochen: **di Oaea'hälljea Muggear**,
- Armsfeld 34537 Bad Wildungen, genannt „de Armesfeller Dickwätze“, Hintergründe S.33 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Arnoldshain 61389 Schmitten, man nennt sie die „Krakeler“,
- Arnshain 36320 Kirtorf, man nennt sie die „Feetze“, die „Steepicker“ und die „Steeklepper“ (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),
- Arolsen siehe Bad Arolsen,
- Asbach 64397 Modautal, genannt „die Belzkappe“ S.34 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, Hintergründe auch in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1 und S.195 Meyer Hessenland,
- Asbach 64397 Modautal, genannt „die Schneebrunzer“, es gibt den Vers: „Die Asbacher Mädchen häwe weiße Strimp o, sie brauche se net ze färwe, sie brunze se gro“, alles und Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1
- Asel 34516 Vöhl, ein im Edersee versunkenes Dorf, genannt „die Aeseler“ Hintergründe S.39 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Assenheim 61194 Niddatal, „die Assemer Sobb“, „die Assemer Sobbe“ und „de Assemer Weand“ in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, auch die „Supp“ genannt, siehe S.178 Meyer Hessenland. In Assenheim wurde ein Ortsteil „Sachsenhausen“ genannt, siehe VoScho 9/1934 S.272,
- Aßlar 35614 Wetzlar, gesprochen: Assler, genannt die „Gigoag“, die „Gigoage“ und die „Hoawwerbeäller“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, man nennt sie auch „die Howwerbäeller“ (die Haferbettler), s.a. www.jay-pee-services.de

- Assmannshausen 65385 Rüdesheim, man nennt sie in Aulhausen die „Auslecker“,
- Astheim 65468 Trebur, man nennt sie die „Asdemer/Aschdemer Gummernbrierer“ das Dorf war wegen seines Gurkenanbaues weithin bekannt (auch als Aschdemer Gummernschweiz) und „Asdemer/Aschdemer Glämmernseggel“ in den Wintermonaten wurden früher in Astheim Wäscheklammern geschnitzt, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau,
- Atzbach 35633 Lahnu, mundartlich: Oatschbach, Atschbach, genannt die „Otschbächer Krauthaabche“, Pl. Krauthaawer, Krauthääwer, die „Plasterschesser“, die „Schmierkees“, die „Roawe“ und die „Kees“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Man nennt sie „die Störche“ und „die Ötschbächer Krautkepp“, s.a. www.jay-pee-services.de
- Atzenhain (**Addseahoah**) 35325 Mücke, **di Addseahoaher soaj di Brajear** (Breiesser), auch genannt: die „Verschnitzte“, langembach-info, siehe auch Spruch zu mundartlichen Unterschieden S.181 Meyer Hessenland,
- Audenschmiede 35789 Weilmünster, genannt die „Auerschmitter Gußköpp“ siehe langembach-info,
- Aulendiebach 63654 Büdingen, man nennt sie die „Rasselbeck“ (Rasselböcke, Jürgen Nos, Büdingen-Wolf, langembach-info),
- Aulhausen 35789 Weilmünster, man nennt sie die „Hoingk(kaut)“, die „Hoinker“ und die „Hoinkmänner“,
- Aulhausen 65385 Rüdesheim, man nennt sie in Assmannshausen die „Dippescheißer“,
- Aumenau 65605 Villmar, man nennt sie in Eschhofen die „Aumenauer Luhspeutzer“ (Aumenauer Lahnsputzer), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Auringen 65207 Wiesbaden, „die Schnooge“ (Schnaken), Bedeutung: Mit „Schnooge“ sind tatsächlich die Schnaken gemeint. Die Auringer wurden deshalb „die Schnooge“ bezeichnet, weil um Auringen herum viele Wiesen zu finden sind, auf denen besonders viele Schnaken aktiv sind. Hier ist kein Bezug zu den netten Mädels aus dem Nachbarort Naurod zu sehen, wo behauptet wird, es bestünde hier ein äußerer Vergleich zwischen „Nauerder Gins“ und

„Auringer Schnooge“ („fette“ Gänse und „hungrige“ Schnaken),
Florian Wall, Wiesbaden, langenbach-info,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe B

- Bad Arolsen 34454 Bad Arolsen, genannt „die Arolser Spießblecker“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970, „die Schmandlecker“ Hintergründe S.35 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Bad Camberg 65520 Bad Camberg, genannt die „Sirups-Krämer“ siehe langensbach-info,
- Bad Endbach 35080 Bad Endbach, genannt „die Rasselbeck“ und „die Katze“, S.25 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956,
- Bad Hersfeld 36251 Bad Hersfeld, „die Hersfelder Mückenstürmer“ Hintergründe S.73 in: Hessen-Nassauisches Heimatbuch, die „Hersfelder Brescher“ (Prahlfhase), Hintergründe siehe VoScho 1938 S.114 und S.422 in: 650 Jahre Friedlos, Erklärungen auch S.21 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956,
- Bad Homburg 61348 Bad Homburg, genannt die „Homburger Brunne-Lui“ (Kai Halas, Oberursel, langensbach-info),
- Bad Karlshafen 34385 Bad Karlshafen, sie selbst nennen sich „die Siebürger“ (nach der alten Sieburg), in Helmarshausen werden sie „die Pisspötte“ (Nachtöpfle) genannt. Ein Spottvers lautet: Die Karlshafener leben wie die Grafen und können des Nachts vor Hunger nicht schlafen. Alles und Hintergründe dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Bad König 64732 Bad König, genannt „die Kucheblecker“ oder das „Kinnicher Fett“ zum Spruch „Kinnicher Fett schmilzd ned“ alles in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, Hintergründe S.195 und 197 Meyer Hessenland,
- Bad Orb 63619 Bad Orb, man nennt sie die „Orber Wauwau“,
- Bad Nauheim 61231 Bad Nauheim, mehrere Uznamen sind überliefert: „die Kibbestecher“, der Uzname kommt aus der Inflationszeit, als die armen Bad Nauheimer diesem Hobby (Zigarettenstummeln sammeln und daraus Neue drehen) nachgingen. Der Name „Nauheim“ heißt in der Mundart nach einer Regel, die für alle „heim“ Orte gilt: **Nau'eam**, „die Nauheimer“ wurden über **di Nau'eamear** zu **di Naumear**. Alles Folgende in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch

ausführliche Erklärungen: „die Nauh’mer Hiesbach“, „die Nauh’mer Salzlecker“, „die Nauh’mer Froistecker“, „die Nauh’mer Schoppebleeser“, „die Nauh’mer Bachschisser“, „die Nauh’mer Usschisser, gemeint: Fluss Usa), „die Nauh’mer Gott-verdamm-mich“, überliefert ist der Spruch: „Nauh’m, der Deiwel trau’em“, dazu gibt es auch eine Reimstrophe.

- Bad Soden 63628 Bad Soden-Salmünster, genannt die „Rahmkartoffeln“ siehe langenbach-info,
- Bad Soden 65812 Bad Soden, genannt die „Fitsch“ (Vogelflügel), der Ort hieß in der Mundart „Sure“, siehe dazu Hintergründe S.116 in: Wir lache gern,
- Bad Vilbel 61118 Bad Vilbel, der Ort wurde in der Mundart „Völwel“ genannt, die Bewohner die „Vöweler“, siehe dazu Hintergründe S.116 in: Wir lache gern, genannt auch „die Vilbeler Dido“, „die Vilweler Sandhoase“, „die Vilweler Hoase“ gesprochen **Hoaeahsea** (Hasen), alles in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! In Vilbel wurde ein Stadtviertel „Sachsenhausen“ genannt, siehe VoScho 9/1934 S.272,
- Bad Wildungen 34537 Bad Wildungen, genannt „de Wellonger Schluggden“ (die Wildunger Schluten), Hintergründe S.41 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Ballersbach 35756 Mittenaar, genannt die „Baalörschbäier Rutbrestcher“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, auch die „Ruudbrestercher“ (Rotkehlchen),
- Barig 35799 Merenberg, man nennt sie die „Houinkmäuler“,
- Basdorf 34516 Vöhl, genannt „de Bosdrupper Wösten“ (die Basdorfer Wüsten), Hintergründe S.45 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Battenberg 35088 Battenberg, „wo der Bär brummt“, es wurde angeblich ein Esel mit einem Bären verwechselt, Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.117,
- Battenfeld 35108 Allendorf/Eder, genannt „die Gugucke“, Hintergründe S.148 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Bauerbach 35043 Marburg, genannt die „Kescheknepper“ (Kirschenpflücker), in Mardorf als „Heckedorf“ bezeichnet und mit

dem Uznamen die „Laabstrepper“ belegt Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf,

- Bauernheim 61169 Friedberg, genannt „die Haa(n)bärte“, das Dorf selbst wird deshalb „Haa(n)boartshause“ und wegen der Käseherstellung auch „Käsem“ (Käsheim) genannt, ebenso „die Gojem“ oder „die Goijemer“, die Erklärung W.K.Philipps ist für mich hoch interessant, weil sie meine Vermutung bestätigt, dass viele Uznamen vor allem von den Christen für ihre jüdischen, andersgläubigen oder heidnischen Mitbürger vergeben wurden, die pauschal als Gegner betrachtet wurden, und die sich in den Anfangszeiten der Christianisierung bestimmt militant verhielten, besonders jedoch die Heiden. Die Veruzung liegt darin, dass die dominante – sonst hätte dieser Begriff sich nicht durchgesetzt - christliche Obrigkeit und ihre Vasallen den jüdischen Begriff für Juden und Andersgläubige verwendete! Phillips schreibt: Goj ist hebräisch und bezeichnet den Nichtjuden, alles in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Bauschheim 65428 Rüsselsheim, genannt die „Bauschemer Herrgeddscher“ unter „Herrgeddscher“ versteht man ernste, starrsinnige, jedoch auch hochmütige Menschen, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Beberbeck 34369 Hofgeismar, genannt „die Tellerlecker“, Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Bechlingen 35614 Aßlar, genannt „Haawerrer“ (Heuwetter) langenbach-info, auch genannt „Äbbelgerest“, „Raaweärrer“, „Roahweärrer“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Beerfelden 64743 Beerfelden, genannt die „Krakehler“ und die „Katzen (-Reiter)“, ein Vers ist überliefert: Beefellemer, Beefellemer Ratze, die reire uf die Katze, reire uf em Rommelschuh, reire geejem Deifel zu! S.195 Meyer Hessenland,
- Beienheim 61203 Reichelsheim, genannt „die Beienemer Narr'n“, „die Beienemer Gaaste“ und „die Beienemer Dinnschisser“. Überliefert ist auch eine Wanderstrophe zwischen Beienheim und Weckesheim und zwischen Beienheim und Melbach (S.38), alles in:

Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen S.14, u.a. „Narrnbörnche“ und die RA: „der is mit Beienemer Wasser gedaaft!“

- Bellersdorf 35756 Mittenaar, genannt die „Bellerschdorfer Kärbmäjer“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, auch die „Beall-Leuh“, die „Beäll-Leur“ und die „Koarbmächer“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Bellersheim 35410 Hungen, mundartlich in 35321 Münster gesprochen **Bälleschm** und **Bällescheam**, genannt die „Großhanse“, die „Zigeuner“, die „Schwarze“ und die „Heiden“ siehe S.178 und S.181 Meyer Hessenland, auch „die schwarze Heide“, S.19 GAHessHeimat1986, auch genannt die „Grußhanse“, die „Stehkroagsbauern“, die „Weandbeul“, die „schwoarze Haare“ und die „Zijeuner“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Bellings 36396 Steinau a. d. Straße, genannt die „Haalsrehme“ (Halsriemen), weil die Bellingser immerzu am „Scheuertürchen“ (Scheunentürchen) hängen, genau wie das Abspanngeschirr (die Halsriemen) der Kühe, siehe langenbach-info,
- Bellmuth 63691 Ranstadt, Uzvers mit „armen Mäusen“, siehe HBV XV 1916, S.137,
- Bellnhausen unklar, welches Bellnhausen gemeint ist, entweder 35112 Fronhausen oder 34630 Gilserberg, genannt „die Kompässer“ in: Marburger Land,
- Bellnhausen 35075 Gladenbach, man nennt sie die „Erwesgeier“,
- Beltershain 35305 Grünberg, mundartlich in 35321 Münster gesprochen **Bäldeaschhoah**, genannt „die Pflasterschweine“ Quelle S.19 GAHessHeimat1986, auch genannt die „Plasterschesser“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Benkhausen 34519 Diemelsee, genannt „de Benkhiske Höppers“ (die Benkhäuser Frösche), Hintergründe S.46 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Bensheim 64625 Bensheim, die Lorscher schimpfen die Bensener „Schollehupser“, Hintergründe VoScho 1935 S.22, die Hepprumer nennen die Bensemer die „Koarschler“ (Karst-Hacken-Benutzer), siehe Internet. In Bensheim gibt es die Unterscheidung nach östlich oder westlich der Eisenbahnlinie gelegenen Ortslagen. Ost-

Bensheimer stammen aus: Griesel, Metzendorf, Meerbach, Hembergsviertel, West-Bensheimer aus: Marokko, Kappesgärten, Leibwehviertel, Port Arthur,

- Berfa 36304 Alsfeld, genannt die „Flöhe“, Hintergründe und Neckreim siehe: VoScho 1938 S.117,
- Bergen-Enkheim 60388 Frankfurt, die „Berger-Berjer“ wurden die „Hochsaicher“, die „Sußleffel“ und die „Quetschekuche“ genannt, die Enkheimer werden die „Schnörjel“ oder direkt die „Schnecke“ genannt, siehe dazu Hintergründe S.117/118 in: Wir lache gern,
- Bergfreiheit 34537 Bad Wildungen, genannt „de Freider A-Kennerchen“ (die Bergfreiheiten A-Kinderchen), Hintergründe S.51 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Berghausen 35614 Aßlar, man nennt sie die „Spatze“ (langenbach-info) und die „Spatzekepp“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Bergheim 34549 Edertal, genannt „de Bärkheimer Glasko(u)ggel-Gucker“ (die Bergheimer Glaskugel-Gucker) Hintergründe S.53 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen, auch „die Bergheimer Glaskoggeler“, „die Glaskugelgucker“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970,
- Bergheim genauer: Hecken-Bergheim (im Gegensatz zu Langen-Bergheim bei Marköbel) 63683 Ortenberg, man nennt sie die „Hollerklöpfer“ (gesprochen wohl Holler-Klebber) und die „Hüttefüchs“ (Hüttenfüchse) für Bergarbeiter, die in Hirzenhain arbeiteten, siehe S.175 Meyer Hessenland, auch die „Bergemer Hollerklopfer“ (Holunderklopfer), Jürgen Nos, Büdingen-Wolf, langenbach-info,
- Berich, ein im Edersee versunkenes Dorf, genannt „de Beercher Klosterbrüder (die Bericher Klosterbrüder) Hintergründe S.57 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Berkach 64521 Groß-Gerau, genannt die „Bergoffer Diggworzkebb“ bedeutender Anbau von Runkelrüben und Dickwurz, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Berkersheim 60435 Frankfurt, der Ort wurde „Morgen-Ländchen“ genannt, die Bewohner die „Bääkschmer Letschknäul“ siehe dazu Hintergründe S.117 in: Wir lache gern,

- Bernbach 35781 Weilburg, die Bernbacher sind die „Bloafoiß“ und die „Breimäuler“, genannt auch die „Blofis“, S.17 in: Mei Philippstoa soll leawe von Wolfgang Staudte,
- Bernbach 65529 Waldems, genannt die „Bernbacher Schnaake“,
- Bermoll 35614 Aßlar, man nennt sie die „Driässer“ (Hans-Jürgen Geller, Asslar-Oberlemp, Quelle: Hans Watz: Uz-, Scherz-, Spott- und Necknamen der Dörfer im Kreise Wetzlar. Der Aufsatz erschien wohl in einer Festschrift vor 1977 (Mathias Diehl, Biskirchen), alles so bei langenbach-info. Bei Emil Winter genannt die „Dräiser, Droiser oder Draiser“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Kommentar Piwowar: Emil Winters Ausführungen könnten hinweisen auf verwandte Ortsnamen, die auch noch nicht sinnvoll gedeutet werden konnten: Treis-Lumda, Trais-Horloff, Trais-Münzenberg, Treisa, Treysa, usw.
- Bernbach 63579 Freigericht, genannt die Bernbacher „Häs’chen“ siehe dazu den interessanten Beitrag „Klopper und Häs’chen – Spitznamen des Freigerichts“ von Paul Hupach S.105 in: H-Jb 1970, genannt auch „die Bärmicher Hoase“ gesprochen **Hoaeahsea**, S.151 in: H-Jb 1994 der Beitrag „Warum Alemeddeler Matte“ von Alois Kraut,
- Berndorf 34477 Twistetal, genannt „de Berndropper Kauhhasen“ (die Berndorfer Kohlhasen), „de Berndropper Schnarrdrosseln“ und „de Strotenfäger“, Hintergründe S.57 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Bernsburg 36326 Antrifftal, genannt die „Sandhoase“, (Sandhasen, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),
- Bernsfeld (**Bäeansfäeall**) 35325 Mücke, man nennt sie „die Hotzeln“ (getrocknete Birnen), es gibt – wie in Ober-Bessingen überliefert (Piwowar Heft 14 Unsere Mundarten) - auch einen Spruch dazu: „Hotzeln sei gedeadde Birn, Mädche los Dich nidd veführn!“ Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info, siehe auch S.174 Meyer Hessenland und O.Schulte S.157,
- Bersrod 35447 Reiskirchen, mundartlich in 35321 Münster **Bäesch’roah** und **Bäesch’roahid**, man nennt sie **di Guggugg** (Kuckuck), weil sie einen solchen als Taube geschossen und verzehrt hatten, auch „die Berschrörer Körrer“ (Kater), siehe S.183 Meyer Hessenland, auch „die Breuscher“ (unbekannter Herkunft)

Quelle S.19 GAHessHeimat1986, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter und O.Schulte S.147/158 „die Kuckucki“. Kommentar Piwowar: Der Begriff „Breuscher“ ist leicht zu deuten, man muss nur den ersten Selbstlaut richtig erkennen. Das geht besonders gut mit meiner Lautschrift. Der Selbstlaut **oaj** steckt nämlich auch im hochdeutschen Begriff „die Gebräuche“, der aus einem alten, verschollenen Verb „bräuchen“ mit der Vorsilbe „Gea“ zum Substantiv gemacht wurde. Die Bersröder hielten also an alten Gebräuchen fest, wie ihre Nachbarn, die Beuerner (siehe dort). Aus Bersrod ist weiter überliefert, dass auf einem Osterei sich eine Triskele mit dem drei Hasen-Motiv befand, Quelle: S. 24 Heft 19 Das hessische Osterbuch – Museum im Alten Rathaus, Otzberg (siehe dazu auch die Ausführungen in Heft 18 Unsere Mundarten),

- Berstadt 61200 Wölfersheim, genannt „die Beaschder Rojwe“, HBV XXV 1926, S.251. Über die Berstädter gibt es auch einen Uzspruch: „Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd, doch in Beerschdt ist's umgekehrt“ Kai-Lukas Eggert, Wölfersheim, langenbach-info,
- Bessungen 64285 und 64295 Darmstadt, genannt „die Bessunger Lapping“ (Piwowar: französisch lapin bedeutet Kaninchen, Hase oder Biber), in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Bettenhausen 34123 Kassel, genannt „die Sackstopper“ Quelle: mä honns, genannt auch „de Sackstopper“ siehe langenbach-info,
- Bettenhausen 35423 Lich, mundartlich in 35321 Münster **Bäddeahausea**, man nennt sie „die Ehlemäus“ (Fledermäuse), auch „die Erwezähler“ (Erwes = Erbse), auch „die Erwes“ und „die Ölmäus“ Hintergründe siehe S.174/177 Meyer Hessenland, auch genannt die „Erwezehler“ und die „Ehlmäus“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Betzenrod 63679 Schotten, mundartlich in 35321 Münster **Bäeaddsearoahid**, genannt **di Bäeaddsearährear** „Inge“ (wo „i“ statt „e“ gesprochen wird), Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Betziesdorf 35274 Kirchhain, man nennt sie „die Honigschwänze“ und „die Hornnickels“ in: Marburger Land,
- Beuern 35418 Buseck, in Bersrod und 35321 Münster gesprochen: **Boajjean** und **Boajjn** im Gegensatz zu **Boajn** (Beule)), man nennt sie in Bersrod **di Boajjeanear Koaearrear**, kurz auch **di**

Koearrear, Quelle mündlich: Magold. Auch genannt: „die Tuwack“ (Tabak), auch genannt „die Lofte“ in Alten- und Großen Buseck, Oppenrod, Rödgen, Reiskirchen und Bersrod, siehe Erklärungen O.Schulte S.154, bestätigt S.179 Meyer Hessenland. Im Buseckertal wurden die ersten tabakverarbeitenden Betriebe eingerichtet. Neckvers: In Beuern ist gut feuern (wegen Waldbesitz), Quelle alles S.19 GAHessHeimat1986, auch genannt die „Weand“. Böartig habe man einst gesagt: „Zahnschmerzen und eine Frau aus Beuern seien das Schlimmste, was einem Mann widerfahren könne“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Biblis 68647 Biblis, man hieß sie „die Krautärsch“, VoScho 1935 S.21, und provozierte mit dem Spruch: „Wer auf Gott vertraut und Kappes klaut, der hot im Winter Sauerkraut“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1. Außerdem genannt „die Bibelser Krautkepp“ S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Bicken 35756 Mittenaar, „die Bicker Bären“, so wurden sie z.B. in Eisemroth genannt, Heinz Thielmann erzählt zwei Varianten: 1.Eisemroth: Ein Musiker aus Eisemroth, der in Herbornseelbach auf einem Fest mit der Baßgeige musiziert hatte, befand sich auf dem nächtlichen Heimweg und legte sich erschöpft bei der „Dick Buch“ am Wegesrand hin, um seinen Rausch auszuschlafen. Am frühen Morgen im Nebel hörte ein zum Felde fahrender Bickener Bauersmann das schnarchende Untier. Sofort kehrt er um und holt Hilfe, der Spott ist da. 2.Bicken: Ein Nachtwächter holt Hilfe, da er dem nächtlichen Unfug-Treiben der jungen Burschen von Klein- und Groß-Bicken nicht Herr wird. Ein berittener Polizist aus der Stadt übernimmt und gibt schließlich auch resigniert auf mit den Worten: „De Becker kann blärn wej de Bärn, unn soi schlau, wej enn Fuchs, mer kann se oafach net fange“, S.155 in: HJDILL 1994,
- Bickenbach 64404 Bickenbach, genannt „die Sandhoase“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Bieben 36323 Grebenau, man nennt sie die „Waldspatze“ (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),
- Bieber 35444 Biebortal, in Krofdorf gesprochen: **Biwwear**, man nennt sie die „Bihwerer Krähre“, und „die Kräre“ S.19

- GAHessHeimat1986, genannt auch die „Backschäißer“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter unter Rodheim-Bieber,
- Bieber 63073 Offenbach, genannt die „Bieberer Dummbbeutel“, S.194 Meyer Hessenland,
 - Biebesheim 64584 Biebesheim, genannt die „Biwwesemer Hänjer“ ein Hänjer ist jemand, der schwere und schmutzige Arbeit verrichtet, aber auch ein gutmütig-einfältiger Mann, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
 - Biedenkopf 35216 Biedenkopf, genannt die „Pfeffermänner“,
 - Bierstadt 65191 Wiesbaden, genannt die „Wasserköpp“,
 - Billertshausen 36304 Alsfeld, man nennt sie die „Salzekuchemarder“ (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),
 - Billings 64405 Fischbachtal, genannt „die Billingser Äisel“ und „die Weller“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
 - Bindsachsen 63699 Kefenrod, genannt die „Binsäser Blostrimp“ (Blaustrümpfe), der Uzname stammt noch aus einer Zeit, wo es in Bindsachsen viele Blaufärbereien gab, Jürgen Nos, Büdingen-Wolf und Jörg Pakebusch, Steinfischbach, langenbach-info, bestätigt S.176 Meyer Hessenland,
 - Birkenbringhausen 35009 Burgwald, angeblich genannt nach einem Feuer von 1868: „die Ratzeverbrenner“ und „die Ratzmannshäuser, Ratz! Ratz!“ in: Heimatbauch Röddenau S.111, vergleiche mit Gambach „Ratzkathrein“, sie wurde als Hexe verbrannt, Hintergründe siehe langenbach-info,
 - Birkklar 35423 Lich, in 35321 Münster gesprochen **Biearglear**, Neckvers: Und wer sein Haus in Birkklar hat, der wohnt in keiner Stadt, und wer leere Schüssel hat, der isst sich nimmer satt, S.19 GAHessHeimat1986, bestätigt: Uznamen E.Winter,
 - Bischoffen 35649 Bischoffen, genannt die Bischoffer Grammetsviejel“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
 - Bischofsheim 63477 Maintal genannt die „Freesch“ (Frösche) M.L.Markert, siehe langenbach-info,
 - Bischofsheim 65474 Bischofsheim, genannt die „Bischemer Ståmbes“, nach der Vorliebe für Kartoffelbrei (Ståmbes), Quelle: Schäfer, Groß-Gerau

- Biskirchen 35638 Leun, genannt die „Wassermänner“ und die „Wasserköpp“, bestätigt die „Wassermänner“ siehe: Uznamen E.Winter,
- Bissenberg 35638 Leun, das Dorf wird „Gaasekibbel“ genannt, die Bewohner die „Spatzekniehäuser“, die „Rählinger“ und die „Gensdenbuwwe“ (Ginsterbuben), Rita Volk, Erklärungen dazu auch auf langenbach-info. Es gibt eine Ginsterpflanze, den Besenginster, aus dem man in früherer Zeit einfache Besen herstellte und diese dann auch verkaufte, das machten die durchziehenden Händler, Stallbesen, Gassenbesen. Letztere wurden auch aus Birkenreisern gemacht, wie in Meiches von Ernst Schul (siehe Heft 10 Meiches),
- Bisses (**Bisseas**) 61209 Echzell, genannt „die Bloonoase“ S.18 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Blasbach 35585 Wetzlar, genannt die „Bilsekipp“, Aus Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009 (Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), genannt auch die „Pilzkebb“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Bleichenbach 63683 Ortenberg, man nannte sie „die Lange“ (die langen Bleichenbacher Birnen), HBV XXV 1926, S.251, Vers mit dem lieben Gott von Bleichenbach, siehe HBV XV 1916, S.137,
- Bleidenroth 35315 Homberg (Ohm), genannt „die Siebdreher“ siehe S.175 Meyer Hessenland, auch die „Sibbdreher“,
- Blofeld 61203 Reichelsheim, siehe Spruch zu mundartlichen Unterschieden zu „Nebel“ S.181 Meyer Hessenland,
- Bobenhausen 1 63691 Ranstadt, genannt die „Besebinner“, die „Duckmäuser“ und die „Birkeschinner“, die Bobenhäuser ernährten sich ehemals auch vom Handwerk des Besenbindens und stahlen sich hierzu vielfach die Reiser von Birken im Walde. Sie mussten an den Pfarrer von Schwickartshausen (Bobenhausen war Filialdorf von Schwickartshausen) früher Besoldungsfrucht abliefern, wobei offenbar viel minderwertige Frucht und Unkraut untergemischt war, denn der Pfarrer soll Sonntags auf der Kanzel den Bobenhäusern folgendes Verschen als Denkkettel zugerufen haben: „Bowehäuser Duckmäuser, Besebinner, Birkeschinner, Schlechtes Korn und Vogelwicke, Tut man das einem Prediger schicke? Gottes Wort ist

klar und rein. So soll auch mein Pachtzins sein“, HBV XXV 1926, S.251/252, siehe auch Uzvers mit „armen Mäusen“, Hintergründe siehe HBV XV 1916, S.137,

- Bobenhausen 2 35327 Ulrichstein, (der Ort wird in Meiches und Ulrichstein: **Bucheahausea**, und in Feldkrücken: **Buwweahausea** genannt, man nennt sie in Feldkrücken **di Buwweahoajsear Oajn** (Bobenhäuser Eulen) und „die Bowelustig“ (unklare Herkunft),
- Bockenheim 60486 und 60487 Frankfurt, genannt die Bockemer „Schlippcher“ und die „Böck“, Kommentar Piwowar: also ursprünglich in der Mundart „Bockheim“ genannt, siehe dazu Hintergründe S.116 in: Wir lache gern,
- Bodenrod 35510 Butzbach, genannt „die Bodereeder Krautsäck“, auch Wanderstrophe mit Erklärungen dazu und zum Philippseck, ein Reimspruch auf „rod“: „Boderod hat kei(n) Brot“ alles S.15/16 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Böhne 34549 Edertal, genannt „die Böhnschen Klösseschwupper und Brockenfresser“ Hintergründe S.61 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Böllstein 64753 Brombachtal, genannt „die Kroppeschisser“, S.12 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! Auch in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Bömighausen 34508 Willingen, genannt „De Bäumekissken Dräumekäuzen“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970, auch in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Bönstadt 61194 Niddatal, mundartlich: **Bihschd**, in Erbstadt werden sie genannt „die Bieschder Wissegickel“, auch genannt „die Bie(n)schder Nudel“, Erklärungen zu den Uznamen in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, in Erbstadt genannt die „Knäulköpp“, siehe S.179 Meyer Hessenland,
- Bollnbach 35447 Reiskirchen, man nennt sie die „Bollnbächer Hoijer“, bestätigt bei: Uznamen E.Winter,
- Bommersheim 61440 Oberursel, genannt die „Bimmeschemer Knerz“, langenbach-info. Kommentar Piwowar: **dea Knoeahds**, Plural **di Knäeahds**, das selbst mit der Axt und viel Kraft schwer zu

spaltende Wurzelstück von Buche oder Eiche nannte man so, daher auch die Bezeichnung für einen Sturkopf oder Dickkopf: **doeass eeass ean Knäeahdskobb**, genannt auch die „Handkäsrabbeler“, sie waren berüchtigt wegen ihrer „streunenden Hunde“ siehe dazu Hintergründe S.116/117 in: Wir lache gern,

- Bonames 60437 Frankfurt am Main, genannt „die Briggebambler“, auf der Brücke über die Nidda am Ortsrand von Bonames trafen sich die Einwohner zum Erzählen und setzten sich dazu auf den Brückenrand und ließen die Beine „bambeln“ (baumeln), also hin- und herschwenken (Kurt Hohmann, Frankfurt und Fred Weber, Niedereschbach, langenbach-info), siehe auch Spruch und Hintergründe S.117 in: Wir lache gern,
- Bonbaden 35619 Braunfels, man nennt sie **di Buearmearear Wisseagiggeal**,
- Born 65329 Hohenstein, genannt die „Borner (Appel)krotze“, Kommentar Piwowar. Wie bei Äppelwoi steht der erste Begriff in der Mundart im Plural, deshalb eher Äppelkrotze,
- Bornheim 60485 Frankfurt, genannt „das lustige Dorf“, bekannt durch die „Halblange“ und die Bernemer Nationalhymne „Siehste net die Säu im Gaarte ...“ siehe dazu Hintergründe S.118/119 in: Wir lache gern,
- Borken 34582 Borken, genannt die „Bärenfänger“, es wurde angeblich ein Esel mit einem Bären verwechselt, Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.117,
- Borsdorf 63667 Nidda, mundartlich **Boeaschdoearf**, man nennt sie „die Harbkoih“, in: HBV XXV 1926, S.251, Erklärungen siehe auch S.182 Meyer Hessenland,
- Bottendorf 35099 Burgwald, genannt die „Worschte-Mäuler“, wie Pfarrer Dr. Gustav Hammann im 1972 erschienenen Bottendorfer Brief Nr. 26 beschreibt, geht dieser Name auf den unstillbaren Hunger der armen Bottendorfer Bevölkerung nach Wurst zurück. Größtenteils als Tagelöhner auf der nahe gelegenen Wolkersdorfer Domäne, als Knechte und Mägde in den umliegenden Bauerndörfern und im Holzwald beschäftigt, hatten die Bottendorfer daheim nur mehr als schmale Kost. Nur die wohlhabenderen Familien im Ort konnten sich leisten, ein Schwein zu schlachten. So erklärt es sich, dass die Bottendorfer, wenn sie in der Fremde

arbeiteten, immer zuerst nach der angebotenen Wurst griffen. Es gibt auch eine Anekdote, nach der ein Gastwirt, nach dem Weg nach Bottendorf gefragt, antwortete: „Nach Bottendorf? Ganz einfach Junge, immer den Worscheschalen nach!“ Obwohl der Spitzname auf die Armut der früheren Bewohner des Dorfes zurückgeht, tragen die Bottendorfer ihn heute nicht ohne einen gewissen Stolz. Man ist stolz auf die heimischen Wurstspezialitäten und jeder Bottendorfer wird behaupten, dass die „Rote Wurst“, wie man in Nordhessen zu Mettwurst sagt, nirgends so gut, wie in Bottendorf sei (Quelle: Wikipedia),

- Bottenhorn 35080 Bad Endbach, genannt „die Nonn“ (Nonnen? Narren?),
- Bracht 35282 Rauschenberg, man nennt sie die „Atzel“ (Elster/n),
- Brandau 64397 Modautal, der Bewohner wird genannt „Brenner Luft“ (Brandauer Luftikus) und „Hosenflicker“ aus dem Hosenflickersgrund“ S.195 Meyer Hessenland, genannt auch „die Raale“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Brandoberndorf 35647 Waldsolms, genannt die „Stielhipper“ (Stielhüpfer) und die „Avvegoarde“ (Advokaten). „Avvegoarde“ hat jedoch nichts mit Affengarten zu tun. Das rührt daher, weil die Brandoberndorfer früher sehr feine Leute waren, oder meinten, dies zu sein, Jörg Wolf, langenbach-info. Genannt auch die „Borgemoaster“ und die „Schoare“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Brauerschwend 36318 Schwalmtal, man nennt sie die „Plasterschisser“ (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),
- Braunau 34537 Bad Wildungen, genannt „de Bränojjer Öcherte“ (die Braunauer Öcherte), Hintergründe S.65 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Braunfels 35619 Braunfels, die Braunfelser sind **di Kalleamennear**, auch die „Koarle“ und die „Koarlemänner“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Braunsen 34454 Bad Arolsen, genannt „dat Waterloch“ Einwohner nannte man „de Brünser Waterratten“ (die Braunser Wasserratten), Hintergründe S.67 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Breckenheim 65207 Wiebaden, genannt die „Leckwejemäuler“,

- Brehmtal 65817 Eppstein, man nennt sie die „Bärn“ und die „Geeleriewe“,
- Breitenbach 35630 Ehringshausen, man nennt sie die „Giegocke“, Aus Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009 (Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), auch genannt die „Giegoaker“ (auch für die Gleiberger), weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Breitenborn 63584 Gründau, man nennt sie die „Kiihörner“ (Kuhhörner), Marina Keitsch, Hanau, siehe langenbach-info,
- Breithardt 65329 Hohenstein, genannt die „Speckmäus“ (Fledermäuse),
- Breitscheid 35767 Breitscheid, genannt die „Braadschedder Deppscher“ wegen des dort ansässigen, weitverbreiteten Töpferhandwerks, Helmut Gail, langenbach-info,
- Brensbach 64395 Brensbach, genannt die „Brensbacher Hunkele“ Hintergründe S.195 Meyer Hessenland, auch genannt „die Brensbacher Trepperitscher“ oder „die Hombele“ S.17 in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Breuberg 64747 Breuberg, genannt die (Groß-) „Mäuler“, Hintergründe siehe S.194 Meyer Hessenland,
- Bringhausen 34549 Edertal, genannt „de Rahnerte“ (die Bringhäuser Reiher), immer Kämpfe mit den Basdorfern, Hintergründe S.69 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Brombach 61389 Schmitten, genannt die „Boddermelchsöffter“,
- Brombach 64658 Fürth/Odenwald, überliefert ist der Spruch „der is sou willich wie die Delpen von Bromich“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Bromskirchen 59969 Bromskirchen, genannt „die Bromskircher Breimäuler“, in: Bromskirchen 750 Jahre 1238-1988 - Hrsg. Gemeindevorstand,
- Bronzell 36043 Fulda, genannt die „Bronzeller Schimmelreiter“ Hintergründe und Quelle: hr4 Radio
- Bruchenbrücken 61169 Friedberg, genannt „die Bruchebricker Broarebroi“, „die Bruchebricker Hoarnanke“, „die Bruchebricker Kornkappe“ und „die Bruchebricker Schweiz“ oder „die Bruchebricker Bärnschweiz“ (Bedeutung: Schweizer Händler aus der Stadt Bern haben vor 220-300 Jahren auf dem Weg zur

Friedberger Messe in Bruchenbrücken oftmals genächtigt), alle Uznamen in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! Siehe ebenso S.182 Meyer Hessenland,

- Bruchköbel 63486 Bruchköbel, genannt die „Keweler Huusdeguuzje“,
- Buchenau 35232 Dautphetal, genannt die „Leeschisser“,
- Buchenau 36132 Eiterfeld, man nennt sie „die Buchenauer Mestketze“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Buchenberg 34516 Vöhl, genannt „die Bokenberger Röjjelinge“ (die Buchenberger Frösche) Hintergründe S.72 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Büblingshausen 35578 Wetzlar, genannt die „Spetzbuwwe vo Spetzbuwwehause“, der Ort wird auch Büblaho genannt, bezieht sich auch auf die Aussage Spitzbuben aus Spitzbubenhausen, langenbach-info,
- Büches 63654 Büdingen, man nennt sie die „Lirchefänger“ (Lerchenfänger), Jürgen Nos, Büdingen-Wolf, langenbach-info,
- Büdesheim 61137 Schöneck, in Kilianstädten sagt man: „die Dammstädter Weand“, „die Blinne Hesse“ und „die Boisemer Koihschwänz“ alles in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, besonders auch: Blinne Hesse!
- Büdingen 63654 Büdingen, mundartlich **Bojringea**, man nennt sie die „Frääsch“, siehe langenbach-info, siehe S.183 Meyer Hessenland und www.buedingen.net,
- Bühle 34454 Bad Arolsen, genannt „de Bühlschke Garküke“ (die Bühler Garküche) Hintergründe S.75 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Bürgel 63075 Offenbach, genannt die „Bürgeler Wasserköpp“, S.194 Meyer Hessenland,
- Bürstadt 68642 Bürstadt, genannt die „Sainawel“ und die „Lumbestecher“ Hintergründe VoScho 1935 S.21,
- Büßfeld 35315 Homberg (Ohm), genannt die „Schlüsseldreher“,
- Büttelborn 64572 Büttelborn, genannt die „Biddelberner Kraudhaabscher“, bekannt wegen des Weißkrautanbaus und der Herstellung von Sauerkraut, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau

- Buhlen 34549 Edertal, ohne überlieferten Uznamen, erzählt wird vom Original „der Buhlsche Henner“ (der Buhleiner Heinrich), Hintergründe S.73 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Burg 35745 Herborn, in Seelbach genannt die „Burger Mäus“, umgekehrt sind in Burg die Seelbacher die „Katze“, siehe langenbach-info, auch die „Burjer Mäus“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Burg-Gemünden 35329 Gemünden (Felda), in der Region gesprochen **Buear-Geaminnea**, das erste „g“ entfällt. Genannt die „Stiggsteagge“. „Stiggsteagge“ bilden das gesteckte Holzgeflecht in Fachwerken, die mit Lehm zugeschmiert wurden und so über Jahrzehnte Bausubstanz waren. Später hat man Gefache in Fachwerken ausgemauert. Vielleicht gab es in unserem Dorf Menschen, die dieses Handwerk bevorzugt ausübten, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
- Burg-Gräfenrode 61148 Karben, der Ort wird „Rodde“ genannt, siehe S.182 Meyer Hessenland, die Einwohner werden genannt „die Roggau“, „die Boatscheslaaner“, „die Schildeborjer“ (Hinweis auf Mondstürmer und Verwandtes), „die Rodde“ (Problem „d“ wird nicht zu „r“) und „Hängt om Droaht“ mit einer Reimstrophe dazu, alles in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Burghofen 37284 Waldkappel, genannt die „Süre Walktöpfer“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Burgholz 35282 Rauschenberg, Rauschenberg das schöne Städtchen, Burgholz, das Kirschensäckchen, Ernsthausen-Schmandgrube, Wolferode-Kuckucksnest, Hatzbach-Bruchloch, Josbach-Taubenhaus, gucken lauter Schelmen raus, in: Marburger Land,
- Burgholzhausen 61381 Friedrichsdorf, genannt „die Leineweber“, „die Wamsärmel“, „die Bachstelze“, „die Lätschluckel“ und „die Lätschbickel“ (Erklärung der Herstellung von Russensteinen) alles in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! Auch genannt die „Holzhäuser“, langenbach-info,
- Burgjoß 63637 Jossgrund, man nennt sie die „Bürcher Grogge“,

- Burgsolms 35606 Solms, genannt „die Kiaß“ (Käse), Bedeutung: Vermutlich frühere Herstellung von Handkäse. Nach: Hans Watz: Uz-, Scherz-, Spott- und Necknamen der Dörfer im Kreise Wetzlar. Der Aufsatz erschien wohl in einer Festschrift vor 1977 (Mathias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), genannt auch die „Kees“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Burguffeln 34393 Grebenstein, es gibt den Reim: „Burguffel, fule Kartoffel“, Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.68 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Burkhardtsfelden 35447 Reiskirchen, in 35321 Münster gesprochen **Buear’geaddsfäeallea**, genannt die „Läffelstiel“, Neckverse: Burkhardtsfelder Löffelstiel (stammt aus der Zeit der Löffelschnitzer), die ahle Weiwer fresse viel, die junge müsse faste, das Brut leit im Kaste, das Messer leit denäwe! Auch: Burkhardtsfelle lass ich mir net schelle. Oppenrod hat große Not. Hattenrod hat kein Brot. Kommentar Piwowar: Der Autor Rudolf Metzger S.19 GAHessHeimat1986 und der Urheber Erwin Meyer siehe S.175 Meyer Hessenland scheinen von unseren Mundarten wenig zu wissen, sonst hätte man „ö“ in „Löffelstiel“ und „ü“ in „müsse“ **nicht verwendet**. In Hattenrod werden sie die **di Ähshear** genannt, der Uzname soll in etwa „die Ärscher“ suggerieren, er bezieht sich auf das „sch“ in **Ähshear?** (Eier) oder **ähsch?** (ich), da in Hattenrod ein ganz feiner „sh“-Laut in **ajsh** (ich) gesprochen wird, (**wie heißen die Eier?** nachfragen), Quelle mündlich: Gisela Biedenkopf aus Hattenrod, jetzt in 35321 Münster verheiratet, in Allendorf Lumda sagt man: **ean Bueargeaddsfäeallea koannsdea ea Schdegg Vih kähfea bluhs keh Frah** (Quelle: mündlich Walter Deismann, 21.6.2011),
- Butzbach 35510 Butzbach, mundartlich **Boaudschbach**, genannt „die Boutschbächer Hannjer“, „die Boutschbächer Hannese“, „die Boutschbächer Plasderschisser“ in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen und eine Wanderstrophe. In Butzbach wurde ein Stadtviertel „Sachsenhausen“ genannt, siehe VoScho 9/1934 S.272,
- Busenborn 63679 Schotten, der Ort mit der außergewöhnlichen Basaltformation „Bilstein“, einem schon in der Frühgeschichte

genutzten und bedeutenden Aussichtspunkt, genannt die „Raben“,
Erklärungen dazu siehe: Ortspott im Vogelsberg,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe C

- Calden 34379 Calden, genannt „die Cälsche Ploddersäcke“, eine Anspielung auf die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr ist in dem überlieferten Spruch erhalten: „Cälsche Wotermannschaft angetrotten in twee Rotten! Augen upp Pipenschusters Miste, linken Pauten (Fuß) vorn rechten Pauten, jümmer grode ut! End twee, end twee, end twee!“ Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.68 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Caldern 35094 Lahntal, genannt „die Unfläte“ in: Marburger Land, der Begriff ist völlig falsch und sinnentstellend ins Hochdeutsche übersetzt. In der urtümlichen Mundart ist der **Uffloeahd** jemand, der auf-lädt, Angst hat, zu wenig abzubekommen (siehe dazu Heft 18 Unsere Mundarten),
- Cappel 35043 Marburg, man nennt sie „die Spatzen“ in: Marburger Land,
- Christerode 34626 Neukirchen, genannt die „Reeling“ (Laubfrösche), Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114
- Cleeberg 35428 Langgöns, genannt **di Schdoahrädds** (Steinmarder), und „die Ratze“ (Ratten) S.23 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956. Es gibt einen weiteren „Ratten“-Uznamen, siehe Dernbach 35080 Bad Endbach, man nennt sie „die Waaldradde“ (Waldratten), genannt auch „die Stoa-Rätz“ (Steinmarder) S.19 GAHessHeimat1986,
- Climbach 35469 Allendorf/Lumda, in Allendorf gesprochen: **Kleammbach** und **di Kleammbäshear**, Spottfigur ist „die Climbacher-Fraa“, S.191 Meyer Hessenland, wegen ihrer Leichtgläubigkeit, Quelle S.19 GAHessHeimat1986, bestätigt bei: Uznamen E.Winter,
- Crumstadt 64560 Riedstadt, genannt die „Narrisch Crumschd“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe D

- Daisbach 65326 Aarbergen, der Ort wurde früher „Klaa Paris“, später „Klaa Frankfort“ genannt,
- Dalwigksthäl 35104 Lichtenfels, genannt „Doller Grund“, ohne Uznam, aber es existiert ein Spottvers, Hintergründe S.76 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Damm/Etzelmühle 35102 Lohra, genannt „die Spatze“, es gibt auch ein überliefertern Spruch: „Damm und Lohra, das ist wahr, Etzelmühl dahinter, hängen die fetten Rinder. Wenn sie glauben, sie hätten ein Stück Speck, haben sie einen alten Hühnerdreck“ alles in: Marburger Land, genannt auch: „die Dammer Spatze“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Darmstadt 64283 Darmstadt, mundartlich: **Doearmschdoaeadd**, die Bewohner werden „die Heiner“ genannt
- Darmstadt 64285 und 64295 Darmstadt, mundartlich: **Doearmschdoaeadd**, genannt „die Danneppelrentner“, die mit dem Handwägelchen in „die Dann“ führen, um Heizmaterial zu lesen, in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1.
- Datterode 37296 Ringgau, in den Nachbardörfern genannt „de Daddernschen Hunnefänger“, S.27 in: Dorfgeschichten, genannt auch die „Gansekerle“ langenbach-info, auch die „Wacholderklopper“ und die „Schockschwernöter“, dazu ein Spruch zu „Wacholderbeeren“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Daubhausen 35630 Ehringhausen, genannt die „Franzuse“, Bedeutung: Franzuse (Franzosen), wegen der Ansiedlung von Hugenotten durch Graf Wilhelm Moritz zu Solms-Greifenstein ab 1685. Die protestantischen Glaubensflüchtlinge stammten aus den französischen Alpen. Nachkommen dieser Hugenotten sind bis in die heutige Zeit im Lahn-Dill-Gebiet nachweisbar, Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info,
- Dauborn 65597 Hünfelden genannt die „Luftpumpen“,
- Daubringen 35460 Staufenberg, man nennt sie „die Enten-Rupfer“, Neckverse im Winter: „ach du läiwes Gaottche vo Dawerche“ im Sommer vornehm: „Ach du lieber Gott von Daubringen“ S.187 Meyer Hessenland, genannt auch „die Ente“, s.a. www.jay-pee-

services.de, genannt auch die „Enten“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, Hintergründe auch S.59 in: Ortsneckereien Krs. Gießen,

- Dauernheim 63691 Ranstadt, man nennt sie „die Marunstripper“ (bezogen auf Majoran) in: HBV XXV 1926, S.251, genannt auch „die Dauenemer Drache“ S.23 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Dehausen 34474 Diemelstadt, „die drei Drecknester“, dazu zählten noch: Ammenhausen und Hörle, Hintergründe S.28, S.78 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Dehringhausen 34513 Waldeck, genannt „de Dehringhuser Plemperlöcher“ (die Dehringhäuser Plemperlöcher), Hintergründe S.80 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Dehrn 65594 Runkel, man nennt sie in Eschhofen die „Dehrner Roawe“ (Dehrner Raben), weitere Erklärungen siehe: Lauder biese,
- Deisbach 35630 Ehringshausen, genannt die „Kuckuck“, die „Eälemous“ und des „Gedier“, Hans-Jürgen Geller, Oberlemp, langenbach-info,
- Deisel 34388 Trendelburg, die Deiseler nannte man „die graute Gössel“. In Deisel sagt man „Chössel“. Die große Schar der Gänse wurde von einem Gänsehirtin auf zwei großen Drischen am Narrenbach gehütet. Dieser Bach bot für die Gänse eine gute Gelegenheit zum Baden. Man sagt in Deisel: „De Chauseheer klappert jetzt, da mott wi nu de Cheise ut'n Stolle rutloten“. Sie werden von den Nachbarn auch „de Kleuländer“ genannt. Sie selbst sagen in ihrer Sprache „Kleiland“ (Kleeland). Ein Spottvers lautet: „Lange mal de Bülsülte (Beutelsülze) runger“. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Deisfeld 34519 Diemelsee, genannt „de Johännese“, „der Deisfelder Pelzkappenverein“ (erinnert an eine traditionelle Kopfbedeckung, wie in Usseln) und „de Käuweise“ (die Streitsucher), Hintergründe S.81 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Dernbach 35080 Bad Endbach, man nennt sie die „Waaldradde“ (Waldratten, Siebenschläfer) und die „Raubritter“. Dernbach ist total mit Wald umgeben. Der Begriff Raubritter bezieht sich auf ein ehemaliges ansässiges Adelsgeschlecht (Ritter von Therinbach),

Horst W. Müller, langenbach-info. Es gibt u.a. einen weiteren „Ratten“-Uznamen, siehe Cleeburg 35428 Langgöns, die Ratze (Ratten),

- Dieburg 64807 Dieburg, man nennt sie die „Dieburger Mootze“ wegen eines beliebten Gebäcks, S.197 Meyer Hessenland, auch Erklärungen in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956,
- Diedenbergen 65719 Hofheim am Taunus, man nennt sie die „Gaasbeck“ (Ziegenböcke) und die „Schnaader“ (Schneider),
- Diedenshausen 35075 Gladenbach, man nennt sie die „Kuckucker“, langenbach-info,
- Diethausen 35789 Weilmünster, man nennt sie die „Riehbeck“ (Rehböcke),
- Dietkirchen 65553 Limburg, genannt die „Dickericher Suppedippe“ (Suppentöpfe) und die „Hulz“ (Holz), langenbach-info, man nennt sie in Eschhofen die „Dickerijer Hulz“ (Dietkircher Holz), weitere Erklärungen siehe: Lauder biese,
- Dietesheim 63165 Mühlheim am Main, genannt in Mühlheim die „Basalköpp“, Thomas Königshofen, Klein-Lukow, langenbach-info,
- Dietzenbach 63128 Dietzenbach, genannt die „Dietzenbacher Allewag“ Hintergründe und Quelle: hr4 Radio, als Neckerei dient der weit über die Kreisstadt hinaus bekannte Spruch „In Ditzebach, in Ditzebach, da sitzt de Deiwel unnerm Dach“ (Internet). Ob der Name des Stadtteils „Hexenberg“ etwas damit zu tun hat? Hier sitzt der Teufel „uff em Dach“ S.114 in: Wir lache gern,
- Dillenburg 35683 Dillenburg, in Bicken wurden sie „die Dillenger Dellerlecker“ genannt, siehe Beitrag von Heinz Thielmann S.155 in: HJDILL 1994, in Wissenbach genannt die „Dillebörjer Dellerläègger“ (Otto Schäfer, Wissenbach), in Steinbrücken genannt „de Dellebourjer Dällerlägger“ oder „de Dellerlecker“, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken, auch die „Dilleboijer Dellerlecker“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Dillhausen 35794 Mengerskirchen, genannt die „Schiewerkaut“, (Schieferkaute), früher wurde in Dillhausen Schiefer abgebaut, Wilfried Gemeinder, Dillhausen, langenbach-info,

- Dillheim 35630 Ehringshausen, man nennt sie die „Koibaa“ (Kuhbeine). Ein Spottvers lautet auch: „Dillemer Bagaasche mit de dicke Aasche“ (nach: Hans Watz: Uz-, Scherz-, Spott- und Necknamen der Dörfer im Kreise Wetzlar). Der Aufsatz erschien wohl in einer Festschrift vor 1977 (Mathias Diehl, Biskirchen, langenbach-info),
- Dirlammen 36369 Lautertal, in Meiches gesprochen **Diea'loammea**, die Dirlammer nennt man in Meiches **di Diearrloammear Ehseal**, das Dorf wurde „Kartoffelloch“ genannt, die Bewohner „Burremelch“ (Buttermilch) und „Blearergraud“ (Blätterkraut) Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Dörnberg 34317 Kassel, genannt „die Kraniche“ Quelle: mä honns, eine Deutung siehe auch langenbach-info,
- Dörnigheim 63477 Maintal, man nennt sie die „Maahinkel“ und eher von den Mühlheimern auf der anderen Mainseite genannt die „Maafranzose“, langenbach-info,
- Dohrenbach 37216 Witzenhausen, man nennt sie die „Frösche“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Donsbach 35683 Dillenburg, man nennt sie die „Dosbaijer Measserstecher“, auch genannt die Donsbacher „Butzemänner“, siehe Beitrag von Günter Gail S.71 in: HJDILL 1995, hier werden sowohl Schinderhannes-Geschichten als auch kopflose Gespenster- und Geistergestalten im Zusammenhang mit den „Butzemänner“ erwähnt. Gespenster- und Geistergestalten werden auch um 35321 Münster mit dem **Boeahdseamoann** in Verbindung gebracht, ebenso wie der gleichnamige Ausdruck **Boeahdseamoann** für getrockneten „Nasenschleim“ und „Popel“ (Berliner Mundart) steht,
- Dorf-Güll 35415 Pohlheim, man nennt sie „die Dorf-Güller Ratzkathrein“, Kathrein Ratz wurde im 16.Jahrhundert als böses Weib auf der Südgrenze Gambachs hinter den Ostersteinen öffentlich verbrannt, S.28 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch die „Frääschgieker“, Neckvers: Wißt ihr net wo Dorf-Güll leiht ... gleicher Spruch wie in Großen-Buseck, siehe dort, Quelle S.19 GAHessHeimat1986, genannt auch die „Freäsch“ und die „Freäsch-Gieker“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Dorfitter 34516 Vöhl, Spottverse und Hintergründe S.85 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Dorheim 61169 Friedberg, man nennt sie „die Dooremer Koibaa(n)“, „die Doremer Eule“, Dorheim wird auch „Axthause“ genannt, alles in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! „Doreme Wasser“ Bedeutung: Im Ortsgebiet sowie in der Nachbarschaft befinden sich u.a. Mineralwasserquellen (Schwalheimer Brunnen), B. Habermann, Oberwöllstadt, langenbach-info,
- Dorlar 35633 Lahnu, man nennt sie „die Esel“, s.a. www.jay-pee-services.de
- Dorn-Assenheim 61203 Reichelsheim, mundartlich **Doaeann-Asseam**, man nennt sie **di Doaeann-Asseamear Kroajdskebb** und „die Schlockerbächer“ Erklärungen dazu in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956,
- Dornberg 64401 Groß-Gerau, genannt die „Dornbä(r)jer Heggeschisser“, in der Umgebung des Dorfes wuchsen viele Hecken und Sträucher, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau, man nennt sie auch „die Heckeschesser“ S.12 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Dorndorf 65599 Dornburg, man nennt sie die „Esel“,
- Dornheim 64521 Groß-Gerau, genannt die „Dornemer Rehrscher“ in der Gemarkung wuchs viel Rohr und Riedgras, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Dornholzhausen 35428 Langgöns, man nennt sie die „Esel(chen)“, Erklärungen auch S.23 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956,
- Dortelweil 61118 Bad Vilbel, sie werden von den Hooremer (Harheim 60275 Frankfurt) „die Fäiß“ genannt, umgekehrt nennen die Dortelweiler die Harheimer „die Hooremer Foiß“ (gegenseitige Veruzung der sprachlichen Besonderheiten!) S.30/31 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Dreieichenhain 63303 Dreieich, man nennt sie „die Haa(n)jer“ in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!

- Dreihausen 35058 Ebsdorfergrund, man nennt die Dreihäuser „die Debbe-Esil“ und „die Basaltkäbb“ oder „die Basaltkebb“ verbreitet auch: „die Scherwewätz“ (Scherbenwätze) in: Marburger Land, siehe auch langenbach-info,
- Dreisbach 35630 Ehringshausen, genannt „die Kuckuck“ (Quelle: <http://www.wer-kennt-wen.de/forum/showThread/9765b8rvhgf8>), „die Eälemous“, „des Gedier“ (Hans-Jürgen Geller, Asslar-Oberlemp, langenbach-info),
- Driedorf 35759 Driedorf, genannt die „Rasselböck“ S.176 HBV 51/52 1960,
- Drommershausen 35781 Weilburg, man nennt sie die „Klamhörner“, die „Haare“ und die „Bäsembinner“, von der Ahäuser Seite her nannte man die Drommershäuser „Klamhörner“ (Heimatverein Ahausen), von der Hirschhäuser Seite her etwas abwertend „Haare“ (Zigeuner), aber auch „Bäsembinner“, was auf das damals im Ort noch ausgeübte Besenbinder-Handwerk zurückzuführen ist (Lit. v. R. Zimmerschied, langenbach-info),
- Dudenrod 63654 Büdingen, man nennt sie die „Deppeschesser“ (Topfscheißer), Jürgen Nos, Büdingen-Wolf, langenbach-info,
- Dudenrode 37242 Bad Sooden-Allendorf, genannt die „Mohnköppe“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Düdelsheim 63654 Büdingen, nennt man „die Dilsemer Wind“, siehe auch HBV XXV 1926, S.251, genannt auch „die Haa(n)büchene“ (die Hainbuchenen), S.13 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Dutenhofen 35582 Wetzlar, man nennt sie „die Stirnplatte“, „die Fischköpp“, „die Wasserkebb“ (Wasserköpfe), und „die halwe Pinner“ (halbe Pfänder), Bedeutung: „Fisch- und Wasserköpp“ beziehen sich auf die Dutenhofener Seen. Der Begriff „Dutenhofener Halbe Pfänder“ ist angeblich in Bezug auf einige übergewichtige Mitglieder des Gemeinderates entstanden (Quelle: <http://www.fh-friedberg.de/allgemein/mpsoh/aktuell/uznamel.htm>), bei Emil Winter auch genannt „halb Pond Woscht“ siehe: Uznamen E.Winter,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe E

- Eberbach 64385 Reichelsheim, (bisher ohne Uznamen),
- Eberbach 69412 Eberbach im Odenwald, die Stadt Eberbach liegt im Norden Baden-Württembergs, rund 32 Kilometer östlich von Heidelberg, und gehört zum Rhein-Neckar-Kreis, siehe dazu den Beitrag: Warum man zu den Eberbachern auch die „Kuckucke“ sagt! S.82 in: Zeitschrift Unter der Dorflinde im Odenwald 40.Jahrgang Nr.5/6 Juni 1958, (Kuckuck als vermeintliche Taube verspeist, alljährlicher „Kuckucksmarkt“),
- Eberschütz 34388 Trendelburg, genannt „die Quäker“ (Hinweis auf Lurche). Der Verfasser kennt Orte, deren Jugend mit „Quak, quak“ begrüßt wurde. In den Nachbarorten sagt man: In Eberschütz, da hat man dicke Schnütte. Die Jugend von Eberschütz verstand sich nicht gar so gut mit der von Sielen (siehe dort). Dieser wurde zugerufen: Piele Geise (Piele, Lockruf für Gänschen) alles in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.64 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, „Everschütte grüne Schnütte“ Bedeutung: Grüner Rotz unter der Nase. Vorsicht, das nehmen die Eberschützer oft etwas übel, wie das eben oft bei Uznamen ist, W. Goeken, Aachen, siehe langenbach-info,
- Ebersgöns 35510 Butzbach, genannt mundartlich **Ewweschgihs**, man nennt sie **di Hojnggmennear**, **di Hojnggbaggea** und ein Ebersgönser ist „ein Hoingmaul“ S.53 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! Auch genannt die „Huinkmänner“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Eberstadt 64283 Darmstadt, genannt „die Gaasehenker“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Eberstadt 35423 Lich, allgemein gesprochen **Äeawwea-Schdoaeadd**, die Münzenberger bezeichnen sie als **di Äeawwearschdäddear Boeaddearmellish** S.41, die Trais-Münzenberger nennen sie „die Ewweschder Boattermelch“ S.63 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956,
- Ebsdorf 35058 Ebsdorfergrund, genannt die „Trepeschesser“ und die „Trepeschisser“,

- Echzell 61209 Echzell, allgemein gesprochen **Äshdseal** oder **Äschdsl**, genannt „die Äschdseler Kraudkebb“, „die Krauthäber“ und „die Krautdorsche“ alles S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, auch genannt die „Krauthafer“ S. 186 Meyer Hessenland, dazu Kommentar Piwowar: Schreibfehler, wohl eher: Krauthaber (Krautköpfe), in 35321 Münster **deas Kraudhahb** (der Krautkopf, das Krauthaupt),
- Eckartsborn 63683 Ortenberg, genannt die „Bergritscher“ (Bergrutscher),
- Eckartshausen 63654 Büdingen, genannt die „Großhanse“ siehe S.178 Meyer Hessenland,
- Eckelshausen 35216 Biedenkopf, genannt die „Lähschisser“ (Lahnkacker), langensbach-info,
- Eddersheim 65795 Hattersheim am Main, man nennt sie die „Kümmeldrescher“,
- Edelsberg 35796 Weinbach, man nennt sie die „Gealfoiß“ (Gelbfüße(r)), Manfred Caspari, Hirschhausen, langensbach-info,
- Edingen 35764 Sinn, genannt die „Ehringer Bloomoiler“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, auch die „Bloomäuler“, siehe langensbach-info, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Effolderbach 63683 Ortenberg, man nennt sie „die Effolderbacher Strumpflappe (Übertragungsfehler „l“ statt „k“?)“ in: HBV XXV 1926, auch die „Strumpfkappe“ siehe S.178 Meyer Hessenland und genannt „die Effolderbacher Strompkabbe“ S.251, bei Philipps in Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956.
- Egelsbach 63329 Egelsbach, den Ort nannte man „Spachelem“, gehört zu den „Klammerdörfern“, Hintergründe S.195 Meyer Hessenland,
- Ehlen 34317 Habichtswald, man nennt sie die „Schmandpötte“,
- Ehlhalten 65817 Eppstein, genannt die „Kohlestoppel“ und die „Kohlenstöppel“,
- Ehringen 34471 Volkmarsen, genannt „de Eieringer Wateräse“ (die Ehringer Wasserärsche) und „die Ehringer Steinkauken“, Hintergründe S.86 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,

- Ehringshausen 35329 Gemünden (Felda), man nennt sie die „Gebroirer“ und die „Feuerfenger“ Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
- Ehringshausen 35630 Ehringshausen, der Ort wird auch „Käshausen“ genannt, siehe S.177 Meyer Hessenland, man nennt sie die „Backstoafresser“ (die Backsteinfresser) und die „Wurschtguddel“ (Wurstkordel), Aus Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009, Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info, auch genannt die „Woschkordel“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Ehrsten 34379 Calden, man nennt sie „die Wechselbörsten“ (Wichsbürsten), Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.68 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Eibach 35689 Dillenburg, in Wissenbach genannt die „Eibajer Gugguge“ (Otto Schäfer, Wissenbach), auch die „Eibäier Guckucker“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, man nennt sie auch die „Kuckucker“, Deutung mit „Kuckuckskind“ siehe langenbach-info,
- Eibelshausen 35713 Eschenburg, in Wissenbach genannt die „Eiwelshäuser Dinnschässer“ (Otto Schäfer, Wissenbach),
- Eibingen 65385 Rüdesheim, man nennt sie die „Puhlschisser“,
- Eichelhain 36369 Lautertal, die Spottfigur ist „die Eichelhainer Els“ S.191 Meyer Hessenland, genannt die „Kamelbauern“ ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Eichelsachsen 63679 Schotten, genannt die „Spötter“ siehe S.178 Meyer Hessenland, dazu der Vers: **di Scheddear soaj Schbeddear** (Spötter), **di Näjrear ieahr Geabräjrear, di Ajealsässear soaj nidd bässear** auch S.56/57 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Eichelsdorf 63667 Nidda, genannt die „Gaasen“ (Peitsche/n), Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Eichen 61130 Nidderau, man nennt sie „die Goi(n)s“, S.23 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Eichenrod 36369 Lautertal, genannt die „Hoawerbauen“ (Haferbauern), Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,

- Eichenzell 36124 Eichenzell, man nennt sie die „Weckfresser“,
- Eiershausen 35713 Eschenburg, genannt in Steinbrücken **di Higgea-Haggea** (Hicke-Hacke),
- Eifa 35116 Hatzfeld/Eder, genannt „die Gugucke“, Hintergründe S.148 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Eimelrod 34508 Willingen (Upland), genannt „de E-imelröder Heezen“ (die Eimelroder Hessen) Hintergründe S.90 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Einartshausen 63679 Schotten, genannt „die Einertshäuser In“, weil in ihrer Mundart der unbestimmte Artikel ein, einen zu „in“ geworden ist: in Pluk (ein Pflug), in Woah (ein Wagen), siehe HBV XV 1916, S.140, genannt die „Lochfiel“ (Lochvögel) nach der Lage des Ortes, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg. In Gonterskirchen genannt die „Hisch“ (wohl **Hieasch**) HIB 35.Woche 8/1994.
- Einhausen 64683 Einhausen, genannt „Einhäuser Gickel“,
- Eisenroth 35768 Siegbach, dazu bisher noch kein Uzname überliefert, **überliefert ist ein unbekanntes Eisenrod, deren Bewohner „die Fichs“ genannt werden** S.25 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956,
- Eisenbach 65618 Selters, genannt auch „Mordbach“, langenbach-info,
- Elbenrod 36304 Alsfeld, man nennt sie die „Elberer Deckkepp“ (Dickköpfe, Bezeichnung für Kaulquappen oder auch insbesondere für sture Leute, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info), überlieferter Spruch: **Ällbearoahid, dea Kaffischdoeahd**,
- Elgershausen 34270 Schauenburg, genannt die „Schirmflicker“,
- Elkershausen 35796 Weinbach, genannt die „Raubritter“,
- Elleringhausen 34477 Twistetal, genannt „de Eller(h)user Grainmausfretter“ (die Elleringhäuser Grünmusfresser) Hintergründe S.93 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Ellershausen 37242 Bad Sooden-Allendorf, man nennt sie die „Lanzenträger“ und die „Lanzenputzer“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Elm 36381 Schlüchtern, genannt die Elmer „Gäßbee“, siehe S.110 Bergwinkel-Bote 1978,

- Elnhausen 35041 Marburg, man nennt sie die „Ginsterläpper“ in: Marburger Land, auch die „Blofärwer“ Erklärung O.Schulte S.157,
- Elpenrod 35329 Gemünden (Felda), man nennt sie „di Blohschdrimmb“ S.45 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! Auch „die Blofärwer“ S.176 Meyer Hessenland. Außerdem genannt: die „Bäär“ und die „Hosse“ (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),
- Eltmannsee 37284 Waldkappel, genannt die „Flöhe“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Eltmannshausen 37269 Eschwege, genannt die „Linsenspitzer“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Elz 65604 Elz, man nennt sie in Eschhofen die „Elzer Blechköpp“ und die „Elzer Bläskipp“ (Elzer Blechköpfe), weitere Erklärungen siehe: Lauder biese,
- Emmershausen 61276 Weilrod, man nennt sie die „Ritze Ratze“,
- Empfershausen 34327 Körle, man nennt sie „die Hasen“ in: 700 Jahre Empfershausen 16.+17.August 2003 Festschrift - Geschichten und Berichte zusammengestellt von Heinz Rüdiger, Rektor i.R.
- Emsdorf 35274 Kirchhain, man nennt sie die „Geele“ (Gelbhaarigen), langenbach-info, in Mardorf als „Heckedorf“ bezeichnet und mit dem Uznamen die „Laabstrepper“ belegt Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf,
- Endbach siehe Bad Endbach,
- Engelrod 36369 Lautertal, in Meiches gesprochen **Engealrueahd**, in Meiches und Windhausen sagt man: **di Engealrieahrear saj di Kolleroahwea**, man nennt sie auch die „Reisefräck“, die um die Kirche Wohnenden werden als die „Vornehmen“ im Dorf selbst bezeichnet, siehe S.178 Meyer Hessenland und genannt die „Staatsleit“, langenbach-info, genannt auch die „Stadtleut“, siehe O.Schulte S.145, genannt auch die „Gogelskuche“ Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Engenhahn 65527 Niedernhausen, genannt die „Enchehohner Gickel“,
- Ennerich 65594 Runkel, genannt die „Birkeschinner“, langenbach-info, in Eschhofen nennt man sie die „Ennerijer Besen (Ennericher Besen), weitere Erklärungen siehe: Lauder biese,

- Eppe 34497 Korbach, genannt „de Eppschke un de Hilleshüiske Klümpe“ (die Epper und die Hillershäuser Klöße) Hintergründe S.95 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Eppenhain 65779 Kelkheim, man nennt sie die „Schnaake“,
- Eppertshausen 64859 Eppertshausen, genannt die „Häfner“,
- Eppstein 65817 Eppstein, genannt die „Pflasterschisser“, Hintergründe S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang, auch die „Plasterschisser“,
- Epterode 37247 Großalmerode, genannt die „Klugschisser“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Erbach 64646 Heppenheim, genannt „die Erbacher Gickel“,
- Erbach 64711 Erbach, genannt die „Lormser“, Neckvers wegen des englischen „r“: „Dreiunddreißig Kröpfe ... Hintergründe VoScho 1935 S.22 und S.197 Meyer Hessenland, genannt auch „die Lorbser“, weil die Erbacher das „r“ rollend im Gaumen sprechen (Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1), man nennt sie auch „die Flascheschisser“ S.12 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Erbach 65520 Bad Camberg, genannt die „Dippeknaller“,
- Erbstadt 61130 Nidderau, man nennt sie „die Sackschisser“ S.17 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Erda 35644 Hohenaar, man nennt sie die „Rammeskipp“, Aus Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009 (Matthias Diehl, Biskirchen, langensbach-info), auch genannt die „Rammeskepp“ und die „Rammesköpp“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Erdbach 35767 Breitscheid, genannt die „Erbäier Lesekläpper“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Erdhausen 35075 Gladenbach, man nennt sie die „Rattebleeser“ (Rattenbläser, erinnert an den Flöte spielenden Rattenfänger von Hameln),
- Erfelden 64560 Riedstadt, genannt die „Erweller Rhoischnooge“ Erfelden ist eine Altrheingemeinde mit Schnakenplage, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau,

- Erfurtshausen 35287 Amöneburg, genannt die „Sticke-Stecke“ (Lehmbauweise mit Holzgeflecht im Fachwerkausbau), S.10 Mardorf Trachtendorf,
- Erksdorf 35260 Stadtallendorf, genannt „Der welle Wu!“ und „die Blättermusmäuler“ beides in: Marburger Land,
- Ermenrod 36325 Feldatal, man nennt sie **di Äearmearährear Bäeahn** (Bären), Kommentar Piwowar: in der Mundart wurde kein „ö“ gesprochen, deshalb wurde auch nicht gesagt: Ermenröder, genannt auch die „Bärenfänger“ siehe auch Sage von der Verwechslung mit einem Esel O.Schulte S.146. Die Ermenröder haben an der „Roten Weide“ einen brüllenden Esel oder Ochsen für einen Bären gehalten. Deshalb auch der Spottvers: Ermenrod, der Bär brummt, siehe S.182 Meyer Hessenland und VoScho 1938 S.117, auch die „Bärenfänger“, Hintergründe S.443 Heimatbuch Feldatal, 1981, ausführliche Erklärungen siehe auch: Ortsspott im Vogelsberg,
- Ermetheis 34305 Niedenstein, man nennt sie „die Spatzen“ Bedeutung: Insbesondere die Lage, die an ein Nest erinnert, verschafft den Ermetheisern den Spitznamen „die Spatzen“ (s.a. www.ermetheis.de),
- Ermschwerd 37217 Witzenhausen, genannt die „Wichtelmänner“, Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Ernsthausen 35282 Rauschenberg, man nennt sie „die Störche“ in: Marburger Land, überliefert ist der Spruch: Rauschenberg das schöne Städtchen, Burgholz, das Kirschensäckchen, Ernsthausen-Schmandgrube, Wolferode-Kuckucksnest, Hatzbach-Bruchloch, Josbach-Taubenhaus, gucken lauter Schelmen raus, in: Marburger Land,
- Ernsthausen 35789 Weilmünster, genannt die „Worschtmäuler“ im Weital und die „Schroae Hunn“ von der Bernbacher Seite her, siehe langenbach-info, genannt auch die Woschtmäuler“ und die „Blechkouche“ S.17 in: Mei Philippstoa soll leawe von Wolfgang Staudte,
- Ernsthofen 64397 Modautal, genannt „die Dickmacher“, „die Millionäre“, „die Krätscher“, „die Zores“ und „die Danneköpp“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, auch die

„Millionä“, die „Dickemachä“, was wohl Prahlhänse bedeutet, Hintergründe siehe S.194 Meyer Hessenland,

- Ersen 34396 Liebenau, die Ersener werden weit und breit „die Kuckucks“ genannt, in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.63 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, bestätigt von Helmut Köster, Liebenau-Zwergen, siehe langenbach-info,
- Esch 65529 Waldems, genannt die „Escher Bollek“,
- Eschbach 61250 Usingen, man nennt sie die „Katze“,
- Eschborn 65760 Eschborn, genannt die „Lutherköpp“,
- Eschenau 65594 Runkel, genannt die „Blookey“,
- Eschenstruth 34298 Helsa, man nennt sie die „Blutfinken“ Bedeutung: Hier wurden früher Jungvögel gefangen, abgerichtet und verkauft (Helmut Kratzenberg, Kassel), siehe langenbach-info,
- Eschersheim 60431 und 60433 Frankfurt, die Eschersheimer „Knäul“ und die „Eschmer Knäulköpp“ (Kommentar Piwowar: der ursprüngliche Name in Mundart war deshalb „Eschheim“), S.116 in: Wir lache gern,
- Eschhofen 65552 Limburg, genannt in Eschhofen die „Eschiwer Schäß“ (Eschhöfer Scheiße), weitere Erklärungen siehe: Lauder biese,
- Eschwege 37269 Eschwege, genannt „die Tütemännerchen“, Hintergründe S.75 in: Hessen-Nassauisches Heimatbuch, genannt auch die „Dietemänner“, siehe Land an Werra und Meißner,
- Espa 35428 Langgöns, man nennt sie die „Musik-Männer“ **di Müssig-Mennear**, auch „die Wespe“ S.19 GAHessHeimat1986, auch genannt die „Zijeuner“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Essershausen 35789 Weilmünster, genannt die „Essershäuser Kappemänner“ und die „Kappelenten“, langenbach-info,
- Etingshausen (**Egginshausea**) 35447 Reiskirchen, wie in 35321 Münster, Ruppertsburg, und anderen Ortschaften, so sagte auch der ehemalige Bürgermeister Walter Deismann von Allendorf/Lumda am 21.6.2011 **Egginshausea**, man nennt sie **di Egginshoajsear Kimmealboajl, di Egginshoajsear Moauskebb** und „die Hozzeln“ (Dörrobstpfel, im Gegensatz zu sonst üblichen Dörrobstbirnen), siehe VoScho 1935 S. 370. Kommentar Piwowar: Hotzeln sind

Trockenbirnen (verhutzelte, schrumpelige Birnen). Als Hozzeln bezeichnet man aber in 65207 Rambach/Wiesbaden auch die Tannenzapfen! Die Ettingshäuser sind überall in den Nachbarorten „die Kümmelbeutel“ (vgl. dazu die Reiskirchener **Maddeaboajl**), und auch genannt „die Kimmelträhjer“ S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! Die Oberbessinger sagen: **di Egginshäuser Moaus-Kebb**, umgekehrt sagen das die Ettinghäuser auch zu den Ober-Bessinger. Bei **Moauskebb** vermute ich eher den Hinweis auf eine besondere Kopfbedeckung, oder ungeschnittene, unordentliche, ungewaschene Haare, da es daneben für die Ober-Bessinger noch **Moaeass-Oanggea** gibt (Moosnacken), das sich eher auf Haartracht oder Kopfbedeckung bezieht. Weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Etzelmühle 35102 Lohra, man nennt sie „die Feldspatzen“ in: Marburger Land, auch: „die Spatze“. Spruch: Damm und Lohra, das ist wahr, Etzelmühl dahinter, hängen die fetten Rinder. Wenn sie glauben, sie hätten ein Stück Speck, haben sie einen alten Hühnerdreck in: Marburger Land, auch: „die Etzemeller Wasserhoihjer“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Eulersdorf 36323 Grebenau, man nennt sie die „Sandhoase“ Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
- Ewersbach 35716 Dietzhölztal, genannt die „Äwerschbäier Wätz“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe F

- Falkenstein 61462 Königstein, man nennt sie die „Hembern“ (Himbeeren),
- Fauerbach 35510 Butzbach, genannt auch Fauerbach vor der Höh, auch Aale-Fauerbach genannt, man nennt sie „die Noachdeule“, „die Fauerbacher Noachde“, außerdem kursiert die Reimstrophe: „Fauerbach, huet de Krach; do sizzt der Deiwel off dem Dach“ S.26 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Fauerbach 61169 Friedberg, heißt auch: „Dribb dem Damm“, „die Fauerbacher Froihsticker“, „die Raachschwalwe“, in Wisselsheim werden die Fauerbacher „die Winkelschisser“ genannt, S.27/28 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen (Kommentar Piwowar zu Winkelschisser: in Meiches im Vogelsberg nennt man das Plumps-Klo über der Jauche im Hof **dea Winggeal**), heute wohl auch die „Zuckerroibe“ genannt, langenbach-info,
- Fauerbach 63667 Nidda, man nennt sie „die Fauerbacher Hirschkü“ , HBV XXV 1926, S.251, einzelne Bewohner werden als „Herschkou“ oder „Hörner“ bezeichnet, siehe S.182 Meyer Hessenland,
- Fehlheim 64625 Bensheim, genannt die „Graossomestribser“ und die „Fehlemer Lorenze“, Hintergründe VoScho 1935 S.22,
- Feldkrücken 35327 Ulrichstein, sie sagen selbst **Fäeall’greggea** und **Fäealldgreggea**, man nennt sie **di Fäeallkreggear Heddeaboeann**, kurz: **di Heddeaboeannshoajsear**, es gibt in Feldkrücken noch den Uznamen **Niwwalkabbea**, den der Gewährsmann aber keinem konkreten Ort mehr zuordnen konnte. Es war jedoch nicht der Uznam für die Feldkrücker Einwohner,
- Fellingshausen 35444 Biebertal, in Krofdorf gesprochen **Fällingshausea**, man nennt sie **di Fällingshoajsear Figgs**, auch „die Füchs“ S.19 GAHessHeimat1986. Der Fuchs wurde im Jahr 1969 als Wappensymbol für die Gemeinde Fellingshausen gewählt, weil ihre Einwohner traditionell „Rotfüchse“ oder „Rotköpfe“ genannt wurden Quelle: <http://www.biebertal.de>, dazu heißt es bei langenbach-info: Die Fellingshäuser sollen einem Stamm

Ostföhlinger entstammen, die zur Zeit Karls des Großen dort angesiedelt wurden. Diese sollen rothaarige Chatten gewesen sein. Der Dünsberg heißt in der Mundart von Krofdorf: **Dihsbish**,

- Felsberg 34587 Felsberg, man nennt sie „die Hasenschützen“, Hintergründe S.72 in: Hessen-Nassauisches Heimatbuch und S.76 in: Das heimatliche Sagenbuch - Sagen und Sagenhaftes aus dem Kreis Melsungen gesammelt von Otto Riemenschneider, Heimatschollen-Verlag Bernecker, 2.Aufl. Melsungen 1967
- Feschenheim 60386 Frankfurt, genannt die Feschenheimer „Dutte“, siehe dazu Hintergründe S.118 in: Wir lache gern,
- Fischbach 65779 Kelkheim, genannt die „Hanseklinger“, Hintergründe S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang,
- Finsterthal 61276 Weilrod, genannt die „Mestkogge“ (Misthaufen),
- Flechtdorf 34519 Diemelsee, man nennt sie „die Flechdrupper Klosterbreuder“ Hintergründe S.97 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Fleisbach 35764 Sinn, man nennt sie die „Fleisbäier Extreme“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Flensungen 35325 Mücke, in Merlau gesprochen **Flennsingea**, die Flensunger nennt man Merlau **di Raubea** (Raupen),
- Fleschenbach 36399 Freiensteinau, man nennt sie „die **Fleschemicher Bärn**“. Dieser Spottnamen kommt von einer lustigen Geschichte her, die sich vor über hundert Jahren in Fleschenbach zugetragen haben soll. Eines Tages kam der Steuerbote, der von Holzmühl nach Fleschenbach unterwegs war, schnaufend und schreiend ins Dorf gelaufen. Die guten Fleschenbacher rissen die Fenster und Türen auf, um die Ursache seiner Aufregung zu erfahren. „Helft! Leute helft! Im Ellerts ist ein Bär!“ rief der Steuerbote mit lauter Stimme. Nun, die Fleschenbacher Männer waren keine Angsthasen. Schnell griff jeder nach einer Waffe, und so zogen sie mit Äxten, Sensen, Mistgabeln und Knüppeln bewaffnet zum nahen Ellerts. Doch als man dort ankam, war die Enttäuschung groß. Der „Bär“ war gar kein Bär, sondern ein großer Stein, den der Bote im Nebel für das Untier gehalten hatte. Ärgerlich zogen die Bauern wieder heim. Bald aber war die

„Bärenjagd“ in der ganzen Umgegend bekannt und so kamen die Fleschenbacher zu ihrem Spottnamen „Fleschemicher Bärn“, (Gustav Weidner, Herchenhain, langenbach-info), auch: genannt die „Flechmicher Baar“ (Michel Leut),

- Flieden 36103 Flieden, genannt „Königreich Flieden“,
- Flörsbach 63639 Flörsbachtal, genannt die „Kuckucke“, es heißt, auf der Flörsbacher Kirb (letztes Wochenende im Juni) wird der Kuckuck geschlachtet, da nach diesem Termin im Jahr die Kuckucksrufe nicht mehr zu hören sind, langenbach-info,
- Flörsheim 65439 Flörsheim am Main, genannt die „Nazarener“ (Name einer christlichen Sekte, sie waren/sind besonders fromm) und die „Raafling“ (Reifling, Weintrieb), siehe langenbach-info,
- Florshain 34613 Schwalmstadt, die Bewohner wegen ihres angeblich sehr lauten Sprechens genannt die Florshainer „Pischbeler“ (Piwowar: Flüsterer), „Kwesbeler“ (Lispeler) oder „Frösche“ VoScho 1925 S.86, bestätigt werden „die Frösche“ und Hintergründe siehe S.162 HBV XXXIX,
- Florstadt 61197 Florstadt, Florstadt wird mundartlich **Floeahschd** genannt, man nennt sie „die Fleschder Heckeraal“ (in meiner Lautschrift: **di Fleeahschdear Häggearahl**). Bedeutung: „En Raal eas eabbes wäi en Knüppel“. Vielleicht beschreibt „Heckeraal“ einen groben Menschen, so gibt es zum Beispiel im hiesigen Dialekt dafür noch die Begriffe: „Waul, Hurras, Glowe“ oder „Reaff“ (B. Habermann, Oberwöllstadt, langenbach-info),
- Fränkisch-Crumbach, sie werden „die Arschlecher“ genannt, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Frankenau 35110 Frankenau, genannt die „Frankenauer Ziegenböcke“ Quelle: hr4 Radio,
- Frankenbach 35444 Biebertal, genannt die „Frankebächer Klees“, langenbach-info, auch genannt die „Klies“ und die „Kliesmoache“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Frankenberg 35066 Frankenberg, genannt die „Ullermanes“ und die „Illermanes“ siehe fragwürdige Deutung nach Vornamen in: VoScho 1938 S.114,
- Frankenhain 37297 Berkatal, genannt die „Kaffeekessel“ und die „Hainer Klötze?“, siehe: Land an Werra und Meißner,

- Frankenhausen 64367 Mühlthal, genannt „die Frankeheiser Staorn“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1 und S.197 Meyer Hessenland,
- Frankershausen 37297 Berkatal, man nennt sie die „Dippenschisser“ (Kurt, Berkatal, langenbach-info), in Vierbach (ehemals Wipperode-Bernsdorf) nennt man sie „die Geitschekerle“ (Peitschenkerle) Quelle: S.61 in Dorfgeschichten, auch genannt die „Kümmerchen?“ und die „Hainer Klötze?“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Frankfurt 60311, 60329, 60320, 60325 Frankfurt, 60311 „Mainhatten“, „Bankfurt“, „Dribbdebach“, Altstadt: genannt „Hibbdebach“ und „Guud Stubb“, 60329 Bahnhofsviertel: genannt „Rotlichtviertel“, 60320 Dornbusch: genannt „Dichterviertel“ und „Betramsviertel“, 60325 Gallusviertel: genannt „Kameruner“, in Mörfelden genannt die „Frankfurter Schlübbche“, Quelle: Merfeller Gebammel - Zusammengetragen und erarbeitet vom „blickpunkt“, der Stadtzeitung der DKP-Mörfelden, 1978, weitere Uznamen, wie „Pfeffersäcke“, „Schlippcher“, „Frankfurter Werchtscher“, „Berncher“, „Waschlappe“, die Schwanheimer „Grohäls“, die Nieder „Bachscher“, die „Höchster Wind“, die Sindlinger „Gröppert“, dazu „Sindlinge-Windlinge“, die Zeilsheimer „Frösch“, die Bockenheimer „Schlippcher“ und die „Bockemer Böck“ (Kommentar Piwowar: der ursprüngliche Name in Mundart war deshalb möglicherweise „Bockheim“), die Ginnheimer „Klöß“ und die „Ginnemer Kräuscher“, die Eschersheimer „Knäul“ und die „Eschemer Knäulköpp“ (Kommentar Piwowar: der ursprüngliche Name in Mundart war deshalb möglicherweise „Eschheim“), die Heddernheimer „Graweschisser“ und die „Heddemer Käwwern“ (Kommentar Piwowar: der ursprüngliche Name in Mundart war deshalb möglicherweise „Hüttheim, Hettheim“), der Ort wurde auch als „Klaa Paris“ bezeichnet, die Niederurseler „Hammerköpp“, die Nieder-Eschbacher „Zuckerreuwe“, die „Kalbächer Bärn“ in den „Kalbächer Alpen“, die Hooremer Foiß“ und „die Hooremer Schmierkees“ (S.30/31 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956), Berkersheim wurde „Morgen-Ländchen“ genannt, die Bewohner die „Bääkschmer Letschknäul“, die Preungesheimer „Wissegickel“, - „Dippe“ und - „Säck“, die „Berger-Berjer“ wurden die „Hochsaicher“, die „Sußleffel“ und die „Quetschekuche“

genannt, die Enkheimer werden die „Schnörjel“ oder direkt die „Schnecke“ genannt, die „Seckbäcker Plattfuß“ und die „Grounzer“, der Ort wurde „Schabkees“ genannt, die Fechenheimer „Dutte“ und die „Krautdorschte“ und die „Ebbelweischwabbeler“ von „Ebbelweihause“, siehe dazu Hintergründe S.114-S.120 in: Wir lache gern,

- Frauombach 36110 Schlitz, genannt die Frauombacher **Mullshea** (Salamander, **dea Mullsh, di Mullshea**),
- Frebershausen 34537 Bad Wildungen, man nennt sie die „Märländer“, weil sie „määr“ statt „wir“ sagen, siehe VoScho 1941 S.141, auch genannt „de Frebberschhäisser Märenlänner“ Hintergründe S.100 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Freienhagen 34513 Waldeck, man nennt sie „de Friggenhägener Jäunesse“, Hintergründe S.103 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Freienseen 35321 Laubach, in 35321 Münster gesprochen **Frajeaseh**, man nennt sie in Münster und Ruppertsburg **di Frajeasehear Frähsch**, genannt auch die „Frösche, Fräsch(gieker)“ siehe S.183 Meyer Hessenland, die „Froschgieker“ VoScho 1925 S.86 und die „Frääsch“ Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114, auch genannt die „Frääschgieker“ siehe Hintergründe im Beitrag „Die Frösche Stillen“ von Hugo Hepding S.146, besonders S.164 HBV XXXIX, siehe die Sage von Barbarossa bei O.Schulte S.150 und siehe eine weitere interessante Sage zu den Fröschen S.75 in: Hauneck – Chronik der sieben Dörfer, Gemeinde 1985. Einen interessanten Hinweis gibt Emil Winter: Deutung „Frösche“ soll nicht stimmen. Dr. Dambmann (Schotten) soll 1960 nachgewiesen haben, dass „Fräisch“ ein inzwischen ausgestorbenes Wort sei, und im Deutschen Wörterbuch von 1819 „Gerichtsstätte“ bedeutet habe. Freienseen war im Mittelalter Blutgerichtsort, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Auf diese völlig unterschiedlichen Erklärungen des Uznamens bezieht sich auch der Beitrag „Freienseen und die Frösche - Von den Wandlungen einer verfassungsgeschichtlichen Legende von Bernhard Diestelkamp S. 63-68 in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen 2009 Band 94. Zum einen wird die Ausübung eigener Gerichtsbarkeit als „Fräisch“ oder „Fräjß“ bestätigt. Zum anderen

werden dort Belege zitiert, die auf den Lurch hinweisen. In einer Quelle von 1858 werden sie die „Fröschgicker“ genannt. Den ältesten Beleg bildet ein Vorgang aus dem Jahre 1560, in dem die Freienseer „unbestreitbar mit Fröschen in Zusammenhang gebracht werden“. Ausführliche Erklärungen siehe auch: Ortsspott im Vogelsberg und Heft 37 Unsere Mundarten – Freienseen,

- Freiensteinau 36399 Freiensteinau, die Freiensteinauer sind „die Mondstürmer“ nach Georg Michel, die Freiensteinauer wollten den Mond, der hinter dem Berg aufging, als vermeintliches Feuer löschen, auch Erklärungen S.21 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, siehe auch O.Schulte S.147,
- Frickhofen 65599 Dornburg, man nennt sie die „Kochlöffel“,
- Friebertshausen 35075 Gladenbach, genannt die „Schmeerkeeslipper“, langenbach-info,
- Frieda 37276 Meinhard, genannt die „Wergsäcke“, ausführliche Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Friedberg 61169 Friedberg, in 35321 Münster, wie überall in Vogelsberg und Wetterau gesprochen **Friwwish** oder **Friwwisch**, man nennt sie **di Frojschdeggear**, langenbach-info, bestätigt siehe S.179 Meyer Hessenland. Kommentar Piwowar: seltsame ich-Endung, siehe Hintergründe unter 35321 Laubach, vergleiche mit **Lawish** (Laubach), **Wissish** (Wieseck), **Kroffdish** (Krofdorf), **Glajbish** (Gleiberg), **Väeaddsbish** (Vetzberg), **Grimmish** (Grünberg) und **Huhmish** (Homberg)
- Friedewald 36289 Friedewald, die Friedewälder sind „die Schneegänse“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Friedlos 36251 Ludwigsau, man nennt sie „die Friddelser Hasen“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Friedrichsbrück 37235 Hessisch Lichtenau, genannt die „Kolnisten“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Friedrichsdorf 61381 Friedrichsdorf, genannt die „Zwieback“,
- Friedrichsfeld 34388 Trendelburg, man nennt sie „die Trialänder“, Hintergründe dazu auch in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.65 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Friedrichsthal 61273 Wehrheim, genannt die „Matzheimer“, siehe langenbach-info,

- Frischborn 36341 Lauterbach, man nennt sie die „Bruuslöcher“, in Schnelles Hof in der Obergasse zeigte sich jedes Frühjahr eine Überlaufquelle. Man nannte sie „Bruusloch“, weil da das Wasser „raus gebraust“ (gebraust) kam, (Gustav Weidner, Herchenhain), in Hopfmansfeld werden sie in einem Vers „de Maddebeil“ genannt S.375 in: Hopfmansfeld - Die Geschichte eines oberhessischen Dorfes - Hopfmansfeld, Herausgeber Gemeindevorstand der Gemeinde Lautertal / Vogelsberg mit Unterstützung des Amtes für Regionalentwicklung im Rahmen des Dorferneuerungsprogrammes 1997,
- Frohnhausen 35075 Gladenbach, man nennt sie die „Noarn“ (die Narren), gesprochen wohl ohne „r“ **di Noaeann**, siehe Londorf und Ruppertenrod,
- Frohnhausen 57250 Netphen, man nennt sie „de Frouhüser Newwelbücker“, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken,
- Fronhausen 35112 Fronhausen, „die Fronhäuser habens, und die Ockershäuser kriegens“ und „Fronhausen an der Lahn, sind die Flegel groß und klan“, beides in: Marburger Land,
- Fronhausen 35683 Dillenburg, in Wissenbach genannt die „Froohäuser Blöhfójs“ (Otto Schäfer, Wissenbach), in Steinbrücken genannt die „Blooe Foijs“, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken,
- Fürstenberg 35104 Lichtenfels, man nennt sie „de Föstenberjer Ejjel“, Hintergründe S.106 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Fürstengrund 64732 Bad König, genannt die „Licke-Weck“ Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, genannt auch „die Besebinner“ oder „die Bardsaafer“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Fürstenwald 34379 Calden, man nennt sie „die Harmeisen“ (har= links, Meisen =Kühe, also: Befehl an die Zugtiere, sich nach links zu wenden) „die Gigak“, dazu ein Spottvers: „Gigak, fritt een Zwieback“, Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.68 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe G

- Gambach 35516 Münzenberg, in 35321 Münster **Goammbach** gesprochen, die Gambächer Ratzkathrein (Kathrein Ratz) wurde im 16.Jahrhundert als böses Weib auf der Südgrenze Gambachs hinter den Ostersteinen öffentlich verbrannt. Außerdem werden sie „die Querpeifer“ genannt. Weiter finden sich zwei Wanderstrophen, und der Spruch: Gambach huet drei Dääg kaa(n) Wearrer S.28/29 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch die „Stinkböck“, siehe Neckvers auf langenbach-info,
- Garbenheim 35583 Wetzlar, man nennt sie „die Groasmäuler“, s.a. www.jay-pee-services.de, Emil Winter übersetzt mit „Grasmäuler“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Kommentar Piwowar: Ich vermute „Großmäuler“, „Grasmäuler“ hat eher keinen Sinn und ist entstanden, weil die mundartlichen Formen von „groß“ und besonders „Gras“ niemand lautlich korrekt darstellen konnte. Das Hintergrundwissen um den Uznamen ist verschollen, dann sind solche absurden Deutungen möglich.
- Garbenteich 35415 Pohlheim, in 35321 Münster gesprochen **Goearwea'dahisch**, woanders gehört **Goearwea'dähsh**, genannt „die Rotbrüstchen“, auch „die Rutbröstcher“ (allgemein für Dompfaffen, O.Schulte S.158), die Spottfigur ist „die Fraa von Garwedääch ...“ S.191 Meyer Hessenland, weiterer Neckvers: Die Fraa von Garwedaich, di harr e Steckelche Werke Duch, enn zuch met off die Blaich (im Original mehrere Schreibfehler: harre e steckelche Werke) S.19 GAHessHeimat 1986, mundartlich korrekt wohl: di Frah voh Goearwea'dahish, di harr ea Schdeggealshea wäeargea (Eigenschaft, gewirkter Tuchstoff) Duch ean dsuhg medd off di Blahish, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Gaudernbach 35781 Weilburg, genannt „Dermbach“ langenbach-info,
- Gedern 63688 Gedern, in 35321 Münster gesprochen **Gährean**, der Ort wurde auch „Laabhause“ genannt, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg, man nennt sie die **Moahneamäschear** (Korbmacher) und **di Lahbhoannsea** (Maikäfer), wurde aus Lahbhoannsea=Laabhause, Übertragungsfehler eines Autoren?

- Gehau 37284 Waldkappel, genannt die „Esel“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Geilshausen 35466 Rabenau, genannt die „Geilshäuser Mous“, auch „die Musesser“ S.19 GAHessHeimat 1986, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter und O.Schulte S.157,
- Geinsheim 65468 Trebur, genannt die „Geisemer Rohrbrummer“ in der Gemarkung wuchs viel Riedgras und Rohr, man nannte sie auch die „Isseboijer“ (Quelle: Schäfer, Groß-Gerau),
- Geiß-Nidda 63667 Nidda, genannt „die Baumschule“, „die Blostrümp“ und „die Roestnåwwel“ (Rostnäbel), HBV XXV 1926, S.251, nach Karl Sachs aus Dauernheim und Ludwig Fleck aus Kohden wurde nur das zarte Geschlecht aus Geiß-Nidda die „Råstnåwel“ genannt, Hintergründe siehe HBV XV 1916, S.137.
- Gellershausen 34549 Edertal, genannt „de Gällerschhaiser Rauchhinner“ und „de Gellerschhaiser Waldknüppel“, Hintergründe S.109 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Gelnhaar 63683 Ortenberg, sie selbst sagen **Gållea’hoaeahr**, in Ortenberg gibt es den Vers: In Useborn und „Gelnhoar, saj die Bæell-Leut aach nedd roar“, von Gelnhaar und dem früher auch sehr armen Hainchen wird das Wort des Großherzogs Ludwig III. kolportiert: „Ich gåb Hainchen drum, wenn ich Gelnhaar los wåre“ HBV XXV 1926, S.252, weiterer Uznamen: „die Gellehoarer Gulucke“, Jürgen Nos, Büdingen-Wolf, langenbach-info,
- Gelnhausen 63571 Gelnhausen, in Gelnhaar gesprochen **Gålleahausea**, man nennt sie die „Schubkernschårcher“ (Schubkarrenschieber), die Schubkarre war früher ein beliebtes Transportmittel für die steilen Gassen in Gelnhausen, siehe den Beitrag „Die Frösche Stillen“ von Hugo Hepding ab S.146 HBV XXXIX, Kommentar Piwowar: deshalb mußten die Bewohner einst auch die „Frösche“ genannt worden sein,
- Gembeck 34477 Twistetal, genannt „de Stiwelstädter“, Hintergründe S.111 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Gemünden 61276 Weilrod, man nennt sie die „Geminner Uusterhåås“ (Osterhasen),
- Germerode 37290 Meißner, genannt die „Streuwerkköppe“, siehe: Land an Werra und Meißner,

- Gernsheim 64579 Gernsheim, genannt die „Gernsemer Eile“ (Eulen) und die „Gernsemer Lobbsch“ ein „Lobbsch“ ist ein einfältiger, törichter Mensch, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau, man nennt sie auch „die Eule“ S.23 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen zu Eulen,
- Gertenbach 37218 Witzhausen, genannt die „Plättschebeeren“, Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Gerterode 36251 Ludwigsau, genannt die „Gerteröder Schnääl“ Quelle: hr4 Radio,
- Gettenau 61209 Echzell, man nennt sie „die Latsche“ (Lattichsalat) S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen!
- Gewissenruh 34399 Oberweser, Hugenottendorf, deshalb „die Franzosen“ und „die Changels“ (vergleiche mit Koblenz: die Koblenzer Schängelcher, Verniedlichung des französischen Vornamens „Jean“), Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Giebringhausen 34519 Diemelsee, genannt „de Gibberkischen Schlackergaise“, Hintergründe S.112 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Giesel 36119 Neuhof, man nennt sie die „Beerheinze“, es gibt dort ein Heidelbeerfest,
- Gieselwerder 34399 Oberweser, wird „Pisspotthausen“ genannt. Andere Nachbarn nannten den Ort „Neubrandenburg“, weil es da früher öfters brannte. Die Bewohner werden „die Chrimpen“, „die Weiderer“ und „die Heien“ (Zigeuner, Heiden) genannt. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, Bedeutung „Grimpen“: das sind kleine Fische (Stichlinge), G. Gerke, Gieselwerder, siehe langenbach-info,
- Gießen 35390 Gießen, in 35321 Münster: **Gäjsea** -, in Feldkrücken: **Gissea** gesprochen, man nennt sie **di Schloammbajsear**, entweder entstanden aus **Schloammb-Ajsea** (Schlamm-Eisen), oder aus **Schloammb-Bajsear** (Schlamm-Beißer, -Picker). Es gibt in der Mundart eine Gesetzmäßigkeit beim Sprechen von

zusammengesetzten Begriffen, bei denen der zweite Begriff mit dem gleichen Laut beginnt, mit dem der erste Begriff geendet hat. Dabei entfällt beim Sprechen der letzte Laut des vorausgehenden Begriffes und es wird nur der betreffende Anfangslaut des Folgebegriffes gesprochen, also in unserem Falle **Schloamm'bajsear**, siehe Heft 11. Kommentar Piwowar: der Schlamm heißt in den Mundarten Mittelhessens **dea Schloammb**, also mit „b“ am Wortende. Deshalb würde die Herleitung des Namens die **Schloammb-Bajsear** als Uz- und Spottnamen am sinnvollsten erscheinen, obwohl sie mit dem Werkzeug **Schloammb-Ajsea** (Schlammeisen) hantierten. Viele aktuelle Deutungen berücksichtigen leider nicht die Entstehung von solchen Uznamen in der Mundart. Die Gießener nach dem Werkzeug Schloammb-Ajsea zu nennen, enthält keine Komik und eignet sich schlicht und einfach auch nicht dazu. Genannt auch die „Eisjer“. Es gibt auch hochdeutsche Neckverse, siehe S.19 GAHessHeimat 1986. Weitere Deutungen und Informationen siehe: Uznamen E.Winter. In Gießen wurde ein Stadtviertel „Sachsenhausen“ genannt, siehe VoScho 9/1934 S.272,

- Giflitz 34549 Edertal, genannt „de Geffelder Biebitze“, Hintergründe S.113 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Ginnheim 60431 Frankfurt, die Ginnheimer „Klöß“ und die „Ginnemer Kräuscher“, siehe dazu Hintergründe S.116 in: Wir lache gern,
- Ginseldorf 35043 Marburg, in Mardorf als „Heckedorf“ bezeichnet und mit dem Uznamen die „Laabstrepper“ belegt Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf,
- Ginsheim 65462 Ginsheim-Gustavsburg, man nennt sie die „Ginsemer Rhoischnooge“, Altrheingemeinde mit Schnakenplage, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Gisselberg 35043 Marburg, man nennt sie die „Häbbch“ (Habichte),
- Glaam 36284 Hohenroda, man nennt sie „die Glaamer Duckfätt“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Gladenbach 35075 Gladenbach, genannt die „Spritzbixe“,
- Glashütten 61479 Glashütten, man nennt sie die „Schnaake“,
- Glashütten 63697 Hirzenhain, man nennt sie die „Hedder Hirsch“, siehe Erklärungen auf langenbach-info, auch die „Heidefuchse“ ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im Vogelsberg,

- Glauberg 63695 Glauburg, man nennt sie „die Hanneriche“, HBV XXV 1926, S.251, weiterer Uzname: die „Glaweger Zwiwwel“, (Glauburger Zwiebel), der Uzname rührt noch vom Zwiebelanbau in der Wetterauer Gemeinde her, Jürgen Nos, Büdingen-Wolf, langenbach-info,
- Gleiberg 35435 Wettenberg, in Krofdorf gesprochen **Glajbish**, man nennt sie die „Giegoak“ (Gickel, Hähne), Mathias Diehl, Biskirchen, langenbach-info und „die Quetschekuche“ S.20 GAHessHeimat 1986. Kommentar Piwowar: seltsame ich-Endung, siehe Hintergründe unter 35321 Laubach, vergleiche mit **Lawish** (Laubach), **Wissish** (Wieseck), **Kroffdish** (Krofdorf), **Friwwish** (Friedberg), **Väeaddsbish** (Vetzberg), **Grimmish** (Grünberg) und **Huhmish** (Homberg).
- Gleimenhain 36320 Kirtorf, man nennt sie die „Spatze“, die „Räwärrer“ (Regenwetter) und die „Rämennercher“ (Regenmännchen), Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info, genannt auch die „Narren“, siehe S.179 Meyer Hessenland,
- Glimmerode (dem Braunkohlebergbau geopfert) gehörig zu 37235 Hessisch Lichtenau, von **Glimmerode** ist ein Uzname die „Katzen“ überliefert, siehe: Land an Werra und Meißner. Die Siedlung existiert nicht mehr, weil dort unter und/oder beim Dorf Braunkohle abgebaut wurde. Dazu Wikipedia: In der ehemaligen Zeche Glimmerode bei Hessisch Lichtenau wurde Braunkohlenbergbau betrieben. Nur vereinzelte Schienenstücke oder Schwellen erinnern heute noch an die ehemaligen Gleisanlagen, über die die Braunkohle abtransportiert wurde. Die Braunkohlenzeche Glimmerode stellte in den späten 1960-er Jahren die Förderung ein. An der Ostausfahrt des Bahnhofsgeländes in Hessisch Lichtenau entstand im Jahre 1937 eine 2,3 km lange Eisenbahn-Strecke der Grubenanschlussbahn zur ehemaligen Braunkohlezeche. Bis 1967 wurden hier werktags bis zu 50 Wagenladungen transportiert. Heute sind nur noch vereinzelt Schienenstücke, Schwellen oder Weichenlaternen zu entdecken,
- Goddelau 64560 Riedstadt, genannt „die Goddelauer Rhoischnoke“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Goddelsheim 35104 Lichtenfels, genannt „de Bloodhunde“, Hintergründe S.115 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Göbelnrod 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Gäeawweanroah**, man nennt sie die „Berlebecher“ und die

„Hanserjen“, auch „die Hänserchen“ und „die Schlodderfässer“ S.19 GAHessHeimat 1986, auch genannt die „Hansercher“, die „Hänsercher“, die „Sibbschesser“ und die „Schloarrerfässer, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Anmerkung Piwowar: Schloarrerfässer und Schlodderfass könnte etwas mit dem weit verbreiteten **Schloaggearfass** (Wetzsteinbehälter, meist Kuhhorn) zu tun haben, darin mag der Wetzstein lose herum schlottern,

- Gönnern 35719 Angelburg, man nennt sie die „Aierpettern“, Bedeutung: „Aier“ steht für Eier und „Pettern“ für die Patenonkel. Vermutlich gab es früher im Dorf eine ausgeprägte Hühnerhaltung, Arne, Bad Endbach, langenbach-info,
- Götzen 63679 Schotten, in den Nachbardörfern gesprochen **Geeaddseam**, in Feldkrücken: **di Geeaddseamear**, das bedeutet, der Ort wurde früher „Götzheim“ o.ä. genannt,
- Goldhausen 34497 Korbach, genannt „de Goldhüser Höpper“, Hintergründe S.122 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Gondsroth 63594 Hasselroth, in Niedermittlau heißt das Dorf wohl „Schreed“, die Straße nach Gondsroth „Schreeder Schossee“, langenbach-info,
- Gontershausen 35315 Homberg (Ohm), genannt die „Äppelplecker“,
- Gonterskirchen 35321 Laubach, in 35321 Münster gesprochen **Gondeaschkearschea**, man nennt sie **di Doanneafeggs** und **di Ujujjuj** (ein weit verbreiteter Ausspruch, wenn etwas Negatives geschehen oder zu erwarten ist, hochdeutsch etwa: oh, oh, oh, ei, ei, ei, usw), Quelle: u.a. Paul Hahn aus Ruppertsburg, auch ein Vers mit Gänsen und den Ujujjuj ist in Ruppertsburg überliefert siehe Heft 08 Ruppertsburg, siehe dazu auch den Beitrag von G.Heinrich Melchior in: HIB 35.Woche 8/1994. Weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Goßfelden 35094 Lahntal, man nennt sie „die Sandhasen“, „Kerle, willst de Kerle sehn, muß de nach Goßfelle gehn, Kerle, da kannste Kerle sehn, Kerle, Kerle, Kerle!“ alles in: Marburger Land,
- Gottsbüren 34388 Trendelburg, man nennt sie „die Assels“ (Esel), die dortigen Wilddiebe erlegten statt eines Hirsches, einen Esel (vergleiche mit Weickartshain, siehe dort), deshalb gibt es den Spottvers: Dat Flesch schümt över de Avertür. Hintergründe auch

dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.65 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

- Gottstreu 34399 Oberweser, Hugenottendorf, genannt deshalb „die Franzosen“ und „die Changels“ (vergleiche mit Koblenz: die Koblenzer Schängelcher, Verniedlichung des französischen Vornamens „Jean“), Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Grävenwiesbach 61279 Grävenwiesbach, genannt die „Spoillumpelutscher“ Richard Velte, langenbach-info,
- Grandenborn 37296 Ringgau, in den Nachbardörfern genannt „de Grannenbörner Lichte“ und die „Krummbretzeln“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Grebenau 36323 Grebenau, man nennt sie die „Schnierer“ und die „Plasterschisser“, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
- Grebendorf 37276 Meinhard, genannt „die Sandhasen“, S.135 in: Dorfgeschichten, ausführliche Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Grebenhain 36355 Grebenhain, in Feldkrücken gesprochen **Grehweahoah**, die Grebenhainer werden von den Nachbarn „Hoiernester“ (Hühnerester), betitelt. Über das Warum sind nur vage Vermutungen im Umlauf. Man sagt ihnen auch nach, daß sie die „Pannekuche bloß uff aaner Seit backe“. Gemeint ist allerdings: auf einer Seite der Straße. Die Straße am Ortsausgang nach Hartmannshain hat nämlich nur auf einer Seite Häuser, Gustav Weidner, Herchenhain, langenbach-info. Diese Redensart ist im deutschsprachigen Raum weit verbreitet, siehe dazu den Beitrag von Hugo Hepding „Wo werden die Pfannkuchen nur auf einer Seite gebacken?“ S.115 in: HBV XXIII 1924,
- Grebenstein 34393 Grebenstein, man nennt sie „die Amtmänner“, auch hier sind Knüppelkämpfe der Jugendlichen an der Gemarkungsgrenze zu Hofgeismar überliefert. Man rief sich gegenseitig zu: Sulexe (üppige Schweine). Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Greifenstein 35753 Greifenstein, man nennt sie die „Heulärsch“, möglicherweise haben die Greifensteiner etwas „zu nah am Wasser

- gebaut” - Aus Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009 (Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info),
- Greifenthal 35630 Ehringshausen, man nennt sie die „Hoase“ und die „Kirscheknipser“, auch die „Franzuse“ und die „Kirscheplecker“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
 - Griedel 35510 Butzbach, sie sagen **Gräjeal**, genannt „die Gräiler Weand“ und „die Gräiler Krischer“, sowie der Spruch: Gräil ias net vail! Und von Gräil kimmt net vail! Alles S.29/30 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
 - Griedelbach 35647 Waldsolms, man nennt sie die „Handeise“ und die „Hantheise“. Dieser Name Hantheis, überwiegend von den Cleeberger Nachbarn ausgesprochen, hat seinen Ursprung in der Verwendung von alten Griedelbacher Vornamen aus dem 18. Jahrhundert. Mehr als die Hälfte aller Männer des Dorfes hießen sich seinerzeit: Johann Theis und dann der jeweilige Familiennamen. Theis war ein beliebter Zweitname und sehr viele Männer hatten als Erstname Johann oder Hannes also Han-Theis. Daraus machten unsere Nachbarn aus Cleeberg in ihrer Mundart z.B. aus Johann Theiss Mötz = Hantheis (Horst Watz (Griedelbach)). Eine andere, wohl aber falsch interpretierte Erklärung gilt für den Namen „Handeise“: In Griedelbach gab es früher drei Schmieden, die ziemlich dicht zusammen standen, eine sogar schon aus dem Mittelalter, siehe langenbach-info. Genannt auch die „Butze“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
 - Griemelsheim 34396 Liebenau, die Griemelsheimer werden „die Poltermilks“ (Dickmilch) genannt, siehe dazu auch die Erklärungen in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.63 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
 - Griesheim 64347 Griesheim, genannt „die Griesemer Kuckuck“, interessant ist der „Griesemer Schwank zum Frösche-Stillen“ dann, wenn Griesheim einst ein Zentrum des heidnischen Widerstandes gegen die Missionierung gewesen ist, Hintergründe im Beitrag „Die Frösche Stillen“ von Hugo Hepding S.146, besonders S.169 HBV XXXIX, auch genannt die „Zwiebeln“, Hintergründe siehe S.194 Meyer Hessenland, die Griesheimer Gemüsehändlerinnen werden die „Zwiwwelschlotte“ genannt, Hintergründe VoScho 1935 S.22.

Die Bewohner wurden auch die „Gigake“ genannt, siehe dazu Hintergründe S.114 in: Wir lache gern,

- Gronau 61118 Bad Vilbel, man nennt sie „die Langnäser“ S.18 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Groß-Bieberau 64401 Groß-Bieberau, genannt die „Bierauer Tunkesköbb“ Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, genannt auch „die Dunkesköpp“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, und genannt die „Bieweraer Duges“ (korrekter Dungges?),
- Groß-Eichen 35325 Mücke, in 35321 Münster gesprochen **Gruhseanahischea**, man nennt sie **di Nahishear Hoammassdea**, auch: „die Gruß-Aicher Hannbaste, nach O.Schulte S.158 Abk. für Johann Sebastian, so auch Philipps in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, in Merlau hießen sie **di Maddeadäbbelear** wegen der Molkerei wo **Maddea unn Koachkehs geamoahchd woeahr**, in Merlau sagt man: **Gruhs Nahishea** (Groß-Eichen) und **Kleh-Ähshea** (Klein-Eichen),
- Groß-Felda 36325 Feldatal, auch Klein-Paris genannt (Hintergründe S.443 Heimatbuch Feldatal, 1981), in Merlau sagt man **di Fäeallear Weeannd** (Feldaer Wind), auch genannt die „Lofd“ (Luft), Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Groß-Gerau 64521 Groß-Gerau, genannt die „Gerer Horniggelsderfer“ ein Horniggel ist ein starrsinniger, streitsüchtiger, widerspenstiger Mensch, dagegen bedeutet „Hännickel“ = Johann-Nikolaus, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau, man nannte sie auch „die Krautfresser“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Groß-Hausen 64683 Einhausen, genannt die „Salatfresser“ Hintergründe VoScho 1935 S.21,
- Groß-Karben 61148 Karben, sie sagen **Koaeerwea**, man nennt sie „die Grußkärwer Grozzeboarjer“ und „die Grußkärwer Dippeschisser“ S.30 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Groß-Rechtenbach 35625 Hüttenberg, man nennt sie die „Wetzstoa“ (Wetzsteine), Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, 2009

(Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), genannt auch die „Wetzstee“ und die „Wetzstaa“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Groß-Steinheim, heute Steinheim 63456 Hanau, genannt die „Lofte“ siehe O.Schulte S.153,
- Groß-Umstadt 64823 Groß-Umstadt, genannt die „Nebelstürmer“, die „Schlaurer“ und die „Schnuddelbärt“, Wanderstrophe „Umstädter Nickel-Nackel, esst die Ajer ... S.192, 195, S.196 und S.198 Meyer Hessenland, auch genannt „die Schnuddelbert“ und „die Plasterschisser“, Hintergründe zu den Uznamen in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Groß-Zimmern 64846 Groß-Zimmern, genannt die „Großmäuler“, die „Holzknippel“ und die „Zwiebeln“ S.192, 194 und 195 Meyer Hessenland, „die Großmeiler“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, auch genannt die „Zimmer Schwäwwekkepp“ Hintergründe und Quelle: hr4 Radio,
- Großalmerode 37247 Großalmerode, man nennt sie die „Dondüppchen“, Bedeutung: Hier gab es zahlreiche Tongruben und Betriebe, die sich mit dem Anfertigen von Schmelztiegeln beschäftigten, Gudrun Moeller, Großalmerode, langenbach-info), auch die „Tontöpfe“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Großaltenstädten 35644 Hohenaar, man nennt sie die „Strimp“ (Strümpfe), Aus Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009 (Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), genannt auch die „Lehmbatscher“, die „Loamebatscher“, die „Kneulboa“ und die „Oasse“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Großburschla 99830 Treffurt, von hessischem Gebiet zu 90% umschlossen, deshalb hier aufgeführt, genannt die „Sandsäcke“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Großen-Buseck 35418 Buseck, in 35321 Münster gesprochen **Gruhsea Boausisch**, in Bersrod sagt man: **di Gruhsea Bussäggear soaj di Tuwwoagg**, Quelle mündlich: Magold, dazu das Lied siehe VoScho 1935 S. 370, genannt auch die „Viereckchen“ langenbach-info. Überliefert ist der Neckvers: „Wißt ihr net, wu Bousich leit? Bousich leit im Gronde, sei aach schiene Mäiererche drin, 's gebt aach faule Donse (von französisch doncelle) S.187 Meyer

Hessenland, weiter: wenn sie des Morgens früh aufstehn, sehn se nach de Wolke. Sage se: Was triewe Wolke! Hätte mer schon gemolke!“ Ein weiterer Neckvers: „Eiseboo, Eiseboo, hält bei Gruße Bousich oo; se (sie) hou se (so) lang gekailt en gefailt, bis de Bahnhoop bei en leit.“ In der Nähe von Großen-Buseck gibt es einen verschwundenen Ort Wilshausen. Dort gab es „die Frah vo Wilshause“, die im Gedächtnis des Volkes weiterlebt. Ob das Verschwinden des Dorfes mit seiner berühmten Fraa etwas mit den Heiden der Region zu tun hat? Zudem ein hochdeutscher Vers alles S.19/20 GAHessHeimat 1986, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter und O.Schulte S.154 zwei Deutungen.

- Großen-Linden 35440 Linden, in 35321 Münster gesprochen **Gruhsea Leeannea**, man nennt sie „die Weandbeul“ und „die Linner Loft“ in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen. Genannt auch „die Knidde“ (Flachsknoten, in Ockstadt ist „Knitte“ auch Begriff für die Kirschen) siehe S.174 und 179 Meyer Hessenland, siehe dazu auch die Reiskircher Knottenbrenner (Kirschbranntweinbrenner), auch „die Knitte“ oder „die Knotte“, Leanner Knitte soll sich auf Flachsknoten beziehen, auch kleine Kirschen, oder „die Leanner Lofte“, Neckvers: „Leanner, Leanner, Hessecher, hu so geale Blässercher, hu so korze Scheuiercher (Schühchen), hebbe wäi die Hoiercher“, S.19 GAHessHeimat 1986, und auch genannt: „die Grußmaulbacher“, s.a. www.jay-pee-services.de, auch die „Lombe“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. In Großen-Linden wurde ein Ortsteil „Sachsenhausen“ genannt, siehe VoScho 9/1934 S.272,
- Großenritte 34225 Baunatal, genannt die „Schmandhasen“,
- Großseelheim 35274 Kirchhain, genannt die „Schlappmäuler“, langenbach-info,
- Grünberg 35305 Grünberg, in 35321 Münster genannt **Grimmisch**, wie viele Stadtbewohner mit befestigten Gossen und Straßen werden sie die „Plasterschesser“ genannt. Auch mit dem Vers „Alles a Grieb“ veruzt, siehe VoScho 1935 S. 370. Auch sagt man die „Eh-Griewe“ (nur eine einzige Griewe, nur ein Fettbrocken in der Wurst. Andere Deutung S.177 und Spruch zu mundartlichen Unterschieden S.181 Meyer Hessenland). Auch genannt die

„Schuster“. Grünberg wird mundartlich **Grimmish** und **Grimmisch** genannt. Aus Grünberg ist noch bekannt, dass man sich bei schlechtem Wetter damit tröstete, dass die Stangenröder (Nachbardorf) einmal 14 Tage überhaupt kein Wetter gehabt hätten, Hans Joachim Schwarzer, Biebental, langenbach-info. Genannt auch „die Bunnplecker“ (wie die Licher, Bohnenpflücker steht für leichte Arbeit, also Faulenzer), auch „die Fettwurstesser“ in Bezug auf den Spruch: Alles ee Grieb, S.19 GAHessHeimat 1986. Genannt auch die „Schmoad/Schmaad“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter und O.Schulte S.161. Kommentar Piwowar: seltsame ich-Endung, siehe Hintergründe unter 35321 Laubach, vergleiche mit **Lawish** (Laubach), **Wissish** (Wieseck), **Kroffdish** (Krofdorf), **Glajbish** (Gleiberg), **Friwwish** (Friedberg), **Väeaddsbish** (Vetzberg) und **Huhmish** (Homberg),

- Grüningen 35415 Pohlheim, in 35321 Münster gesprochen **Grojningea**, man nennt sie die „Greuninger Homerlomer“, die „Zijeuner“ langenbach-info und „die Hoinkdeppe“ S.59 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, auch genannt „die Hoink“, die Spottfigur ist „die Grüninger Eierfraa“ S.191 Meyer Hessenland, auch die „Huink“ und die Quoatscheblecker“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter und O.Schulte S.157,
- Günterod 35080 Bad Endbach, genannt die „Foiselongsschesser“, langenbach-info,
- Guntersblum 67583 in Rheinhessen, heute Rheinland-Pfalz, man nannte sie „die Gunterschblumer Luft“ S.10 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Gunzenau 36399 Freiensteinau, überliefert: „In Gonzenaa, wo die Gäns Gamasche tra(gen) und die Ente batsche“, siehe S.184 Meyer Hessenland. Kommentar Piwowar: Meyer kennt offensichtlich die Mundarten nicht. Die „Batschen“ sind in Ost- und Nordosthessen die Hausschuhe. In diesem Zusammenhang ergibt der Begriff „Gamaschen“ erst einen Sinn.
- Gustavsburg 65462 Ginsheim-Gustavsburg, man nennt sie die „Gustavsboijer Roggeboijer“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe H

- Haarhausen 35315 Homberg (Ohm), genannt die „Beesenbinner“,
- Habitzheim 64853 Otzberg, genannt die „Backebärt“ S.195 Meyer Hessenland, auch „die Backebert“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Hahn 64319 Pfungstadt, im Dreieich genannt die „Haaner Knörnche“, S.194 Meyer Hessenland,
- Haiern 35753 Beilstein, genannt die **Hahnear Gahsea**, Quelle mündlich: Brigitte Funk (siehe zur Person auch Heft 19 Unsere Mundarten),
- Haiger 35708 Haiger, man nennt sie in Steinbrücken „de Häjersche Blasderschesser“, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken, auch genannt die „Haijerer Plassderschisser“,
- Hain-Gründau 63584 Gründau, genannt die „Werrköpp“ (Wirrköpfe), siehe S.179 Meyer Hessenland,
- Hainchen 63694 Limeshain, man nennt sie die „Butschnasse“, (Verena Eimer, Düdelsheim, langenbach-info), von Gelnhaar und dem früher auch sehr armen Hainchen wird das Wort des Großherzogs Ludwig III. kolportiert: „Ich gäb Hainchen drum, wenn ich Gelnhaar los wäre“ HBV XXV 1926, S.252
- Haine 35108 Allendorf/Eder, mehrere Uznamen überliefert: „die Hainsche Gickel“, „die Hainsche Geck“, „die Hainsche Narren“ und „die Hainsche Bätsch“ alles S.109 in: Heimatbauch Röddenau,
- Haintchen 65618 Selters, man nennt sie in Eschhofen die „Hoischer Schoof“ (Haintcher Schaafe) und die „Hoischer Nikelees“ (Haintcher Nikoläuse), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Hallgarten 65375 Oestrich-Winkel, genannt die „Heidelbeerstripper“, Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114,
- Hanau 63450 Hanau, gehört **Hoahnea** und **Hoahnau**, man nennt sie „die Hanauer Gäaleriewe“ S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Harbach 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Hoearrwach**, genannt die „Rojwekeil“ langenbach-info, auch: „die Riewekeil“, Neckvers: Kraut unn Riewe sinn dehaam, wann du mer dann die Miere (Möhren, heißen in der Mundart **Mieahn**) haam, S.19 GAHessHeimat 1986,

- Harbshausen 34516 Vöhl, genannt „de Herpshöüser Lingwürme“, Hintergründe S.125 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Harheim 60275 Frankfurt, die Dortelweiler sagen: „die Hooremer Foiß“, umgekehrt werden sie von den Hooremer „die Fäiß“ genannt, auch werden sie „die Hooremer Schmierkees“ genannt, S.30/31 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, der Ort heißt im Sommer „Harem“ im Winter „Horem“ siehe dazu Hintergründe S.117 in: Wir lache gern,
- Harle 34590 Wabern, genannt wegen der Aussprache des „r“ die Harlesche „Schnarrpeter“ siehe VoScho 1938 S.113,
- Harleshausen 34128 Kassel, man nennt sie „de Ossen“, es gab Ossenfeste, die Erschlagung eines Auerochsen, der die Felder verwüstete, habe zu dem Uznamen geführt, es gibt dazu ein Ossengedicht, das auch als Lied gesungen wird, Quelle: mä honns,
- Harnrode 36269 Philippsthal, man nennt sie die „Harnröder Hofnarren“,
- Harpertshausen 64832 Babenhausen, der Ort wird „Storchennest“ genannt, Hintergründe S.193 Meyer Hessenland,
- Hartenrod 35080 Bad Endbach, man nennt sie die „Mäus“,
- Hartershausen 36110 Schlitz, die Hartershäuser sind „die Mückenstürmer“ S.191 Meyer Hessenland, (Michel Leut), dazu Erklärungen S.19/20 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956 und O.Schulte S.148,
- Haselstein 36167 Nüsttal, genannt die „Haselsteiner Wellerhölzer“ Hintergründe und Quelle: hr4 Radio,
- Hasselbach 35781 Weilburg, die „Krontaler“,
- Hasselbach 61276 Weilrod, man nennt sie die „Kreuzköpp“ und die „Kouhköpp“,
- Hasselborn 35647 Waldsolms, man nennt sie die „Bellmänner“ (Bettelmänner), nach Hans Watz – „Uznamen“, Mathias Diehl, Biskirchen, langenbach-info, auch genannt die „Beallmänner“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Hassenroth 64739 Höchst im Odenwald, man nannte sie „die Halblange“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Haßloch 65428 Rüsselsheim, genannt die „Haßlicher Kreizkebb“ Haßloch war im Gegensatz zu den Nachbargemeinden ehemals eine fast rein katholische Gemeinde, genannt auch die „Jobiker“ dieser

- Name ist von Jakob abgeleitet, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau, Interessant: im Haßlocher Wappen findet sich ein flüchtender Hase,
- Hattenrod 35447 Reiskirchen, in 35321 Münster gesprochen **Haddearoah/id**, in Reiskirchen und Burkhardsfelden nennt man sie **di Haddearährear Hussmäh**, überliefert ist ein Reim mit Not und Brot: „Oppenrod hat große Not, Hattenrod hat kein Brot, Burkhardsfelle laß ich mir net schelle“ S.16 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch die „Niehde“ (Rahmlecker?) S.184 Meyer Hessenland, „die Hussmäh(l)“ „die Hotzelstieler“ S.19 GAHessHeimat 1986, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, „die Hußma“ (soll mit Huß=Zigeuner, auch Zigeunergaul, zusammenhängen, O.Schulte S.158), siehe auch den Vers meiner Oma Elisabetha Rinker: **Hajlea, hajlea Gennsi, deas Käddsi hoearrea Schwennsi, dea Bäggear hoearrea Husseagoajlschea, schajsdeam/dea ...Loddi** z.B. (Namen des Kindes) **off deas Moajlschea** oder lt. Frau Erna Straube: **medd draj Dausisch Dsih eam Moajlschea** (siehe dazu in Heft 18 Unsere Mundarten),
 - Hattersheim 65795 Hattersheim am Main, man nennt sie die „Bachschißer“, Hintergründe S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang. In Hattersheim wurde ein Stadtviertel „Sachsenhausen“ genannt, siehe VoScho 9/1934 S.272,
 - Hatzbach 35260 Stadtallenborf, genannt die „Bruchlöcher“, langenbach-info. Es ist der Spruch überliefert: „Rauschenberg, das schöne Städtchen, Burgholz, das Kirschensäckchen, Ernsthausen-Schmandgrube, Wolferode-Kuckucksnest, Hatzbach-Bruchloch, Josbach-Taubenhaus, gucken lauter Schelmen raus“ in: Marburger Land,
 - Hauda 34396 Liebenau, in Liebenau hieß man sie „die Krollen“, in Ersen und Griemelsheim wurden sie „die Haudaer Jecks“ genannt, in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.63 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
 - Hausen 35415 Pohlheim, in 35321 Münster gesprochen **Hausea**, man nennt sie „die Plattkepp“ (Glatzköpfe, Ursula Barthelmann, Pohlheim, langenbach-info, s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen), auch „die Knäpper“ und „die Käpper“ (beides im Sinne

- von Wildddiebe), siehe VoScho 1935 S. 369. Hintergründe siehe auch S.174 u. S.179 Meyer Hessenland), S.19 GAHessHeimat 1986,
- Hausen 37235 Hessisch-Lichtenau, man nennt sie „die Hüschen“, **di Hüsshean Wäearrköbbea** und **di Hanghühnear**, im Buch: Velmeden 775-1975 werden sie auch „die Hirschsche Werrwärk“ genannt, auch die „Hichener?“, siehe: Land an Werra und Meißner,
 - Hausen 65620 Waldbrunn, man nennt sie die „Bruudgaijer“ (Brotgeiger),
 - Hausen-Arnsbach 61267 Neu-Anspach, genennt die „Mistkocke“,
 - Hausen-Oes 35510 Butzbach, in Pohl-Göns gesprochen **Ehs**, man nennt sie „die Dippe“ und der Spruch: „Wenn mir in Weisel die Sticker erauszäije, fällt’s ganze Hause sesamme“ alles S.31 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
 - Heblos 36341 Lauterbach, man nennt sie „die Hewelser Linsebauern“, die Hebloser heißen „Linsebauern“, weil sie früher mit Vorliebe diese anspruchslose Pflanze anbauten, Gustav Weidner, Herchenhain, langenbach-info, genannt auch die „Lwebauen“ und die „Arwesbauen“ (Erbsenbauern), ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
 - Heckershausen 34292 Kassel, genannt „die Häjerschwänze“ (Eichelhäferschwänze) Quelle: mä honns,
 - Heckholzhausen 65614 Beselich, die „Holtese“ und die „Heck“ siehe langenbach-info,
 - Heddernheim 60439 Frankfurt, die Heddernheimer „Graweschisser“ und die „Heddemer Käwwern“, der Ort wurde auch als „Klaa Paris“ bezeichnet, siehe dazu Hintergründe S.116 in: Wir lache gern, zu „Klaa Paris“ S.47 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
 - Heegheim 63674 Altstadt, man nennt sie „die Butschnasse“ (Jürgen Nos, Büdingen-Wolf),
 - Heftrich 65510 Idstein, man nennt sie die „Heftricher Struwwel“, Struwwel ist eine wilde, unordentliche Frisur,
 - Heidelbach 36304 Alsfeld, man nennt sie die „Sandhaase“, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
 - Heiligenrode 34266 Niestetal, man nennt sie „die Knilche“, es gibt ein Lied: Wir sind die Knilche von Heiligenrode, wir leben und

sterben für unseren Pfarr, dass wir die Knilche sind, das weiß ein jedes Kind, wir reißen Bäume aus, wo keine sind (Melodie: Wir sind die Sänger von Finsterwalde), siehe langenbach-info,

- Heimbach 65307 Bad Schwalbach, genannt in Lindschied die „Kogge“, Michael Rossel, Bad Schwalbach, siehe langenbach-info,
- Heiboldshausen 36269 Philippsthal (Werra), man nennt sie „die Heiboldshäuser Kraniche“ (Heiboldshausener Kraniche) S.422 in: 650 Jahre Friedlos 1352-2002 Geschichte und Geschichten eines hessischen Dorfes an der Fulda, Herausgeber: Gemeindevorstand der Gemeinde Ludwigsau, Festausschuss 650 Jahre Friedlos, 2001/2002. Hier auch Hinweis auf das Buch mit Uznamen: Mein Heimatland März 1964, Bd.21 von Dr.Kurt Groscurth.
- Heimertshausen 36320 Kirtorf, man nennt sie die „Genserche“ und die „Wullerche“, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info, auch genannt „die Hotzelstieler“ siehe S.174 Meyer Hessenland und die „Gänsercher“, O.Schulte beschreibt den Hintergrund S.156: Der Heimertshäuser spricht nämlich kein auslautendes „er“ sondern setzt an dessen Stelle ein ganz hell klingendes „ä“. Deshalb gibt es in den Nachbardörfern den Spruch: Die Hömätshaiser Gänsächä, die wackele met de Schwänzächä“, siehe auch S.181 Meyer Hessenland,
- Heisebeck 34399 Oberweser, man nannte sie „die Heeseker Natscher“ (nhd. natgen= tratschen). Es gibt einen Spottvers über das in Niedersachsen gelegene Fürstehagen: „Fürstehagen bittere dick, sonst kümmet Heesebeck över dick“. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Heisters 36355 Grebenhain, bisher nichts bekannt,
- Heldra 37281 Wanfried, man nennt sie „die Kuckucke“, siehe Gedicht S.100 in: Der Brombeermann - Alte Sachen, Sagen und Sänge aus dem mittleren Werratal - Ein Heimatbuch von Wilhelm Pippart, Hrsg.vom Maistrat der Stadt Wanfried, Verlag A.Roßbach, Eschwege, Dritte revidierte Auflage 1979 von 1939, auch die „Weckenbittel“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Helmarshausen 34385 Bad Karlshafen, man nennt sie „die Monser“, „die Leweke“ (Lämmchen), in Bad Karlshafen werden sie „die Pisspötte“ genannt. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im

Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

- Helmighausen 34474 Diemelstadt, genannt „de Raudlaiwerke“, siehe auch die Ortschaften Hesperinghausen, Kohlgrund und Neudorf, Hintergründe S.127 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Helmscheid 34497 Korbach, genannt „die Helmscheider Awedetters“, Hintergründe S.129 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Helpershain 35327 Ulrichstein, in Feldkrücken gesprochen **Hällwea'schoah** und **Hällweaschhoah**, **Hällwea'schoah** und **Hällweaschhoah**, man nennt sie in Feldkrücken **di Hällwea'schoaher Oajl**, die **Hällbeaschhoaher** nennt man in Meiches **di Äjjeal** (Eulen), auch genannt: die „Helbeschaaer Euel“ (Eulen), der Spitzname bezieht sich darauf, dass die Helpershainer gern nachts unterwegs waren oder noch sind. Erklärungen auch S.23 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, bestätigt O.Schulte S.158, genannt auch „die Bretterspatzen“ (Schindelmacher) siehe S.175 und S.184 Meyer Hessenland,
- Helsa 34298 Helsa, genannt die „Häher“, Bedeutung: Der Uznam bezieht sich auf den dort oft anzutreffenden Eichelhäher, Helmut Kratzenberg, Kassel, siehe langenbach-info,
- Helsen 34454 Bad Arolsen, man nennt sie „die Helser Sandhasen“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970, Hintergründe auch S.130 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Hemfurth 34549 Edertal, man nannte den Ort auch: „Bouklech Henfert“ und „Klein-Hamburg“, die Bewohner nannte man „de Fischeklepper“ und „de Hänfterlinge“, Hintergründe S.132 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Hemmighausen 34508 Willingen (Upland), genannt „de Hemmekisser Grabenhäuser“, Hintergründe S.134 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Hennethal 65329 Hohenstein, genannt die „Heneler Barn“ (Bären), in Hennethal entdeckte einer Sage nach eine Bauersfrau einen wilden Bären. Die Ganze Gemeinde formierte sich daraufhin zur Bärenjagd. Am Ort der Bedrohnis entpuppte sich der vermeintliche

Bär dann als Hauskatze (Roselinde Baum, Hohenstein, langenbach-info),

- Heppenheim 64646 Heppenheim, genannt die „Staobeck“, die „Narren“ (wegen der Irrenanstalt) sie selbst beziehen den Uznamen auf die Art und Weise Fastnacht zu feiern, Hintergründe und Spottverse VoScho 1935 S.22, genannt auch die „Bohnesuppe“,
- Herborn 35745 Herborn, sie sagen selbst **Heearwean**, in Wissenbach genannt die „Herrwersche Bärn“ (Otto Schäfer, Wissenbach), auch die „Herwersche Mauerstratzer“ und „Bärn“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, man nennt sie auch die „Herwener Bäärn“, und die „Zwiwwelsoppe“ langenbach-info. „Die Herborner Mauerstratzer“ wurden sie in Bicken genannt, siehe Beitrag von Heinz Thielmann S.155 in: HJDILL 1994, Herborn-Seelbach siehe auch unter Herbornseelbach und Seelbach,
- Herbsen 34471 Volkmarsen, genannt „Dä Räh un dä Klää“, Hintergründe S.135 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Herchenhain 36355 Grebenhain, der Ort wird auch genannt „Hessisch Sibirien“, in Kohden sagt man: „Wer ean Hörchehää uffen Äbbilbääm steht bleiwt stroffrei“ denn da gibt es keine Apfelbäume, Hintergründe siehe HBV XV 1916, S.136, eine Spottfigur ist „die Gescheit Fraa von Herchehaa“ S.191 Meyer Hessenland, genannt die „Eselsdrewwer“ und die „Schlieeboil“ (Schlehenbeutel) ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Hergersdorf 36318 Schwalmtal, genannt die „Watze“, auch „Wads“ ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Hering 64853 Otzberg, genannt „die Heringer Watzekrengler“, dazu überliefert ist der Spruch „Hering, du ormes Ord, host vor Schreck de Watz gemord“, dort hieß es auch: „Nicke-Nacke, fresse die Ajer ohne gebacke“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Heringhausen 34519 Diemelsee, „de Hernekisken De-imelenten“ genannt, Hintergründe S.137 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Herbornseelbach 35745 Herborn, man nennt sie die „Seelbacher Katze“,

- Hergersdorf 36318 Schwalmtal, auch „Gackelsdorf, Bewohner werden genannt die „Gagack“, S.184 Meyer Hessenland, auffällig die Ähnlichkeit zu Meiches, siehe dort,
- Herleshausen 37293 Herleshausen, genannt die „Hessenköpfe“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Hermannstein 35586 Wetzlar, man nennt sie die „Gäns“, die „Goißercher“ (Ziegen, Kommentar Piwowar: wohl falsch übersetzt, denn es heißt in Mittelhessen u.a. **di Goajs** (Gänse), verniedlicht: **di Goajsearshear** (Gänschen)) und die „Nacktärsch“, nach Hans Watz „Uznamen“ (Mathias Diehl, Biskirchen, langensbach-info), s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen), genannt auch die „Gois“ (Gänse), die „Gois’cher“ und die „Nacktärsch“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Herzhausen 34516 Vöhl, genannt „de Herzhäuser Klippensträtzer“ und „de Edergänse“, Hintergründe S.138 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Heskem 35058 Ebsdorfergrund, genannt die „Sutterfässer“ (Jauchefässer),
- Hesperinghausen 34474 Diemelstadt, genannt „de Raudlaiwerke“, siehe auch die Ortschaften Helmighausen, Kohlgrund und Neudorf, Hintergründe S.139 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Hessisch Lichtenau 37235 Hessisch Lichtenau, man nennt sie „die Karpfenfänger, es gibt zwei Verse: 1.In Lichtenau, da ist der Himmel blau, da danzt der Ziegenbock mit seiner Frau (vgl.mit 34396 Liebenau). 2.Betrifft die Orte Retterode (siehe dort) und Schnellrode (siehe dort) Quelle mündlich Frau Annemarie Wenzel, geborene Kühlborn in Hessisch Lichtenau. Frau Wenzel kannte auch den Spruch (in meiner Lautschrift): **Schnällea Rohdea! Schnällea Rohdea! Räddea Rohdea! Räddea Rohdea!** Die Übersetzung könnte lauten: Schnell Rohde! Rette Rohde! „Rode“ wäre dann ein/e zu Hilfe gerufene/r Mächtige/r. Der Ursprung dieses Wortspiels mit den Dorfnamen Schnellrode (siehe dort) und Retterode war Frau Wenzel unbekannt. Ihre Mutter Katharina (1907-1989) stammte aus Schnellrode. Unweit von Retterode und Schnellrode ist ein französischer Begriff überliefert, der ein wenig Licht ins Dunkel bringen könnte. In seinem Sagenbuch „Das heimatliche Sagenbuch“ von Otto Riemenschneider im Bernecker-

Verlag Melsungen 1967 erschienen, findet sich S.86 die Geschichte, die aus der Zeit der Belagerung von Melsungen im Siebenjährigen Krieg stammt. Ein französischer Soldat ruft: „Retirade! Retirade!“ (Rückzug! Auf zum Rückzug!). So hat sich dann der Begriff in den Mundarten der Umgebung, wie der Ortsnamen **Räddearohdea** (Retterode, mundartlich) als **Räddea Rohdea** erhalten. Dass solch ein Befehl schnell ausgeführt werden musste und alles ganz schnell gehen musste hat bei einem unserer Vorfahren diese Assoziation zu **Schnällearohdea** (mundartlich Schnellrode) ausgelöst. So hat er den Rückzugsbefehl und die einheimischen Ortsnamen Schnellrode und Retterode kunstvoll miteinander verknüpft. Eine Sage mit einem im Teich versunkenen Esel der als „Karpfen“ an der Angel hing, findet sich auf langenbach-info. Von **Glimmerode** ist ein Uzman die „Katzen“ überliefert, siehe dort,

- Heßloch 65207 Wiesbaden, man nennt sie die „Guggugs“,
- Hetzerode 37284 Waldkappel, genannt die „Holzstiele“ und die „Essig“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Heubach 64832 Groß-Umstadt, genannt die „Habächer Heidelbeer-Nawwel“ (Heubacher Heidelbeernäbel), S.192 und S.197 Meyer Hessenland, auch genannt die „Mondstürmer“,
- Heubach 36148 Kalbach, genannt die Heubacher „Schnietz“, siehe S.110 Bergwinkel-Bote 1978,
- Heuchelheim 35452 Heuchelheim, in Krofdorf gesprochen **Hoajshealeam**, genannt „die Wäscher“ S.176 Meyer Hessenland, auch „die Woascher“ S.19 GAHessHeimat 1986, man nennt sie auch die „halwe Pinner, die „Kotlettfresser“ und die „Freasser“, s.a. www.jay-pee-services.de, Neckvers: „Heuchelemer Maarercher, hu so korze Klaarercher, hu so nette Schoierche, doanze wäi die Hoierche.“ Weiterer Neckvers: „En Heuchelem, do brennt’s als emoal, do brennt’s als emoal“ siehe VoScho 1935 S. 369 und S.19 GAHessHeimat 1986, weitere Informationen siehe: Uzmanen E.Winter,
- Heuchelheim 61203 Reichelsheim, der Ort wird auch „Kloa Meenz“ genannt S.47 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Heusenstamm 63150 Heusenstamm, genannt die „Windbeutel“ und die „Sandhasen“, S.192, S 194 und S.195 Meyer Hessenland,

- Hilgenroth 65321 Heidenrod, genannt die „Gollemer“ (Goldammern), langenbach-info,
- Hilgershausen 37242 Bad Sooden-Allendorf, genannt die „Ägypter“ und die „Azemänner“, Bernd Hoffmann, Kammerbach, langenbach-info,
- Hillershausen 34497 Korbach, genannt „de Hilleshüiske Klümpe“, Hintergründe S.140 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Himbach 63694 Limeshain, genannt die „Spötter“, siehe S.178 Meyer Hessenland,
- Himmelsberg 35274 Kirchhain, genannt die „Blooköpp“,
- Hintermeilingen 65620 Waldbrunn, man nennt sie die „Meilinger Roawe“,
- Hirschhausen 35781 Weilburg, die Hirschhäuser sind die „Duckmäuser“ (Hinterlistige), S.17 in: Mei Philippstoa soll leawe von Wolfgang Staudte,
- Hirzenhain 35713 Eschenburg, genannt die „Hörzahaaner Koi“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Hirzenhain 63697 Hirzenhain, allgemein gesprochen **Hieaddseahoah, Heeaddseahoah**, man nennt sie die „Siwe Sorte Leut“ und die „Mondstürmer“,
- Hitzelrode 37276 Meinhard, genannt die „Kroninge“, auch die „Grunäuwen“ ausführliche Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Hitzkirchen 63699 Kefenrod, sie gelten als „Prozesshansel“, wohl wegen der Silbe „Hitz“ mit der Deutung „hitzköpfig“ im Dorfnamen, siehe S.179 Meyer Hessenland,
- Hoch-Weisel 35510 Butzbach, man nennt sie „die Huhweiseler Kees“, „die Huhweiseler Keeszehler“ und „die Huhweiseler Broatbiern“ alles S.32 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Hochelheim 35625 Hüttenberg, man nennt sie die „Käsmaden“ siehe VoScho 1935 S. 370, auch „die Maddedabbch“ S.31 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch: die „Keesdabbch“ (Kommentar Piwowar: eher mit Käsefuß, Stinkfuß zu übersetzen), s.a. www.jay-pee-services.de. Genannt auch die „Iax“, die „Esel“,

die „Keesdabcher“ und die „Keeskremer“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Hochheim 65239 Hochheim am Main, genannt die „Bubbesköpp“ wegen der Kopfbedeckung, siehe langenbach-info,
- Hochstadt 63477 Maintal, genannt die „Huuschder Käsdipte“,
- Höchst 64739 Höchst im Odenwald, ein Stadtviertel wurde „Sachsenhausen“ genannt, siehe VoScho 9/1934 S.272,
- Höchst 65929 Frankfurt, genannt die „HöchsterWind“, siehe dazu Hintergründe S.115 in: Wir lache gern,
- Höckersdorf 35325 Mücke, in Bobenhausen 2 gesprochen **Heggeaschdäearf**, man nennt sie **di Häggeaschdäearfear Fäddschdiwwin** (Höckersdorfer Fettstiefel), **dea/eas glenssd wäj Häggeasch'däearf** (du/es glänzt wie Höckersdorf) sagt man in Bobenhausen 2, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Hörbach 35745 Herborn, man nennt sie die „Hörbäier Guckucker“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, seltsame Deutung „am Fenster hängen und nach Fremden gucken“ langenbach-info,
- Hörgenau 36369 Lautertal, in Dirlammen nennt man die Hörgenauer: **di Äearweaskräddsear**,
- Höringhausen 34513 Waldeck, genannt „de Hörenk(ö)üsser Raukschwalen“, Hintergründe S.139 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Hörle 34471 Volkmarsen, genannt „de Hörlske Höpper“, siehe auch: Ammenhausen, Hintergründe S.144 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Hörnsheim 35625 Hüttenberg, man nennt sie die „Heuerböck“, „die Hoierbeck“, gesprochen wohl: **di Hojearbägg** (Hühnerböcke), siehe langenbach-info, die Hörnsheimer Bauern nannte man „die Keesdabbch“ S.31 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, genannt auch die „Mistgickel“ und die „Speackmäus“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Hofen 65594 Runkel, genannt die „Rillercher“,
- Hofgeismar 34369 Hofgeismar, nannte man „Hofziegendorf“ oder „Hofziegensumpf“. Die Hümmer (siehe dort) nannten die Bewohner „die Heubinder“, Hintergründe in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.63 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

- Hofheim 65719 Hofheim am Taunus, genannt die „schlecht Ambett“ (einfältige aber gutmütige Ambett), siehe langenbach-info, in Frankfurt sagt man „Hofheim-Schlofheim, siehe dazu Hintergründe S.115 in: Wir lache gern, siehe auch Hintergründe S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang,
- Hofheim 68623 Lampertheim, genannt die „Riedkartoffel“ Hintergründe, VoScho 1935 S.22,
- Hohenkirchen 34314 Espenau, genannt „die Sandhasen“, „die Sandbiedel“ (vergleiche mit Kassel) und „die Speckerbsen“. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.68 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, auch die „Speckerwessen“, siehe langenbach-info,
- Hohensolms 35644 Hohenaar, man nennt sie die „Deäschebürjer“, Aus Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009 (Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), auch die „Spatzenberger Spatze“ und die „Däschebirger“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Holzhausen 34376 Immenhausen, genannt die „Heidelbeern“, da Holzhausen sehr nahe am Reinhardswald liegt hat man die Bewohner Heidelbeeren genannt. In Veckerhagen an der Weser sagt man über die Frauen aus Holzhausen: „Wer eine Frau aus Holzhausen heiratet, braucht keinen Hofhund“. Das lag wahrscheinlich am guten Mundwerk der Holzhäuserinnen, siehe langenbach-info,
- Holzhausen, man nennt sie „die Klöß“, „Holzhausen im Loch, der Teufel holt dich doch“ beides in: Marburger Land, noch nicht zugeordnet, da nicht klar ist, welches Holzhausen gemeint ist,
- Holzhausen 35112 Fronhausen, man nennt sie „die Lockvögel“ in: Marburger Land,
- Holzhausen 35232 Dautphetal, man nennt sie „de Vujelcher“ (Vögelchen),
- Holzhausen 35753 Greifenstein, genannt die „Pirrer“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Holzhausen über Aar 65329 Hohenstein, genannt die „Heckeflämmser“, die „Kibbelspringer“ und die „Broadekrüster“,

- Holzheim 35415 Pohlgöns, in 35321 Münster gesprochen **Hollseam**, genannt „die Debbe“, „die Dibbe“, Vers: Weißt du net, wu Gambach leiht, leiht net weit vo Holzem, wu die schiene Mäderche sei, sei die faule Donseln, S.19 GAHessHeimat 1986,
- Holzmühl 36399 Freiensteinau, genannt die „Bäddelsäbb“ (Bettelsäcke), Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Homberg 34576 Homberg/Efze, genannt die „Homersche Gäns“ und die „Hääjer“ (Häher), und man sagt: pass uff, daß dich die Homersche Gänse net bitten (beißen), VoScho 1938 S.114,
- Homberg, entweder 34576 Homberg/Efze oder 35315 Homberg/Ohm, genannt „die Plasderschisser“ S.12 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, wegen „Plasderschisser“ wohl Stadtbürger, deshalb wohl 34576 Homberg, Hinweis: sehr viele „Homberg“-Namen in Hessen,
- Homberg 35315 Homberg (Ohm), der Ort wird in den Mundarten der Region **Huhmisch** genannt. Die Bewohner werden die „Labannjer“ genannt, per email von Karl-Heinz Theiß, Gemünden. Im Beitrag ‚Von der Weißerüb‘ zur Bärenschweiz – Volkstümliche Bezeichnungen für Stadtviertel und Ortsteile im Rhein-Maingebiet‘ von Friedrich Cramer siehe VoScho 9/1934 S.273 erwähnt der Autor „Lawandé“, ein von armen Leuten bewohnter, am äußersten Ende gelegener Stadtteil in pfälzischen Städten. In Frankreich wird ein Département La Vendée genannt. Mit diesem Begriff wird ebenfalls ein bewaffneter Aufstand „der royalistisch-katholisch gesinnten Landbevölkerung der Vendée und benachbarter Départements gegen die republikanischen Revolutionstruppen in den Jahren 1793 bis 1796“ bezeichnet (siehe Wikipedia). Ob die „Labannjer“ damit etwas zu tun haben, da ja über längere Zeiträume Hugonotten und Waldenser in Hessen Zuflucht fanden?
- Hombressen 34369 Hofgeismar, man nennt sie „die Wilddiebe“, „die Kaulippel“ und „die Flattköppe“. Die Nachbardörfer neckten die Hombresser wegen ihrer Sprache: „Es is een bitten scheuf (schief) in de Kleuse (Geleise), aver es geut. Wenn et to scheuf is, föhren wi eenen angern Wich“. Hombressen heißt auch im „dullen Grund“. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch

Landkreis Kassel 1982. Bestätigt: „die Wilddeewe“ (Wilddiebe, Helmut Köster, Liebenau-Zwergen, siehe langenbach-info),

- Hommershausen 35066 Frankenberg (Eder), genannt die „Kawestecher“, es heißt, die Bauern waren auf Grund der wenig ertragreichen Böden so arm, dass sie, nachdem das Getreide in der Scheune gedroschen war, die Reste, die „Kawe“, noch einmal durchsuchten, um noch ein paar Körner mehr zu erhalten. (Ernst, Hommershausen, langenbach-info) in Eiershausen bei Dillenburg gibt es einen ähnlichen Begriff: **Dear Koahpäeahl** (früher gab es keine Matratzen, man lag auf einer Unterlage, die mit dem **Koahw** (Haferspreu) gefüllt war (siehe Heft 21 Unsere Mundarten Eiershausen),
- Hopfelde 37235 Hessisch Lichtenau, genannt die „Spatzen“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Hopfmannsfeld 36369 Lautertal, in Meiches gesprochen **Hobbeasfäeall**, man nennt sie **di Hobbeasfäeallear saj di Hueahseabeh/Hueahseabäh** gedeutet in Meiches als Hosenbein/e, Meyer Hessenland,
- Horbach 63579 Freigericht, genannt die „Zigeuner“, siehe die interessante Namensuntersuchung dazu im Beitrag „Klopper und Häs’chen – Spitznamen des Freigerichts“ von Paul Hupach S.105 in: H-Jb 1970, auch genannt die „Horwischer Zicheuner“, S.151 in: H-Jb 1994 der Beitrag „Warum Alemeddeler Matte“ von Alois Kraut,
- Hornau 65779 Kelkheim, genannt die „Kees“ (Käse),
- Hüdzingen 34537 Bad Wildungen, genannt „de Heddinge Mähnen“, Hintergründe S.147 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Hülshof 35080 Bad Endbach, genannt die „Kräbbel“,
- Hümme 34369 Hofgeismar, seit dem 1. Weltkrieg nannte man es „das sündige Dorf“, wegen des Schwarz-Schlachtens, „die Hümmer Kleuländer“ (Kleeländer), ihre Sprache wurde in der Nachbarschaft verlacht mit dem Vers: „Konzentante, siet dat jugge Geuse up de Eese? Auch sagte man: „In Hümme, da makse dick un dünne“, Knüppelkämpfe der Kinder mit den Sielenern (siehe dort), alles in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.65 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

- Hünfeld 36088 Hünfeld, man nennt sie die „Gaalbern“ (gelbe Birnen), Dr. H. Röder, Bielefeld, langenbach-info,
- Hütte 35080 Bad Endbach, genannt die „Schnappsaike“ (Schnappsäcke), Kommentar Piwovar: Schnappsack (Fangsack), schnappe (ergreifen, fangen), oder ist der Schnapstrinker Auslöser des Uznamens? In beiden Fällen müsste **Schnabb'saigg** gesprochen worden sein,
- Hundelshausen 37215 Witzenhausen, genannt die „Wäuunsrunge“, Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Hundsdorf 34537 Bad Wildungen, genannt „de Hundsdorfer Gugucke“, Hintergründe S.148 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Hundstadt 61279 Grävenwiesbach, man nennt sie die „Husetter Wiänd“ siehe langenbach-info,
- Hungen 35410 Hungen, in 35321 Münster gesprochen **Hungea, di Hingear, di Hingeanear** (die Hunger/Hungener Einwohner), genannt „die Dickmilchfresser“ S.19 GAHessHeimat 1986, auch genannt die „Deckmelchseffer“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Hunoldstal 61389 Schmitten, man nennt sie die „Staabeck“, gesprochen wohl: **di Schdabhägg**,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe I

- Idstein 65510 Idstein, genannt die „Pflasterschisser“,
- Igelhausen 63697 Hirzenhain, man nennt sie die „Igelhäuser Ichel“ (Isheal),
- Igstadt 65207 Wiesbaden, genannt die „Ihster Knierieme“,
- Ilbenstadt 61194 Niddatal, man nennt sie „die Imschder Maanemäscher“, die Nieder-Wöllstädter nennen den Ort auch: Klaa(n)-Wurzelbach, genannt werden sie „die Imschder Haare“, „die Imschder Zijeuner“ und auch „die Imschder Mannemächer“, ein Imschder wird überall auch „ein Imschder Ferd'nand“ genannt, alles S.33/34 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Ilbeshausen 36355 Grebenhain, allgemein gesprochen **Illweashausea**, die Ilbeshäuser sind **di Ilweashoajsear Babbeagaj**, ebenfalls nach Georg Michel, auch: „Ilbeshäuser Babbegeie“, (Papageien), die Bevölkerung musste von dem leben, was die Landwirtschaft hervorbrachte und was man natürlich auch verkaufen konnte. Auch der Ilbeshäuser Schultheiss (so nannte man damals den Bürgermeister) fuhr mit seiner Schubkarre allwöchentlich die Butter auf den Markt nach Frankfurt. Eines Tages, als er seine Ware verkauft noch noch etwas Zeit hatte, dachte er bei sich, doch einmal seinen Frankfurter Amtskollegen zu besuchen. Gedacht, getan, er stand vor einem großen Haus und wurde freundlich empfangen und bewirtet. Man zeigte ihm das Haus und der Vogelsberger sah in einem Käfig einen seltenen Vogel, der sprechen konnte. Man erklärte ihm, dass dies ein Papagei sei. Stolz erzählte er seinem Frankfurter Kollegen, dass in seiner Heimat solche Vögel in den Wäldern leben. Er musste versprechen, bei seinem nächsten Besuch solch einen Vogel mitzubringen (enthält, zwar etwas versteckt, die Vogelsbergsage mit seinen seltsamen Vögeln). Als der Ilbeshäuser Schultheiss nach Frankfurt wanderte, nahm er einen „Uhrhoivel“ (einen Ohreul, männlich!) mit und setzte ihn stolz zu dem Papagei in den Käfig, damit sie sich mit ihm bekannt mache und auch zu sprechen beginne. Aber die Eule blieb ruhig und reagierte nicht auf das Geplapper des Papageis. Der Frankfurter Bürgermeister konnte sich das Lachen nicht verkneifen.

Aber der Ilbeshäuser Bürgermeister erklärte das hartnäckige Schweigen seines Vogels damit: „Der ist still, der denkt sich seinen Teil“ (Fam. Scharbert, Ilbeshausen, langenbach-info), auch genannt in Grebenhain die „Ilbeshäuser Peterwitzel“ (Kiebitze) S.184 und S.192 Meyer Hessenland, zu „Ilbeshäuser Hannes“ ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im Vogelsberg,

- Ilsdorf 35325 Mücke, in Feldkrücken gesprochen **Illsdäearf**, man nennt sie „die Ilsdärfer Keesmoare“ (Käsemaden) S.35 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, Erklärungen zu „Keesemaare“ siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Immenhausen 34376 Immenhausen, die Bewohner wurden mit „die Scheibe Schötteln“ veruzt. Die Immenhäuser riefen den Mariendörfern (siehe dort) nach: „Den Franzosen mit den roten Hosen und den roten Jacken schlägt man an die Backen“. Die Mariendorfer antworteten: „In Immenhausen ist es schön, wo die Leute betteln gehen, wo die Kinder barfuß laufen und die Männer alle saufen. Wo die Flöhe exerzieren und die Läuse kommandieren, wo die Wanzen Schildwach stehn – In Immenhausen ist es schön“. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, auch genannt die „Scheiwe Schötteln“ siehe langenbach-info,
- Immighausen 35104 Lichtenfels, genannt „de Immighüser Honnichkacker“, Hintergründe S.148 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Inheiden 35410 Hungen, in 35321 Münster gesprochen **Ihneadea**, man nennt sie **di Räjdschbaddsea** (Riedspatzen), so auch genannt in: HBV XXV 1926, S.251,
- Isthä 34466 Wolfhagen, genannt die „Plattfeute“ (Plattfüße),

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe J

- Jestädt 37276 Meinhard, man nennt sie die „Kohlrabenhäse“ (Reimold, Goslar, langenbach-info) und S.136 in: Dorfgeschichten, ausführliche Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Josbach 35282 Rauschenberg, Vers: „Rauschenberg, das schöne Städtchen, Burgholz, das Kirschensäckchen, Ernsthausen-Schmandgrube, Wolferode-Kuckucksnest, Hatzbach-Bruchloch, Josbach-Taubenhaus, gucken lauter Schelmen raus“ in: Marburger Land,
- Jossa 36391 Sinntal, man nennt sie die „Boampraller“ (Spechte), so nannten die Urjossaer angeblich den Specht. Niemand in der ganzen Gegend im Sinntal benutzt diesen Ausdruck für den Specht. Der Begriff weist noch eine Regelwidrigkeit auf, wenn im ersten Wortteil „Baum“ enthalten sein sollte. Bei zusammengesetzten Begriffen steht der erste Begriff im Plural, er müsste „Behmpreller“ o.ä. lauten, vgl. Mäusebussard. Vielleicht ist „Boam“ auch die Pluralform in der dortigen Mundart?
- Jügesheim 63110 Rodgau, in Offenbach gesprochen **Gihseam**, genannt die „Jügesheimer Strohplattenhengste“, S.194 Meyer Hessenland,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe K

- Kaichen 61194 Niddatal, genannt „die Kaacher Laabstripper“, die Büdesheimer sagen „die Laabstrepper“, Philipps deutet das „streppe“ als „abstreifen“. In 35321 Münster wird darunter auch „gestohlen“ verstanden, in manchen Fällen auch „onanieren“ und „ficken“. Weitere Uznamen: „die Kaacher Spraukappe“, „die Kaacher Mattesäck“ und „die Kaacher Weand“ S.34/35 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Kalbach 60437-60439 Frankfurt, genannt die „Kalbächer Bärn“ in den „Kalbächer Alpen“, siehe dazu Hintergründe S.117 in: Wir lache gern,
- Kammerbach 37242 Bad Sooden-Allendorf, genannt werden die Bewohner fast überall „die Hannklöwesse“, S.216 in: Im Märzen der Bauer ... Es war einmal – Bäuerliches Leben, Mundart und Humor im unteren Werratal von Manfred Lückert, Selbstverlag, Bad Sooden-Allendorf 1984, genannt auch die „Russen“, Bernd Hoffmann, Kammerbach, langenbach-info, dieser Uzname könnte mit der Lehmziegelstein-Herstellung zu tun haben, sogenannte „Russensteine“,
- Karlsdorf 34369 Hofgeismar, genannt „die Franzosen“ und „die Karlsdörper Kahlbörger“ in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.65 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Kassel 34112 Kassel, in Hessisch Lichtenau sagt man: **di Kassealähneach Winndbiddeal schissean off'n Gälldbiddeal**, überliefert ist dort auch „das Kasseler Wörtchen“: **Ish will deh mohl woass schissean un will Schiss schpräshean**. Auf dem Kasseler Dsisseal-Fest: **Meh honn's, meh kunn's, meh foahchean uff dch Fullea middeam Schdunns**, in Hess.Lichtenauer Mundart. Anders: die „Kasseläaner Windbiidel“ und die „Kasseläaner Druusel“ Hintergründe siehe VoScho 1938 S.114, auch „die Windbiedel“ Quelle: mä honns,
- Katzenfurt 35630 Ehringshausen, das Dorf wurde auch kurz „Kafu“ genannt, langenbach-info, gennat die „Waasklepper“ und die „Waasknapper“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Kaulstoß 63679 Schotten, genannt „die Buttermilchdippe“, O.Schulte S.158, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Kefenrod 63699 Kefenrod, mundartlich gehört als **Käeahfearueahd**, genannt die „Ische“, der Spottname „Ische“ bezieht sich auf einen Sprachfehler („isch“ statt „ich“) der Kefenröder, Jörg Pakebusch, Steinfischbach, langenbach-info, auch genannt „die Blaustrümp“ S.176 Meyer Hessenland,
- Kehlnbach 35075 Gladenbach, genannt die „Schlossmäus“, langenbach-info,
- Kelkheim 65779 Kelkheim, genannt „die Holzböck“, die „Leimdüppcher“ und „die Hochsaascher“ (Hochpisser), langenbach-info,
- Kelsterbach 65451 Kelsterbach, genannt die „Kelsterbacher Feuerreier“ ein Feuerreiter war früher ein berittener Bote, der bei Feuersbrunst in den Nachbarorten Hilfe holte, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau, siehe dazu Hintergründe S.114 in: Wir lache gern,
- Kelze 34369 Hofgeismar, genannt „die Franzosen“ und „die Kelzer Louiss“ in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüddenklau, zu finden S.65 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Kempfenbrunn 63639 Flörsbachtal, genannt die „Lumbe“ (Oliver Henß, langenbach-info),
- Kesselbach 35466 Rabenau, in 35321 Münster **Kässealbach** gesprochen, in Geilshausen werden sie **di Näbb** (Näpfe) genannt. Dieser Uzmane weist darauf hin, dass dort in früheren Zeiten irdenes Geschirr gehandelt und möglicherweise auch hergestellt wurde, so **dea Hannschdehs Wäeannear** voh Kässealbach. Genannt auch die „Kesselflicker“ langenbach-info, auch genannt die „Debbeschesser“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Kestrich 36325 Feldatal, genannt die „Gickelsteacke“ (Hahnenstöcke, Karl-Heinz Theiß, Gemünden langenbach-info), interessanter Vers mit „Ringelschdeagge“ (Ringelstecken) S.8 in: Ortsspott im Vogelsberg,
- Kilianstädten 61137 Schöneck, in Büdesheim sagt man „die Quacke“ S.19 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,

- Kinzenbach 35452 Heuchelheim, genannt „die Kinzebächer Miehrhengst“ und „die Miernschwänz“, s.a. www.jay-pee-services.de, weitere Informationen siehe: Uznamen E. Winter,
- Kirberg 65597 Hünfelden, genannt „die Plasterschisser“, Bedeutung: Der Uzname, den es auch für viele andere hessischen Ortschaften gibt, bezieht sich auf das Kopfsteinpflaster, auf das früher die Fäkalien geleert wurden, Reiner Viehmann, Hünfelden-Nauheim,
- Kirch-Beerfurth 64385 Reichelsheim, RA „Bärwert un n a noach Dölp“ S.194 Meyer Hessenland,
- Kirch-Brombach 64753 Brombachtal, RA „Bromig un n aach noch Delpe“ oder „der is so willig wie die Delpe von Bromig“ S.194 Meyer Hessenland, überliefert ist der Vers: „Wos reimt sich uf Bromich, ei blos Honig“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Kirch-Göns 35510 Butzbach, in Pohl-Göns gesprochen **Kiearsh-Gihs**, genannt **di Kiearsh-Gihsear Debbeawäearfear**, „die Hekkebeck“ (**di Häggeabägg**), „die Dippewerfer“, „die Schweiz“, „die Moare“ und „die Windlöpps“ S.35 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch „die Kirchgönser Schweizer“ Hintergründe siehe S.177 Meyer Hessenland. Bei Wikipedia findet sich dazu: Schweizer, veraltet auch Schweitzer, ist eine ehemalige Berufsbezeichnung. Schweizer übten außerhalb ihres Landes entsprechend ihren Fähigkeiten bestimmte Berufsarten aus. Mit der Zeit ging der Begriff Schweizer auf den typischen Beruf über (oft auch unabhängig von der Herkunft des Ausübenden): Schon im Spätmittelhochdeutschen bezeichnet das Wort swîzer nicht nur einen Einwohner der Schweiz, sondern auch verschiedene Berufe, für die die Schweizer bekannt waren. Kommentar Piwowar: In unseren Mundarten habe ich gehört: **ean Schdallschwajdsear soaj** (ein Stallschweizer sein),
- Kirchditmold 34130 Kassel, genannt „de Zäjenböcke“, Quelle: mä honns
- Kirchhain 35274 Kirchhain, genannt die „Wassergäns“,
- Kirchhosbach 37284 Waldkappel, genannt die Hosbacher „Dolken“, siehe: Land an Werra und Meißner,

- Kirchlotheim 34516 Vöhl, genannt „die Kirchlotheimer Kirchenmäuse“ und „die Edergänse“, Hintergründe S.152 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Kirchvers 35102 Lohra, in Krofdorf gesprochen **Kiearsh-Vieahsch**, genannt „die Schmierkäslecker“ in: Marburger Land, auch: „die Kirchvierscher Schmierkeesläffil“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Kirschhausen 64646 Heppenheim, die Bewohner werden die „Sißebbel“, der Ort wird in Heppenheim „Klein-Frankfurt“ genannt, Hintergründe VoScho 1935 S.22, genannt auch die „Süßäppel“,
- Kirschhofen 35781 Weilburg, genannt „die Kirchheewer Kuckucke“,
- Kirtorf 36320 Kirtorf, genannt die „Ächbeemerchen“ (Eichbäumchen), Karl-Heinz Theiß, Gemünden, die Kirtorfer werden in Meiches wegen ihrer als auffällig betrachteten Aussprache: **ähsh eamohl** (auch einmal) **di Ähshear** genannt (mündlich Ernst Schul, Meiches), siehe auch VoScho 1938 S.114 und S.181 Meyer Hessenland,
- Kleestadt 64823 Groß-Umstadt, genannt die „Kleestädter Hexe“, sie galten als „Kurhessen“, S.194 und s.195 Meyer Hessenland,
- Klein-Altenstädten 35614 Aßlar, genannt die „Kietzeminne“ und die „Kietzeleu“, Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info, auch genannt die „Lombesoomeler“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Klein-Bieberau 64397 Modautal, genannt „die Häiweklees“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1
- Klein-Eichen 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Kloah’nahischea**, genannt die „Ringlnann“ (Ringelnattern) und die „Esel“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Deutung: Früher gab es dort sehr große Vorkommen von Ringelnattern und anderen Kriechtieren (J. Hagenbücher, Weickartshain) langenbach-info,
- Klein-Felda 36325 Feldatal, genannt die „Gickel“ (Hähne) und „die Stiggsteagge“ (gesteckte Stecken bilden ein Holzgeflecht in den Gefachen im Fachwerkbau, die mit Lehm zugeschmiert wurden und so über Jahrzehnte Baussubstanz waren. Später hat man Gefache in

Fachwerken ausgemauert. Vielleicht gab es in unserem Dorf Menschen, die dieses Handwerk bevorzugt ausübten, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),

- Klein-Gerau 64572 Büttelborn, genannt die „Klååne Gerer Schlumbel“ Schlumbel ist sowohl ein Kosenamenname als auch die Bezeichnung für eine liederliche, schlampige Frau, genannt auch die „Klåå Gummern“, wegen des Gurkenanbaus, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Klein-Hausen 64683 Einhausen, genannt die „Gerschdegiggel“ Hintergründe VoScho 1935 S.21,
- Klein-Karben 61184 Karben, genannt in Okarben die „Dippeschisser“, siehe dazu langenbach-info, auch „die Klåa(n)-Kärwer Schildeboarjer“ so genannt vor allem von den Groß-Karbenern und Dortelweilern S.35 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Klein-Rechtenbach 35625 Hüttenberg, genannt „die Kroppedeckel“ <http://www.fh-friedberg.de/allgemein/mpsoh/aktuell/uznamel.htm>,
- Klein-Umstadt 64823 Groß-Umstadt, genannt „die Schlauerochse“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Klein-Zimmern 64846 Groß-Zimmern, genannt die „Zimmer Schwäwwelkepp“ Hintergründe und Quelle: hr4 Radio
- Kleinalmerode 37217 Witzenhausen, man nennt sie die „Heidelbeeren“ und die „Leseholz“, Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Kleinern 34549 Edertal, genannt „Lustig Kleinern“, die Gellershäuser nannten sie „die Surbornsnasen“, die Frebershäuser nannten das Dorf „Gräflich Kleinern“ und ihre Bewohner „die Gräflichen“, die Gellershäuser nannten das Dorf „Klein-Paris“. Zum Glockengeläut (zum Rhythmus des Glockenspiels) ist ein Rhythmuspruch zu „de Eddergaise“ überliefert (siehe 35321 Münster), Hintergründe S.153 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Kleinlinden 35398 Gießen, in 35321 Münster gesprochen **Kloah-Leeannea**, genannt „die Linnerer Backschießer“ siehe VoScho 1935 S.370 und S.76 Meyer Hessenland, auch „die Linnerer Backschäißer“, s.a. www.jay-pee-services.de, bestätigt siehe: Uznamen E.Winter,

- Kleinlüder 36137 Großenlüder, genannt die „Klemmhoke“ (Klemmhaken),
- Kleinseelheim 35274 Kirchhain, genannt die „Keschefeansder“, „Küchenfenster“, das Fenster, aus dem die Einwohner früher neugierig auf das Dorfgeschehen blickten.
- Kloppenheim 61184 Karben, der Ort wurde „Katzebach“ genannt. Auch ist ein Spruch überliefert: „Kloppenheim die große Stadt, die nur siwwe Häuser hat“ S.36 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Kloppenheim 65207 Wiesbaden, genannt die „Heckeschisser“ Goßmann, Wiesbaden, langenbach-info,
- Knickhagen 34233 Fuldata, genannt „die Knickhäger Spatzennester“, „die Häger“ (Eichelhäher) und „die Esels“. Zwei Mond-Spottverse lauten: „In Knickhagen schiebt man de Mond mit der Stange wech“ oder „In Knickhagen wird de Erdachse geschmärt“. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, genannt auch die „Erdachsenschmierer“ siehe langenbach-info,
- Köddingen 36325 Feldatal, in Feldkrücken und Meiches gesprochen **Kärringea**, die Köddinger nennt man in Meiches **di Kärringear Widdsea** (in der Maurersprache sind das die Kinder) und **di Kärringear Hingear** (Köddinger Hühner), auch genannt **di Kärringear Debbeaschessear**, auch genannt: die „Kernger Trottwaschesser“ (Köddinger Bürgersteig-Schisser), genannt auch die „Köddinger Hinkelbeine“ siehe S.183 Meyer Hessenland, auch die „Klisgicker“, die „Eulen“ und die „Löffelschnitzer“, Hintergründe S.443 Heimatbuch Feldatal, 1981,
- Kölschhausen 35630 Ehringshausen, genannt die „Grohbiern“ (Graubirnen), aus Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, erschienen 2009 (Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info),
- Kölzenhain 35327 Ulrichstein, in Feldkrücken genannt **Gellseahoah**, genannt **di Gellseahoaher Hoeahseanäeassdear** (Hasennester), **ean Fäealldgreggea sähd mear: Gellseahoah, du Häggeanäeahsd** (vgl. mit dem Uznamen: di Hoahseanäeassdear, der Hase springt überraschend aus der Hecke),

- Königsberg 35444 Biebertal, genannt die „Lofte“ und die „Lappärsch“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Königshagen 34549 Edertal, „dos Kesperendorf“ an der Eder, genannt werden die Einwohner „de Schwammklöpfer“, „de Kingesknipper“ und „de Kingjeshahner Heidelbeerschnetzer“, Hintergründe S.160 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen, siehe auch langenbach-info,
- Königshofen 65527 Niedernhausen, genannt die „Dorrebäcker“,
- Königstädten 65428 Rüsselsheim, genannt die „Kingsteerer Bärn“ (Bären) und die „Kinnsteerer Kraudkebb“ (Weißkrautanbau) und man nannte sie die „Jobiker“ oder die „Kobiker“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau, genannt auch „die Kinsteerer Bärn“,
- Königstein 61462 Königstein, genannt die „Plasterschisser“,
- Köppern 61381 Friedrichsdorf, genannt die „Wilddiebe“ und die „Bachsaascher“,
- Körle 34327 Körle, Körle war über viele Jahrhunderte bis zum 1. Oktober 1981, kirchlich eine Filiale von Wollrode, wo auch der Pfarrer wohnte. Sonntags und mittwochs kam der Prediger auf einem Esel nach Körle geritten, um hier den Gottesdienst zu halten. Seinen Esel band er wie gewohnt an die Kirchhofsmauer. Es dauerte gar nicht lange, da hatte sich eine Schar mutwilliger Jungen um den Esel versammelt. Die Jungen neckten und zerrten an ihm, dass er hinten und vorn ausschlug. Da kam eine Bauernmagd mit einer Mistgabel. Sie schimpfte anfangs, glaubte aber dann, das neckische Spiel der Knaben würde dem Esel gefallen. So begann auch sie mit der Mistgabel den Esel zu kitzeln. Das arme Tier sprang hinten und vorne hoch, fing an zu schreien, bis es schließlich zusammenbrach und alle Viere von sich streckte. Die Jungen und die Bauernmagd machten sich auf und davon. Als nun der Pfarrer aus der Kirche kam und seinen Esel wieder besteigen wollte, fand er ihn tot und klagte sehr darüber. Denn das fromme Tier, das ihn schon so manches Jahr nach Körle getragen hatte, war ihm sehr ans Herz gewachsen. Das rührte einen alten Bauern, der den Frevel mit angesehen hatte und erzählte dem Pfarrer die Geschichte. Da die Übeltäter nicht genau zu ermitteln waren, musste die Gemeinde Körle seitdem einen jährlichen Zins, den „Eselszins“ oder auch das „Kitzelgeld“ genannt, zahlen. Die Körler wurden früher sehr böse, wenn man sie

an die Geschichte erinnerte. Wer es wagte, die Zipfel seiner Jacke wie ein paar Eselsohren an den Kopf zu halten und durchs Dorf ging, kam nur selten ohne eine Tracht Prügel davon. Wenn jemand übermütige Streiche machte, bekam er oft von anderen zu hören: „Dem ist zu wohl, wie der Magd von Körle.“ Heute sieht man diese Geschichte nicht mehr so ernst. Im Gegenteil. Als die Gemeinde Körle in den Jahren 1983 und 1984 einen Bauernhof zum Rathaus und Dorfplatz umbaute, wurde auf einem Sandsteinsockel neben der Rathautreppe eine Eselsfigur aus Bronze errichtet, siehe [langenbach-info](#),

- Kohden 63667 Nidda, genannt die „Kärrer Krätz“ (Kohder Kratzbürsten), S.184 Meyer Hessenland,
- Kohlgrund 34474 Diemelstadt, ursprünglicher mundartlicher Ortsname: „Schmeddehagen“, genannt „de Raudlaiwerke“, siehe auch die Ortschaften Hesperinghausen, Helmighausen und Neudorf, Hintergründe S.127 und S.159 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Korbach 34497 Korbach, genannt „de Korbächer Feldhäunerken“, die Heringhäuser nannten sie „die Korbacher Dohlen“, Hintergründe S.162 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Kostheim 55246 Wiesbaden, genannt die „Messerstecher“,
- Kraftsolms 35647 Waldsolms, genannt die „Hoawwerbeäller“, die „Stoawätz“ und die „Staawätz“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, genannt auch die „Krawatte“, [langenbach-info](#), Kommentar Piwowar: Frau Christina Gräuling aus 16949 Lockstädt, meine Nachbarin, nannte die Kroaten mundartlich **Krawaddean**, Adjektiv: **grawaddisch** (kroatisch). Frau Gräuling war eine nach dem 2.Weltkrieg vertriebene Deutschstämmige und stammte aus Ernestinowo, ehemaliges Jugoslawien,
- Kressenbach 36381 Schlüchtern, genannt die „Bönnuff“ siehe S.110 Bergwinkel-Bote 1978,
- Kriftel 65830 Kriftel, wird auch als Obstgarten des Vordertaunus bezeichnet. Die Bewohner werden genannt die „Wulle“ (Gänse) und die „Erdbeerknärzcher“, [langenbach-info](#), Hintergründe zu „Wulle“ S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang. Kommentar Piwowar: In den mittelhessischen Mundarten gibt es den **Knoeahds** und die

Knäeahds. Ein **Knoeahds**, zwei **Knäeahds** sind schwer mit der Axt zu spaltende Wurzelstücke z.B. von Eiche oder Buche. Ein **Knoeahdskobb**, korrekter auch ein **Knäeahdskobb** (der erste Begriff steht im Plural) ist ein Mensch mit solchen Eigenschaften. Im Zusammenhang mit Erdbeeren, dem Gegenteil von härtestem Holz, steckt dann die Weichheit des nach außen eisern Auftretenden. Das könnte der Hintergrund des Uznamens sein.

- Kröffelbach 35647 Waldsolms, genannt die „Kröffelbächer Quacke“. Der Uzname „Kröffelbächer Quacke“ ist bezogen auf die Gesteinsart, die Grauwacke. Die Kraftsolmsler reimten folgenden Spottvers: „Kröffelbächer Quacke, seu enn Bodder gebacke, weann enn Kleie gemengt, moann kräise all die Krenk“ langenbach-info, auch genannt die „Wacke“ (Steine), weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Krofdorf 35435 Wettenberg, in Krofdorf gesprochen **Kroffdish**, genannt die „Weandbeul“ (Windbeutel), Mathias Diehl, Biskirchen, langenbach-info, s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen). Genannt auch die „Kreäre / Kreäle“ (Kröten). Kommentar Piwowar: seltsame ich-Endung, siehe Hintergründe unter 35321 Laubach, vergleiche mit **Lawish** (Laubach), **Wissish** (Wieseck), **Glajbish** (Gleiberg), **Friwwish** (Friedberg), **Väeaddsbish** (Vetzberg), **Grimmish** (Grünberg) und **Huhmish** (Homberg),
- Kronberg 61476 Kronberg, genannt die „Kronberjer Gaase“ (Ziegen),
- Külte 34471 Volkmarsen, es gibt einen weithin bekannten Spruch zum Dorf: „Dou bist nach nitt vör Cülte röwwer“, Hintergründe S.167 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Krumbach 35444 Biebertal, in Krofdorf gesprochen **Krommbach**, genannt die „Stöcker“, die „Klies“, die „Kliest“ und die „Häbsch“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe L

- Lämmerspiel 63165 Mühlheim, genannt „die Russen“ (Einquartierte 1813), Spottvers mit „Löffelstiel“, siehe S.192 und S.196 Meyer Hessenland,
- Lahr 65620 Waldbrunn, genannt die „Mannemäscher“ und die „Lohrsche Gickel“,
- Laimbach 35789 Weilmünster, genannt die „Schleicher“ und „die Regierung“, siehe langenbach-info, genannt auch die „Quake“, S.17 in: Mei Philippstoa soll leawe von Wolfgang Staudte,
- Laisa 35088 Battenberg, zwei Überlieferungen „die Laisaer Sterze“ und „die Merche“ S.124 in: Dokumentation 1200 Jahre Laisa mit Rückers-Fest 1978 vom 12.-15.Mai Festausschuss 1978,
- Lamerden 34396 Liebenau, genannt „die Gipsklöpfer“ in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.63 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Lampertheim 68623 Lampertheim, genannt die „Krabbe“ (Krähen), Hintergründe VoScho 1935 S.21,
- Landau 34454 Bad Arolsen, genannt „de Landögger Ziggentempler“ ausführliche Hintergründe S.169 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Landenhausen 36367 Wartenberg, die Landenhäuser sind „die Sandhoase“ oder „die Sandbeul“, nach Georg Michel, bestätigt S.176 Meyer Hessenland,
- Langd 35410 Hungen, in 35321 Münster gesprochen **Loanggd**, genannt „die Harbkoih“, HBV XXV 1926, S.251, und in Ulfa werden sie „die Werwelf“ **di Weeahrwellf** genannt, Mathilde Hain: Hausnamen und Spottnamen im Dorfleben, HBV 49/50 S.56, auch „die Hozzel“ (als Spezialisten für Trockenobst) S.20 GAHessHeimat 1986, in Ruppertsburg genannt **di Lenggdear Hoeaddsean**, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter und S.182 Meyer Hessenland,
- Langen 63225 Langen, genannt die „Länger Pläuderer“ und die „Länger Wind“ siehe S.194 Meyer Hessenland. EinTeufelsspruch und Hintergründe S.114 in: Wir lache gern,
- Langen-Brombach 64753 Brombachtal, RA „Bromig unn aach noch Delpel“ oder „der is so willig wie die Delpel von Bromig“, auch die

Wanderstrophe „Die Langebrömicher Lickelack, fresse die Eier ungebäck, ... S.194 und S.196 Meyer Hessenland, dort hieß es auch: „Nicke-Nacke, fresse die Ajer ohne gebäck“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,

- Langenaubach 35708 Haiger, man nennt sie in Steinbrücken „de Auwbacher Griesel“, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken (siehe dazu Nieder-Semen), auch genannt die „Aubeahjer Trabbeseatzer“ (wohl: Aubächer Treppensitzer),
- Langenbach 35789 Weilmünster, genannt die „(Gedoffel)stumcher“, die „Kohlroawe(muster)“ und die „Schmelmehibber“, siehe ausführliche Erklärungen auf langenbach-info,
- Langendernbach 65599 Dornburg, genannt „die Langedermocher Gaasebäck“,
- Langendiebach 63526 Erlensee, genannt die „Roabe“ (Raben), Marina Keitsch, Hanau, langenbach-info,
- Langenhain 37287 Wehretal, man nennt sie „die Tannenjäger“ S.136 in: Dorfgeschichten,
- Langenhain 65719 Hofheim am Taunus, genannt die „Rennewäms“ (Rindenjacken, Einzahl: Woams) und die „Hainbeck“, siehe www.historische-eschborn.de,
- Langenhain-Ziegenberg 61239 Ober-Mörlen, Langenhain wird im Ort kurz Haa(n) (Hain) genannt, Uznamen: „die Haa(n)bärt“, „die Haa(n)jer Schibbeler“ und „die Haa(n)jer Hoi(n)k“ S.36 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Langenselbold 63505 Langenselbold, Selbold heißt in Selbold **Sällwead**, genannt „die Selbolder Raale“, Quelle: <http://www.wer-kennt-wen.de/club/nlkxmxai>,
- Langenstein 35274 Kirchhain, genannt die „Sticke-Stecke“ (Holzgeflecht im Fachwerk), langenbach-info,
- Langenthal 34388 Trendelburg, genannt „die Gipsköppe“, die Deiseler nennen sie „die Uhlen“ und „die Kispern-Vöergel“ (Kirschenvögel). Die Deiseler haben auch einen Spruch: „Langenthal – Ecken schmal, o du armes Langenthal“. Anderswo sagt man: „in Langenthal sind die Wiesen kahl und die Berge schmal“. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis

Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

- Langgöns 35428 Langgöns, allgemein gesprochen **Loang Gihs**, genannt die „Speckbauern“ siehe VoScho 1941 S.141, auch **di Schbäeggmoajs**, die **Schbäeggfräessear** und die **Schbäeggmennear** S.45, bei Philipps genannt auch: Kloah Paris S.47 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, auch „die Käsmade“ S.177 Meyer Hessenland, auch „die Keesmade“ S.20 GAHessHeimat 1986, genannt auch die „Keesmoare“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Langhecke 65606 Villmar, genannt die „Räuber“, auch der Schinderhannes soll hier gehaust haben, siehe langenbach-info,
- Langsdorf 35423 Lich, in 35321 Münster gesprochen **Loangsdoearf**, genannt die „Eelmäus“, die „Ehlemäus“, langenbach-info, und „die Speckmäus“ S.177 Meyer Hessenland, genannt auch die „Speackmäus“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Langstadt 64832 Babenhausen, genannt „die Doureplätscher“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, auch die „Totenplätscher“ S.199 Meyer Hessenland,
- Lardenbach 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Loeahreabach**, genannt die „Foaze“ (Weidenpfeifchen) und die „Speackmäus“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, Erklärungen dazu siehe auch: Ortsspott im Vogelsberg,
- Laubach 35321 Laubach, in allen Ortsteilen gesprochen **Lahbach**, die Bewohner werden in 35321 Münster, Wetterfeld und Ruppertsburg **di Lahbäshear** - **Lahbäshear Maueanschessear** genannt. Genannt auch die „Watze“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter und HIB 35.Woche 8/1994. Laubach wurde auch genannt das „Kickelsnest“, siehe Text und Karte S.61 in: Ortsneckereien Krs. Gießen. Ein interessanter Neckvers ist überliefert: „Du lumpig, lausig, lappich Lich! Denn was von Lich un Lawich kommt (d.h. von Laubach), das ist naut notz“ S.20 GAHessHeimat 1986. Kommentar Piwowar: Hier ist ein alter Name von Laubach mit einer seltsamen ich-Endung überliefert, der Gemeinsamkeiten mit anderen uralten Ortsnamen der Region

aufweist: vergleiche **Lawish** (Laubach) mit **Wissish** (Wieseck), **Kroffdish** (Krofdorf), **Glajbish** (Gleiberg), **Friwwish** (Friedberg), **Väeaddsbish** (Vetzberg), **Grimmish** (Grünberg) und **Huhmish** (Homberg). Hier werden die ich-Endungen mit den Bedeutungen „Bach“, „Berg“, „Eck“ (von Ache, Aue?) und „Dorf“ verknüpft. War ein alter Name Laubachs **Laubäearg**? Auch in der Region Dillenburg z.B. in Eiershausen gibt es in der Mundart solche ungeklärten Silben, wie etwa **mäearg**, **muerg** und **much** die „bach“ und/oder „berg“ bedeuten: **dear Wajseamäearg** (der weiße Berg, auch **dear Wajseamuearg**), **ohm Bäddealmuch** (am Betzelbach), **Schwoaerdseamuch** (Schwarzebach), in Steinbrücken auch: **dea Hohmuearg**,

- Laubach 61279 Grävenwiesbach, die „Laabacher Mistkocke“, Bedeutung: Ableitung von den in den Höfen der Bauern gestapelten Misthaufen, Karl-Heinz Mielke, Laubach, siehe langenbach-info,
- Laubuseschbach 35789 Weilmünster, genannt die „Soißertrinker“, siehe langenbach-info,
- Laudенbach 37247 Großalmerode, genannt werden die Luddenbächer „de Gremelgoochen“ (Krümelkuchen), in: Velmeden 775-1975, auch die „Schlüttenschisser“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Laufdorf 35641 Schöffengrund, genannt die „Eule“, siehe langenbach-info, auch genannt die „Schinneeser“, die „Neawechrister“ (Nebenchristen) und die „Sirrkepp“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Launsbach 35435 Wettenberg, in Krofdorf gesprochen **Lauschbach** genannt die „Eiskaale“ (die Eiskalten) und die „Kees“ (Käse, wegen der früheren Herstellung von Handkäse), - s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen), genannt auch die „Keeskeep“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Lauter 35321 Laubach, in 35321 Münster gesprochen **Laudear**, Lauter hatte früher den Spitznamen das Sieben-Mühlen-Dorf, da sich viele Einwohner des Dorfes den Wassereichtum des Ortes mit Hilfe von Wassermühlen zu Nutze machten (Wikipedia), die Lauterer nennt man in Wetterfeld **di Eh-Moajs** (die E-Mäus), die Namen der gemeinsamen Kirchengemeinde Kapernaum und Emaus wurden nach Queckborn (Ka'born) und Lauter (E-Mäus) vererbt.

- Genannt auch „die Ölmäus“ S.20 GAHessHeimat 1986. Kommentar Piwowar: beruht der Uzmane „Ehlmäus“ auf einem Übermittlungsfehler, da Ehlmäus und Ehmäus sehr ähnlich klingen?
- Lauterbach 36341 Lauterbach, in Meiches gesprochen **Loaudearbach**, die Lauterbacher sind „die Frühstecker“ oder „die Mondstürmer“ nach: Michel Leut, in Meiches genannt **di Loaudearbahishear Blassdearschessear**,
 - Leeheim 64560 Riedstadt, genannt die „Leehmer Oldmais“ die Leeheimer sprechen ein stark nach „o“ gefärbtes „a“, kalt=kold, Wald=Wold usw., genannt auch die „Leehmer Meschdbää“ und die „Großbrabbscherner“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
 - Lehnheim 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Leeahneam**, genannt **di Lieahneamear Dräbbeaschessear**, Neckvers: „Lienem, Lienem, Stangeroo, ean Atzehaa darnewe, doas sei drei orme Dörfercher, die hu net viel se lewe“ S.20 GAHessHeimat 1986,
 - Leidenhofen 35058 Ebsdorfergrund, genannt die „Marokkaner“, siehe: Kraftsolms (Krawatten), für fremdartige Schwarzhaarige im Sinne von Zigeuner?
 - Leidhecken 61197 Florstadt, untauglich zum Militär, Hintergründe siehe HBV XV 1916, S.137,
 - Leihgestern 35440 Linden, in 35321 Münster gesprochen **Lahsdean** und **Lahsdn**, genannt **di Hägeaknoajl**, auch „die Schmalzbauern“ und „die Schmalzkopp-Männer“ S.20 GAHessHeimat 1986, auch die „Schmalzmänner“ siehe O.Schulte S.153, auch „die Zigeuner“ und „die Schmalzkepp“, s.a.www.jay-pee-services.de. Kommentar Piwowar: In Leihgestern wird die Sage vom Käsestein erzählt, in der ein Hase hinkt, und damit so tut, als sei er zu fangen. Durch diese Form der Ablenkung schafft er es, dass das Aufhängen-Spielen für ein Kind tragisch endet. Darin stecken uralte Mythen um die „dreibeinigen Hasen“ oder „hinkenden Hasen“, die im ganzen mittelhessischen Raum überliefert sind.
 - Lelbach 34497 Korbach, genannt in Rhena „die Lelbacher Puutzen“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970, ausführliche Hintergründe S.172 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen, auch: Kämpfe an der Gemarkungsgrenze zwischen Lelbach und Rhena!

- Lengefeld 34497 Korbach, genannt „de Lengefeldskén Welterklötze“, Hintergründe S.175 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Lengers 36266 Heringen, genannt „die Kalaktrischen“,
- Lengfeld 64853 Otzberg, wegen der Tracht genannt „die Schnullkappe“ und „die Stehkrage-Bauern“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, auch „die Schnuddelkappe“ genannt S.34 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, genannt auch die „Pelzkappe“ S.195 Meyer Hessenland,
- Leun 35638 Leun, genannt „die Zigeuner“ und die „Jahwer“. Jeder kennt noch den Spruch „Die Leuner, des soi die Zigeuner“. Die Einwohner von Leun werden aber auch noch heute im Volksmund mit ihrem „Urnamen = Unoome“ die Jahwer genannt. Das Haus in der Obertorstraße Nr.1 hat oberhalb der Tür die Jahreszahl 1604 und in hebräischer Schrift stehen, die Aufforderung „baruch haba“ = „herzlich Willkommen“. Deshalb könnte die Bezeichnung „Jahwer“ durchaus auf Gott (Jahwe) im jüdischen Glauben bezogen sein, langenbach-info,
- Leusel 36304 Alsfeld, genannt die „Bibse“, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
- Lich 35423 Lich, in 35321 Münster gesprochen **Lisch**, genannt **di Lischear Buhneableggear**, so werden sie in Nieder-Bessingen und 35321 Münster genannt, wird von Philipps S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956 bestätigt, auch die „Mauerschisser“ siehe VoScho 1941 S.141, auch „die Licher Ziegler“ Hintergründe S.176 Meyer Hessenland, in Ober-Bessingen sagt man **Lish**, auch genannt „die Bunnplecker“, „die Hainer“, „die Mauerferkel“, „die Milchfresser“, „die Licher Täßchen“ siehe Neckvers 35321 Laubach, Neckvers: „In Lich is e Gekriech“ (wegen der engen Gassen), wohl zuerst fehlgedeutet von O.Schulte in Unkenntnis der Mundarten S.161, übernommen so von Erwin Meyer in: Oberhessische Ortsneckereien S.173, und schließlich so S.20 GAHessHeimat 1986. Anmerkung Piwowar: das Verb kriechen habe ich in Mittelhessen nie gehört, auch nicht das Gekriech. Es gibt aber überall **deas Geagresch/Geakrisch** (das Geschreie) und das Verb **grajschea/krajschea** (schreien). Diese Deutung von Gekriech haben viele Autoren fälschlicherweise voneinander

übernommen. Zum einen sind die Vokale in der Darstellung der Autoren unterschiedlich, besonders unterschiedlich lang, bzw.kurz, was mit Kenntnis der Mundarten so nicht hätte gedeutet werden dürfen; denn beide Laute werden in den Mundarten der Region extrem kurz gesprochen: In **Lisch** is e **Geakrisch** oder **Eeann Lisch eeass ea Geakrisch** (in Lich gibt es ein lärmendes Geschreie). Gemeint war deshalb „das Geschreie“ wohl an Markttagen, oder die Einwohner schrien sich untereinander gerne an, oder dort gab es viele schreiende Kinder usw. Aber nicht Gekrieche! Weitere Uznamen: die „Bunne“, die „Bunneblecker“, die „Buhneblicher“, die „Ziegler“, die „Hainer“ und die „Mauerferkel“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Lichtenhagen 34593 Knüllwald, genannt „die Lichtenhagener Tauben“, in: Knüllwald-Nausis ein Kleinod in Kurhessen - Geschichten und Geschichte von Gerd Knabe Winkelberg-Verlag, Knüllwald-Nausis, 1980,
- Liebenau 34396 Liebenau, genannt „die Hajeben“ (Hagebutten), außerdem: „In Evenogge, da sittet de Oma hinterm Aven (Ofen) un bäckt Avenkoken“ (Ofenkuchen). Ein Spottvers mit dem Ziegenbock, vgl.mit Hessisch-Lichtenau, lautet: „In Liebenau, da ist der Himmel blau, da tanzt der Ziegenbock mit seiner Frau im Unterrock“. In Zwergen soll man früher gesagt haben: „Wenn in Levenogge Fest is, dann mött wi Höch (Heu) maken. Dann scheint die Sonne“, in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüddenklau, zu finden S.63 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, bestätigt: „die Hajeepen“ (Hagebutten, Helmut Köster, Liebenau-Zwergen, siehe langenbach-info),
- Liederbach 65835 Liederbach am Taunus, zu „Hammelsbach“, dem alten mundartlichen Namen von Oberliederbach, gesellten sich die „Niederhofheimer Gänzert“, Hintergründe S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang,
- Liederbach 36304 Alsfeld, genannt die „Lirrebacher Farbdippe“,
- Limbach 65510 Hünstetten, genannt die „Drallaffe“,
- Limburg 65549-65556 Limburg, man nennt sie in Eschhofen die „Limboarjer Segger“ (Limburger Säcker), weitere Erklärungen siehe: Lauder biese, bestätigt „Die Säcker“, Quelle: HR3 TV Hessenquiz vom 15.4.2012, Details siehe langenbach-info,

- Lindenfels 64678 Lindenfels, genannt „die Linnefelser Bergäisel“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Lindenholzhausen 65551 Limburg, man nennt sie in Eschhofen die „Linneholler Krugelsche“ (Lindenholzhäuser Krügelchen), weitere Erklärungen siehe: Lauder biese, genannt auch die „Holler Kruckeljer“, langenbach-info,
- Lindenstruth 35447 Reiskirchen, in 35321 Münster und in Bersrod heißt das Dorf, wie in der ganzen Umgebung **Leeanneaschdroaud**, dort in Bersrod nennt man sie **di Leeanneaschdrihrear Läfteal**, Quelle mündlich: Magold, genannt „die Feansterläus“ langenbach-info, genannt auch „die Fensterläus“ (im Sinne von Faulenzer, halten Maulaffen feil) siehe S.180 Meyer Hessenland und „die Kroppedeckel“ S.20 GAHessHeimat 1986, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Lindheim 63674 Altstadt, genannt „die Lindemer Mierretsch“ (Lindheimer Meerrettiche, da dort früher Meerrettich angebaut wurde, Verena Eimer, Düdelsheim), auch: „die Lindheimer Dreckfinger“ S.38 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Lindschied 65307 Bad Schwalbach, genannt die „Schnooge“ und die „Gickel“,
- Lingelbach 36304 Alsfeld, Neckreim siehe: VoScho 1938 S.117
- Linter 65531 Limburg, man nennt sie in Eschhofen die „Linderer Fresch“ (Linterer Frösche), weitere Erklärungen siehe: Lauder biese,
- Lippoldsberg 37194 Wahlsburg, die Bewohner werden „die vornehmen Armen“ genannt, da sie mit Weste und Spazierstock umherliefen, Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Lißberg 63683 Ortenberg, genannt „die Grieskuche“, HBV XXV 1926, S.251, genannt auch die „Waffelmäuler“ siehe S.178 Meyer Hessenland und die „Gräißkuche“ langenbach-info,
- Löhnberg 35792 Löhnberg, genannt die „Kardoffelsäck“ und die „Bodderstumscher“,

- Löhnfeld 56477 Liebenscheid/Rennerod, genannt die **Lihfealear Kehs**, Quelle mündlich: Brigitte Funk (siehe zur Person auch Heft 19 Unsere Mundarten),
- Lohra 35102 Lohra, genannt **di Roawwea** (die Raben), auch die „Roawe“ langenbach-info, „die Raben“ in: Marburger Land, auch: „die Liehrer Rouwwe“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Lollar 35457 Lollar, genannt „die Lollarer Schmandlecker“ S.177 Meyer Hessenland, und „die Schmoadleacker“, s.a.www.jay-pee-services.de. Reinhold Huttarsch erwähnt einen Schildbürgerstreich, bei dem ein Gänserich zum Tode durch Ertränken im Teich verurteilt wurde, den der Lollarer Bauerdichter Ludwig Schön (1828-1910) überliefert hat, siehe S.62 in: Ortsneckereien Krs. Gießen und Gießener Kreiskalender 1970 S.53.
- Londorf 35466 Rabenau, genannt die „Umbachscheser“ (Ohmbachscheißer) und in Rüdtingshausen genannt die „Schbäziler“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, auch genannt „die Londorfer Narren“ (d.h. fleißige Leute, sie sind das Gegenteil von den Allendorfer Sparren) S.20 GAHessHeimat 1986, Anmerkung Piwowar: Diese Aussage mit den fleißigen Leuten als dem Gegenteil von den Allendorfer Sparren (Spottvers, Hinweis auf Wanderstrophe: Allertshofen, Allendorf, Londorf, Narren-Sparren-Gespann, siehe S.194 Meyer Hessenland) ergibt für mich keinen Sinn. Narren ist einer der ältesten Begriffe in der deutschen Sprache für die abfällige Bezeichnung der Heiden durch die christliche Obrigkeit. Der Uzname hat deshalb etwas mit der heidnischen Vergangenheit in der gesamten Rabenau zu tun, Stichworte: Totenberg Treis, die Hasen von Allertshausen, die Betzelträger von Allendorf Lumda, alles auch in Heft 18 Unsere Mundarten, siehe auch Frohnhausen und Ruppertenrod,
- Lorsbach 65719 Hofheim am Taunus, genannt die „Kühhörner“, Hintergründe S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang, auch die „Hampele“,
- Lorsch 64653 Lorsch, genannt die „Sandhasen“, Hintergründe VoScho 1935 S.21,

- Ludwigshütte 35216 Biedenkopf, genannt die „kurzärmligen Jungens“, da sie noch lange ihre immer enger werdenden Konfirmandenanzüge tragen mussten, S.31 in: Alt-Biedenköpfer Mund- und Redensarten, Geschichten, Schnurren und Gebräuche von Richard Werner, Verlag von Max Stephanie, Biedenkopf ca,1935,
- Lütersheim 34471 Volkmarsen, genannt „de Lötzer Issel“, Hintergründe S.177 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Lützel-Wiebelsbach 64750 Lützelbach (siehe auch unter Wiebelsbach), genannt die „Riedleut“ und die „Riedröckel“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, genannt auch „die Riedorchel“ S.23 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, genannt auch „die Riedvögel“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Lützellinden 35398 Gießen, in 35321 Münster gesprochen **Liddsea’leannea**, genannt **di Goajlswässbea** (Hornissen) und **di Groeahsmeggea** (Grasmücken), auch: „die Rosswesbe“ s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen), genannt auch die „Raachschwalwe“ und die „Ritzegucker“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Kommentar Piwowar: in ganz Mittelhessen gibt es weder Pferd noch Ross, nur: Gaul, daher müsste „Ross“ hochdeutschen Ursprungs sein.
- Lützendorf 35789 Weilmünster, genannt die „Klaafrankfurter“, siehe langenbach-info,
- Lumda 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Lomm**, genannt **di Limmear Oajn**, da die Limmer (Lumdaer) früher immer sehr nachtaktiv waren, wurden sie die „Limmer Eule“ genannt, langenbach-info. Für die Lumdaer ist noch der böartige Neckvers überliefert: **Di Limmear voh Lomm, soaj dimmear wäj domm**. Anderer Ausspruch: Lumda hat sich empört (d.h. hochgebracht) durch seinen schönen Gesang und durch die schönen Bockelbirnbäume. Um 1900 war es noch dafür bekannt. S.20 GAHessHeimat 1986. Auch genannt die „Limmer Noachteun“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe M

- Maar 36341 Lauterbach, die Maarer sind „die Maarer Mondgickeler“ in: VoScho 1934 S.278-280, „die Sandhasen“, „die Mondgiekeler“ und „die Maarer Mondstürmer“ S.21 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen. **Di Mehrear saj ih Mahisheas di Sahndhoeahsea** (Sandhasen), siehe auch O.Schulte S.147, auch genannt die „Bactrogschwimmer“, S.183 und S.191 Meyer Hessenland, siehe dazu Kommentar Piwowar unter Staufenberg/Lahn. Die Spottfigur ist die Määrer Fraa (siehe Heft 22 unter Maar) alias „die g’scheit Fraa von Maar“ S.191 Meyer Hessenland, auch die „Mondscheinstürmer“ und die „Mondgiggeler“ ausführliche Erklärungen auch zur „Maarer Frau“ siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Mademühlen 35759 Driedorf, genannt die „Morremiller Kliesbauern“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Mäckelsdorf 37284 Waldkappel, genannt die „Gelwwe Riewe“ (Gelbe Rüben), Rehm, Mäckelsdorf, langenbach-info, auch genannt die „Gäle-Rüben-Schnitzel“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Maibach 35510 Butzbach, genannt „die Maibächer Schicker“ auch die Redensart zur Ortslage „die Maibacher Schweiz“ S.36/37 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Mainzlar 35460 Staufenberg, genannt die „Mous“, langenbach-info, auch „die Musesser“ und „Schlapp“, Neckvers: „Mazzelerer Aale, henkt uch o de Spaale, henkt uch o de Deuwilskrabbe, laßt uch zu de Höll nei schlappe“ S.20 GAHessHeimat 1986, genannt auch die „Brouke“ und die „Aale“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Auch genannt die „Mäusercher“ (wohl Wortspielerei) HIB 34.Woche 8/1996,
- Mammolshain 61462 Königstein, genannt die „Mammolshaaner Schnaake“,
- Manderbach 35683 Dillenburg, genannt die „Mannerbäier Krewese“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, und die „Mannerbaher Krewese“,

- Mandern 34537 Bad Wildungen, es gibt seltsame Reime zur „Katze“, wie z.B. „In Mangern, do geht de Katze wangern“, Hintergründe S.179 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Marbach 35041 Marburg, genannt „die Fitzeknüppel“ in: Marburger Land, auch genannt die „Moarbicher Speeketzen“ Hintergründe und Quelle: hr4 Radio
- Marburg 35043 Marburg, genannt die „Marrborrcher Dibbercher“ Hintergründe siehe VoScho 1938 S.114 und „die Dippercher“ in: Marburger Land, Marburger Studenten wurde die „Strümp“ genannt, RA: die hawwe ja Strümp an de Händ, S.84 Volkstümliche Hoffmann,
- Mardorf 35287 Amöneburg, genannt die „Moddorfer Esin“ (Esel) siehe S.11 Mardorf Trachtendorf, und genannt die „Bochlappe“ (Bauchlappen, hochdeutsch auch: Schweinebauch) Walter Zimmer, Amöneburg, langenbach-info,
- Mariendorf 34376 Immenhausen, Bewohner des Hugenottendorfes nennt man üblicherweise „die Franzosen“, auch: „die Ballerfranzosen“ und „die Ballerfratzen“. Die Immenhäuser riefen den Mariendörfern nach: „Den Franzosen mit den roten Hosen und den roten Jacken schlägt man an die Backen“. Die Mariendorfer antworteten: „In Immenhausen ist es schön, wo die Leute betteln gehen, wo die Kinder barfuß laufen und die Männer alle saufen. Wo die Flöhe exerzieren und die Läuse kommandieren, wo die Wanzen Schildwach stehn – In Immenhausen ist es schön“. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Marienhagen 34516 Vöhl, der Ort hieß einst „Merbenhag“, bei anderen „Schräwenhagen“ genannt werden sie „de Schräwenhägener“, Hintergründe S.181 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Marjoß 36396 Steinau a. d. Straße, genannt die „Henkeldöbbe“ (Henkeltöpfe), da in Marjoss seit jeher irdenes Geschirr hergestellt wurde, so bekamen die Marjosser diesen Uznamen ab. Marjoß ist einer der ältesten Töpferorte in Hessen. In einer Tongrube in der Nähe des Bellinger Kreuzes wird noch heute der Ton von der Marjosser Töpferei abgebaut. Das Töpferhandwerk ist urkundlich

seit 1391 bekannt und war damals eine der wenigen Einnahmequellen der armen Landbevölkerung, langenbach-info,

- Marxheim 65719 Hofheim am Taunus, genannt die „Knotte“,
- Massenhäusen 34454 Bad Arolsen, genannt „de Massenhäuser Kaulhasen“, „de Massenhäuser Bässmenbinger“ und „de Massenhäuser Birkenschinger“, Hintergründe S.182 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Massenheim 61118 Bad Vilbel, genannt „die Hecke-Raaler“, „die Massenemer Hannkees“, „die Massenemer Dorngässer“ und „die Dorngäzzer“ (Grasmücke) S.37 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Massenheim 65239 Hochheim am Main, genannt „die Spillmänner“ (Musikmacher, Artisten) und „die Spatze“, „spille gehen“ bedeutet im Vogelsberg auch: zu einem Schwätzchen gehen,
- Maulbach 35315 Homberg (Ohm), genannt die „Groibiern“ (Grünbirnen), Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info und O.Schulte S.157, der Ort wird als „Mauleselbach“ bezeichnet, Hintergründe siehe S.174 und S.182 Meyer Hessenland,
- Meckbach 36251 Ludwigsau, genannt „die Meckbacher Katzen“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Medenbach 35767 Breitscheid, genannt „die Rasselböck“ S.176 HBV 51/52 1960,
- Mehlen 34549 Edertal, genannt „de Prohl-Mählen“, „de Prohlgaise“, „de Prohlhännessen“, „die Mählschen Hengester“, „de Mählschen Dickköpfe“ und „de Mählsche Kälber“, Hintergründe S.185 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Meiches 36369 Lautertal, in Meiches **Mahisheas** gesprochen, die Meichenser nennen sich **di Goahgoahg**, in Windhausen **sah sea iwwear di Mehshesear: di Mehshesear Hueahseabeh** (siehe Hopfmannsfeld), auch genannt: die „Macheser Goggock“ und die „Huhsebaa“. Warum nennt man die Meichenser „die Macheser Goggock?“ Im Buch: So Leut sein mir im Vogelsberg von Georg Michel S.208 steht als Erklärung: Die Meichenser hielten einen Kuckuck für eine Taube, erlegten ihn und verspeisten ihn als Taubenbraten. In Herchenhain erzählt man dies ebenso, „Huhsebaa“ wiederum bedeute Hosenbein(e), so Gustav Weidner aus Herchenhain, langenbach-info (siehe dazu S.178, S.184 und S.192

(Bürgermeister von Meiches als Spottfigur) Meyer Hessenland): Die „Husebäh“ von Meiches trugen vermutlich schon frühzeitig lange Hosen an Stelle der vorher üblichen Kniehosen ...“. Auch O.Schulte S.147 und S.158 deutet unsicher die „Gogock“, „Gogack“ (Kuckuck) und erwähnt noch „die Husebea(f)“. Herr Schul aus Meiches wusste zum Uznamen folgende Anekdote vom alten Klitsch von Meiches: **Dea oahld Kliddsch woeaahr ean Brairrearschbadds** („Bretterspatz“ war die Bezeichnung für die Handwerker, die die Schindeln am Haus anbrachten). **Ea woeaahr memm Foeahrroaeahd ih di Schwoallm geafoaeahn. Ih eam Däearf wonn di Genns off dea Schosseh unn moahchdea: Goahgoahgoahgoahg. Doh sahid dea oahld Kliddsch: Wäeahr hodd oauch da schung wirrea geasahid, doass mieahr voh Mahisheas saj.** Also die Meichener selbst stellen eine Verbindung zu den Gänsen her. Der ausgegangene Ort „Husefaald“ bei Meiches hat mit „Hose“ nichts zu tun, ebenso nicht der Uzname „Husebaa“ (S.443 Heimatbuch Feldatal, 1981), der dann eher auf „Hasenpfote“ hinweist (siehe Heft 18 Unsere Mundarten). Quelle: Unsere Mundarten Heft 10 - Volkskundliches und Mundartliches aus Meiches, herausgegeben von Jürgen Piwowar. Kommentar Piwowar zu „Kuckuck“ oder „Gänse“, immer beachten: Namen werden von außen vergeben, besonders die Uznamen. In 35321 Münster werden die Gänse gerufen mit: **Wullea, Wullea, Goahgoahg.** Zu „Husebaa“ u.ä.: Für mich wirkt die Deutung „Hosenbein“ nicht überzeugend, eher deute ich den Namen als „Hasenbein“, die Leute mit dem Hasenfuß in der Tasche. Das würde zu den heidnischen Sitten der Ureinwohner passen. Die zur Obrigkeit gewordenen christlichen Eroberer sprachen so verächtlich von diesen Widerspenstigen. Auch „Huingsan“ (Honigkuchen) diente als Spottruf, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,

- Meimbressen 34379 Calden, wegen der Juden nannte man es „Klein-Jerusalem“ Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.68 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Meininghausen 34497 Korbach, genannt „de Meinerküser Tegehännese“ und „de Meinerkuser Klutenschitter“, Hintergründe S.187 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,

- Melbach 61200 Wölfersheim, genannt auch: „Matschbach an de Knadder“ (Kai-Lukas Eggert, Wölfersheim, langenbach-info), ihr Uzname: „die Melbächer Grußagrariier“, der Ort wird auch als „Dreckneast“ bezeichnet und es gibt den Reim: „Melbächer Lombe, gihn noach Beienem bombe“, der Spruch wird dort umgekehrt gesagt, S.38 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Mellnau 35083 Wetter, genannt „die Kuckuck“ in: Marburger Land,
- Melsungen 34212 Melsungen, genannt „die Bartenwetter“, Hintergründe S.75 in: Hessen-Nassauisches Heimatbuch und S.77 in: Das heimatliche Sagenbuch - Sagen und Sagenhaftes aus dem Kreis Melsungen gesammelt von Otto Riemenschneider, Heimatschollen-Verlag Bernecker, 2.Aufl. Melsungen 1967,
- Mengerlinghausen 34454 Bad Arolsen, genannt „de Mengerkouser Hundebröder“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970, ausführliche Hintergründe S.189 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Mengerskirchen 35794 Mengerskirchen, genannt die „Nahlbouwe“,
- Mensfelden 65597 Hünfelden, genannt in Eschhofen die „Mensfelder Hemmel“ (die Mensfelder Hammel), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Merkenbach 35745 Herborn, genannt die Mörkebäier Fillcher“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Merkenfritz 63697 Hirzenhain, der Ort wird „Eselsuniversität“ genannt, die Bewohner die „Esel“, Hintergründe siehe S.182 Meyer Hessenland,
- Merlau 35325 Mücke, sie sagen selbst **Meeallea**, genannt in Flensungen: **di Meeallear Grajhoeahsea**, auch die „Groihoase“ (Grauhasen), ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Merzhausen 61250 Usingen, genannt die „Merzhäuser Duckmäuser“,
- Meßbach 64405 Fischbachtal, genannt „die Weller“, in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Metzebach 34286 Spangenberg, genannt „die Illenpiffer“, nach den dort hergestellten ellenlangen Tonpfeifen, S.80 in: Das heimatliche Sagenbuch - Sagen und Sagenhaftes aus dem Kreis Melsungen

gesammelt von Otto Riemenschneider, Heimatschollen-Verlag Bernecker, 2.Aufl. Melsungen 1967

- Michelau 63654 Büdingen, genannt die „Sandhoase“, verwechselt mit Michelau? Siehe dort,
- Michelbach 35041 Marburg, genannt „die Rotschwänze“ in: Marburger Land,
- Michelau 63667 Nidda, genannt „die Sandhasen“, S.176 Meyer Hessenland, ,
- Michelstadt 64720 Michelstadt, genannt die „Bie“, es gibt eine RA: **heannea schdäeacha di Bih** (man sollte sich vorher genau überlegen, von wem/was/wo die Gefahr wirklich ausgeht), weiter überliefert „die Bienenstecher“ (so nannte man das Entleeren der Jauchegrube), Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, auch genannt die „Michelstädter Hummeln“, die „Katzen (-Reiter)“, die „Schlappenschweine“ und die „Schlappenferkel“ S.195 Meyer Hessenland,
- Mittel-Gründau 63584 Gründau, genannt die „Russen“, Erklärung möglich wie Kraftsolms für „die Krawatten“, siehe oben. Oder meinte man damit eine besondere Methode der Lehmziegelherstellung (Russen-Steine). Diese war typisch in Oberhessen zur Herstellung der sogenannten **Russea-Schdoah** (helle Art Backsteine), siehe auch S.180 Meyer Hessenland,
- Mitterode 36205 Sontra, genannt die „Stachelbeerschnitzer“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Mockstadt 63691 Mockstadt, in 35321 Münster gesprochen **Moggschd**, genannt „die Mockstädter Zwiebelbolze“, HBV XXV 1926, S.251, sie werden in Ulfa **di Muggschdear Dswiwwinbollsea** genannt, Mathilde Hain: Hausnamen und Spottnamen im Dorfleben, HBV 49/50 S.57,
- Mönstadt 61279 Grävenwiesbach, genannt die „Schnieköpp“,
- Mörfelden 64546 Mörfelden-Walldorf, genannt die „Merfeller Sändhåse“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau,
- Möttau 35789 Weilmünster, genannt die „Struhhalmeleser“ und die „Molkesöffter“,
- Moischt 35043 Marburg, überliefert ist der Spruch: „Einer von Schröck und zwei von Moischt und drei von Beltershausen, die

gingen mal übern Frauenberg und kamen nach Wehrshausen“ in: Marburger Land,

- Momberg 35279 Neustadt, Ort wird mundartlich „Mummerch“ genannt, die Bewohner die „Merchhörner“ (Meerrettichstangen), Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.116, auch genannt die „Ranzemänner“, in Mardorf als „Heckedorf“ bezeichnet und mit dem Uznamen die „Laabstrepper“ belegt Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf,
- Mornshausen 35075 Gladenbach, genannt die „Hieringe“ (Heringe), Hintergründe siehe langenbach-info,
- Mosheim 34323 Malsfeld, genannt die „Schnarrbege“ siehe VoScho 1938 S.113,
- Mottgers 36391 Sinntal, genannt die „Senffresser“, Hans-Walter Stein, Marjoß, langenbach-info,
- Motzenrode 37276 Meinhard, genannt die „Dückewerk“ ausführliche Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Mudersbach 35644 Hohenaar, genannt die „Wasserhinkel“ nach Hans Watz „Uznamen“ (Mathias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), auch genannt die „Wasserkepp“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Mudershausen 65623 Hahnstätten, genannt **di Hahrea**, Mudershausen, zwei Kilometer von der hessischen Landesgrenze entfernt in Rheinland-Pfalz gelegen, sei eine Zigeunergründung, so der Antiquar Edmund Hertling am 4.9.2011 mündlich am Telefon,
- Mühlen-Eschhofen 65552 Limburg, genannt die „Miller Bäckärsch“ (Back(es)ärsch?) und die „Miller Wasserradde“, Erklärungen siehe Lauder biese. In Meiches wurde der zuständige Mann für die bergabfließenden Rinnsale auf den steileren Hängen im Feld „Wasserratt“ genannt, er sorgte für gleiche Verteilung bei Wasserknappheit, in dem er dem Wasser neue Abflussrinnen anlegte und auch kurzfristig wieder änderte,
- Mühlhausen 34477 Twistetal, in Berndorf genannt „de Möllhusener Präüten“ und „de Miällsäcke“, Hintergründe S.192 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Mühlheim 63165 Mühlheim, genannt die „Mühlheimer Schlechte“, S.194 Meyer Hessenland,
- Münchhausen 35117 Münchhausen, genannt die „Sandhoase“,

- Münchholzhausen 35581 Wetzlar, genannt „die Mierndember“, s.a. www.jay-pee-services.de, genannt auch: „die Schlitze“ Quelle: <http://www.fh-friedberg.de/allgemein/mpsoh/aktuell/uznamel.htm>, genannt auch die „Raachschwolwe“, die „Raachschwalwe“ und die „Mäusfallskremer“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Münden 35104 Lichtenfels, genennt abwertend „Dreckmünden“, Hintergründe S.194 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Münster 35321 Laubach, in Münster sagt man **Mihsdear**, genannt in Ruppertburg und Ettingshausen, wie in zahlreichen anderen Ortschaften, **di Doanneafeggs** und **di Doannea**. In Nieder-Bessingen auch noch genannt **di Bæeads/ea** (Helmut Bill, Schäfer in Nieder-Bessingen). Im Dorf kursiert der Spruch einer auswärtigen, weiter weg gelegenen Mundart: **eeann Mihsdear gugga sea oh dea Fihdear**, ob dieser Spruch ein anderes Münster meint? In unserem Dorf sagt man zum Fenster: **Feeahsdear**, bei den Nachbarn hört man **Fieahsdear**, also mit langem ieah-Diphthong. In unserem Dorf **Mihsdear** (Münster) und auch in den Dörfern der Umgebung reimen sich beide Begriffe nicht. Ausführliches zu Doannefeggs in Heft 18 Unsere Mundarten.
- Münster 35510 Butzbach, genannt „die Mih(n)sderer Philippseck“ und „die Mih(n)sderer Dannefichs“ (Hinweis auf die Schlaueit, so vermutet Philipps), Reimspruch: „Mih(nsder meat seine babierene Fih(n)sder“ alles S.40 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Münster 65618 Selters, die „Miesterer Zuckerwassermäuler“ genannt,
- Münster 65779 Kelkheim, genannt „die Herrgottspetzer“ (Petzer = Beichter), Kommentar Piwowar: petzen heißt auch verraten, das ergäbe auch Sinn, besonders im Zusammenhang mit Uznamen,
- Münzenberg 35516 Münzenberg, aus der Ferne betrachtet gleicht die Burg-Silhouette einem Tintenfass, deshalb ist es für jene, die sich dem Dorf aus der Ferne nähern „des Wearreraer Dindefaß“, die Ober-Hörgener nennen sie „die Minzeborjer Haahepper“, die Minzeborjer Hähncher“ und „die Minzeborjer Raubritter“ S.41 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,

- Muschenheim 35423 Lich, mundartlich gesprochen in 35321
Münster: **Muscheam**, bisher ohne Uznamen,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe N

- Nanzenbach 35683 Dillenburg, genannt „Treppenhausen“, wegen der vielen Treppen vor den Eingängen der Häuser an der Hauptstraße, langenbach-info, in Wissenbach genannt die „Nanzebajer Ubbärder“ (Nanzenbacher U-Bärte, Männer mit Schnauzbart), Otto Schäfer, Wissenbach, in Steinbrücken genannt „de Owerer“, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken, auch die „Nanzebäier Ubärter“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Nanzhausen 35102 Lohra, genannt die „Huiher“ (Hühner), langenbach-info, auch genannt: „die Naazhäuser Hoihjer“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Nauborn 35580 Wetzlar, genannt die „Sambatjer“, langenbach-info, und genannt „die Sabbatcher“, s.a. www.jay-pee-services.de, genannt auch die „Roawe“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Nauheim 64569 Nauheim, genannt die „Nauhmer Såndhåse“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau,
- Nauheim 65597 Hünfelden, genannt in Eschhofen die „Nauh’mer Viehl“ (Nauheimer Vögel), oder ein „Nauh’mer Vuhl“ (ein Nauheimer ist dann wohl ein seltsamer, komischer Vogel) und dort in Eschhofen auch noch genannt mundartlich die „Struhspatze“ (Strohspatze), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Naumburg 34311 Naumburg, genannt die „Siechedibben“ (Pisstöpfe, Nachttöpfe), Helmut Kratzenberg, Kassel, siehe langenbach-info,
- Naunheim 35584 Wetzlar, genannt die „Kappesköpp“ (Unsinn im Kopf haben) und die „Pullgeggel“ (Güllehähne), s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen), genannt auch die „Debberchen“, die „Debbchen“, die „Dibbchen“ und die „Kappeser“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Naunstadt 61279 Grävenwiesbach, genannt die „Nouster Plästerstoalutscher“, gesprochen wohl in meiner Lautschrift: Noauschdear Plässdearschdoahluddshear,
- Naurod 65207 Wiesbaden, genannt die „Nauerder Gins“ (Nauroder Gänse),

- Nausis 34593 Knüllwald, genannt „die Nausiser Herze“ (Hirschkäfer), in: Knüllwald-Nausis ein Kleinod in Kurhessen - Geschichten und Geschichte von Gerd Knabe Winkelberg-Verlag, Knüllwald-Nausis, 1980,
- Neckarsteinach 69235-63239 Neckarsteinach, in Dilsberg genannt die „Blinde Hesse“, die „Blechkepf“ Hintergründe VoScho 1935 S.22,
- Neerdar 34508 Willingen (Upland), genannt „de Nedersken Mollensäcke“ (Mehlbeere, rote Früchte des Weißdorns), in Bömighausen: „de Nedersken Müllensäcke), Hintergründe S.196 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Neesbach 65597 Hünfelden, genannt die „Neesbächer Hurrakrischer“ (Hurra-Schreier), Reiner Viehmann, Hünfelden-Nauheim, siehe langenbach-info,
- Nenterode 34593 Knüllwald, genannt „die Nenteröder Holzböcke“, in: Knüllwald-Nausis ein Kleinod in Kurhessen - Geschichten und Geschichte von Gerd Knabe Winkelberg-Verlag, Knüllwald-Nausis, 1980,
- Netra 37296 Ringgau, in den Nachbardörfern genannt „de Farzköpfe“, auch: Botter und Worscht, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Netze 34513 Waldeck, genannt „die Netzer Zigeuner“, ausführliche Hintergründe und zur Verfolgung der Heiden/Zigeuner durch die Obrigkeit S.197 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Neu-Isenburg 63263 Neu-Isenburg, genannt die „Isenburger Wind“(beutel) und die „Watzen“, Ort wurde um 1820 “Welschdorf“ genannt, Hintergründe S.194, S.196 und S.198 Meyer Hessenland. Der Ort wird auch „Watzenheim“ genannt, die Bewohner auch „die weiße Mäus“, Hintergründe S.114 in: Wir lache gern,
- Neudorf 34474 Diemelstadt, genannt „de Raudlaiwerke“, siehe auch die Ortschaften Hesperinghausen, Kohlgrund und Helmighausen, Hintergründe S.127 und S.200 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Neuenhain 65812 Bad Soden am Taunus, genannt die „Geeleriewe“,
- Neuerode 37276 Meinhard, genannt „die Klippenfüchse“, Gerhard Weyh, Meinhard, langenbach-info und S.131 in: Dorfgeschichten,

auch genannt die „Steinkitze“, Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,

- Neukirchen 34626 Neukirchen, genannt früher „die Neikercher Biller“, heute auch: „die Neikercher Babiller“ (von frz.papillon= Schmetterling), Beitrag: Warum „Neikercher Babiller“? S.38 in: Neukirchen 1351-1951 Rückblick zur 600-Jahrfeier der Stadt, Heft 40 Seiten, Kimmel, Bürgermeister, genannt auch sie „Naukercher Babiller“ langenbach-info,
- Neukirchen 35104 Lichtenfels, genannt „de Ningkercher Plasterschisser“ und „de Ningkercher Parrräfte“ (Pfarr-Iltisse), Hintergründe S.202 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Neukirchen 35619 Braunfels, genannt „die Backdrogschisser“, S.17 in: Mei Philippstoa soll leawe von Wolfgang Staudte, genannt auch die „Benediste“ (Benediktiner) und die „Backtroagschesser“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Neuses 63579 Freigericht, genannt die Neuseser „Brieh“, siehe Beitrag „Klopper und Häs'chen – Spitznamen des Freigerichts“ von Paul Hupach S.105 in: H-Jb 1970, auch die „Neusischer Brieh“, S.151 in: H-Jb 1994 der Beitrag „Warum Aledmeddeler Matte“ von Alois Kraut,
- Neustadt 35279 Neustadt, genannt die „Naistädter Pflasterscheißer“ Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114, auch genannt die „Sumpfbiber“, in Mardorf als „Heckedorf“ bezeichnet und mit dem Uznamen die „Laabstrepper“ belegt Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf,
- Neustadt 64747 Breuberg, genannt „die Moakestehler“ (Moalkestehler??) und „die Pumpewassersüffer“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, auch genannt die „Zähistochoer“ Hintergründe S.195 Meyer Hessenland,
- Neutsch 64397 Modautal, genannt die „Neutscher Wallbäumer“, da ehemals „Wallbaumisch“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, genannt auch „die Wallbäuner“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Neuweilnau 61276 Weilrod, genannt „die Neuweiler Pechmänner“,
- Neuwiederfuß 63549 Ronneburg, genannt die „Fuchsgräwer“ Bedeutung: Der Fuchsgraben ist ein kleiner Graben, vom Jugendzentrum ins Tal führend, Reiner Erdt, Ronneburg,

langenbach-info, der Plural „Fuchsgräwer“ könnte auch mit „Fuchsgräber“ übersetzt werden, da Füchse sich gerne in den Hohlräumen frühgeschichtlicher Grabanlagen einnisten,

- Nidda 63667 Nidda, in 35321 Münster gesprochen **Näjd**, genannt **di Näjrear Frojschdegear**, auch: „die Näirer Weand“, auch genannt „die Käsfresser“ und die „Spötter“ siehe Hintergründe S.177/178 Meyer Hessenland, der Spruch: „di Scheddear soaj Schbeddear (Spötter), di Näjrear ieahr Geabräjrear, di Ajealsässear soaj nidd bässear“ auch S.56/57 und ein Spruch „zur Überheblichkeit“ der Niddaer S.10 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Niddawitzhausen 37269 Eschwege, genannt die „Sperrachen“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Nied 65934 Frankfurt, genannt die „Bachschisser“, siehe dazu Hintergründe S.114 in: Wir lache gern,
- Nieder-Beerbach 64367 Mühlthal, man nannte sie „die Klotzkadoffel“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Nieder-Bessingen 35423 Lich, in 35321 Münster, wie in allen umliegenden Dörfern gesprochen **Oeannean-Bässingea**, das soll heißen, **Oeannean** hat nichts mit „Nieder“ zu tun, sondern mit dem alten mundartlichen Begriffen **Oeannean** mit den Bedeutungen: Nachmittag, in der Richtung nach Sonnenuntergang zu, also etwa westlich, und mit dem Verb **oeannean** in: **dea Schehfear oeannead doh ean doh medd soajnea Schohf** (ruht dort, treibt sich dort herum, mit seinen Schafen, also auch wieder Himmelsrichtung), genannt **di Gommean** (Gurken) und **di Bäeaddsea** (beide so in 35321 Münster, J. Piwowar, siehe dazu Heft 18 Unsere Mundarten), wie „Nieder“ in unsere Mundarten übersetzt heißt, siehe bei Nieder-Florstadt. Nieder-Bessingen wird auch „Gorkebach“ genannt, die Bewohner auch die „Plätzbäcker“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Kommentar Piwowar: Emil Winter übersetzt hier mit „Plätzchenbäcker“. Der Platz – auch **dea Dswiwwinbladds** - ist ein typisch oberhessisches Gericht. Er wird, wie das Brot, aus Sauerteig hergestellt. Er muss erst gehen. Der Brotteig wird flach auf dem Blech gerollt, darauf wird Dörrfleisch oder Speck mit Kartoffeln (und Zwiebeln) aufgelegt, dann Maddea (Quark) drauf

und gebacken. Er wird warm gegessen, kalt schmeckt er nicht so gut.

- Nieder-Ense 34497 Korbach, genannt in Dorffitter „de Ensische Suurmusköpfe“, Hintergründe S.203 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Nieder-Erlenbach 60275 Frankfurt, genannt „die Proahler“ und „die Raachschwalwe“ S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Nieder-Eschbach 60437 Frankfurt, wird genannt „des Riewedorf“ S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt „die Zuckerreube“ (der Uznam bezieht sich auf den Anbau von Zuckerrüben in der Region), Fred Weber, Nieder-Eschbach, langenbach-info, Niederursel 60439 Frankfurt, genannt auch die „Zuckerreuwe“ S.117 in: Wir lache gern,
- Nieder-Florstadt 61197 Florstadt, selbst sagen sie **Nirrear-Floeahschd**, genannt **di Wahlddoajweal** (Waldteufel) oder **di Blässdearer** (Pflasterer), auch: „die Florschder Waaldeule“ S.23/42, „die Waalddeiwel“ S.43, „die Wilbertsknepper“ (lt. Philipps: Wildbretsfänger, andere Deutung: knebbea, offknebbea (aufhängen) in **Wiewarwealsknebbear** (Begriff aus Feldkrücken), den Begriff gibt es dort auch als: **Wiewarwealsknebbeal**, deshalb schwierig zu deuten), „die Laabstrepper“, „die Woarschtjäger“, „die Schneeaddsea“ (Apfelschnitzen), „die Säubeul“, „die Mackesdärfer“ (jüd. Ursprungs) und ein Reim: „In Niedermockscht un Owermockscht, da gihn die Weiwer dresche. Der Stammer Waald is oabgebrennt, die Florschder misse'n lesche!“ S.43/44 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen zu „Eulen“,
- Nieder-Kainsbach 64395 Brensbach, genannt „die Krischer“. Man sagte, dass selbst die Zigeuner diesen Ort nur im Galopp passieren könnten, beides in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Nieder-Klingen 64853 Otzberg, genannt die „Stempelschnitter“ Hintergründe S.195 Meyer Hessenland, man nannte sie auch „die Wollballe“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,

- Nieder-Mockstadt 61197 Florstadt, mundartlich: **Nirrear Muggschd**), genannt **di Dswiwwaal**, HBV XXV 1926, S.251, auch genannt die „Zwiebelbolze“, langenbach-info,
- Nieder-Modau 64372 Ober-Ramstadt, man nannte sie „die Essiche“, es gab den Spruch: „Nieder-Murrer Essich, Päch un Saafe, kann mer na in Murre kaafe“ und überliefert ist das Wortspiel „die Nieder-Murrer murren“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1 und S.194 Meyer Hessenland,
- Nieder-Mörlen 61231 Bad Nauheim, genannt „die Nieder-Mierler Koihbaa(n)“, „die Pappelköpp“, „die Kees“, „die Bloofoiß“ und „die Bloostrimp“ alles in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Nieder-Ofleiden 35315 Homberg (Ohm), genannt die „Basaltköpp“,
- Nieder-Ohmen 35325 Mücke, mundartlich in der Region: **Nirrear-Nuhmea**, im Plural und in Flensungen: **di Ningea-Nihmear** (Nieder-Ohmer), genannt in Merlau **di Nirrear-Nihmear Fäddlabbea**, wegen der vielen Ölmühlen, auch so in Ober-Ohmen, Jutta Daubertshäuser, langenbach-info, Vers bei O.Schulte S.157, genannt auch die „Dreagsoame“ (Drecksamen), Erklärungen dazu siehe auch: Ortsspott im Vogelsberg,
- Nieder-Ramstadt 64367 Mühlthal, genannt „Bellramscht“ (bettelarmes Ramstadt), man nannte sie „die Bienickel“, in den Nachbardörfern warnte man: „Bleiwit vun de Ober-Rämschder Weibslaid un de Nirrer-Rämschder Gens“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Nieder-Rosbach 61191 Rosbach v. d. Höhe, genannt „die Haabärt“ (Heubärte), eigentlich ungeklärt. Ein verwandter und verbreiteter Uzname ist zB. „Hoingkbärt“ (vom „Kwetschehoingk“). In Nieder-Rosbach wird man früher sehr viel Heu gemacht haben (große Wiesenflächen), so daß es zu diesem Uznamen gekommen ist (Luff, Rosbach). Philipps erklärt das anders: „die Haa(n)bärt“ (Holzkohlegewinnung aus Hainbuchen), auch genannt „die Weißkrautkepp“ S.45 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Nieder-Schleiden 34497 Korbach, ohne Uznamen, Hintergründe S.205 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,

- Nieder-Seemen 63688 Gedern, genannt die „Griesel“, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg, siehe dazu 35708 Langenaubach,
- Nieder-Waroldern 34477 Twistetal, in Elleringhausen genannt „de (Nidder-) Worolder Grauthäse“, überliefert: Kämpfe der Jugendlichen beider Dörfer, Hintergründe S.207 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Nieder-Weisel 35510 Butzbach, der Ort wird auch „Grußmaulbach“ und „Käiloffhause“ genannt, Uznamen: „die Kouhspeack“, „die Grußmäuler“, „die Niderweiseler Käiloff“, „die Fresser“, „die Nieder-Weiseler Markloft“ (Margolf, Eichelhäher) und „die Nieder-Weiseler Manneschisser“ (Korbscheißer) S.46 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! Auch genannt die „Kehloff“, langenbach-info,
- Nieder-Werbe 34513 Waldeck, genannt „de Schopläddernen“, Hintergründe S.203 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Nieder-Wöllstadt 61206 Wöllstadt, genannt „die Brennesselkerb“ S.42, „die Haa(n)goarde“, nach Philipps Hörfehler: „die Hangole“, „die Rasselbeck“ S.46 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Niederbiel 35606 Solms, genannt auch „Hoinkplaster“, die „Hoink“ und die „Huink“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Niederbrechen 65611 Brechen, man nennt sie in Eschhofen die „Nienbrechener Hoase“ (Niederbrechener Hasen), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Niederdorfelden 61138 Niederdorfelden, in Büdesheim sagt man: „die Grußmattemer“ S.19 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Niederdünz bach 37269 Eschwege, genannt die „Schnorrsäcke“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Niedereisenhausen 35239 Steffenberg, genannt die „Kinnhannesser“, Kommentar Piwowar: die Endung „hannesser“ ist ist bezogen auf die Mehrzahlform der Vornamen „Hannes“ oder „Johannes“,
- Niederems 65529 Waldems, genannt die „Nieernemser Heckeböck“,

- Niedergirmes 35576 Wetzlar, genannt „die Knullaache“ s.a. www.jay-pee-services.de, auch die „Knullaage“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Niederhadamar 65589 Hadamar, genannt „Mannebach“ und die „Mannebächer“, siehe [langenbach-info](#),
- Niederhöchstadt 65760 Eschborn, genannt die „Haambert“ und die „Christusköpp“, www.historische-eschborn.de, auch genannt die „Hahnbart“ nach dem obligatorischen Kinnbart, siehe dazu Hintergründe S.116 in: Wir lache gern,
- Niederhofheim 65835 Liederbach am Taunus, genannt „die Gänzert“ (Gänse), siehe: Liederbach 65835 Liederbach am Taunus, zu „Hammelsbach“, dem alten mundartlichen Namen von Oberliederbach, gesellten sich die „Niederhofheimer Gänzert“, Hintergründe S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang,
- Niederhone 37269 Eschwege, genannt die „Habberstripser“, auch die „Krauthasen“ siehe: Land an Werra und Meißner,
- Niederjosbach 65817 Eppstein, genannt die „Stallbesen“,
- Niederkaufungen 34260 Kaufungen, genannt „die Bohnenbiedel“, der Uzname hängt wohl mit den zahlreich ansässigen wohlhabenden Bauern zusammen, die hier über gutes Bohnenland verfügten und ihre Ernte in Beuteln auf den Kasseler Markt zum Verkauf trugen, G. Grawwert, Kassel, siehe [langenbach-info](#),
- Niederkleen 35428 Langgöns, genannt die „Rinnerche“ (Rinderchen) [langenbach-info](#), „die Koihdäppsch“ (Kuhfüße, Kommentar Piwowar: eher Kuhfußabdrücke) und „die Mirsch“ S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, „die Rinner“ Quelle: <http://www.fh-friedberg.de/allgemein/mpsoh/aktuell/uznamel.htm>, auch genannt die „Kälwer“ und die „Schmierkeesmänner“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Niederklein 35260 Stadtallendorf, genannt „Glee“, die Bewohner werden als die „Gleer Sandhoase“ bezeichnet, [langenbach-info](#),
- Niederlauken 61276 Weilrod, genannt die „Laaker Schoof“, könnte auch abwertend gemeint sein für die Christen, deren Symbol das Lamm Gottes (Jesus) ist,

- Niederlemp 35630 Ehringshausen, genannt die „Murchel“ (Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info),
- Niedermeiser 34396 Liebenau, genannt „die Kliggensäcke“ (Kleie-Menschen) in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüddenklau, zu finden S.63 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, bestätigt: „die Klijjensäcke“ (Kleie-Säcke, Helmut Köster, Liebenau-Zwergen, siehe langenbach-info),
- Niedermittlau 63594 Hasselroth, genannt die „Meddele“, neben der Deutung „in der Mitte liegen“ könnte auch ein Hinweis auf „Mittel“, „Heilmittel“ vorliegen, siehe langenbach-info,
- Niedermöllrich 34590 Wabern, genannt „die Steenritscher“ (Steinrutscher), Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114,
- Niedernhausen 64405 Fischbachtal, genannt die „Niedernhäuser Tunkesbube“ Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, man nennt sie auch „die Haiser Latze“ (Räuber namens Latz), auch genannt „die Dunkesbrirer“ und „die Weller“, in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Niedernhausen 65527 Niedernhausen, genannt die „Hafersäcke“,
- Niederorke 34516 Vöhl, genannt „die Niederorker Watergänse“, „de quicke Burn“, „de Hottjes“ und „die Kramenzenköppe“ (Ameisenköpfe), Hintergründe S.206 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Niederquembach 35641 Schöffengrund, genannt die „Gugugger“, langenbach-info, auch die „Gugguke“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Niederreifenberg 61389 Schmitten, genannt die „Zigeuner“,
- Niederseelbach 65527 Niedernhausen, genannt die „Striehle“,
- Niederselters 65618 Selters, genannt die „Selterscher Wend“, die „Huuchsaascher“ (Hochpinkler) und die „Kuckucksäicher“ (Kuckuckspisser) siehe langenbach-info. Die beiden letzten Uznamen klingen oberflächlich betrachtet ähnlich, wegen des „u-Lautes. Deshalb könnte durch einen Hörfehler eine unterschiedliche Bedeutung entstanden sein. Der Uzman „die Kuckuckspisser“ ist aber über weite Umwege denkbar und erklärbar. Kuckucke waren in der Regel die von der christlichen Obrigkeit verfolgten Wahrsager, Handleser und im besten Falle die Druiden, die etwas über die Zukunft vorhersagen konnten. Es ist erwiesen, dass es immer Leute

gab, die aus unterschiedlichen Gründen Urin tranken. Es ist weiter erwiesen, dass eine der ältesten Rauschdrogen der Menschheit der Fliegenpilz ist. Seine Wirkstoffe sind auch fast noch zu 100 Prozent im Urin des Konsumenten enthalten. Dieser wurde mangels Droge oder wegen der Geheimhaltung von Wissen über die Droge von Eingeweihten getrunken, die ebenfalls ein Rauscherlebnis haben wollten. In der Regel ähnelt dieser Rausch einem Nahtoderlebnis (siehe Internet).

- Niedershausen 35792 Löhnberg, genannt die „Nirrschhäuser Hahre“ und die „Dreschflejel“, siehe langenbach-info,
- Niedertiefenbach 65614 Beselich, genannt die „Schweden“,
- Niederurff 34596 Bad Zwesten, genannt das „Besendorf“, weil früher hier vor fast jeder Tür ein Reiserbesen stand,
- Niederursel 60439 Frankfurt, genannt die „Hammerköpp“, siehe dazu Hintergründe S.117 in: Wir lache gern,
- Niedervellmar 34246 Vellmar, die „Zusseln“ Quelle: mä honns,
- Niederwald 35274 Kirchhain, genannt die „Nirrewäller Bunn“ und die „Bunn“, langenbach-info, genannt auch „die Bohnhengste“ in: Marburger Land,
- Niederwalgern 35096 Weimar, genannt „die Wäljer Ruudärscher“, Sprüche überliefert: „Niederwalgern, wo es blitzt, da haben die Bauern Blut geschwitzt; da haben sie einen Damm gebaut, aus Blutwurst und aus Sauerkraut“, „Oberwalgern auf der Höh, hängen die Geißböck unter der Bie (Decke); Niederwalgern unten im Tal, saufen die Männer das Bier im Saal“ in: Marburger Land
- Niederweimar 35096 Weimar, genannt „die Mistbretter“ in: Marburger Land,
- Niederwetz 35641 Schöffengrund, genannt „die Dohle“, Erklärungen S.23 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, auch die „Doahle“ und die „Plattfoiß“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Niedرزwehren 34134 Kassel, die „Bratwirschte“ Quelle: mä honns,
- Nonnenroth 35410 Hungen, allgemein wie in 35321 Münster gesprochen mundartlich **Nungearoah**, genannt die „Ruutärscher“, (Hoffmann, Villingen, langenbach-info), auch „die Rotaascher“ S.20 GAHessHeimat 1986, in Ruppertburg genannt **di Nungearährear Ruhrahsch**, weitere Informationen siehe:

Uznamen E.Winter. Kommentar Piwowar: in beiden Ortsnamen erkennt man ein Merkmal einer Sprachgrenze: „n“ wird zu „ng“ und umgekehrt, zur Deutung des Ortsnamens „Hungen“ muss man deshalb auch „Hunnen“ (Hunde) in Betracht ziehen,

- Nonrod 64405 Fischbachtal, genannt „die Weller“ und „die Norener Rindcher“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, könnte auch auf „Narrenrod“ hinweisen,
- Nordenbeck 34497 Korbach, ohne Uznamen, Hintergründe S.209 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Nordenstadt 65205 Wiesbaden, genannt die „Norschter Blaubärn“,
- Nordshausen 34132 Kassel, die „Steinewerfer“ Quelle: mä honns, auch die „Schdinnewerfer“ siehe langenbach-info,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe O

- Obbornhofen 35410 Hungen, genannt „die Kuchefresser“ siehe S.178 Meyer Hessenland, auch die „Pullseffer“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Ober-Abtsteinach 69518 Abtsteinach, genannt die „Krabbe“ (Kommentar Piwowar: Krabbe ist in der Mundart der Haken),
- Ober-Beerbach, es hieß: Hoschde, kannschde, willschde, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Ober-Bessingen 35423 Lich, in 35321 Münster gesprochen **Ohwear-Bässingea**, die Ober-Bessinger sagen von sich selbst, dass man sie **di Ohwear Bässingear Hoahruhsea** nennt, in 35321 Münster heißen sie **di Moaeass-Oanggea** (lt.Gertrud Lison) oder **di Muggear** (W.S.). In Münster, wie auch in Ruppertsburg nennt man sie auch **di Bässingear Doahn/Doahin**. Vermutet Huttarsch deshalb die „Dohlen“ S.61 in: Ortsneckereien Krs. Gießen? Oder hat der Uzname etwas mit dem **Doanneawällshea** in Ober-Bessingen, dem **Ohdoahneakebbeal** in Ettingshausen und den „Tannenfüchsen“ von Münster zu tun (siehe dazu Heft 18 Unsere Mundarten)? **Di Egginshoajsear soah: di Ohwear Bässingear Moaus-Kebb** (Sauerkraut-Köpfe), umgekehrt sagen das die Ober-Bessinger auch zu den Ettingshäusern, auch genannt die „Kraniche“ S.184 Meyer Hessenland, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Ober-Breidenbach 36329 Romrod, genannt die Ober-Breidenbacher „Ohwebloos“, und die „Lampenfett“ siehe S.175 Meyer Hessenland, auch die „Lambefäddfinger“ Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Ober-Ense 34497 Korbach, genannt in Dorfitter „de Ensische Suurmusköpfe“, Hintergründe S.203 und S.210 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Ober-Erlenbach 61343 Bad Homburg, genannt „die Koihschwänz“, „die Kuschtelbrüher“ (lt.Philipps: Kuhstallbrüher??) und „die Ower-Erlebächer Hull“ S.46/47 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Ober-Eschbach 61343 Bad Homburg, genannt auch: Klaa(n) Baris (lt.Philipps soll damit eine gewisse Großmannssucht ausgedrückt werden), genannt „die Russe“ (von der Lehmziegelherstellung,

- Russensteine) S.47 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Ober-Florstadt 61197 Florstadt, allgemein gesprochen **Ohwear-Floeahschd**, genannt **di Schneeaddseabäeallear** (Apfelschnitzenbettler), auch nur kurz: „die Schneazze“ und „die Owerflörschder Schildeborjer“, man sagt: „Planduch iwwer Ower-Florscht, un die Zijeuner sinn fertig“ S.48 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch die „Plästerer“, langenbach-info,
 - Ober-Gleen 36320 Kirtorf, genannt die „Kliisbeurel“ (Klösbeutel), S.184 Meyer Hessenland,
 - Ober-Hörgern 35516 Münzenberg, die Trais Münzenberger nennen die Ober-Hörgener „die Hoink“, auch „die Schnihsaacher“ (Schneepisser), S.63 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
 - Ober-Kainsbach 64385 Reichelsheim, dort hieß es: „Nicke-Nacke, fresse die Ajer ohne gebacke“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1
 - Ober-Klingen 64853 Otzberg, man nannte sie die „Oberklinger Russendinger“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, auch „die Russe“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
 - Ober-Lais 63667 Nidda, genannt „die Laiser Herschkouh“ und „die Hörner“, HBV XXV 1926, S.251, Ort genannt die „Wüste“ Erklärungen siehe S.181/182 Meyer Hessenland. Kommentar Piwowar: Ich vermute allerdings den Hintergrund von mundartlich **Wojsdea** eher in: **ean wojsdea Käeallea soaj** (ein Raufbold, wilder Kerl sein, die Wüsten, Heiden, Unkultivierten). Der Hinweis auf die jüdische Geschichte erscheint mir deshalb fraglich, siehe auch Schwickartshausen,
 - Ober-Mockstadt 63691 Ranstadt, genannt **di Dswiwweal**, HBV XXV 1926, S.251,
 - Ober-Modau 64372 Ober-Ramstadt, genannt die „Owern-Murrer Ele un Essig“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, es gibt den Spruch: „Ower-Mirrer Narren gehn uff drei Sparren, gehn uff drei Stecke, kenne die Ernsthöfer im A... lecke“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1 (interessant Narren und die Zahl drei),

- Ober-Mörten 61239 Ober-Mörten, wird auch „Klein-Mainz“ genannt, Uznamen: „die Ower-Mierler Besenbinner“ und „die Lappfreasser“, die Langenhainer sagen: „die Ower-Mierler Roller“ (Sprachunterschiede: O.M.: rollen und L.: schibbeln), die Nieder-Mörler nennen die Ober-Mörler: „die Blookebb“ S.49 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, siehe Vers zum „Hochmut“ S.179 Meyer Hessenland,
- Ober-Nauses 64853 Otzberg, dort hieß es: „Nicke-Nacke, fresse die Ajer ohne gebacke“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1
- Ober-Ohmen 35325 Mücke, mundartlich genannt in Ober-Bessingen von einer Person, die aus Ober-Ohmen stammte **Ohwea-Nuhmea**, in Merlau genannt **di Ohwea-Nihmear Koeannboajl**, auch „die Koanboil“ (Kohlenbeutel). Ober-Ohmen war bis ins letzte Jahrhundert bekannt als Ort der Messerschmiede. Nahezu in jedem Haus wurden Messer etc. geschmiedet. Die erforderlichen Holzkohlen sammelten die Schmiede in den Backhäusern rundum. So zogen sie mit ihrem „Koanboil“ auf dem Rücken von Ort zu Ort, Armin Müller, Ober-Ohmen, langenbach-info,
- Ober-Ramstadt 64372 Ober-Ramstadt, hier gibt es „den Stecherbrunnen“, genannt wurden sie „die Stecher“ (vergleiche mit Wieseck) und „die Gott-verdamm-mich“. Man sagte: „Ower-Rämschder Blud is halt kaa Budermilch“. In den Nachbardörfern warnte man: „Bleiwvun de Ober-Rämschder Weibslaid un de Nirrer-Rämschder Gens“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Ober-Roden 63322 Rödermark, Teufelsspruch und Hintergründe S.114 in: Wir lache gern,
- Ober-Rosbach 61191 Rosbach v. d. Höhe, genannt „die Wurschthäut“, Spottname für die Ober-Rosbacher Ureinwohner in Bezug auf den äußerst sparsamen Umgang mit den Lebensmittelressourcen. W.K.Philipps, dessen Mutter aus Ober-Rosbach stammte, erklärt das anders: die weggeworfene Wursthaut der Fleischwurst lag herum, ein Zeichen von schwer arbeitenden Menschen, die aus der Stadt Friedberg oder Frankfurt auf das Land unterwegs waren, der Ort wird auch „Klauhause“ genannt, wegen

seiner unzähligen Obstbäume, besonders Kirschen, oder auch genannt „Mordhause“, des weiteren existiert eine Reimstrophe vom Ortschronisten Lehrer Reichwein S.49/50 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,

- Ober-Schannenbach 64686 Lautertal, genannt die „Haiselchen“,
- Ober-Seibertenrod 35327 Ulrichstein, genannt **di (Ohwea) Sajweadrährear Hebbeakoajds**, bezieht sich auf einen Ortsteil im Dorf, genannt „die Höfe“, dessen Einwohnern man nachsagt, sie hielten sich „Steineule“, ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Ober-Sorg 36318 Schwalmtal, genannt die „Teichhinkel“, „Teichhinkel“ war eine Bezeichnung für „Frösche, siehe S.183 Meyer Hessenland,
- Ober-Waroldern 34477 Twistetal, genannt „de (Öbber-) Worolder Uhlenköppe“, Hintergründe S.212 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Ober-Werbe 34513 Waldeck, genannt „de Werweschen Klosterbröder“, Hintergründe S.215 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Ober-Wöllstadt 61206 Wöllstadt, überwiegend „protestantisch“, genannt „die Owerwellschder Knäul“ oder „die Knäulkebb“, die Nieder-Wöllstadter sagen zu Ober-Wöllstadt: Groß-Wurzelbach und zu Ilbenstadt: Klaa(n)-Wurzelbach (katholische Orte) S.51 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, auch genannt die „Kreuzkepp“, siehe langenbach-info,
- Oberau 63674 Altstadt, die Burg-Gräfenröder nennen sie „die Dippe“ S.20 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch die „Owerer Dippe“, langenbach-info,
- Oberbiel 35606 Solms, genannt die „Glockeschisser“ (Glockenscheißer), Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info, auch die „Gloackeschesser“ und die „Meässersteächer“ (wie die Wiesecker), weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Oberbrechen 65611 Brechen, man nennt sie in Eschhofen die „Owernbrechener Sandhoase“ (Oberbrechener Sandhasen), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Oberdieten 35236 Breitenbach, genannt die „Hinklecker“ Rüdiger aus Biedenkopf und Ulli aus Achenbach, langenbach-info,
- Oberdorfelden 61137 Schöneck, in Büdesheim sagt man: „die Klaa(n) Mattemer“ S.19 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Oberdünz bach 37269 Eschwege, genannt auch „Affendünz bach“, die Bewohner werden die „Höllenfüchse“ genannt, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Obereisenhausen 35239 Steffenberg, genannt die „Kriggestägge“ (Krückstöcke oder Spazierstöcke), Arne, Bad Endbach, langenbach-info,
- Oberhaun 36282 Hauneck, genannt „die Oberhauner Eichhörnchen“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Oberhöchstadt 61476 Kronberg, genannt die „Fichtegickel“, bestätigt „Fichtegickel“ S.116 in: Wir lache gern. Kommentar Piwowar: wenn das ein sehr junger Name ist, dann könnte die Deutung „Fichtenhühner“ zutreffen, siehe langenbach-info, ansonsten gibt es den Baumnamen „Fichte“ in den Mundarten nicht. Es gibt **sisch fäschdea** (sich fürchten) und **di Foacht** (die Furcht), da müsste dann ein Zusammenhang bestehen, wenn der Uzname schon sehr alt ist,
- Oberhörle 35239 Steffenberg, genannt die „Kuckuck“, Rüdiger aus Biedenkopf und Ulli aus Achenbach, langenbach-info,
- Oberhone 37269 Eschwege, genannt die „Haferstripper“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Oberjosbach 65527 Niedernhausen, genannt „die Haaböck“ (Hainböcke), Bewohner hinter der Hainbuchenhecke, Kommentar Piwowar: damit könnten abfällig die „Zigeuner“ gemeint gewesen sein,
- Oberkaufungen 34260 Kaufungen, genannt die „Knottenfresser“ (sind in der einheimischen Aussprache Knoblauchfresser und gleichzeitig ist es ein Spottname der Oberkaufunger Bewohner, G. Grawwert, Kassel, siehe langenbach-info),

- Oberkleen 35428 Langgöns, genannt **di Ässi'schdobbea** (entstanden aus **Ässisch** und **Schdobbea**), „die Essigstoppe“ und „die Essigmänner“ S.32 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Oberlemp 35614 Aßlar, genannt die „Hitzeblitz“ (Hans-Jürgen Geller, Asslar-Oberlemp) und nach: Hans Watz: Uz-, Scherz-, Spott- und Necknamen der Dörfer im Kreise Wetzlar. Der Aufsatz erschien wohl in einer Festschrift vor 1977 (Mathias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), auch die „Hetzebletz“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, ich habe auch schon die Redensarten „ean Iddseablidds soaj“ und „ean Hässeabläss soaj“ als Schimpfworte gehört,
- Oberliederbach 65835 Liederbach am Taunus, der Ort wird auch „Hammelsbach“ genannt, ganz neu „Ampelbach“, die Bewohner nennt man die „Hammel“, siehe auch langenbach-info, siehe auch: Liederbach 65835 Liederbach am Taunus, zu „Hammelsbach“, dem alten mundartlichen Namen von Oberliederbach, gesellten sich die „Niederhofheimer Gänzert“, Hintergründe S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang,
- Obermeiser 34379 Calden, genannt „die Wurtelblöcke“, dazu ein Vers: „Wortel mit Wost is de Obermeiser ehre Kost“ (Wurzeln mit Wurst ...). Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.68 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Obernburg 34516 Vöhl, genannt „de Börjels“ (die Burgleute), Hintergründe S.203 und S.211 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Oberndorf 35329 Gemünden (Felda), genannt die „Meastkieze“ (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),
- Oberndorf 35606 Solms, genannt die „Ihlepitter“ (Ölpitter oder Ölpeter) und die „Kies“ (Käse) Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info,
- Obernhain 61273 Wehrheim, genannt die „Owernhaaner Nonne“,
- Oberquembach 35641 Schöffengrund, genannt die „Krähe“ und die „Kampheuer“, langenbach-info, genannt auch die „Gambhoier“ und die „Kompgickel“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Oberrad 60599 Frankfurt, genannt „die Oweräder Krautdorsche“ (Krautstrunk) S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, auch „Krautärsch“ und „Gärtnerdorf“ genannt,
- Oberrieden 37242 Bad Sooden-Allendorf, genannt die „Halsabschneider“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Oberreifenberg 61389 Schmitten, genannt die „Raubritter“,
- Oberrodenbach 63517 Rodenbach, genannt die „Krumbeern“ (Kartoffel, vor langer Zeit sei einmal ein Leiterwagen mit Kartoffeln umgekippt ist, und die Kartoffeln seien Richtung Niederrodenbach den Berg hinunter gerollt, siehe langenbach-info,
- Oberrospe 35083 Wetter, genannt „die Burgwaldskälber“ in: Marburger Land,
- Oberseelbach 65527 Niedernhausen, genannt die „Dufteklopper“, Dufte sind Raureifspitzen an Pflanzen. Aufgrund des Gewichts der Dufte wurde wegen Astbruchgefahr auf die Bäume geschlagen, langenbach-info,
- Oberselters 65520 Bad Camberg, genannt die „Atzele“, siehe langenbach-info,
- Obershausen 35792 Löhnberg, genannt die „Owwerschhäuser Klimmer“,
- Oberstedten 61440 Oberursel, genannt die „Steeder Raale“,
- Obertiefenbach 65614 Beselich, genannt die „Schweden“,
- Obertshausen 63179 Obertshausen, genannt die Obertshäuser „Hicke-Hacke“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, genannt auch „die Obertshäuser Ledderwarze“,
- Obervellmar 34246 Vellmar, die „Ofenklötze“ oder kurz „Klötze“ Quelle: mä honns,
- Oberwalgern 35112 Fronhausen, genannt die „Gasteböck“ (Ziegenböcke), auch „die Geißböck“, ein Spruch ist überliefert: „Oberwalgern auf der Höh, hängen die Geißböck unter der Bie (Decke); Niederwalgern unten im Tal, saufen die Männer das Bier im Saal“ alles in: Marburger Land,
- Oberweimar 35096 Weimar, genannt „die Österreicher“, Spruch überliefert: „Oberweimarscher Gingo, hast du denn noch Brot genug, bis zum letzten Pfingsttag schlacht ich dir ein Lämmchen“ in: Marburger Land,

- Oberwerba 34513 Waldeck, genannt „de Werweschen Klosterbröder“, Hintergründe S.214/S.215 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen, vergleiche mit Ober-Werbe 34513 Waldeck,
- Oberwetz 35641 Schöffengrund, genannt die „Schnauzbärt“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Oberweyer 65589 Hadamar, genannt die „Priemer“ (Kautabakkonsumenten), siehe langenbach-info,
- Oberzell 36391 Sinntal, genannt die Oberzeller „Hainkeldöbbe“, siehe S.110 Bergwinkel-Bote 1978,
- Ochshausen 34253 Lohfelden, genannt „de Güllerchen“ (Plural: die Gäulchen), Kommentar Piwowar: uralte Pluralendung „er“, „Güller“ (Pferde, Gäule),
- Ockershausen 35037 Marburg, Spruch überliefert: „die Fronhäuser habens, und die Ockershäuser kriegens“ in: Marburger Land,
- Ockstadt 61169 Friedberg, mundartlich korrekt: **Oggschd**, genannt **di Oggschdear Kojboah, di Oggschdear Hallbloangea**, auch „die Ockschder Koihbaa(n)“, auch „die Knidde“ und „die Knodde“ (Kirschen, sonst ist „Knotte“ auch Begriff für die Früchte des Flachs) siehe S.174 Meyer Hessenland und Reiskircher Knottenbrenner (Kirschbranntweinbrenner), auch „die Ockschder Pulladollerisde“ (Pull-Artilleristen), „die Schneazze“ und „die Ockschder Halwe“ (halblange Strümpfe) S.51 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Odenhausen/Lahn 35457 Lollar, genannt die „Orreheuser Debbegucker“, auch die „Lalleburcher“, auch „die Lalleburjer“ und „die Deppeschesser“ S.20 GAHessHeimat 1986, genannt auch die „Backtroagschweammer“, die „Dibbeschisser“ und die „Plattkepp“ (Plattköpfe, so nennen die Frauen aus Fronhausen die Frauen aus Odenhausen, wegen der Lage des „Schnatzes“ auf dem Kopf, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Odenhausen/Lumda 35466 Rabenau, in der Mundart von Kesselbach gesprochen **Urreahausea**, genannt „die Kirschknäpper“ (Kirschenklauer) und „die Backtroagschwimmer“ S.174 und S.183 Meyer Hessenland, auch die „Lalleburjer“, siehe VoScho 1941 S.141, auch „die Balleburjer“ S.20 GAHessHeimat 1986, auch die „Kirschschnäpper“, weitere Informationen siehe: Uznamen

E.Winter. Siehe Kommentar Piwowar zu „Backtrogschwimmer“ unter Staufenberg/Lahn,

- Odersbach 35781 Weilburg, genannt die „Urreschbacher Katze“ und die „Kätzjer“, siehe langenbach-info,
- Odersberg 35753 Greifenstein, genannt die „Oderschberjer Matzbäcker“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, unklar die Bedeutung: Matzbach, langenbach-info, wird der Ort so genannt?
- Odershausen 34537 Bad Wildungen, genannt „de Odershäuser Løbseicher“, Hintergründe S.215 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Oedelsheim 34399 Oberweser, in Abkürzung ihres Namens wurde der Ort „Olschen“ oder „Ölzen“ genannt. Sie wurden von Nachbarn „die Brettöser“ (Brettärsche, Kommentar Piwowar: Öser hat demnach eine vergleichbare Bedeutung wie im übrigen Hessen), „die Olsche Hucke“ und „die Stukes“ genannt. Ein überlieferter Spottvers: „Hebbe jee keine Olsche seien“ (haben sie keine Olsche gesehen?). Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Oelshausen 34289 Zierenberg, genannt die „Kattenköppe“,
- Oes 35510 Butzbach, genannt die „Deppegicker“ (Topfgucker),
- Offdilln 35708 Haiger, unklar: Uffdill, siehe langenbach-info,
- Offenbach 35756 Mittenaar, genannt die „Offebäier Husa“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm, und „die Feuerwehr“, hier gibt es auch den Spruch: „Aaaans... Zwooo... Spritz offs Kännche!!“ Hans-Jürgen Geller, Asslar-Oberlemp, langenbach-info. Unklar ist, welches Offenbach im Folgenden gemeint ist entweder 35756 Mittenaar oder 63065 Stadt Offenbach, „die Treppeschisser“ S.12 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Offenbach 63065 Stadt Offenbach, in Offenbach sagt man **Oh'bach**, zwei unklare Zuordnungen: 1. genannt „die Offebecher Kunnrädcher“, dazu Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, 2. genannt „die Treppeschisser“ S.12 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, weitere Uznamen, wie „Offe-Löcher“, „Maahinkel“ und Hintergründe S.114 in: Wir lache gern,

- Offenthal 63303 Dreieich, genannt die „Offenthaler Knäulköpp“, S.194 Meyer Hessenland, Teufelsspruch und Hintergründe S.114 in: Wir lache gern,
- Offheim 65555 Limburg, man nennt einen Offheimer in Eschhofen mundartlich einen „Offemer Bär“ (Offheimer Bär), ausführliche Erklärungen siehe: Lauder biese, genannt auch die „Offemer Bärn“ und die „Offemer Nikkeläus“. Im 19. Jahrhundert zogen viele Zigeuner durch das Land. Einige von ihnen hatten dressierte Tiere, wie zum Beispiel Tanzbären, mit sich geführt. In dieser Zeit besuchte ein Offheimer das Gasthaus an der alten Lahnbrücke in Limburg. Dort erzählte man sich, dass Zigeunern ein Bär entlaufen sei und sich in der nahen Umgebung aufhalten solle. Der Offheimer trank sich großen Mut an und machte sich zu später Stunde auf den Weg nach Hause. Auf seinem Heimweg sah er plötzlich besagten Bären. Angsterfüllt lief er so schnell ihn seine Füße trugen nach Offheim. Dort verbreitete sich sein Erlebnis wie ein Lauffeuer. Die Offheimer Bürger bewaffneten sich schnell mit allem was sie zur Hand hatten, zum Beispiel mit Mistgabeln, Äxten und Sensen. Als die mutige Truppe an der Stelle ankam, wo der große Bär angeblich gestanden hatte, fanden sie dort nur einen alten Baumstumpf vor. Die neblige Nacht und der Schnaps, den der Offheimer getrunken hatte, führten zu dieser Verwechslung. Seit diesem Ereignis werden die Offheimer „Bären“ genannt. Einige Einzelpersonen in Offheim werden auch „Nikkeläus“ genannt (Dominik Müller, Offheim, langenbach-info). Für mich besonders interessant ist die Tatsache, dass im Raum Limburg, wo einst ein Dom in Feindesland errichtet wurde, so viele Uznamen mit Tieren und Gestalten wie Nickels überliefert wurden. Spricht das für meine Deutung, dass das alles ursprünglich Bezeichnungen waren, die in der Konfrontation mit der Missionierung entstanden (siehe Heft 15 Unsere Mundarten)?
- Ohmes 36326 Antrifftal, genannt die „Weandbailer“ Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info, auch „der Wind“ O.Schulte S.158,
- Okarben 61184 Karben, genannt „die O’kärwer Näidschisser“, „die Niddschisser“, „die Okärwer Maddeflappch“ und am Fastnachtsdienstag genannt „die Strohdänzer“ S.51/52 in:

Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,

- Okriftel 65795 Hattersheim am Main, genannt die „Zigeuner“,
- Olberode 36280 Oberaula, genannt die „Herrebeerenschnetze“ (Heidelbeerenstückchen). Die Heidelbeeren im Olberöder Wald waren so groß, daß man sie für den Kirmeskuchenbelag durchschneiden mußte zum Belegen (Battenberg, Gramschatz, langenbach-info),
- Oppenrod 35418 Buseck, mundartlich in 35321 Münster genannt **Obbea'roah**, genannt „die Kuckuck“, weil sie einen solchen als Taube geschossen und verzehrt hatten, siehe S.183 Meyer Hessenland, ebenfalls genannt „die Oppenrärer Bendsteacke (Bindestöcke zum Korngarbenbinden, siehe Heft 08 Unsere Mundarten - Ruppertsburg), Neckvers: Wenns Bottermelch roant ean Sauerkraut schneit, dann wern die Oppenrärer Bürschercher gescheit, Neckvers: Oppenrod die große Stadt, die nur sieben Häuser hat, trocken Brut und das nicht satt, Linsensupp und die nit warm, ach, was ist Oppenrod so arm, Neckvers: Oppenrod überall, henkt uch o de Mäusefall, henkt uch o de Krappe, fangt damit an zu schlappe alles zu finden S.20 GAHessHeimat 1986. Ein Reim mit Brot ist überliefert: „Oppenrod hat große Not, Hattenrod hat kein Brot, Burkhardsfelle laß ich mir net schelle“ S.16 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Oppershofen 35519 Rockenberg, genannt „die Owweschheewer -, „die Obberschheefer Mäuskepp“, „die Wasserkepp“ und „die Hoaseknepper“ (Hasenaufknüpfer, solche, die Hasen aufhängen) und eine Reimstrophe zu finden alles S.52 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, mit ausführlichen Erklärungen,
- Orferode 37242 Bad Sooden-Allendorf, genannt die „Gickelhähne“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Orleshausen 63654 Büdingen, genannt die „Hungerberg-Kutscher“, S. 186 Meyer Hessenland,
- Ortenberg 63683 Ortenberg, genannt „die Dallese“ (so wurden dort die Juden genannt), HBV XXV 1926, S.251, siehe Schwickartshausen Jirre/Hirre, genannt auch die „Spatzen“ S.184 Meyer Hessenland,

- Ossenheim 61169 Friedberg, mundartlich: Osseam, genannt „die Ossemer Keesmäßer“, „die Ossemer Gojim“ (jüdischer Begriff für Nichtjuden, so konnte die einheimische Obrigkeit diesen Begriff auch für Zigeuner und Heiden verwenden) S.53 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Ostheim 34323 Malsfeld, genannt die „Schnarrbege“, siehe VoScho 1938 S.113,
- Ostheim 34396 Liebenau, genannt „die Pottkucker“, „die Leimentreter“ und „die Altisen“, in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.64 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Ostheim 35510 Butzbach, in Pohl-Göns gesprochen **Uhsdeam**, genannt „die Uhsdemer Hie-Brrr“ (Hih! und Brrr! Stopp-Befehle an die Zugtiere), „die Hoi(n)kmäuler“, „die Schmierkees“, „die Broatbiern“, „die Hepegoi(n)s“ und „die Uhsdemer Spazze“ S.54/59 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, auch genannt „die Ostemer Bratbere“ siehe S.174 Meyer Hessenland,
- Ostheim 61130 Nidderau, genannt die „Maddekuche“, (Maddekuche ist ein Quark- bzw. Schmandkuchen, der in dieser Gegend oft und gerne gebacken wird),
- Osthofen 67574 Osthofen (Rhein Hessen), genannt „die Osthower Manschette“ S.56 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Ottlar 34519 Diemelsee, genannt „de-i Ottlersken Prohläse“ (Prahlhännese), die Bewohnerinnen nannte man „die Damen“, Hintergründe S.215 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Ottrau 34633 Ottrau, genannt „die Mondstürmer“ in: JbSchwalmEder 1994, siehe Schrecksbach,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe P

- Petersberg 36251 Bad Hersfeld, genannt „die Petersberger Eisbären“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Petterweil 61148 Karben, genannt „die Petterweiler Hecker“ (Personenname Revolution 1848), „die Husarn“ und „die Petterweiler Hoarnanke“, S.55/56 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Pfaffen-Beerfurth 64385 Reichelsheim, RA „Bärwert unn a noach Dölp“ S.194 Meyer Hessenland,
- Pfaffenwiesbach 61273 Wehrheim, die „Weihrauchschwenker“ genannt,
- PfiEFFe 34286 Spangenberg, genannt die „Latschen“, in früherer Zeit so genannt, weil diese immer durch die Gegend latschten, Ingo Tempel, Spangenberg, langenbach-info,
- Pfordt 36110 Schlitz, die Pfordter sind „die Bärenfänger“ oder „die Erwesbär“ (Michel Leut), genannt auch die „Bären“ siehe dazu auch Sage von der Verwechslung des Bären mit einem Raben, in: O.Schulte S.147,
- Philippinenburg 34466 Wolfhagen, genannt die „Kolnisten“ siehe langenbach-info,
- Philippinental 34466 Wolfhagen, genannt die „Kolnisten“ siehe langenbach-info,
- Philippstein 35619 Braunfels, genannt die „Nisskrämer“ (Nüssehändler),
- Philippsthal 36269 Philippsthal (Werra), genannt „die Philippsthaler Pfalzgrafen“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Pohl-Göns 35510 Butzbach, sie selbst sagen **Pohl-Gihs, di Pohl-Gihsear Gahsdeabägg** genannt, auch: „die Pohl-Gihser Gaasde“ und „die Ziegenbeck“ (Ziege ist hochdeutsch) S.56 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch die „Stiehkroahchebauern“ Erklärung von Helmut Dörr, Butzbach, siehe langenbach-info,
- Preungesheim 60435 Frankfurt, genannt die Preungesheimer „Wissegickel“, - „Dippe“ und - „Säck“, siehe dazu Hintergründe S.117 in: Wir lache gern,
- Probbach 35794 Mengerskirchen, genannt die „Roawe“,

- Pfungstadt 64319 Pfungstadt, genannt „die Moorwätz“
Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe Q

- Queckborn 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Ka'boeann, di Ka'beeannear** nennt man **di Bruchpeddsea**, die Namen der gemeinsamen Kirchengemeinde Kapernaum und Emaus wurden nach Queckborn (Kaborn) und Lauter mit dem Uznam „die E-Mäus“ vererbt. Erklärung „Bruchpetze“: „Petze“ (Pfütze, Wasserloch), „Bruch“ (Wasser tritt zu Tage). In Lauter genannt **di Ka'beeannear Peddseabommbea** (Quelle: Ilse Röhm, geborene Herzberger, Lauter), siehe den Beitrag „Die Frösche Stillen“ von Hugo Hepding S.163 HBV XXXIX, Kommentar Piwowar: deshalb müssten die Bewohner einst auch die „Frösche“ genannt worden sein,
- Quotshausen 35239 Steffenberg, genannt „de Roawwea“ (die Raben), auch die „Roowe“ (Raben), Arne, Bad Endbach, langenbach-info,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe R

- Rabertshausen 35410 Hungen, mundartlich in 35321 Münster **Roahweadshausea**,
- Rachelshausen 35075 Gladenbach, genannt die „Rachelshäuser Lompeleu“,
- Radheim 64850 Schaafheim, genannt die „Pech (-Gickel)“, Hintergründe S.195 Meyer Hessenland,
- Radmühl 36399 Freiensteinau, genannt die „Boleg“ (Blöker?) und die „Hässe“ (Zigeuner), Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Raibach 64823 Groß-Umstadt, genannt die „Raibächer Kuckuck“, S.192 und S.198 Meyer Hessenland,
- Rainrod 36318 Schwalmtal, genannt die „Vadern“, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
- Rainrod 63679 Schotten, genannt die „Bleeger“ (Schreier), Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg
- Rambach 37299 Weißenborn, genannt die „Mattenklicker“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Rambach 65207 Wiesbaden, genannt die „Rambacher Hotzele“ (Tannenzapfen), langenbach-info,
- Ranstadt 63691 Ranstadt, genannt die „Schmäärbrenner“, die „Schmärleut“ und die „Schmärbächer“, Hintergründe siehe HBV XV 1916, S.136, sie wurden auch „die Ranstädter Schmeerlappe“ genannt, es wurde ehemals in den dortigen Tannenwäldern Schmeer bereitet, HBV XXV 1926, S.251, auch „die Hainbärt“ mit Spottvers dazu, siehe S.175 Meyer Hessenland,
- Rattlar 34508 Willingen (Upland), „die Stadt“, die Bewohner wurden „die Städter“ genannt, Hintergründe S.221 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Rauschholzhausen 35058 Ebsdorfergrund, genannt die „Lockvejil“ und die „Lockvechel“,
- Raunheim 65479 Raunheim, genannt die „Rounemer Kiehaache“, Erklärung als „Kienauge“ des Kiefernholzes, das gesammelt und verkauft wurde, siehe Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Rauschenberg 35282 Rauschenberg, überlieferter Spruch: „Rauschenberg das schöne Städtchen, Burgholz, das

Kirschensäckchen, Ernsthausen-Schmandgrube, Wolferode-Kuckucksnest, Hatzbach-Bruchloch, Josbach-Taubenhäuser, „gucken lauter Schelmen raus“ in: Marburger Land,

- Rebgeshain 35327 Ulrichstein, gesprochen mundartlich in Feldkrücken **Räeabbsheashoah**, genannt „die Eule“ dazu existiert eine Wanderstrophe: „Rebgeshaaner Eul’, setzt uch uff aur Gäul. Setzt uch uff aur Taubehaus, da fliege die Taube all heraus“, S.184 Meyer Hessenland, gering anders überliefert S.23 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen zu „Eulen“, siehe Spottvers der Engelröder bei O.Schulte S.145, auch genannt die „Rechenmacher“, Hintergründe S.443 Heimatbuch Feldatal, 1981, Erklärungen dazu siehe auch: Ortsspott im Vogelsberg,
- Rechtebach 37284 Waldkappel, Mittelpunkt der Welt, genannt die „Kalendermacher“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Rechtenbach 35625 Hüttenberg, genannt „die Kroppeckeckel“ (Topfdeckel), s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen),
- Rehbach, bisher unerkannter Ort in Rheinhessen, der Ort wird auch „Klei(n) Worms“ genannt, S.47 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen. Könnte es sich auch um Rehbach 64720 Michelstadt handeln?
- Rehbach 64720 Michelstadt, genannt „die Hexe“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Reichelsheim 61203 Reichelsheim, allgemein mundartlich gesprochen **Rajshealseam**, genannt „die Reichelsemer Stähkrochebauern“ (Stehkragenbauern), „die Manschettebauern“, „die Nassauer“ (historische Zugehörigkeit), „die Reichelsemer Spötter“ (vergleiche mit Schötter Spötter) S.56 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Reichelsheim 64385 Reichelsheim, genannt „die Reichelsemer Maikäfer“ und „die Gaasemisch“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, auch genannt die „Katzen (-Reiter)“ S.195 Meyer Hessenland,
- Reichenbach 37235 Hessisch Lichtenau, genannt die „Kuckuck“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Reichenbach 64686 Lautertal, genannt die „Doaldackel“,

- Reichenbach 65529 Waldems, genannt die „Reichebacher Bloopiffer“,
- Reichenborn 35799 Merenberg, genannt die „Kuckucker“,
- Reichensachsen 37287 Wehretal, genannt die „Beerenleser“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Reimenrod 36323 Grebenau, genannt die „Hoarzknorre“, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
- Reimershausen 35102 Lohra, genannt die „Wisseschnoarcher“ langenbach-info, auch „die Rotbrüstchen“ in: Marburger Land, auch: „die Raemerschhäuser Wissenschnoircher“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Reinhardshain 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Roaheds'hoah**, sonst auch **Raheads'hah**, (erstes und letztes „h“ sind Dehnungs „h“) genannt die „Buchfinke“ langenbach-info und S.184 Meyer Hessenland, auch „die Knottebrenner“ S.20 GAHessHeimat 1986, genannt auch die „Laabschniefer“ weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Reinheim 64354 Reinheim, genannt „die Krackse“, der Uzname „die Krackse“ bezeichnet hier die Astgabel oder auch den Rückentragekorb der Händler, Elke Szigeti, Reinheim-Georgenhausen (langenbach-info). Überliefert ist der Spruch „Ich dous ned, ich bin vun Reinem“, genannt auch „die Reinemer Kiewitze“, „die Dickköpp“, die Bauern nannte man auch „die Großärsch“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1 und S.194 Meyer Hessenland,
- Reiskirchen 35447 Reiskirchen, in 35321 Münster und in Bersrod nennt man die Reiskircher **di Maddeaboajl** (Quarkbeutel), Quelle mündlich: Magold, auch die „Mattebeul“ Hintergründe und Lied siehe VoScho 1935 S. 370, auch genannt „die Knoddebrenner“ S.51 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, in Ockstadt ist „Knitte“ auch Begriff für die Kirschen, siehe dazu auch „die Knitte“ in die „Leanner Knitte“ soll sich auf Flachsknoten beziehen, alles - auch die Reiskircher Kirschobstbrenner - siehe S.174/177 Meyer Hessenland, auch genannt „die Matte-Dutsch“ (Quarktüte) S.20 GAHessHeimat 1986,. Kommentar Piwowar: Quarktüte ist Quark, totaler Quatsch.

Bei Emil Winter ist „Dutsch“ (Gesäß), weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Ein **Duddsch** ist in 35321 Münster eine kleine Gestalt, ein Zwerg. Auch am Enten- oder Gänsebraten befindet sich ganz hinten **dea Duddsch**, der die Fettdrüsen enthält.

- Reiskirchen 35625 Hüttenberg, genannt die „Schneppe“ (Schnepfen), langenbach-info, genannt auch die „Scheppe“ und die „Heckebeck“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, Kommentar Piwowar: „Schneppe“ und „Scheppe“ nebeneinander sieht nach Schreibfehler aus, es gibt andernorts „Schnepfen“ aber auch „Schippen“ oder „Schiefe“,
- Rembrücken 63150 Heusenstamm, genannt die „Rembrücker Bohnestadt“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland,
- Renda 37296 Ringgau, „am Enge der Welt“, genannt „Blärrind“, siehe: Land an Werra und Meißner
- Rendel 61148 Karben, man nennt es in Anlehnung an Sibirien „Schibirien“ (Freistaat Rendel), Uznamen: „die Renneler Maddekouche“, „die Proahlärsch“, Reimstrophe: „Rennel hängt om Bennel, wann der Bennel kracht, leiht Rennel ian de Bach“ S.57 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch die „Renneler Maddekuche“,
- Rengshausen 34593 Knüllwald, genannt „die Rengshäuser tollen Hunde“ in: Knüllwald-Nausis ein Kleinod in Kurhessen - Geschichten und Geschichte von Gerd Knabe Winkelberg-Verlag, Knüllwald-Nausis, 1980,
- Reptich 34632 Jesberg, die „Reeling“ (Frösche), es gab den Spruch „Es da der Reeling baale fedde (fertig)?“ Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114,
- Retterode 37235 Hessisch-Lichtenau, in Hessisch-Lichtenau sagt man: **di Räddearöhdear Dunnearwäddear, schissean off dea Blummeanbräddear**, noch exakter, da Kehlkopf „r“ gesprochen wird: **di Chäddeachöhdeach Dunneachwäddeach, schissean off dea Blummeanbchäddeach**, mündlich Frau Annemarie Wenzel, geborene Kühlborn in Hessisch-Lichtenau. Frau Wenzel kannte auch den Spruch (in meiner Lautschrift): **Schnällea Rohdea! Schnällea Rohdea! Räddea Rohdea! Räddea Rohdea!** noch exakter, da Kehlkopf „r“ gesprochen wird: **Schnällea Chohdea!**

Schnällea Chohdea! Chäddea Chohdea! Chäddea Chohdea! Die Übersetzung könnte lauten: Schnell Rohde! Rette Rohde! „Rode“ wäre dann ein/e zu Hilfe gerufene/r Mächtige/r. Der Ursprung dieses Wortspiels mit den Dorfnamen Schnellrode (siehe dort) und Retterode war Frau Wenzel unbekannt. Ihre Mutter Katharina (1907-1989) stammte aus Schnellrode. Unweit von Retterode und Schnellrode ist ein französischer Begriff überliefert, der ein wenig Licht ins Dunkel bringen könnte. In seinem Sagenbuch „Das heimatliche Sagenbuch“ von Otto Riemenschneider im Bernecker-Verlag Melsungen 1967 erschienen, findet sich S.86 die Geschichte, die aus der Zeit der Belagerung von Melsungen im Siebenjährigen Krieg stammt. Ein französischer Soldat ruft: „Retirade! Retirade!“ (Rückzug! Auf, zum Rückzug!). So hat sich dann der Begriff in den Mundarten der Umgebung, wie der Ortsnamen **Räddearohdea** (Retterode, mundartlich) als **Räddea Rohdea** erhalten. Dass solch ein Befehl schnell ausgeführt werden musste und alles ganz schnell gehen musste hat bei einem unserer Vorfahren diese Assoziation zu **Schnällearohdea** (mundartlich Schnellrode) ausgelöst. So hat er den Rückzugsbefehl und die einheimischen Ortsnamen Schnellrode und Retterode kunstvoll miteinander verknüpft.

- Reuters 36341 Lauterbach, in Meiches genannt **di Däjschdhinggeal** (Däjschd mit „d“) und genannt „die Teichhinkel“ (Teichhühner), dort wurden die kleinen Kinder aus dem Teich „geschöpft“. Nicht ohne Grund berichten viele Vogelsbergsagen vom Leben, das aus dem Wasser entsteht. Demnach soll Frau Holle die Brunnen behüten, aus denen die Vogelsberger Kinder kommen, so in Landenhausen den Pflingstborn, in Dirlammen das Lindenbörnchen, in Crainfeld den Haselborn, in Schlitz den Holleborn und in Reuters den Dorfteich, weshalb die Ortsbewohner dort auch „Teichhinkel“ genannt werden (Gustav Weidner, Herchenhain, langenbach-info), genannt auch die „Owelappe“, außerdem sei der Name „Teichhinkel“ eine Bezeichnung für „Frösche, genannt auch die „Koop-Fresser“ (Spreufresser), siehe S.178, S.183 und S.186 Meyer Hessenland,
- Rhadern 35104 Lichtenfels, genannt „de Rhoderschen Goise“, Hintergründe S.224 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,

- Rhen a 34497 Korbach, genannt „dat Rhenske Ve-ich“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970, „dat Rhenske Veih“ waren die Herren von Rhene. Es sind Kämpfe überliefert zwischen Lelbacher und Rhenaer Jugendlichen, Hintergründe S.226 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Rhenegge 34519 Diemelsee, genannt „de Ränegger Töipöke“, Hintergründe S.221 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Rhoden 34474 Diemelstadt, genannt „de Röske Teehbeestere“, „de Speulbeistere“ und „de Röske Sandhasen“, Hintergründe S.230 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Riebelsdorf 34626 Neukirchen, genannt die „Reelengsriirer“ (Froschrührer), VoScho 1925 S.86, mit Stangen oder Gerten die Frösche stillen, Hintergründe im Beitrag „Die Frösche Stillen“ von Hugo Hepding S.146, besonders S.168 HBV XXXIX,
- Riedelbach 61276 Weilrod, genannt die „Luftkutscher“,
- Rimhorn 64750 Lützelbach, man nannte sie die „Rimmener Berchhinkel“, langenbach-info, auch „die Pechgiggel“ und foppte sie mit dem Vers: „Rimmern am Raa, Plaster ohne Staa, Kirchhouf ohne Mauern, Rimmern is zu bedauern“. Es gab den Händlerruf: „Äile, Bäch un Saafe, ich bin vun Rimmern, wer will die kaafe“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, auch genannt die „Pech (-Gickel)“, Hintergründe S.195 Meyer Hessenland,
- Rinderbüngen 63654 Büdingen, genannt „die Rennerwicher Heckeböck“,
- Rittershausen 35716 Dietzhöhlztal, genannt die „Hägge-Päerdze“ (Hecken-Herumsträuner, Heckenschützen, Wegelagerer an der Hecke, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt und Dieter Schwedes, beide Steinbrücken,
- Rixfeld 36358 Herbstein, die Rixfelder nennt man: **di Riggsfäeallear Bäearrwiddseal** (Kiebitze),
- Rockenberg 35519 Rockenberg, genannt „die Saandhoase“, die Oppershöfener nennen sie „die Rockenberger Stinkbeck“, „die Rockenberger Zuchthäusler“ S.57/58 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,

- Rod am Berg 61267 Neu Anspach, genannt die „Graling“ (Holzapfelsorte, Heinz Henrici, Neu-Anspach, langenbach-info),
- Rod an der Weil 61276 Weilrod, genannt die „Blohköpp“ siehe langenbach-info,
- Rodau 64401 Groß-Bieberau, genannt „die Schmerkeesbauern“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Rodebach 37284 Waldkappel, genannt die „Rattenbächer“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Rodenbach 35006 Frankenberg, genannt „die Hoop-Katzen“ S.104 in: Heimatbauch Röddenau,
- Rodenbach 35708 Haiger, genannt die „Boonebauern“ langenbach-info,
- Rodenhausen 35102 Lohra, genannt „die Ruutbresterche“ (Rotkehlchen), langenbach-info, auch „die Rotbrüstchen“ („Rotbrüstchen“ ist ein weiterer Name für den Bluthänfling, oder ist doch das Rotkehlchen gemeint? In Lohra nennt man sie „die Ruhrehäuser Rutbrestercher“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Rodenroth 35753 Greifenstein, genannt die „Olepicker“, langenbach-info
- Rodheim 35410 Hungen, in 35321 Münster gesprochen **Roearream**, sonst auch gehört **Roarream/Roarr'm, di Roearreamear soaj di Gruhsmoajlear**, bestätigt HBV XXV 1926, S.251, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Rodheim 35444 Biebortal, in Krofdorf gesprochen **Roearream**, genannt die „Rörmer Rahljer“ langenbach-info. Erklärung: Ein Rahl ist ein Eichenknüppel, der in die Gefache gesteckt wurde und mit Weidengeflecht umwunden wurde, das dann mit Lehm, beziehungsweise Strohlehm ausgefüllt wurde. Es gab zwei Versionen. Die erste bezieht sich auf einen Wald (de Ötschbejer Berg) in der Nähe, dessen Boden so mager war, daß die Bäume dort nur Stangenstärke erreichten. Die zweite Version bezieht sich auf eine Keilerei zwischen Rodheimer Burschen und den Burschen eines Nachbardorfes. Die Rodheimer waren im Nachbarsdorf zu Besuch und als es zu den damals üblichen Auseinandersetzungen kam, mussten sie sich zunächst zurückziehen, da sie in der

Minderzahl waren. Sie fanden jedoch am Ortsausgang einen Stapel Backwellen mit den schönsten Rahljers. Die zogen die Rodheimer Burschen heraus und trieben damit die Nachbars-Burschen durchs eigene Dorf, auch genannt „die Windbeul“ S.20 GAHessHeimat 1986, genannt auch die „Raue“ und die „Growe“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Rodheim v.d.Höhe 61191 Rosbach v.d.Höhe, genannt „die Rooremer Fresser“, „die Rooremer Bockstießer“, S.57/58 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Röddenau 35066 Frankenberg/Eder, genannt „die Kleisäcke“ und „die Beirel“ (Beutel), S.146 in: Heimatbauch Röddenau,
- Rödgen 35394 Gießen, genannt die „Hoink“ siehe dazu Anekdote und Lied in: VoScho 1935 S. 370, auch die „Räärer Hoinkdeppe“ langenbach-info, in Bersrod nennt man die Rödgener **di Rährear Hojngg**, Quelle mündlich: Magold, auch genannt „die Hoink-Rärer“, Neckvers: „In Rädche is nur e schmaol Pädche, doch in Rädche gibt's so schöne Mädche“, beides zu finden S.20 GAHessHeimat 1986, auch die „Huink“ und die „Hink“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Rödgen 61231 Bad Nauheim, genannt „die große Seestadt Rödgen“, Uznamen: „die Sandhoase“ S.12, „die Rödger Sandkuneroade“, „die Rödger Hoi(n)k“ und „die Zijeuner“ alle S.59 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, Philipps bringt den Begriff „Zigeuner“ in Verbindung zu den umherziehenden Putzsandhändlern, den Hasen. Siehe Vers S.184 Meyer Hessenland,
- Röhrda 37296 Ringgau, in den Nachbardörfern genannt „de Rährdschen Schmießer“, S.28 in: Dorfgeschichten, auch die „Rährdsche Schmitter“, die „Zimmerochsen“ und die „Küllköppe“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Römershausen 35075 Gladenbach, genannt die „Foißelonge“ (Strümpfe), langenbach-info, siehe Günterod 35080 Bad Endbach, Kommentar Piwowar: Füßlinge gab es früher als zusätzlichen Fußschutz oder Pufferstrumpf aus Filz für Stiefel, die eine etwas größere Größe, als die normale Schuhgröße hatten,

- Röhthes 35321 Laubach, in 35321 Münster gesprochen **Rähdscheas**, in Ober-Bessingen **Rähdsheas**, genannt **di Blohschdrimmb** und die „Drachoner“ langenbach-info, bestätigt: „die Bloostrimp“ (Blaustrümpfe) S.45 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Rohnstadt 35789 Weilmünster, genannt die „Rosterer Elfrippe“, die „Backesbroirer“ und die „Schnapsnose“, siehe langenbach-info,
- Rohrbach 63654 Büdingen, genannt „die Herrnfischel“ (Herrenvögel, Jürgen Nos, Büdingen-Wolf, langenbach-info),
- Rohrbach 64372 Ober-Ramstadt, genannt „die Welsche“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, Ort wird auch „Welsch-Rohrbach“ genannt, Hintergründe S.195/196 Meyer Hessenland,
- Rollshausen 35102 Lohra, genannt die „Wirrehepch“, auch korrekt: **Wiewarreahebbsh** (Wiedehöpfe), en Wirrehopch (ein Wiedehopf), auch: „die Rollshäuser Wirrehäbch“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Rommelhausen 63694 Limeshain, genannt die „Rommelhäuser Gudaline“,
- Rommerode 37247 Großalmerode, die Rommeröder werden im Buch: Velmeden 775-1975 „de Kollroabenköbbe“ genannt, auch die „Kohlraben“, siehe: Land an Werra und Meißner. Könnten auch „Kolkrabeköpfe“ dahinter stecken?
- Romrod 36329 Romrod, in Windhausen genannt die „Rommröder Hänze“ und „Heinze“ (in Baden mit der Bedeutung „Narren“) S.190 Meyer Hessenland, auch genannt die „Heenze“, (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info), Kommentar Piwowar: als Heinz wird in 35321 Münster das männliche Kaninchen (der Rammler) bezeichnet,
- Ronhausen 35043 Marburg, genannt „die Röster“ in: Marburger Land,
- Roppershain 34576 Homberg (Efze), genannt „die Eichhörchen“, Hintergrund: Auf dem Weg zur Kirche in die Nachbargemeinde Freudental mussten die Roppershainer durch den Wald. Auf dem Weg sahen sie ein Eichhörchen und verfolgten es ohne es zu

erwischen. Als sie nach der Jagd nach dem Eichhörnchen in der Kirche in Freudental ankamen, war der Gottesdienst schon vorbei. Seit diesem Tag nennt man die Roppershainer „die Eichhörnchen“, Robert Jäger, Singlis, langenbach-info,

- Rosbach 61191 Rosbach v. d. Höhe, genannt „die Wurschthäut“, „die Haabärt“, „die Wurschthäut“ sind die Ober-Rosbacher (s. dort), „die Haabärt“ sind die Nieder-Rosbacher (s. dort).
- Rosenthal 35119 Rosenthal, genannt die „Eckescheisser“, siehe Spottvers in: VoScho 1938 S.113,
- Roßbach 37216 Witzenhausen, genannt die „Schmäänd un Fleischdippe“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Roßberg 35058 Ebsdorfergrund, genannt die „Bären“ und die „Bärenlerer“ (Bärenleiter), Bärenführer, mundartlich in 35321 Münster: **Bäeahnlahirear**), Roßberg hat einen Bären im Wappen,
- Roßdorf 35287 Amöneburg, genannt die „Rießdorfer Stinz“ und die „Roßdorfer Stinzercher“ Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf, genannt auch die „Stinze“ und die „Fettkeall“, Walter Zimmer, Amöneburg, gesprochen, langenbach-info,
- Rotenburg 36199 Rotenburg/Fulda, genannt die „Bornschisser“, VoScho 1938 S.114,
- Rotensee 36282 Hauneck, genannt die „Frääsch“, Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114 und die „Frösche“ VoScho 1925 S.86, genannt auch „die Rotenseer Frösche“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos, interessante Sage zu den Fröschen S.75 in: Hauneck – Chronik der sieben Dörfer, Gemeinde 1985, siehe dazu auch Heft 37 Unsere Mundarten – Freieenseen,
- Roth 35096 Weimar/Lahn, genannt „die Sutterente“ und „die Wasserenten“ in: Marburger Land,
- Roth 35713 Eschenburg, in Steinbrücken wurde der Spruch aufgesagt: Ibsche, wenn de Gefärze musst, giehste hinnern Uwwe (Ofen), hinnerm Desch (Tisch) gefärzt merr nedd, dess öss bei uuhs nedd murre, in Steinbrücken wurde eher das weibliche Geschlecht die „Rother Ibsche“ genannt, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken, auch überliefert die „Räärer Gickel“ und die „Bipphoas“, siehe langenbach-info,
- Roth 35759 Driedorf, genannt die „Herlekelshinkelchen“ siehe langenbach-info

- Rothenbergen 63584 Gründau, genannt die „Teesöffter“, Reiner Erdt, Ronneburg, langensbach-info,
- Rothenditmold 34127 Kassel, genannt „De Pääreschwänze“ (Pferdeschwänze), Quelle: mä honns,
- Rudingshain 63679 Schotten, in Meiches sagt man **Ruhlingshoah**, in Ober-Ohmen **Roaulingshoah** (Quelle: Karl-Wilhelm Becker alias dea Kalls Kall-Willäm) und in Feldkrücken: **Roawweanshoah**, sie werden in Feldkrücken genannt **di Käjhäeannear** (Kühhörner),
- Rüchenbach 35075 Gladenbach, genannt die „Huinknoase“,
- Rüdtingshausen 35466 Rabenau, mundartlich in Ettingshausen: **Ringshausea**, in Kesselbach genannt **di Bäeahsea** (Quelle mündlich: **dea Hannschdehs Wäeannear**), in Bersrod nennt man die Rüdtingshäuser **di Bäeahseabeeannear**, Quelle mündlich: Magold, genannt auch die „Wilbertsknäpper“ und die „Mattebeul“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Rüdesheim 65385 Rüdesheim, genannt die „Strunzer“, S.84 Volkstümliche Hoffmann,
- Rüdighem 35287 Amöneburg, genannt auch „Klein Ninnive“, auch als „Kuckucksnest“ bezeichnet (S.10 Mardorf Trachtendorf), die Bewohner werden die „Kuckucker“ genannt, Kommentar Piwowar: in „Klein Ninnive“ könnte ein Hinweis auf jüdische, oder wie so oft, andersartigen, vom Christlichen abweichenden Glauben, allgemein auf Heiden, oder deren äußere Erscheinung u.ä. enthalten sein. Die Kuckucke waren nach meiner Deutung die Seher, die Wahrsager der Heiden, und wurden von der christlichen Obrigkeit misstrauisch beäugt und verfolgt. Der Kuckuck ist in der eurasischen Volkskunde der Prophet, dessen gezählte Rufe etwas über die Zukunft aussagen, wie z.B. in der Wetterau den Mädchen, in wieviel Jahren sie heiraten werden, ob Geld in der Tasche sein wird, oder wieviel Jahre man noch zu leben habe (Weißbrussland),
- Rüsselsheim 65428 Rüsselsheim, genannt die „Risselsemer Määbrunser“ und die „Risselsemer Määhibber“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Ruhlkirchen 36326 Antrifttal, genannt die „Sandhoase“ (Sandhasen), die „Katzekepp“ (Katzenköpfe), die „Kreitzkepp“ (Kreuzköpfe) und die „Speatzbouwe (Spitzbuben), Karl-Heinz

Theiß, Gemünden, langenbach-info, auch die „Sandbeu’l“, O.Schulte S.157,

- Runkel 65594 Runkel, man nennt sie in Eschhofen die „Runkler Micke“ (Runkler Mücken), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Runzhausen 35075 Gladenbach, genannt die „Strukäpp“ (Strohköpfe),
- Ruppertenrod 35325 Mücke, genannt „die Irrlitz“, O.Schulte S.158, auch die „Narren“ (Jutta Daubertshäuser, Ober-Ohmen), siehe dazu Londorf und Frohnhausen, auch genannt: „die Boasaicher“ (Beinpinkler) genannt (Karl-Heinz Theiß, Gemünden), siehe langenbach-info,
- Ruppertsburg 35321 Laubach, wird in der Umgebung als „Hexendorf“ bezeichnet (siehe auch Stumpertenrod), genannt **di Rubbeasch’beeahjeer Guggugg**, in Ruppertsburg sagt man, wenn sich jemand in den angrenzenden Gemarkungen von Ulfa oder Stornfels aufhält: **Machd nueahr, däeass ear hoahm kommd, sossd hoann auch di Wiarfealsknebbear**, genannt auch die „Irrlitz“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter und O.Schulte S.147,
- Ruppertshain 65779 Kelkheim, genannt die „Raupe“,
- Ruttershausen 35457 Lollar, genannt die „Käsbacher“ langenbach-info, auch genannt „die Käskrämer“ und „die Schmierkäs“ S.177 Meyer Hessenland, auch die „Kees“, die „Keeskriemer“ und die „Schmierkees“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe S

- Saasen 35447 Reiskirchen, in Bersrod nennt man die Saasener **di Sähsear Hoeaddsean**, Quelle mündlich: Magold. Zum zweideutigen Begriff „Hotzeln“ siehe auch unter Ettingshausen. Neckverse zu Saasen, Bollnbach und Veitsberg (die mir vorliegenden Texte habe ich in Mundart übertragen, da sie mir wichtig, in Bezug auf meine Theorien zur Missionierung unserer Heimat erscheinen): **Eeann Soeahsea eeass dea Doajwil geawoaeahsea. Eeann Leeanneaschdroaud eeass ea ausgeabrojd** (ausgebrütet). **Eeann Trohea henggd ea oh dea Dohea. Eeann Boajean henggd ea oh dea Schoajean. Eeann Rähdshea lajrea eeamm Gábche (Grähbschea?). Di Vajdsbäeahjear Gloaggea huh goeahr koahn schihnea Kloang. Ea Schädtsi muss ajsh huh aus eam Rajskiearshear Loannd.** Neckvers: Wißt ihr net wu Bollbach leit? Bollbach leit bei Saose. Sei so hibsche Mairercher drin, met so lange Naose. Alles zu finden S.20 GAHessHeimat 1986, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, der Teufel sei in Saasen gewachsen findet sich auch bei O.Schulte S.165,
- Sachsenberg 35104 Lichtenfels, genannt „de Sassenbierger Strätzer“, Hintergründe S.233 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Sachsenhausen 34513 Waldeck, genannt „de Sässenhüser Wittföte“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970, Hintergründe auch S.235 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Sachsenhausen 60594, 60596, 60598, 60599 Frankfurt, genannt „Dribbdebach“, es gab einen schönen Wandervers, den ich an der Stelle nicht vorenthalten möchte: „Däi Saxehäuser Weiwercher, Däi trache scheene Hoivercher (wohl Häübchen), Däi trache feine Schiggelcher (wohl Schühchen), Un danze wie die Gickelcher: S.15 zitiert aus: Land und Stadt im Volksmunde – Beinamen, Sprüche und Spruchverse gesammelt von George Hesekeel, Druck und Verlag von Otto Janke, Berlin 1867, auch genannt die „Krautdorschte“ und die „Ebbelweischwabbeler“ von „Ebbelweihause“, außerdem wird der Spruch von den

„Sachsehäuser Weibercher“ etwas anders überliefert, siehe dazu Hintergründe S.119 in: Wir lache gern,

- Salmünster 63628 Bad Soden-Salmünster, genannt die „Minstrer Hohlärsch“,
- Salz 36399 Freiensteinau, genannt die „Sälzer Kosake“, über die Begründung ist nichts genaueres bekannt. Ein Spottvers heißt allerdings die „Sälzer Kosake fresse die Eier ohne gebacke“ (G. Weidner, Herchenhain, langenbach-info), auch „die Hutschka“ O.Schulte S.158, der Vers lautet hier anders: ... die fresse die Eier gebacke ..., siehe auch S.180 und S.184 Meyer Hessenland,
- Salzböden 35457 Lollar, genannt die „Salzberrer Urwel“, auch die „Rotznoase“ (Rotznasen) langenbach-info, genannt auch „die Orweler“ S.20 GAHessHeimat 1986, in der 35321 Münsterer Mundart ist ein **Oearweal/Oearwealskobb** oder ein **Uearweal/Uearwealskobb** ein Schimpfwort für einen unberechenbaren Mann, Dickschädel, Blödmann, usw. Auch werden die Salzbödener Frauen von den Fronhäuser Frauen die „Plattkepp“ genannt (siehe Odenhausen), auch die „Bactrogschwimmer“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Sandershausen 34266 Niestetal, genannt die „Sangerschhieser Halsabschnieder“ S.70 in: 800 Jahre Sandershausen 1167-1967, Hrsg.Gemeindevorstand, auch die „Sanershüser Halsabschneider“, auch: „de Sangershüser Halsabschnieder“ siehe langenbach-info,
- Sarnau 35094 Lahntal, genannt „die Lomtershäuser“ in: Marburger Land,
- Schaafheim 64850 Schaafheim, genannt die „Schoffemer Kartoffel“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, man nannte sie auch „die Kadoffel“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1
- Schannenbach 64686 Lautertal, genannt die „Granitkepp“,
- Schellnhausen 36325 Feldatal, genannt die „Schälme“, auch die „Bachfechs“, (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info), Kommentar Piwowar: Schellnhausen (Hinweis auf Schellen (Narrenattribut), Schelme (Narren), Bachfuchse vgl.Tannenfüchse 35321 Münster,
- Schemmern 37284 Waldkappel, genannt die „Gänse“, siehe: Land an Werra und Meißner,

- Schenklengsfeld 36277 Schenklengsfeld, genannt die „Laenschelder Strohhäischer“ langenbach-info,
- Schierstein 65201 Wiesbaden, genannt die „Scheerstaaner Stifterappler“, Erklärung: Schiersteiner Jungs gingen nach Dotzheim auf die Kerb und klimpten mit den Stiften in den Hosentaschen und taten so, als wenn es Geld wäre. Mit dem Trick spannten sie den Dotzheimer Jungs die Mädchen aus, langenbach-info,
- Schlechtenwegen 36358 Herbstein, genannt die „Schlechteweher Pfennichfuchser“, die Schlechtenwegener stehen im Ruf, sehr auf den Pfennig zu sehen. Ein junger Mann erkundigt sich bei den Eltern seiner angehenden Braut nach ihrer Mitgift. Da sagt der Vater „Meine Tochter bekommt 90 Taler mit“. Da meint der zukünftige Schwiegersohn: „Im Dorf honn ich gehört, es wärn 91 Taler“. Sieben Schlechtenweger tranken zusammen ein Gläschen Schnaps. Dann gingen sie fort und sagten: „Alleweil ho mer aan gebaaft!“ Ein andermal ging wieder das Schnapsgläschen zu später Stunde reihum. In der Tischrunde erregte ein junger Mann besonderes Aufsehen, da er eine nagelneue Manchesterhose trug. Um zehn Uhr machte der Wirt das Licht aus, da die Beleuchtungskosten höher waren als der Schnapsumsatz. Da ging die Unterhaltung im Dunkeln weiter. Als der Wirt um zwölf Uhr die Stube wieder erhellte, schlüpfte der junge Mann in seine Manchesterhose. Er hatte während der Dunkelheit in Unterhosen dagesessen, um seine wertvolle Manchesterhose nicht zu versitzen. (G. Weidner, Herchenhain, langenbach-info).
- Schlierbach 34599 Neuental, genannt die „Ranzenschisser“,
- Schlierbach 35080 Bad Endbach, genannt die „Härekernsweschde“ (Heidekornswürste). Kommentar Piwowar. Gemeint waren damit wohl die Fruchtnüsschen von 4-6mm Länge. Heidekorn ist ein regionaler Namen für den Buchweizen. Heidekorn war bis zum großflächigen Anbau und Verbreitung der Kartoffel als Nahrungsmittel genutzt worden, obwohl die Pflanze kälteempfindlich reagiert. Nüsse und Pflanze dienten auch als Arzneimittel (siehe Internet),
- Schlitz 36110 Schlitz, genannt „die Stumpreck“ S.18 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche

Erklärungen, genannt auch die „Mondstürmer“ und die „Mondspritzer“ S.191 Meyer Hessenland,

- Schloßborn 61479 Glashütten, genannt die „Krautköpp“,
- Schlüchtern 36381 Schlüchtern, genannt die „Schlüchtre Plänemacher“, die „Schlüchtre Flääschwurschtfrässer“ und die „Schlüchtre Ploasterscheißer“, siehe VoScho 1941 S.141, auch die „Planemächer“, der Uzmane bezieht sich wahrscheinlich auf die Bürokratie in der ehemaligen Kreisverwaltung, Hans-Walter Stein, Marjoß, langenbach-info, siehe auch S.110 Bergwinkel-Bote 1978,
- Schmillinghausen 34454 Bad Arolsen, genannt „de Schmillinger He-iweltenkrömers“, Hintergründe S.237 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Schmittlotheim 34516 Vöhl, genannt „die Schmittlotheimer Edergänse“ und „die Kaulätze“ (Kaulquappen), Hintergründe S.237 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Schneidhain 61462 Königstein, genannt die „Kuckucke“,
- Schnellrode 34286 Spangenberg, in Hessisch-Lichtenau sagt man: „die Schnellröder Schnarjenböcke“, korrekter wegen des Kehlkopfr: **di Schnällchöhdeach Schnachjeanböckea** mündlich Frau Annemarie Wenzel, geborene Kühlborn in Hessisch-Lichtenau. Frau Wenzel kannte auch den Spruch (in meiner Lautschrift): **Schnällea Rohdea! Schnällea Rohdea! Räddea Rohdea! Räddea Rohdea!** Die Übersetzung könnte lauten: Schnell Rohde! Rette Rohde! „Rode“ wäre dann ein/e zu Hilfe gerufene/r Mächtige/r. Der Ursprung dieses Wortspiels mit den Dorfnamen Schnellrode (siehe dort) und Retterode war Frau Wenzel unbekannt. Ihre Mutter Katharina (1907-1989) stammte aus Schnellrode. Unweit von Retterode und Schnellrode ist ein französischer Begriff überliefert, der ein wenig Licht ins Dunkel bringen könnte. In seinem Sagenbuch „Das heimatliche Sagenbuch“ von Otto Riemenschneider im Bernecker-Verlag Melsungen 1967 erschienen, findet sich S.86 die Geschichte, die aus der Zeit der Belagerung von Melsungen im Siebenjährigen Krieg stammt. Ein französischer Soldat ruft: „Retirade! Retirade!“ (Rückzug! Auf, zum Rückzug!). So hat sich dann der Begriff in den Mundarten der Umgebung, wie der Ortsnamen **Räddearohdea** (Retterode, mundartlich) als **Räddea Rohdea** erhalten. Dass solch ein Befehl schnell ausgeführt werden

musste und alles ganz schnell gehen musste hat bei einem unserer Vorfahren diese Assoziation zu **Schnällearohdea** (mundartlich Schnellrode) ausgelöst. So hat er den Rückzugsbefehl und die einheimischen Ortsnamen Schnellrode und Retterode kunstvoll miteinander verknüpft.

- Schönbach 35745 Herborn, genannt die „Schimbäier Luftkutscher“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Schöneberg 34369 Hofgeismar, die Hugenottendörfer nannte man allgemein „die Franzosen“. Die Schöneberger hießen bei den Nachbarn auch „die Kolossalen“. Der Name hat etwas mit dem Fleiß der Hugenotten zu tun. Dazu gibt es den Spottvers: „Kollosaler Haber! 3 mal Pipper gestregget“ (Kolossaler Hafer! 3 mal Pfeffer (Kunstdünger) gestreut). Wenn die Pferde den Dreschkasten nicht ziehen wollten, soll man in Schöneberg gesagt haben: „Lange mal den Gülen bitten Haber runger“ (hole mal den Pferden ein bißchen Hafer runter), in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.65 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Schotten 63679 Schotten, genannt die „Spötter“ S.178 Meyer Hessenland, es ist ein Spruch überliefert: **di Scheddear soaj Schbeddear** (Spötter), **di Näjrear ieahr Geabräjrear, di Ajealsässear soaj nidd bässear**, auch in der Wetterau genannt „die Schottener Wo(r)schtfresser“ S.56/57 und S.58 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen! In den umliegenden Dörfern sagt man über die Schötter (Schottener) sie spotten über alles: Schötter sind Spötter, machen sich über die Dörfler lustig (Peter Gläser, Schotten, langenbach-info), Kommentar Piwowar: in den Mundarten um Schotten gab es kein“ö“,
- Schrecksbach 34637 Schrecksbach, genannt „die Mondstürmer“ in: JbSchwalmEder 1994,
- Schröck 35043 Marburg, genannt die „Schregger Heuldrache“ (Schröcker Heuldrachen) S.11 Mardorf Trachtendorf, auch genannt die „Drache“. Ein Spruch ist überliefert: „Einer von Schröck und zwei von Moischt und drei von Beltershausen, die gingen mal übern Frauenberg und kamen nach Wehrshausen“ in: Marburger Land,
- Schupbach 65614 Beselich, genannt, „die aus dem blauen Ländle“,

- Schwalbach 35641 Schöffengrund, genannt die „Schleicher“, sie schleichen sich heimlich an, langenbach-info, auch genannt die „Langsame“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Schwalbach 65824 Schwalbach am Taunus, genannt „die Vichl“, „die Vichel“ und „die Schnazbärt“ S.13 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, Hintergründe auch S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang,
- Schwalefeld 34508 Willingen (Upland), sie galten bei den Nachbarn als besonders fromm, deshalb nannte man sie „die Schwalefelder Jesuslämmer“, Hintergründe S.237 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen, Kommentar Piwowar: der Autor bringt auch „Lamm“, „Lämmer“, „Schaf/e“ mit „Christen“ und „Frömmigkeit“ in Zusammenhang, und das galt als ausreichender Grund solche Leute zu verspotten,
- Schwalheim 61231 Bad Nauheim, genannt „die Sandhoase“, die Friedberger sagen „die Schwälemer Wasserkepp“ (Mineralwassertrinker, FB zahlt dafür eine Steuer), S.59/60 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, auch genannt die „Zigeuner“, siehe S.180 Meyer Hessenland,
- Schwanheim 60529 Frankfurt, genannt die „Grohäls“, der Ort hieß ursprünglich „Sweinheim“ siehe dazu Hintergründe S.114 in: Wir lache gern,
- Schwarz 36323 Grebenau, genannt die „Beerlätz“, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
- Schwarzenfels 36391 Sinntal, genannt die „Burchrazze“ (Burgmarder), hängt mit der Burg Schwarzenfels zusammen, Hans-Walter Stein, Marjoß, langenbach-info, auch die Schwarzenfelser „Döbbelecker“ und die „Burgratze“, siehe S.110 Bergwinkel-Bote 1978,
- Schwebda 37276 Meinhard, genannt „die Wacholderjäger“, S.136 in: Dorfgeschichten, ausführliche Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Schweinsberg 35260 Stadtallendorf, genannt neuerdings verenglischt: Pig-Mountain, die Bewohner werden genannt die „Druselseecher“ (Rinnsteinpinkler), langenbach-info,

- Schweinsbühl 34519 Diemelsee, genannt „de Schweinspelsken Drosseln“, Hintergründe S.241 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Schwickartshausen 63667 Nidda, genannt „die Jirre“, HBV XXV 1926, S.251, dazu gibt's den Vers: **Schweggeaschhoajsear Hajjajaj, fräeassea gäeann dea Heeascheabraj** (Hirsebrei), möglicherweise sind nicht **Jirrea** (Juden) sondern **Hirrea** (Heiden) im Sinne von Zigeunern gemeint gewesen (siehe Heft 18), ein Jude war in christlichem Sinne nicht besser als ein Heide, deshalb sind mit dem Begriff „Juden“ **Jirrea**, wie in „Judeneid“, „Judenknöchelchen“ **Hirreakneshealshea** in 35102 Lohra und „Judeneiche“ **Jirrahisch** und **Hirrahisch** in 35321 Münster möglicherweise letztlich die Heiden, die **Hirrea** gemeint,
- Schwickershausen 65520 Bad Camberg, genannt die „Läuser“, schöner Reim siehe langenbach-info,
- Sechshelden 35708 Haiger, man nennt sie in Steinbrücken „de Seggsheller Roiweschäaler“, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken, auch genannt die „Sexheller Rojwescheeler“ langenbach-info,
- Seckbach 60386, 60388, 60389 Frankfurt, die „Seckbäcker Plattfuß“ und die „Grounzer“, der Ort wurde „Schabkees“ genannt, siehe dazu Hintergründe S.118 in: Wir lache gern,
- Seelbach 35102 Lohra, genannt die „Esel“, auch: „die Seelbacher Esel“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Seelbach 35747 Herborn, genannt die „Katze“ siehe unter „Burg“ langenbach-info, Herborn-Seelbach ist über die Grenzen des ehemaligen Dillkreises bekannt für die jährlich am dritten Wochenende im September auf dem Turnplatz stattfindende „Katzenkirmes“ (siehe Wikipedia), genannt auch die „Seelbäier Korrern / Katze“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Seelbach 65606 Villmar, man nennt sie in Eschhofen die „Seelbacher Dippekuche“ (Seelbacher Topfkuchen), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Seibelsdorf 36326 Antrifftal, genannt die „Bloströmp“ (Blaustrümpfe, frühere Färberbetriebe), Karl-Heinz Theiß,

- Gemünden, langenbach-info, die Seibelsdorfer am Katzenberg werden auch genannt „die Linsen“, siehe S.174 Meyer Hessenland,
- Seidenbuch 64678 Lindenfels, der Ort wird auch genannt die „Glashütt“,
 - Selbenhausen 35799 Merenberg, genannt die „Boahjer“, den Selbenhäusern wird nachgesagt, sie hätten früher immer dann, wenn sie sich über etwas wunderten, „Boah“ gerufen, langenbach-info,
 - Sellnrod 35325 Mücke, gesprochen allgemein **Sennroah/d**, **Sennroahid**, genannt **di Sennrährear Dswiwwin** (Zwiebel), sie werden aber auch die „Haareklies“ (Zigeunerklöße) genannt, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info, in Feldkrücken sagt man **Sennearoahid**, dort heißen sie **di Sennrährear Fäddlabbea**,
 - Selters 35792 Löhnberg, genannt die „Selterscher Restebräter“,
 - Selters 63683 Ortenberg, den Bewohnern ruft man „Viertelche“ oder „Halwe“ nach, S. 186 Meyer Hessenland,
 - Semd 64823 Groß-Umstadt, genannt die „Sture“ (Stare), die „Schoof“ und die „Semder Schafsköpp“ Hintergründe S.194 Meyer Hessenland und Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
 - Seulberg 61381 Friedrichsdorf, genannt die „Dippe“,
 - Sichenhausen 63679 Schotten, genannt die „Penselboil“, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
 - Sichertshausen 35112 Fronhausen, genannt „die Dember“ (Dampfmacher, mit der Dampfmaschine oder mit dem Kartoffeldämpfer?) in: Marburger Land,
 - Sickendorf 36341 Lauterbach, genannt die „Schdeageheber“ (Steckenhüpfer). Ist damit ein besonders in Süddeutschland weit verbreiteter traditioneller Stocksprung der männlichen Jugendlichen bei Heische-Umzügen zur Fastnacht gemeint oder ist damit eine Anspielung auf den Besenritt der Hexen gemeint? Ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
 - Sieglos 36282 Hauneck, genannt „die Siegloser Rehböcke“ S.271 in: Hauneck – Chronik der sieben Dörfer, Gemeinde 1985,
 - Sielen 34388 Trendelburg, der Ort wurde auch genannt „Parlament“ und „Geisepool“ (Gänsepfuhl), weiter überliefert: „in Sielen, da schlägt man sik mit Bielen“. Außerdem wurde die Sprache verulkt: „Puldermilk un Diemelwater“. Die Sielener Kinder haben auch

lebhaft Knüppelkämpfe mit denen von Hümme (siehe dort) ausgetragen, oft Sonntag um Sonntag. Oben am Bahndamm standen die Hümmer, unten in der Wiese die Sielener. Steine und Knüppel flogen hin und her, aber auch die Spitznamen, alles in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.64 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

- Simmersbach 35713 Eschenburg, in Wissenbach genannt die „Sèmmerschbajer Hessemiddche“ (Otto Schäfer, Wissenbach),
- Sindersfeld 35274 Kirchhain, Ort wurde „Gaasbockshause“ genannt, ihr Uzname die „Gaasböck“, in Mardorf als „Heckedorf“ bezeichnet und mit dem Uznamen die „Laabstrepper“ belegt Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf,
- Sindlingen 65931 Frankfurt-Höchst, genannt die „Gröppert“, dazu „Sindlinge-Windlinge“, siehe dazu Hintergründe S.115 in: Wir lache gern,
- Sinkershausen 35075 Gladenbach, genannt die „Scheanke“ (Schinken),
- Sinn 35764 Sinn, genannt die „Sinner Luft“ S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Södel 61200 Wölfersheim, genannt „die Sihler Zwiwwel“, „die Zwiwwelhengste“, „die Sihler Sandknäul“, „die Salzknäul“ und die Reimstrophe: „Sihler Lombe, gihn noch Melbach bombe“ alles S.60 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Somborn 63579 Freigericht, genannt „die Klopper“, S.151 in: H-Jb 1994 der Beitrag „Warum Alemeddeler Matte“ von Alois Kraut,
- Somplar 59969 Bromskirchen, genannt „die Brandssuppe“ in: 750 Jahre Bromskirchen 1238-1988, Hrsg. Gemeindevorstand 1988,
- Sonderbach 64646 Heppenheim, der Ort wird auch „Brabselboch“ genannt, Hintergründe und Spottvers in: VoScho 1935 S.22, die Bewohner sind die „Sunnebächer Krabbe“ (Krähen?),
- Sonnenberg 65193 Wiesbaden, genannt die „Summerische Keuzjer“ (Käuzchen), langenbach-info,
- Sontra 36205 Sontra, genannt die „Sontraer Hänsel“ und die „Sontraer Pflasterschisser“ Hintergründe und Quelle: hr4 Radio,
- Sooden 37242 Bad Sooden-Allendorf, genannt die „Kotknechte“, siehe: Land an Werra und Meißner,

- Sorga 36251 Bad Hersfeld, genannt „die Sorgaer Hummeln“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Spachbrücken 64354 Reinheim, genannt „die Kuckucks“ Elke Szigeti, Reinheim-Georgenhausen (langenbach-info), genannt auch „die Spachbrücker Kuckucke“ und „die Dammel“, beide Uznamen in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1 und S.198 Meyer Hessenland,
- Spangenberg 34286 Spangenberg, in Hessisch Lichtenau sagt man: **di Schdahdbümmsea**,
- Spielberg 63636 Brachtal, genannt die „Mattesäck“, in Spielberg gab es früher eine Molkerei, da wurde Quark gemacht, der in der Mundart „Matte“ genannt wird, (Marina Keitsch, Hanau, langenbach-info), vergleiche: „die Mattebeul“ Reiskirchen,
- Sprendlingen 63303 Dreieich, genannt die „Hooschebaa“ (Hosenbeine), S.195 Meyer Hessenland,
- Staden 61197 Florstadt, allgemein gesprochen **Schdoaeahrea**, der Ort wird auch „Klaa Venedig“ genannt, Uznamen: **di Schdährear Enndeafuang**, „die Ebbese“ (weil sie „ebbes“ sagen), Hintergründe siehe HBV XV 1916, S.140 (auch ausführlich zu Niwwel-Newel) und HBV XXV 1926, S.251, **di Schdährear Dswiwwel**, „die Stärer Neawwel“ (wie weit giht de Neawwel? Bis noch Stoare, sonst heißt’s Newwel oder wie in 35321 Münster: Niwwel. Noch deutlicherer Unterschied beim gleichen Spruch in Allendorf/Lumda Niwwel/Neeawweal), alles S.60/61 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Stadtallendorf 35260 Stadtallendorf, genannt neuerdings auch „Klein-Istanbul“, Bewohner werden die „Hänsche“ (Handschuhe) genannt,
- Staffel 65556 Limburg, man nennt den Staffeler in Eschhofen den „Staffeler Watz“ (Eber), nach Fritz Wolf, Staffel, Erklärungen siehe: Lauder biese, genannt auch die „Staffeler Wätz“, langenbach-info,
- Stammen 34388 Trendelburg, moderner Ortsname: St.Ammen, genannt „die Wullekrätzer“ (Wollekämmer, Wollekratzer). Ein Spottvers lautet: „In Stammen gaht de Böcke lammen“. Hintergründe dazu auch in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von

Georg Rüdtenklau, zu finden S.65 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

- Stammheim 61197 Florstadt, genannt „die Krescher“ (Schreier, Jürgen Nos, Büdingen-Wolf), „die Stammer **Hoahbäeahd**“ (Hainbärte), Spruch: „in Stamm sein se dehamm“ oder: „In Stamm sein se näit dehamm. Do sezze se ian de Birre, ean kreische wäi die Jirre“ oder „In Stamm sein se näit dehamm. Do leije se ian de Lache ean mache Kiann wäi Drache“, alles S.61/62 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch die „Stammer Miestkitzer“ siehe langenbach-info, Hintergründe siehe auch HBV XV 1916, S.137,
- Stangenrod 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Schdoangearoah/id**, genannt die „Woschdschoann“, in 35321 Münster **di Woeaschdschoeahn** (Wurstpelle), das bedeutet, dass dort viele nicht ganz so arme Bauern lebten, J. Hagenbücher, Weickartshain, langenbach-info. Neckvers: „Lienem, Lienem, Stangeroo, ean Atzehaa darnewe, doas sei drei orme Dörfercher, die hu net viel se lewe“ S.20 GAHessHeimat 1986, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Das Dorf wird auch genannt das „Butterfass“, siehe Karte S.61 in: Ortsneckereien Krs. Gießen,
- Staufenberg 35460 Staufenberg, der Ortsname bedeutet „Stufenberg“, genannt die „Zwiwweln“ langenbach-info, auch genannt „die Schlotte“, „die Zwiwweldämpfer“, Neckvers: Staufenberg, du schöne Stadt, trocken Brot und das nicht satt (**droaggean Bruhd ean doeass nidd soeahd** (genug), große Schüsseln, wenig drein, Staufenberg sollst des Teufels sein, zu finden S.20 GAHessHeimat 1986, genannt auch die „Zwiwwendämper“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter, ebenfalls genannt die „Backtrogschwimmer“, siehe VoScho 1941 S.141 und S.183 Meyer Hessenland. Kommentar Piwowar zu „Backtrogschwimmer“. Der Begriff könnte mit „Einbaumnutzern“ zusammenhängen, wenn der Ort an einem befahrbaren Bach, Fluss oder See liegt, wie Staufenberg. Solche Boote wurden bis in jüngste Zeit von der Landbevölkerung nicht nur in den ärmeren Regionen Deutschlands genutzt. Ein „Backtrog“,

mundartlich **Moalea** (Mulde) wurde ebenfalls aus einem Stück Holz, aus einem Baumstamm herausgearbeitet,

- Stausebach 35274 Kirchhain, in Mardorf als „Heckedorf“ bezeichnet und mit dem Uznamen die „Laabstrepper“ belegt Hintergründe S.11 Mardorf Trachtendorf,
- Steckenroth 65329 Hohenstein, genannt die „Steckerother Käs“, Roselinde Baum, Hohenstein, langenbach-info,
- Stedebach 35096 Weimar, genannt „die Ritter“ in: Marburger Land,
- Steeden 65594 Runkel, genannt die „Kuckuck“,
- Steina 34628 Willingshausen, genannt die „Aaschnerrer“, sie sagen z.B. „aaschnäire“ statt „ooschnäire“, siehe VoScho 1938 S.113,
- Steinau 36396 Steinau a. d. Straße, genannt die „Hanneklööserche“ (von Johann Nikolaus) siehe VoScho 1941 S.141, auch die „Holzköpp“ und die „Hannekloase“, Erklärungen: Der Uzname „Holzköpp“ bezieht sich wohl auf das dortige traditionsreiche Marionettentheater. Steinau ist noch heute eine Faschingshochburg mit dem Karnevalsverein „Hanneklasia“, Hans-Walter Stein, Marjoß, langenbach-info, auch die „Hannekloäsjer“ siehe auch S.110 Bergwinkel-Bote 1978
- Steinau, unklar welches Steinau gemeint ist, entweder 36396 Steinau an der Straße oder 64405 Fischbachtal oder 36100 Petersberg, genannt „die Staaner Betzelbiern“ S.32 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen zu den Birnen-Uznamen,
- Steinbach 35463 Fernwald, in 35321 Münster mundartlich **Schdoahbach**, genannt „die Hundsbruhre“ lautlich korrekt **di Hueanndsbrueahrea** (Hundsbraten) erwähnt S.25 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen zur Verulkung mit Speisen, die von Nicht-Schlachtieren stammen, im Falle Steinbachs Hund statt Hase, auch in 35321 Münster gibt es den Begriff als Schimpfwort: **ean Hoeanndsbroeahrea soaj** (ein unberechenbarer, hinterlistiger Mann sein), genannt auch „die Grußhanse“, s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen), genannt auch „die Langschuh“ und „die Großhanse“ siehe S.178 Meyer Hessenland, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Steinbach 61449 Steinbach, genannt die „Büttenheiner“, siehe dazu Hintergründe S.117 in: Wir lache gern,
- Steinbach 64720 Michelstadt, Vers überliefert, mit Ergänzung „Steinbacher Streich“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland
- Steinberg 35415 Pohlheim, genannt „Hecke“, „Heckeknäul“, „Heckebankerte“,
- Steinbrücken 35716 Dietzhöhlztal, genannt **di Roahwea**, in Steinbrücken sagt man: **äsch saj ean Schdähbröggear Roahb**, auch die „Raben“, langenbach-info, in Wissenbach genannt die „Staabróegger Ròðwe“ (Otto Schäfer, Wissenbach), in Herborn genannt die „Staabröcker Roowe“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Steindorf 35579 Wetzlar, genannt die „Stallböck“ (Stallböcke, aus mündlicher Überlieferung weiß ich, dass zwischen Steindorf und Solms-Albshausen, etwa in der Nähe der heutigen Mehrzweckhalle zu Albshausen, der Stall des Gemeinde-Ziegenbocks war, der Namenspate für die benachbarten Steindorfer wurde, obwohl sich dieser in Albshausen befand. Aus der Sicht der Steindorfer sind die Albshäuser daher die eigentlichen „Stallböck“, obwohl diese wiederum als „Kleinpariser“ bekannt geworden sind, gez. Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info, Heimat an Lahn und Dill - Auslese, Band 2, 2009, genannt auch die „Bäierlimmel“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Steinfischbach 65529 Waldems, genannt die „Fischbächer Bloostrümp“, siehe langenbach-info,
- Steinfurth 61231 Bad Nauheim, genannt „die Staa(n)foarder Rasselbeck“ (lärmendes Wesen, Gespenst) und „die Pingsder“ S.62/63 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, genannt auch die „Barracke“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Steinheim 35410 Hungen, in 35321 Münster gesprochen **Schdoahneam**, genannt „die Hotzeln“, (es wuren dort kleine Bockelbirnen zum Dörren gezogen, siehe auch Erklärung Tannenzapfen Ettingshausen u.a.) HBV XXV 1926, S.251,
- Steinheim, früher Groß-Steinheim 63456 Hanau, genannt die „Lofte“ siehe O.Schulte S.153,
- Sterbfritz 36391 Sinntal, genannt die „Lackschouh“ (Lackschuhe), weil die Sterbfritzer etwas besser sein wollten als die kleineren Orte

um sie herum. Da die Leute früher oft nur Holzschuhe trugen an den Werktagen, aber die Sterbfritzer auch an Wektagen lederne Schuhe trugen um sich hervorzuheben, langensbach-info,

- Sterzhausen 35094 Lahntal, genannt „die Brothunde“ in: Marburger Land,
- Stierbach 64395 Brensbach, ist als Weiler ein Teil der Gemarkung Affhöllerbach in der Gemeinde Brensbach im Odenwaldkreis in Hessen. Dort hieß es: „Stierbacher Lickelacke, fresse ...“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, anders im Vers „Nicke-Nacke, fresse die Ajer ohne gebacke“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Stierstadt 61440 Oberursel, genannt die „Sandhase“, die Stierstädter galten als rauflustig, siehe dazu Hintergründe S.116/117 in: Wir lache gern,
- Stockhausen 35305 Grünberg, genannt **di Moajs** (die Mäus), hier gibt es den Spruch: „Ach Gott, es sein Stockhäuser! Ach, blewwe die dehaam! Die fange sich e Mäusi un broore's in de Pann!“ S.25 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, auch genannt „die Nee“ (die Neinsager, Hintergründe siehe HBV XV 1916, S.140), auch S.20 GAHessHeimat 1986, hier verläuft eine Mundartgrenze, wie in neh/noah, kleh/kloah, Schdeh/Schdoah,
- Stockhausen 35638 Leun, genannt die „Stockhäuser Lombe“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Stockhausen 36358 Herbstein, die Bewohner seien stolz und faul, siehe RA mit „Flock“ (Floh) und „Werk“ S.179 Meyer Hessenland,
- Stockheim 63695 Glauburg, Spruch überliefert: „In Stocke bleibt mer hocke“ S.62 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Stockheim 64720 Michelstadt, genannt die „Bienen“, S.195 Meyer Hessenland
- Stockstadt 64589 Stockstadt, genannt die „Stockschder Haare“ (Zigeuner) und die „Stockschder Hädderädädd“ (Schwätzerin), Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Stormbruch 34519 Diemelsee, „de Stuorbrouker Kre-ithaken“ und „de Bäersoupers“ genannt, Hintergründe S.243 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,

- Stordorf 36318 Schwalmtal, in Meiches gesprochen **Schdenndäearf**, in Meiches sagt man: **di Schdenndäearfear saj di Brihäeahsch** (die Brühärsche) **unn di Klobbsfräeasear** (die Knödelfresser), genannt auch die „Stordorfer Krühnsch“ S. 185 Meyer Hessenland, siehe auch RA S.179 Meyer Hessenland, das Dorf wurde als „Imedsekiewel“ bezeichnet, die Bewohner die „Baasejunge“ genannt, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Stornfels 63667 Nidda, in 35321 Münster gesprochen **Schdeearweals, di Schdeearwealsear wäeann eeann Ulf deas Schdeearwealsear Hoaeannvih** genannt, Mathilde Hain: Hausnamen und Spottnamen im Dorfleben, HBV 49/50 S.56, gemeint Ulfa 63667 Nidda. In Ruppertsburg sagt man, wenn sich jemand in den angrenzenden Gemarkungen von Ulfa oder Stornfels aufhält: **Machd nueahr, dāeass ear hoahm kommd, sossd hoann auch di Wiarfealsknebbear**. In Kohden wird gesagt: „Di Störwilser sei dm Himmil om neechste“ Hintergründe siehe HBV XV 1916, S.135. In Gonterskirchen genannt die „Sterwilser Hoanvieh“, siehe auch dazu die Beschreibung des schmerzhaften Rituals „Wid de e mol Sterwils seh?“ das auch in 35321 Münster von den Halbstarke oder auch Erwachsenen an den kleinen, neugierigen Kindern angewendet wurde, in: HIB 35.Woche 8/1994.
- Strebendorf 36329 Romrod, genannt „die Deichhinkel“ O.Schulte S.158, auch die „Gänseköpp“, Hinweis auf Gänsehaltung im Bereich der Antrift, B.Waschkewitz, Strebendorf, langenbach-info. „Teichhinkel“ war eine Bezeichnung für „Frösche, siehe S.183 Meyer Hessenland,
- Streithain 63697 Hirzenhain, genannt die „Streithaner Gickel“,
- Strinz-Margarethä 65329 Hohenstein, genannt die „Strinzer Heckeflämmser“, Erklärungen: In der Gemarkung Strinz-Margarethä gab es sehr viele Hecken, die von Zeit zu Zeit abgeflämmt wurden, Schneider, Strinz-Margarethä, langenbach-info,
- Strothe 34497 Korbach, genannt „de Streuder Piwitteke“ (Kiebitze), Hintergründe S.246 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Stumpertenrod 36325 Feldatal, wurde als „Hegsedearf“ bezeichnet (wie Ruppertsburg) ausführliche Erklärungen siehe: Ortsspott im

Vogelsberg, „in Feldkrücken und 35321 Münster gesprochen **Schdombeadearoah**, in Meiches sagt man: **di Schdombeadearieahrear saj di Wäjsschuh**, in Windhausen nennt man sie: **di Schdombeadearieahrear Dachbieahn**, auch genannt die „Weißschouh“ (Weißschuhe, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info), genannt auch die „Bären“ siehe S.182 Meyer Hessenland,

- Sudeck 34519 Diemelsee, genannt „de Sudesken Soupensäcke“, Hintergründe S.244 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Sulzbach 65843 Sulzbach, genannt auch „Käsbach“, Hintergründe S.32 in: Zwischen Main und Taunus - Jahrbuch des Main-Taunus-Kreises 1994, 2.Jahrgang,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe T

- Thalheim 65599 Dornburg, genannt die „Dippe“,
- Thalitter 34516 Vöhl, genannt „die Ittertaler Raben“, Hintergründe S.247 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Thurnhosbach 36205 Sontra, genannt die Hosbacher „Dolken“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Tiefenbach 35619 Braunfels, genannt **di Däjfeabäshear Boeaddearläshear**, auch: die „Hojnklecher“, langenbach-info, Tiefenbach wurde auch als „Hoinkloch“ bezeichnet, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Trais-Horloff 35410 Hungen, genannt **di Räjdschbaddsea** auch die „Räjdspatze“ (Riedspatzen), HBV XXV 1926, S.251, auch genannt die „Hollatsche“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Trais-Münzenberg 35516 Münzenberg, überliefert: „Traas is aa(n) Geschmaaß“ (Ungeziefer), Traaise is aa(n) Schmeiße“, auch noch überliefert: „Traas, die Laadern eraus“ S.63 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich ausführliche Erklärungen,
- Traisa 64367 Mühlthal, genannt „die Pannekuche“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Trebur 65468 Trebur, genannt die „Drewwerer Haggkletzje“ (Hackklötzchen) und die „Drewwerer Wick-Wack“ wegen der vielen Gänse, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau,
- Treffurt 99830 Treffurt, an der Grenze zu Hessen gelegen, deshalb hier aufgeführt, genannt die „Sperrachen“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Treis/Lumda 35460 Staufenberg, genannt **di Muhschbreddsear**, auch geschrieben: „Muspretzer“ (Mondspritzer)“, modern gedeutet auch als „Musspretzer“, die Pflaumenmus (Quetschehoingk) verspritzten. Die übliche Deutung des Uznamens, die auch so ähnlich auf Bewohner anderer Dörfer mit vergleichbarem Uznamen angewandt wird: Demnach sollen die Treiser auf einer Kirmes so betrunken gewesen sein, dass sie den hinter dem Wald aufgehenden Mond für einen Waldbrand gehalten haben und die Feuerwehr zum Löschen ausrücken musste. Auch genannt die „Mistbei“(ne) siehe S.180 und S.191 Meyer Hessenland und „die Treiser Saandbeul“

S.20 GAHessHeimat 1986. Ebenso genannt die „Moostürmer“, die „Bachspretzer“, die „Soadbeul“ und die „Miastboa“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

- Treisberg 61389 Schmitten, genannt die „Pispeler“ (Flüsterer, Verb mundartlich in 35321 Münster: bischbi(l)n, bischbea(l)n),
- Trendelburg 34388 Trendelburg, genannt „die Kalkköpfe“ (oder Kahlköbbee??). Ein anderer Spitzname „die Diemelfösse“ (Diemelfüchse) betrifft nicht nur die Trendelburger, sondern alle Bewohner des Diemeltales. Ein Kindervers nimmt den Begriff auf: „Kümmt de Hess mit dem grauten Mess un snitt dem Foss den Hals ab“ und „zu Frauen mit roten Haaren sagte man in dieser Gegend sowieso Diemelfösse“. Die Trendelburger wurden auch „die Pfahlbörger“ genannt. Dazu gibt es einen Spottvers: „Ick ging un gang den ganzen Tach kajib kajub den Hanberg nupp“. Hintergründe dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.65 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Treysa 34613 Treysa, genannt die „Dreengser“, weil sie „eengs“ statt „eins“ sprechen, siehe VoScho 1938 S.113,
- Tringenstein 35768 Siegbach, genannt die „Tringestaaner Schlosskatze“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Trohe 35418 Buseck, mundartlich in 35321 Münster **Drohea** (das „h“ ist Dehnungs-h und wird in keinem Falle gesprochen), genannt „die Auslenner“, s.a. www.jay-pee-services.de, auch genannt das „Ausland“ Hintergründe VoScho 1935 S.369, auch die „Seestadt“, wegen der Seerose im Wappen, Neckvers: „In Troh is net viel do“, S.20 GAHessHeimat 1986, Namensdeutungen und Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Trubenhausen 37247 Großalmerode, genannt die „Rebbhiner“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Twiste 34477 Twistetal, genannt „die Twister Molkensäcke“ in: Waldeckischer Ortsspott von Ulrich Bing, ab S.39 in: WaLaKal 1970. Auch ist von Kämpfen zwischen den Twistern und den Mengerinhäusern die Rede. Ebenso ein interessanter Bastlösereim und Hintergründe zu all dem zu finden S.248 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe U

- Udenhausen 34393 Grebenstein, genannt „die Wokerblumen“ (Wucherblumen), Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Udenhausen 36323 Grebenau, genannt „die Udenhäuser Fensterstoppe“ in: VoScho 1934 S.278-280, auch die „Dolge“, (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info), Hintergründe siehe S.180 Meyer Hessenland,
- Ueberau 64354 Reinheim, genannt „die Sandhoase“, Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, genannt auch „Rotes Dorf“ und „Klein-Moskau“,
- Uengsterode 37247 Großalmerode, genannt die „Grützer“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Üllershausen 36110 Schlitz, die Üllershäuser sind „die Boarwesläfer“ (Michel Leut), „die Mückestürmer“ und allg. wird ihnen „Schildbürgerverhalten“ vorgeworfen, S.191 Meyer Hessenland und S.219 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, siehe auch O.Schulte S.148 und VoScho 1938 S.114,
- Ulfa 63667 Nidda, in Ruppertsburg sagt man, wenn sich jemand in den angrenzenden Gemarkungen von Ulfa oder Stornfels aufhält: **Machd nueahr, dæeass ear hoahm kommd, sossd hoann auch di Wiewarfealsknebbear**, zu **Wiewarfealsknebbear**, sie gelten als Aufschneider „Ohschnorrer“ siehe S.179 Meyer Hessenland, andere Erklärungen dazu siehe auch: Ortsspott im Vogelsberg,
- Ulm 35753 Greifenstein, genannt „die gäähle Ilmer“ siehe langenbach-info, auch genannt die „geäle Ulmer“, die „Geäle“ und die „Gugguke“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Ulrichstein 35327 Ulrichstein, in 35321 Münster wie in der Region um Ulrichstein gesprochen **Mullschdoah**, genannt **di Mullschdoahear Deeanndeaseffear**, auch: „die Deandefässer“ lautlich korrekt: **di Deeanndeafässear** S.40 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, auch die „Schnätzi“ Hintergründe S.443 Heimatbuch Feldatal, 1981,

- Unter-Abtsteinach 69518 Abtsteinach, genannt die „Unnerstoanischer Kääs“,
- Unter-Lais 63667 Nidda, genannt „die Laiser Herschkouh“ und „die Hörner“, HBV XXV 1926, S.251, Ort genannt die „Wüste“ Erklärungen siehe S.181/182 Meyer Hessenland, ich vermute eher andere Hintergründe, siehe Schwickartshausen,
- Unter-Seibertenrod 35327 Ulrichstein, in der Region gesprochen **Oeannea-Sajweadearoah/d**, in Feldkrücken gesprochen **Oeannea-Sajweadroahid**, dort **di Oeanneasajweadrährear Muggear** genannt,
- Unterhaun 36282 Hauneck, genannt „die Unterhauner Wölfe“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Unterneurode 36269 Philippsthal (Werra), genannt „die Unterneuroder Sandhasen“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Unterrieden 37214 Witzenhausen, genannt die „Bären“ und die „Bärenfänger“, Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Unterweisenborn 36277 Schenkklengsfeld, genannt „Deh Engerwisseboenner Stehkroahrmänner“, Erklärungen siehe langenbach-info,
- Urberach 63322 Rödermark, in Offenbach gesprochen **Oearwish**, das „Erbsenland“ Hintergründe S.196 Meyer Hessenland,
- Usenborn 63683 Ortenberg, genannt die „Beallloid“, langenbach-info, in der Region gibt es den Vers: „In Useborn und Gelnhoar soaj die Bäeall-Loajd ahch nedd roar“, HBV XXV 1926, S.252,
- Usingen 61250 Usingen, genannt die „Buchfinke“ und die „Plasterschisser“,
- Usseln 34508 Willingen (Upland), genannt „de Usselske Pähsssele“ (Pelzmützen, Petzeln), auch: „de Usselske Bädepähsssele“. Uralte Tradition, dass wichtige Männer im Dorf m.E. eine „Fuchspelzmütze“, eine „Betzel“ trugen, Hintergründe S.250 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen. Siehe dazu: Deisfeld, „der Deisfelder Pelzkappenverein“, und zur „Betzel“ Heft 18 Unsere Mundarten,
- Utphe 35410 Hungen, in 35321 Münster gesprochen **Uddf**, genannt **di Räjdschbaddsea** (Riedspatzen), bestätigt in: HBV XXV 1926, S.251

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe V

- Vaake 34359 Reinhardshagen, genannt „die Kratschel“ (Hinterwäldler) und „die Suseköppe“ (Sauseköpfe), Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Vadenrod 36318 Schwalmtal, in Meiches gesprochen **Varrearueahd**, genannt „die Varrerärer Beemleefer“, in Meiches hört man: **di Varrearieahrear saj di Behmlehfear, di Behmlähfear** und **di Behmlahifear**, Vadenröder sagen: di **Behm** (Bäume), Meichener sagen **di Bähm**, siehe Diskrepanz zur Erklärung O.Schulte S.156, die Burschen werden die „Vetter Hannesle“ genannt, weil sie ihre Weisheit aus dem „Hänschesborn“ getrunken haben, S.190 Meyer Hessenland, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Vaitshain 36355 Grebenhain, die Vaitshainer sind „die Perwitzel“ (Kiebitze), O.Schulte S.158, nach: Georg Michel, im Wiesengrund zwischen Weidmoos und Vaitshain gibt es viele Kiebitze, im Volksmund „Peterwitzel“, kurz „Perwitzel“ genannt, auch genannt die „Perr“ (G. Weidner, Herchenhain, langenbach-info), mögliche Deutung als Kiebitze beim Kartenspiel S.184 Meyer Hessenland,
- Vasbeck 34519 Diemelsee, genannt „de Vasmesken Broutbüßen“, Hintergründe S.253 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Veckerhagen 34359 Reinhardshagen, genannt „die Baunenfretter“ (Bohnenfresser), Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Velmeden 37235 Hessisch-Lichtenau, in Hausen sagt man: **di Välmshean Ihseankuhchean**, im Buch: Velmeden 775-1975 werden sie auch noch: „die Klemberwerk, „die kaalen Isenkuchen“ und „die Dille männer“ genannt,
- Vernawahlshausen 37194 Wahlsburg, die Bewohner werden „die Röhböcke“ (Rehböcke) genannt, Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.66 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Vetzberg 35444 Biebertal, in Krofdorf gesprochen **Väeaddsbish**, man sagt „Vitzb(r)icher Gebick“, in Vetzberg wurde viel mit „i“

statt mit „e“ gesprochen. Vielleicht stammt der Begriff noch aus der Zeit, als Vetzberg noch mit Mauer und Schwarzdornhecken befestigt war und man nur gebückt und mit Kenntnis der Schleichwege durchkommen konnte, ein Gebück ist eine fast undurchdringliche Befestigung aus eng stehenden Bäumen und Sträuchern, Wehranlage (siehe Wikipedia), genannt auch die „Eiskahle“ und die „Raubritter“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Kommentar Piwowar: seltsame ich-Endung, siehe Hintergründe unter 35321 Laubach, vergleiche mit **Lawish** (Laubach), **Wissish** (Wieseck), **Kroffdish** (Krofdorf), **Glabish** (Gleiberg), **Friwwish** (Friedberg), **Grimmish** (Grünberg) und **Huhmish** (Homberg),

- Vierbach 37287 Wehretal, der Ort Vierbach entstand am 6.12.1935 aus den Ortschaften Wipperode und Bernsdorf, in Frankershausen nennt man Einwohner und Ort „Hotzelgrund“ S.61 in: Dorfgeschichten, die Bernsdorfer nennt man die „Gabelbärte“, die Wipperöder die „Kniephörner“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Viernheim 68519 Viernheim, genannt die „Vernemer Heiland“ Hintergründe VoScho 1935 S.21, die Stadt wird seit 1994 „Brundtlandstadt“ genannt,
- Viesebeck 34466 Wolfhagen, sie wurden von den Ehringern „die Vissebecker Pankauken“ genannt, Hintergründe S.89 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Villingen 35410 Hungen, in 35321 Münster und Ruppertsburg genannt **di Vellingear Hoeaddean** und **di Vellingear Dswiwwin** (zu „Hotzeln“ siehe Ettingshausen). Auch genannt die „Villinger Dochte (Säufer?“ S.184 Meyer Hessenland, die „Vellinger Zwiwwelkrämer, und „die Vellinger Wichte“ S.20 GAHessHeimat 1986,
- Villmar 65606 Villmar, genannt die „Kogge“ (Mestkogge=Misthaufen), siehe langensbach-info,
- Vockenhausen 65817 Eppstein, genannt die „Berlkrämer“, gesprochen wohl etwa „Bäellkrähler“, ohne das „r“ in der Mitte, genannt auch die „Mistgowwel“,
- Vockenrod 36326 Antrifttal, genannt die „Spring“, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langensbach-info, genannt auch die Vockenröder „Klondern“ S.184 Meyer Hessenland,

- Vöhl 34516 Vöhl, genannt „die Vöhlschen“, Hintergründe S.256 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Völkershausen 37281 Wanfried, genannt die „Kleinnordhäuser“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Volkartshain 36355 Grebenhain, genannt **di Volljeadshahear Panndennsear**, auch genannt die „Panndänzer“ (Pfannentänzer), das Dorf, an der Kreuzung alter Handelswege gelegen, hatte Marktrecht. Der Platz um die Marktlinde diente als Tanzplatz. Nur von einer Stelle aus durften die Paare auf den Tanzplatz laufen. So nahm der Tanzplatz die Form einer Pfanne mit einem langen Stiel an. „Die Volkartshainer danze in de Pann“ sagte man in den Nachbardörfern. Und so wurden die Volkartshainer zu den „Panndänzern“ und sind es heute noch, obwohl die Marktlinde längst gefällt und von der „Pann“ nichts mehr zu sehen ist (G. Weidner, Herchenhain, langenbach-info), auch genannt die „Pfanntänzer““ siehe S.178 Meyer Hessenland,
- Volkhardinghausen 34454 Bad Arolsen, genannt „de Volkerkuser Klosterbraider“, Hintergründe S.257 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Volkmarsen 34471 Volkmarsen, genannt „de Volkemisser Bogenpisser“, es wird von Kämpfen zwischen den Volkmarsern und den Ehringern berichtet, Hintergründe S.259/260 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Vollmarshausen 34253 Lohfelden, genannt „de Baddschen“, auch „de Patschen“ (Hausschuhe), Bernd Suhre, Lohfelden, siehe langenbach-info,
- Vollnkirchen 35625 Hüttenberg, genannt „die Heckebeck“, Quelle: <http://www.fh-friedberg.de/allgemein/mpsoh/aktuell/uznamel.htm>, genannt auch die „Deuwel“, die Region um Vollnkirchen wird als die „Birkeweärreraa“ bezeichnet, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Volpertshausen 35625 Hüttenberg, genannt die „Koibauern“ (Kuhbauern) und die „Koiboa“ (Kuhbeine), Quelle: <http://www.fh-friedberg.de/allgemein/mpsoh/aktuell/uznamel.htm>, auch genannt die „Killmänner“ (Kittelmänner) langenbach-info, auch die „Kroppeckel“ genannt, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe W

- Wabern 34590 Wabern, genannt die „Reeling“ (Laubfrösche), Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114,
- Wahlen 36320 Kirtorf, in der Mundart heißt es bei den Nachbarn „Mahlen“ (vgl. dazu Meißner-Weißner, Ahlehoah-Mahleahoah) im Vers: Die Mähler sein Prähler und schlechte Bezähler“ also die „Prahler“, Hintergründe siehe VoScho 1938 S.114 und S.178 Meyer Hessenland, genannt auch die „Prähler“, Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info,
- Wahlershausen 34131 Kassel, genannt „de Kieweschwänze“ siehe langenbach-info, und die „Kieheschwänze“ Quelle: mä honns,
- Walburg 37235 Hessisch-Lichtenau, in Hessisch-Lichtenau sagt man: „die Walburger Klumpen“, im Buch: Velmeden 775-1975 werden sie auch „die Klumpenklopper“ genannt. Der Name kommt von dem schweren lehmigen Boden. In der Katastervorbeschreibung von 1780 wird bereits darauf hingewiesen, dass 3 - 4 Pferde nötig waren um den schweren Boden zu ackern.
- Wald-Erlenbach 64646 Heppenheim, siehe Spottvers der Sonderbacher: „Wald-Erlebocher Krabbe ...“, Hintergründe VoScho 1935 S.22,
- Waldau 34123 Kassel, genannt „de Änden“ siehe langenbach-info und „Ähnten“ Quelle: mä honns,
- Waldeck 34513 Waldeck, in Netze genannt „die Waldecker Quetschenfresser“, Hintergründe S.261 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Waldernbach 35794 Mengerskirchen, genannt die „Besenbinner“,
- Waldgirmes 35633 Lahнау, genannt die „Gickel“, „die Gigogger“ (Hähne), Matthias Diehl, Biskirchen, langenbach-info, s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen), genannt auch die „Bitsche“ (Säufer?, in 35321 Münster ist **biddschea**=saufen, trinken), die „Gickel“ und die „Woscht-Gickeler“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Waldhausen 35781 Weilburg, genannt die „Schnapsnoase“ und die „Schnäppsjer“,
- Waldkappel 37284 Waldkappel, in Hessisch-Lichtenau sagt man: **di Waldkapplear Uhleanfängear**, bestätigt und Hintergründe S.71/72

in: Hessen-Nassauisches Heimatbuch, auch die „Ullenfänger“ siehe VoScho 1938 S.114,

- Wallau 65719 Hofheim am Taunus, genannt die „Lumpe“ (Ganoven) und die „Wespe“,
- Wallbach 64395 Brensbach, genannt „die Roaritscher“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Wallbach 65510 Hünstetten, genannt die „Friedemänner“, Erklärung von Else Müller, siehe langenbach-info,
- Walldorf 64546 Mörfelden-Walldorf, mundartlich gesprochen in Mörfelden: Waldiffe, die Waldiffer, Quelle: Merfeller Gebabbel - Zusammengetragen und erarbeitet vom „blickpunkt“, der Stadtzeitung der DKP-Mörfelden, 1978, genannt die „Wallderfer Äweduh“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau,
- Wallenrod 36341 Lauterbach, in Meiches gesprochen **Wallearueahd**, in Meiches sagt man: **di Walleariharear** (Wallenröder) **saj di Ohwealabbea** (der auf der heißen Ofenplatte zubereitete große Kartoffelpfannkuchen, dazu brauchte man kein Fett), in Feldkrücken genannt: **di Wallearährear Ohwealabbea**. Zur Herkunft des Begriffes Owelappe: man sagt den Einwohnern nach, sie hätten auf einem Scheunentor in der heißen Sonne ihre beliebten Kuchen backen wollen, die man „Owelappe“ nennt, siehe auch O.Schulte S.148 und G. Weidner, Herchenhain, langenbach-info, genannt auch die „Walfisch“(fänger), siehe S.183 Meyer Hessenland, genannt auch die „Dendeseffer“ Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Wallernhausen 63667 Nidda, genannt „die Wallernhäuser Käsmare“ (Käsemaden), HBV XXV 1926, S.251, auch „die Käsmare“ und „die Worschtwätz“ S.177 Meyer Hessenland,
- Wallersdorf 36323 Grebenau, genannt die „Kiebitze“ (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info),
- Wallerstädten 64521 Wallerstädten, genannt die „Wallersteerer Ebbelkebb“ (Äpfelköpfe), Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Wallrabenstein 65510 Hünstetten, genannt die „Abbutter“,
- Wanfried 37281 Wanfried, genannt die „Brombeermänner“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Walsdorf 65510 Idstein, genannt die „Walsdorfer Grabespringer“, Petra, Walsdorf,

- Warzenbach 35083 Wetter, genannt die „Freesche“ langenbach-info, auch „die Frösche“, überlieferter Spruch: „Hennerche von Warzebach mit der kurzen Hose, hinten, vorne Löchelchen, da kann mer durchgeblose“ alles in: Marburger Land,
- Wattenbach 34320 Söhrewald, genannt die „Rübenesser“, der Uzmane weist darauf hin, dass es früher üblich war, landwirtschaftliche Arbeiten mit landwirtschaftlichen Produkten - in dem Falle Rüben - zu bezahlen, das sogenannte, vorher ausgehandelte Deputat, Helmut Kratzenberg, Kassel, siehe langenbach-info,
- Wattenheim 67319 Wattenheim (heute in Rheinland-Pfalz), genannt die „Riedesel“ Hintergründe zu Esel VoScho 1935 S.21,
- Watzenborn 35415 Pohlheim, in der Region gesprochen **Waddseaboemann**, die **Waddseabeeannear** werden genannt „die Hamster“, s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen), die Steinberger werden in Watzenborn genannt „die Hecke“, „die Heckeknäul“ und „die Heckebankerte“. Merkwürdigerweise bezeichneten die Watzenbörner die benachbarten Leihgesterner ebenfalls als „die Hecke“. Möglicherweise liegt das begründet an den Feldholzgewächsen am Bachlauf des winzigen Rinnsals „Wenkbach“, welches ca. 500m unterhalb des Hofes „Obersteinberg“ entspringt und in ziemlich genau nördlicher Richtung zum Lückenbach fließt. Entspricht in etwa der Gemarkungsgrenze Linden/Pohlheim bzw. Leihgestern-Watzenborn-Steinberg, Hans-Joachim Schwarzer, Rodheim-Bieber. Anmerkung Piwowar: besondere Hecken, nämlich die sogenannten Gebücker waren in früher Zeit als Verteidigungsanlagen wichtige, fast unüberwindbare, undurchdringliche Hindernisse (siehe Wikipedia), weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Weckesheim 61203 Reichelsheim, mundartlich: **Wäggeascheam**, genannt „die Weckeschemer Klötzbaggohnjer“, „die Weckesheimer Klötz“, „die Klötzbacker“ (Vorläufer der Briketts, Brikettbacker), die Beienheimer sagen: „die Weckesemer Dinnschisser“, „die Weckesemer Goi(n)s-Aijer“ alles S.63/64 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,

- Wega 34537 Bad Wildungen, genannt „de Wegschen Koppenrätscher“, ein geheimnisvoller Spruch um die Katze und Hintergründe S.263 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Wehlheiden 34121 Kassel, genannt die „Wagenrungen“ Quelle: mä honns, auch „de Wagenrungen“ ausführliche Erklärungen siehe langenbach-info,
- Wehrda 35041 Marburg, genannt „die Kühe“ in: Marburger Land,
- Wehrda 36166 Haunetal, genannt die „Boachseicher“ (Bachpisser),
- Wehrshausen 35041 Marburg, überlieferter Spruch: „Einer von Schröck und zwei von Moischt und drei von Beltershausen, die gingen mal übern Frauenberg und kamen nach Wehrshausen“ in: Marburger Land,
- Wehrshausen 36277 Schenklengsfeld, genannt „die Wehrshausener Linsebittel“ S.422 in: 650 Jahre Friedlos,
- Wehrheim 61273 Wehrheim, genannt die „Wieremer Kreumänner“, siehe langenbach-info,
- Weickartshain 35305 Grünberg, in 35321 Münster gesprochen **Wäggeads’hoah**, genannt **di Ih-Ah**, „die Esel“ oder **di Heesch**, (vergleiche mit Gottsbüren, siehe dort), genannt auch Klein-Hirschfeld, Neckvers: „In Weickertshaa, im Erleborn, do leiht en Hersch, de hott kää Horn I-A.“ siehe S.182 Meyer Hessenland, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter und O.Schulte S.148, ausführliche Erklärungen siehe auch: Ortsspott im Vogelsberg und HIB 35.Woche 8/1994.
- Weidelbach 35708 Haiger, in Wissenbach genannt die „Weilbajer Dachdernach“ man sagt dort „dach“ für „doch“ und „nach“ für „noch“ Otto Schäfer, Wissenbach, genannt auch die „Haubergsesel“. Der Hauberg (auch Hackberg) ist eine für das Siegerland und benachbarte Teile des Lahn-Dill-Berglandes (auch des Vogelsberges, dort belegt durch Flurnamen) typische Form der genossenschaftlichen Waldbewirtschaftung. Sie diente der Gewinnung von Gerblohe, von Holzkohle für die regional bedeutsame Eisenerzverarbeitung und von Brennholz. Zusätzlich zur forstwirtschaftlichen Nutzung fand aber auch eine landwirtschaftliche Nutzung statt. Der Hauberg ist ein Eichen-Birken-Niederwald, in dem vereinzelt auch andere Baumarten eingestreut sind. Mit einer Umtriebszeit von 16 bis 20 Jahren wird

der Hauberg durch Kahlschlag derart „auf den Stock gesetzt“, dass die Bäume wieder ausschlagen und der Zyklus erneut beginnt. Nur im Jahr nach dem Kahlschlag wurde die Fläche zur Aussaat von Getreide genutzt. In Jahren reicher Eichelmast wurden die Schweine im Hauberg gehütet (s.a. Wikipedia). In dem Ort Weidelbach wird auch heute noch die Haubergswirtschaft betrieben. (Volker aus Weidelbach, langenbach-info)

- Weidenhausen 35075 Gladenbach, genannt die „Bornsopp“, „die Wesseschnoiker“ und „die Stimber“ (Stümper). Erklärungen: Die Weidenhäuser Bornsopp (Brennsuppe, Suppe aus Mehl, das mit Butter angeröstet wurde, Arme-Leute-Essen), oder „Wesseschnoiker“ (Wiesenschnarcher) genannt. Sie sollen auf den entfernt liegenden Wiesen im Seibertshäuser Grund geschlafen haben, anstatt zu mähen. Den Namen „Stimber“ (Stümper) hören die Einwohner aber lieber, er ist aber weitgehend unbekannt, Horst W. Müller, langenbach-info, Kommentar Piwowar: Bornsopp bedeutet: Wassersuppe, das hat die Bedeutung von einem Arme-Leute-Essen,
- Weidenhausen 35625 Hüttenberg, genannt die „Deuwel“ und **di Häeannearbägg** (Hörnerböcke), langenbach-info, die Region um das Dorf wird als die „Ginsterweärreraa“ bezeichnet, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Weidenhausen 37290 Meißner, genannt die „Dippengücker“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Weilbach 65439 Flörsheim am Main, genannt die „Bachschisser“ und die „Wasserköpp“,
- Weilburg 35781 Weilburg, die „Spießer“ und die „Spießberjer“ genannt,
- Weilmünster 35789 Weilmünster, genannt die „Fleckeschisser“,
- Weimar 34292 Ahnatal, genannt „die Breimüler“ (breite oder große Mäuler), d.h. man weiß alles besser oder redet viel Unsinn, Helmut Kratzenberg, Kassel, siehe langenbach-info, anders genannt: Briemüller, Quelle: mä honns,
- Weinbach 35796 Weinbach, genannt auch „Schnapsbach“, die Bewohner nennt man deshalb die „Schnapsbächer“ und die „Woibächer Schnapsbrenner“,
- Weiperfelden 35647 Waldsolms, genannt die „Moosköpp“ nach Hans Watz: Uz- Scherz-, Spott- und Necknamen der Dörfer im

Kreise Wetzlar. Der Aufsatz erschien wohl in einer Festschrift vor 1977 (Mathias Diehl, Biskirchen, langenbach-info), genannt auch die „Moaskepp“ (Kommentar Piwowar: gesprochen wohl korrekt **Moaeasskebb**), weitere Informationen siehe: Uznamen E. Winter,

- Weiperz 36391 Sinntal, genannt die Weiperzer „Naelpklärer“ (Nagelschmiede), siehe S.110 Bergwinkel-Bote 1978,
- Weipoltshausen 35102 Lohra, genannt die „Knocheschoawer“ (die Knochenschaber), langenbach-info, auch „die Knochenschaber“, Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114 und in: Marburger Land, auch: „die Waibildshäuser Knocheschoawer“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,
- Weißenbach 37247 Großalmerode, genannt die „Bonnsäcke“ und die „Bohnsäcke“, Hintergründe siehe: Land an Werra und Meißner,
- Weißenborn 37299 Weißenborn, genannt „die Dörnermänner“ siehe: Land an Werra und Meißner,
- Weißkirchen 61440 Oberursel, genannt die „Spötter“ und die „Halbseidenen“ siehe dazu Hintergründe S.116/117 in: Wir lache gern,
- Weiterode 36179 Bebra, genannt „die Stripper“ in: platt geschwätzt - Gesprochene Mundart aus den 4 Städten und 16 Gemeinden des Landkreis Hersfeld-Rotenburg - 2x Audio-CDs plus Begleitbuch - Ein Projekt der Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg In Zusammenarbeit mit Werner Henkel & Jörg Hubl 1.Aufl.2010
- Weitershain 35305 Grünberg, genannt „die Baafer“, gemeint sind **di Schobbeabaafer** oder „die Schoppentrinker“, J. Hagenbücher, Weickartshain, langenbach-info, so gesehen auch S.179 Meyer Hessenland, andere Deutung, wie in Albach, siehe O.Schulte S.153,
- Weitershausen 35075 Gladenbach, genannt „die Spatzen“ in: Marburger Land,
- Wellen 34549 Edertal, genannt „die Schleifsteinhasen“, Kommentar Piwowar: sehr interessant, da wohl eher Schleifstein**hoeassea** und Scheeahnschleffear (Heiden, Zigeuner) gemeint sind. Bestätigt „de Wällensche Schleefschteenhasen“, Hintergründe S.266 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,

- Wellinghausen 34508 Willingen (Upland), genannt „de Wellerkiskan Poahlbuuren“, Hintergründe S.253 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Wellingerode 37290 Meißner, genannt die „Dippendeckel“ und die „Dippendecker?“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Wendershausen 37215 Witzenhausen, genannt die „Kniephörner“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Wenings 63688 Gedern, genannt die „Schlappmäul“, sie müssten eigentlich „Schlappmäuler“ genannt worden sein, auch genannt die „Wenigser Stumpfschwänz“ S.185 Meyer Hessenland,
- Werdorf 35614 Aßlar, genannt **di Hojnggear** und **di Hojnggmennear**, interessant ist in **Hojnggear** die Mehrzahlendung „er“, das könnte die Menschen meinen, die den **Hojngg** machten, zubereiteten, rührten, kochten und dann verkauften, vergleichbare Endungen in: **Schroajnear**, **Moajearear**, **Schussdear**, **Mäddsealear**, usw.
- Werleshausen 37214 Witzenhausen, genannt die „Geltenschisser“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Wernges 36341 Lauterbach, „die Werngeser Sahlfettskrämer“ in: VoScho 1934 S.278-280, auch „die Walfische“ oder „die Walfischfänger“ (Michel Leut), siehe auch O.Schulte S.148, auch genannt die „Backtrog(schwimmer)“, Hintergründe dazu und zu „Serviettenhändler“ siehe S.183 Meyer Hessenland. Siehe Kommentar Piwowar zu „Backtrogschwimmer“ unter Staufenberg/Lahn,
- Wersau 64395 Brensbach, genannt „die Wärscher Krischer“ und „die Wärscher Gens“ Hintergründe in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, bestätigt S.194 Meyer Hessenland,
- Werschau 65611 Brechen, mundartlich genannt in Eschhofen die „Werscher Dibbeknaller“ (Werschauer Topfknaller), siehe www.eschhofen.de/Spitznamen,
- Westerfeld 61267 Neu Anspach, genannt „die Bachsaascher“,
- Westuffeln 34379 Calden, genannt „die sure Milkbälge“, Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.68 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,

- Wethen 34474 Diemelstadt, in Wrexen genannt „de Wethschen Möhrenbälge“, die Westfälischen nannten sie „die Re-i-Wether“, Hintergründe S.268 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Wetter 35083 Wetter, genannt „die Quetsche“ in: Marburger Land,
- Wetterburg 34454 Bad Arolsen, ohne Uznamen, Hintergründe S.269/270 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Wetterfeld 35321 Laubach, in 35321 Münster gesprochen **Wäearreafäeall**, in Münster heißen sie **di Wäearreafäeallear Bruchpeddsea** in Lauter nennt man sie **di Wäearreafäeallear Baddschea** (lt.Katha Müller), in Ruppertburg genannt **di Wäearreafäeallear Peddseabommbear** (Jauchepumpe), auch genannt die „Bruchspretzer“ und die „Petzebomber“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Wettsaasen 35325 Mücke, in Merlau genannt **di Sojspäeaffear** (Süßpfeffer),
- Wetzlar 35521 Wetzlar, genannt die „Plasterschisser“ langembach-info, auch genannt „die Plasterschesser“, s.a. www.jay-pee-services.de, genannt auch die „Eis'cher“ und des „Wirschingsgemois“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Weyer 65606 Villmar, genannt die „Weyerer Plasterbauern“,
- Wichmannshausen 36201 Sontra, genannt die „Gickelhühner“ und die „Gickel“,
- Wichte 34326 Morschen, genannt die „Wichter Wachhollerklebber“ (Wachholderklopfer), Hintergründe siehe: VoScho 1938 S.114,
- Wicker 65439 Flörsheim am Main, genannt die „Gaase“, die „Ziegenböck“ und die „Narren“ (Heiden),
- Wickersrode 37235 Hessisch Lichtenau, genannt die „Häher“, siehe: Land an Werra und Meißner,
- Widdershausen 36266 Heringen, genannt die „Werrerscherrer Hundsfrässer“ Quelle: hr4 Radio,
- Wiebelsbach 64823 Groß-Umstadt, genannt die „Essiglöcher“, man nannte sie auch „die Essichlecher“ in: Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1,
- Wiebelsbach 64750 Lützelbach, man nannte sie die „Riedleut“ und die „Riedröckel“, Hintergründe S.196 Meyer Hessenland, die Lützel- und die Wiebelsbacher nannte man „die Riedvögel“ alles in:

Odenwälder Quartalblätter 1992 Heft 1, genannt auch „die Essichlecher“ (unklar, welcher Ort gemeint ist).

- Wiesbaden 65183 Wiesbaden, genannt „die Plasterschisser“, wie in vielen anderen hessischen Städten auch, gibt es hier diesen Uznamen, der sich auf das Kopfsteinpflaster der Stadtstraßen bezieht, auf dem vor der Kanalisierung die Fäkalien entleert wurden, Aumann, Rettert, langenbach-info,
- Wieseck 35396 Gießen, mundartlich in 35321 Münster gesprochen **Wissisch**, anderorts **Wissish**, genannt **di Mäeasserschdäeachear**, **di Schdäeachar**, in Rödgen genannt die „Sandbeul“ Hintergründe siehe: VoScho 1935 S. 370, in Bersrod nennt man sie **di Wissishear Sahdboajl**, Quelle mündlich: Magold, auch die „Schdeacher“, s.a. www.jay-pee-services.de, auch „Saand unn Blout“ genannt, Neckverse: „Wissicher Blout is ka Bottermelch.“ „Er zieht, wie ein Wissicher Einspänner“, S.20 GAHessHeimat 1986, genannt auch noch die „Wissicher Blout“ und die „Wissicher Saand“. Hintergründe siehe S.180 Meyer Hessenland und weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter. Kommentar Piwowar: seltsame ich-Endung, Wissish, Glajbish, vergleiche Krofdorf-Kroffdish,
- Wildsachsen 65719 Hofheim am Taunus, genannt die „Haareknäul“ (Heidenkerle),
- Wilhelmshausen 34233 Fuldata, genannt „die Dater“ (tateren, schnattern, unverständlich sprechen, Kommentar Piwowar: im Zusammenhang mit Heilzauber, in Mittelhessen Gesane genannt?). Dazu ist ein Spottvers überliefert: „Die Willenshüser Dater, schwimmen up dem Water, wollen vüle Fische fangen, fungen luter Schlangen“. Hintergründe auch dazu in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.67 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982,
- Willershausen 35102 Lohra, genannt die „Bärndapch“ (Bärentatzen), in 35321 Münster hätten **di Bäeahndabbsh**, etwas mit den sichtbaren Fußabdrücken zu tun, auch: „die Wellerschhäuser Bärndapch“ in: Das alte Dorf: Hausnamen - Fachwerk- und Balkeninschriften der Großgemeinde Lohra herausgegeben von Jakob Schlag ca.1995,

- Willingen 34508 Willingen (Upland), genannt „de Willjesken Plundermilkesbälje“, „de Willjesken Dunnerkuile“, „de Willjesken Dunnerke-ile“, Hintergründe S.271 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Willofs 36110 Schlitz, die Willofser sind „die Beerletz“ (Michel Leut), „die Willofser Bährlätz“ in: VoScho 1934 S.278-280
- Wilsenroth 65599 Dornburg, genannt die „Gickel“,
- Wilshausen ausgegangener Ort im Busecker Tal, Spottfigur: Die Frau von Wilshausen S.191 E. Meyer Heimatkundliche Arbeiten aus dem Hessenland,
- Windecken 61130 Nidderau, genannt „die Schlüsselrappler“ (Wichtigtuer), die Büdesheimer nennen die Windecker „die Gäalerieweschisser“ S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Windhausen 36325 Feldatal, in Meiches gesprochen **Wenndhausea, di Wenndhajsear saj ih Mahisheas di Wenndboajl**, auch **di Schdoearmheddeanear Weeanndboajl**, auch die „sähr ich“ S.442 Heimatbuch Feldatal, 1981, auch genannt „Klein Paris“ und die „Deggmelchseffer“ genannt die „Lochfiel“ (Lochvögel) nach der Lage des Ortes, Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Winnerod 35447 Reiskirchen, mundartlich in 35321 Münster **Weannea’roah**,
- Winkels 35794 Mengerskirchen, genannt die „Roawe“ und die „Schwenker“,
- Wippenbach 63683 Ortenberg, überlieferter Spruch: „in Wippenbach, in Wippenbach, da sitzt der Esel auf dem Dach, das hat kein Haus und hat kei’ Tür, ’s steht e Spaald Holz davür“ so heißt’s auch in Bleichenbach und Wünschenmoos, HBV XXV 1926, S.251,
- Wirmighausen 34519 Diemelsee, genannt „de We-ihrmekisken Stickelhöppers“ (Frösche), „de Trouten“ (Truthähne, oder etwa „Druden“??) und „de Polwersäcke“, Hintergründe S.275 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Wisselsheim 61231 Bad Nauheim, genannt „das Ausland“, interessante Ausführungen, auch zu „Atzel“ (Elster und Perücke), Kautabak speuzen, Sprüche, Rätsel zur Atzel, S.64/65 in:

Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen, auch genannt die „Zigeuner“, siehe S.180 Meyer Hessenland, hier hat sich ein Druckfehler im Ortsnamen eingeschlichen: Wilfesheim statt Wisselsheim,

- Wissenbach 35713 Eschenburg, in Steinbrücken genannt „de Elferer“, Quelle: Hans-Joachim Eckhardt aus Steinbrücken, in Herborn genannt die „Wissebäier Steckeminner“, S.208 Häi bei uhs dehaam rimm,
- Wißmar 35435 Wettenberg, in Krofdorf gesprochen **Wisseamear**, genannt **di Wisseamear Hoannjear**, auch „die Stimphanjer“ (fehlt da ein „r“ Strimphanjer?), s.a. www.jay-pee-services.de (Uznamen), genannt auch „die Strimp“ und „die Hoinknoase“ S.20 GAHessHeimat 1986, auch die „Zockersoibe“, weitere Informationen siehe: Uznamen E.Winter,
- Wittelsberg 35058 Ebsdorfergrund, genannt die „Saadhoase“ (Sandhasen),
- Wittgenborn 63607 Wächtersbach, genannt die „Wittschebörner Dippeschisser“, in Wittgenborn wurden früher aus Ton Blumentöpfe hergestellt, Marina Keitsch, Hanau, [langenbach-info](http://langenbach-info.de),
- Wölferlingen 56244 im Unterwesterwald in Rheinland-Pfalz, genannt „die Welferlinger Windmächer“, S.10 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Wölfersheim 61200 Wölfersheim, in 35321 Münster gesprochen **Wellfeascheam**, genannt „die Welfeschemer Klotzbacker“ (Brikettbacker), S.65/66 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Wörsdorf 65510 Idstein, genannt die „Dunker“, siehe [langenbach-info](http://langenbach-info.de),
- Wohnbach 61200 Wölfersheim, genannt „die Wohnbächer Schmeervieh“, „die Wohnbächer Riebeel“ (Rübenöl) siehe S.175 Meyer Hessenland. Überliefert ist ein Reimvers der Obbornhofener, Münzenberger und Wölfersheimer: „Wohnbach leiht im Groawe, do sein die schwoazze Roawe“, auch S.65 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,

- Wohnfeld 35327 Ulrichstein, in Feldkrücken gesprochen **Bunnfäeall**, genannt **di Bunnfäeallear Fäddlabbea** (Fettlappen),
- Wolf 63654 Büdingen, genannt die „Wölfer Kliist“ (Klöße), Jürgen Nos, Büdingen-Wolf, langenbach-info,
- Wolfenhausen 35789 Weilmünster, genannt die „Beasenbinner“,
- Wolferborn 63654 Büdingen, genannt die „Plasterschisser“, da Wolferborn früher zum Preussischen Gelnhausen zählte, war die Hauptstraße mit Kopfsteinpflaster befestigt, was den Neid der umliegenden Dörfer weckte und Wolferborn diesen Namen einbrachte (Jörg Pakebusch, Steinfischbach, langenbach-info).
- Wolferode 35260 Stadtallendorf, genannt die „Kuckucke“, es gibt den Spruch: „Rauschenberg das schöne Städtchen, Burgholz, das Kirschensäckchen, Ernsthausen-Schmandgrube, Wolferode-Kuckucksnest (Ort mit Sehern, vgl. **Hoeahseanäeassdear** Kölzenhain), Hatzbach-Bruchloch, Josbach-Taubenhaus, gucken lauter Schelmen raus“ alles in: Marburger Land,
- Wolfhagen 34466 Wolfhagen, genannt „die Zwiebäcke“, Hintergründe S.75 in: Hessen-Nassauisches Heimatbuch,
- Wolfsanger-Hasenhecke 34125 Kassel, die „Spanschlauchbiedel“ Quelle: mä honns,
- Wolfskehlen 64560 Riedstadt, genannt die „Wolfskehler Worschdmailer“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau
- Wollmar 35117 Münchhausen, genannt die „Lämmercher“, rührt wohl noch von der früher verbreitet betriebenen Schafzucht her, langenbach-info,
- Wommelshausen 35080 Bad Endbach, genannt des „Rendvieh“,
- Worfelden 64572 Büttelborn, genannt die „Worfeller Puhlkebb (Jaucheköpfe) und die „Worfeller Baadlose“ (Bartlosen), die bartlosen Statuen an der Kreissparkasse Groß-Gerau tragen aus diesem Grund im Volksmund auch den Namen „Die Drei Worfeller“, Quelle: Schäfer, Groß-Gerau, genannt auch „die Pullköpp“ und „die Worfelder Bartlose“. „Pullköpp“ bedeutet soviel wie „Gülleköpfe“ (Landwirtschaftsbetriebe),
- Wrexen 34474 Diemelstadt, genannt „de Fräkker De-imelfösse“ (Diemelfüchse), „Diemelfüchse“ wurden 1593 als „gut ausgebildete Kampftruppen“ charakterisiert, genannt auch „die Steineklöpfer“, „die Re-i-Zounders“, „die Fösse“ (der Autor meint damit die

Rothaarigen) haben es im Mittelalter nicht leicht gehabt, ... Gefahr als Hexen oder Zauberer verbrannt zu werden. Kommentar Piwowar: Füchse waren deshalb immer Heiden, reale Krieger und Gegner der christlichen Obrigkeit. Hintergründe S.277 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,

- Würges 65520 Bad Camberg, genannt die „Sandhoase“,

Ortsnamen mit Anfangsbuchstabe Z

- Zeilbach 36325 Feldatal, genannt die „Zellbäcker“ (Karl-Heinz Theiß, Gemünden, langenbach-info). Kommentar Piwowar: **dea Dsell** ist in 35321 Münster der gebackene Brotteigrest, auch: **Kraddseadsell** genannt, in Meiches: **dea Schainn**, genannt auch „die Luchse“ O.Schulte S.158, Erklärungen, dass „Luchse“ von „Luxus“ käme, siehe S.183 Meyer Hessenland, genannt auch die „Gnäller“ (Schläger, Peitschenknaller), Erklärungen dazu siehe: Ortsspott im Vogelsberg,
- Zeilhard 64354 Reinheim, genannt „die Haare“, wie in vielen anderen Orten auch, steht der Uzman „Haare“ für Zigeuner, Elke Szigeti, Reinheim-Georgenhausen, langenbach-info,
- Zeilsheim 65931 Frankfurt, genannt die „Frösch“, siehe dazu Hintergründe S.116 in: Wir lache gern,
- Zell 36329 Romrod, genannt die „Kälber“ und die „Blaufuß“, auch „die Blofuß“ Hintergründe S.176 Meyer Hessenland,
- Zell 64625 Bensheim, in Bensem genannt die Zeller „Bachschisser“, Hintergründe VoScho 1935 S.22,
- Ziegenberg, Langenhain-Ziegenberg 61239 Ober-Mörlen, Spruch: „do wern die Pannekuche uff aaner Seit gebacke“, genannt „die Ziejeberjer Uskeenig“ (Usa-König), „die Spraukappe“, „die Gaasdebäart“, genannt werden sie auch „die Birnemer“ (wegen der nassen Flecken, Quellen), genannt S.65/66 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Ziegenhain 34613 Schwalmstadt, genannt „die Ziegenhainer Salatkirmes“ S.42 in: Wetterauer Geschichtsblätter Bd.05 1956, hier finden sich auch ausführliche Erklärungen,
- Züschen 34560 Fritzlar, genannt „die Waldecker Schlappohren“, Hintergründe S.279 in: Von Dräumekäuzen und Sandhasen,
- Zwergen 34396 Liebenau, genannt „die Schröggekoken“ in: Ortsspott im Altkreis Hofgeismar von Georg Rüdtenklau, zu finden S.63 in: Jahrbuch Landkreis Kassel 1982, bestätigt: „Schröjjekoken“ (angebrannter Kuchen, Helmut Köster, Liebenau-Zwergen, langenbach-info),

Uznamen aus Rheinhessen

Uznamen aus dem ehemaligen hessischen Territorium Rheinhessen, das nach dem 2. Weltkrieg zu Rheinland-Pfalz gelangte, finden sich in den Sammlungen:

Hans-Jörg Koch: Blarrer Zappe Leddeköpp – Ortsneckereien aus Rheinhessen, Verlag der Rhein Hessischen Druckwerkstätte, Alzey 1984.

Roland Mulch: Die Ortsnecknamen der rheinhessischen Kreise Mainz und Bingen von Roland Mulch ab S.359 in: Sprache und Brauchtum – Bernhard Martin zum 90. Geburtstag herausgegeben von Reiner Hildebrandt und Hans Friebertshäuser, Elwert, Marburg 1980.

Zitate aus dem Beitrag werden mit der Quellenangabe „Sprache und Brauchtum“ als solche kenntlich gemacht.

Johannes Kohl: Das Binger Land – Der Heimatkreis Bingen in Vergangenheit und Gegenwart, Verlag Penrich Nachfolger, Bingen 1948, u.a. zwei Sagen zum Volxheimer Kuckuck S.56/57, die Aelbertritschen S.58/59, Übernamen und Ortsneckereien ab S.88.

Ich habe hier nur solche Uznamen nach Themen und Gesichtspunkten aufgelistet, die für meine Deutungen von Interesse sein werden. In der Regel werden sie – so vermute ich - mit dem Kampf und der gegenseitigen Verächtlichmachung zwischen Christen und Nicht-Christen, zwischen Obrigkeit und recht- und besitzlosen Untertanen in Zusammenhang stehen, da Mainz bekanntlich ein Bollwerk der Missionierung war.

Feinde der Obrigkeit: Gabsheim (Nikelos), Gau-Bickelheim (Kappelleschisser), Jugenheim (Hambacher), Stadecken (Hornickel), Wallertheim (Henkemer).

Pfaffen-Schwabenheim (Hämmel, Hammelsköpp), S.369 Sprache und Brauchtum.

Narren: Biebelsheim (Kaschber), Bodenheim, Büdesheim, Fürfeld, Gau-Algesheim (Baluckeser, Hanswurst), Jugenheim, Ockenheim, Schwabsburg (Fassnachtsnarre, Lumbe, Rotärsch), Zotzenheim.

Bestätigt: Schwabsburg (Fastnachter), Schwobsborjer Fassnachdsnarre S.362 Sprache und Brauchtum.

Essenheimer werden von den Stadecker als Fererboz (Federbutz) bezeichnet, eine Schreckgestalt oder ein verummter Fastnachtsnarr S.365 Sprache und Brauchtum.

Bodenheimer, Finther, Mummeremer (Mommenheimer) werden als „Narren“, die Gonsenheimer als „Schote“ (hebr.Narr) bezeichnet, S.371 Sprache und Brauchtum.

Draiser Lerch, gehd in die Kerch, läßd en Forz in de Kerch, ... (das ist Verhöhnung der Obrigkeit), S.373 Sprache und Brauchtum.

Nicht-Sesshafte Händler, Bettler, Heiden, Zigeuner, Diebe, Messerstecher, Gauner: Dalheim (Stribber), Eimsheim (Mausefallekrämer), Elsheim (Bell-Leit, Schnorrese), Erbes-Büdesheim (Bettelsäck), Essenheim (Kor), Finthen (Spitzbube), Fürfeld (Koochemer, Hoschbes), Gau-Weinheim (Bell Weinem, Giegemer (Messerstecher)), Hackenheim (Bellsäck), Jugenheim (Bellsäck), Ober-Olm (Besebinner, Blacke), Partenheim (Hebräer), Planig (Dotschlächer), Schwabsburg

(Fassnachtsnarre, Lumbe, Rotärsch), Sponsheim (Stechert), Sporkenheim (Spitzbuwe).

Mommenheim: Kattuschem, (möglicherweise Lumpengesindel) S.362 Sprache und Brauchtum.

Bodenheim (Lumpe), Kostheim (Messerstecher) S.371 Sprache und Brauchtum.

Kuckucke: Volxheim (siehe Kochs Ausführungen!!).

Die Friesenemer Kuckucke (Friesenheim) S.371 Sprache und Brauchtum.

Frösche: Frettenham, Hohen-Sülzen, Osthofen (Bachkrotte), Selzen, Stackeden.

Köngernheim, als **Quakser:** Bi-Horrweiler und Bi-Sprendlingen, S.363 Sprache und Brauchtum,

Hinkel (damit sind sonst auch **Frösche** gemeint): Frei-Weinheim (Wasserhinkel).

Ober-Ingelheim (Wasserhinkel), S.364 Sprache und Brauchtum,

Schnooke: Bosenheim, Gaulsheim, Nierstein, Rheindürkheim, Sponsheim,

Weisenau, als **Potthammel** (Podhammel, große Uferschnaken): Gau-Bischofsheim, Bi-Bosenheim S.363 Sprache und Brauchtum,

Beachten wegen der Etymologie: Es gibt den Schnook von Laufenselden!

Gickel: Dexheim, Finthen, Hahnheim, Heppenheim-Worms (Wissegickel), Weinolsheim (Kirschegickel),

Habicht, Adler, Sperber, Bussard: Gundheim (Habichte),

Steinkäuze, Eulen: Flonheim, Leiselheim (Awel=Eulen?), Pleitersheim (Eilekebb, Fedderenescht),

Sandhasen, Hasen: Dintesheim, Eich, Frei-Weinheim, Gensingen, Hechtsheim, Heidesheim, Kriegsheim, Nieder-Ingelheim, Ockenheim.

Hechtsheim (Hexemer), Heidesheim (Haresumer). Nach Crecelius sagt man: was überm Rhein ist, ist Sandhase, S.364 Sprache und Brauchtum,

Ochsen: Hochborn, Sankt Johann, Stadecken (Hornochse),

Wind, Windbeutel, Windmacher: Alsheim, Aspisheim, Bodenheim, Horchheim, Jugenheim, Nieder-Olm, Udenheim, Wörrstadt, Wolfsheim, Zornheim (Sturm).

Schwowemer (Schwabenheimer), Oberhilbersemer (Ober-Hilbersheimer), Jugemer (Jugenheimer) und Sprellinger (Sprendlinger) werden als „Wind“, die Elsheimer auch als „Windbeutel“ bezeichnet, S.372 Sprache und Brauchtum.

Scheinheilige, Religiöse Hintergründe: Bechtolsheim (Blooköbb), Dorn-Dürkheim (Barfießer), Dromersheim (Herrgöttcher, Kreizköbb), Engelstadt (Deiwelstädter), Erbes-Büdesheim (Kreizköbb), Gabsheim (Gottes Gabsem, Herrgöttcher), Nackenheim (Herrgoddcher, Herzjer), Nierstein (Herrgoddcher), Ober-Hilbersheim (Dreckglocke), Sörgenloch (Nazarener), Sulzheim (Kreizköbb).

Hillesheim und Kempten, die „Plattköpp“ (Helfer beim Kirchenbau), S.362 Sprache und Brauchtum.

Harxheimer und Pfaffen-Schwabenheimer werden als Dickköpp (Dickköpfe) bezeichnet, Hintergründe S.368 Sprache und Brauchtum.

Der Obrigkeit unterwürfig: Elsheim (Biddel), Gau-Bischofsheim (Bell Bischem), Mainz (Biddel).

Siehe dazu die Erklärungen S.367 Sprache und Brauchtum.

Wicke-Wacke (Wacke=unbehauener großer Stein, Wackersteine, z.B. im Bauch vom bösen Wolf. Könnte der Name auch auf besondere Menhire im Bereich hinweisen?): Gaulsheim, Horrweiler, Nack (Wacke), Wackernheim, Welgesheim.

Sporckenheim, Appenheim. Spruch zu Wackernheim ... de Deiwel soll se fuchse, siehe dazu die Erklärungen S.369 Sprache und Brauchtum.

Weitere Literaturhinweise

- Knüllwald-Nausis ein Kleinod in Kurhessen - Geschichten und Geschichte von Gerd Knabe Winkelberg-Verlag, Knüllwald-Nausis, 1980.
- 650 Jahre Friedlos 1352-2002 Geschichte und Geschichten eines hessischen Dorfes an der Fulda, Herausgeber: Gemeindevorstand der Gemeinde Ludwigsau, Festausschuss 650 Jahre Friedlos, 2001/2002. Abkürzung im Text: 650 Jahre Friedlos.,
- Mein Heimatland März 1964, Bd.21 von Dr.Kurt Groscurth
- Lange moo de Soine renn ... ! Eschweger Mundart von Werner Benning (Alfred Müller) + Schimpf- und Spitznamen, Vor- und Zunamen, Tier- und Pflanzennamen, Sprichwörter, Neck- und Kinderreime, Redensarten, Gedichte und Geschichten mitgesammelt, mitgeschrieben bearbeitet und zusammengestellt von Werner Müller-Hrsg.vom Geschichtsverein Eschwege 1996,
- Die blinden Hessen – Eine sprachlich-historisch-heraldische Studie von F.Wiesenbach, Verlag Hamburg, 1891,
- Freiseen und die Frösche - Von den Wandlungen einer verfassungsgeschichtlichen Legende von Bernhard Diestelkamp S. 63-68 in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen 2009 94.Band

Aufruf an alle Interessierten:

Ich suche: Die Spitznamen der Dörfer und Städte im Kreis Frankenberg von Dr.Hamman,

Bitte teilen Sie mir in der Sammlung fehlende Uznamen mit. Eine zentrale Erfassung aller hessischer dörflichen und städtischen Uznamen macht es möglich, immer zu wissen, welche Uznamen allgemein noch nicht bekannt waren. Auch ist erst dann eine umfassende wissenschaftliche Auswertung sinnvoll und möglich.

Was nicht aufgeschrieben wurde ist für die Nachwelt verloren!

Jürgen Piwowar

Kietz 9

16949 Lockstädt Tel.033981/85823

Email: j-piwowar@t-online.de

In der Reihe Unsere Mundarten sind folgende Hefte geplant oder vollendet:

- Die Laubach-Münsterer Lautschrift zur Darstellung mittelhessischer Mundarten (Heft 1)
- Die Namensgebung in Mittelhessen (Heft 2)
- Auffällige Unterschiede in den mittelhessischen Mundarten zum Hochdeutschen bei Substantiven, Adjektiven und Verben (Heft 3)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Feldkrücken (Heft 4)
- Mundartliche Redewendungen aus Mittelhessen (Heft 5)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Hattenrod (Heft 6)
- Abstrakte Sprache dient dem Beherrschen - Vom Bitten, Danken, Grüßen, Verabschieden und von der Höflichkeit in Mittelhessen (Heft 7)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Ruppertsburg (Heft 8)
- Mundartliche Tier- und Pflanzennamen in Mittelhessen (Heft 9)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Meiches (Heft 10)
- Weitere auffällige Unterschiede in den mittelhessischen Mundarten zum Hochdeutschen – Fortsetzung von Heft 3 (Heft 11)
- Konfliktlösungsstrategien in den mittelhessischen Mundarten durch sprachliche Mittel (Heft 12)
- Mundartliche Sprüche, Verse und Lieder aus Mittelhessen (Heft 13)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Ober Bessingen (Heft 14)
- Tiernamen in dörflichen „Uznamen“ weisen auf Tierverehrung in vorchristlicher Zeit hin (Heft 15)
- Vom Glauben und Aberglauben (Heft 16)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Ettingshausen (Heft 17)
- Die Münsterer Tannenfüchse (Heft 18)
- Veröffentlichte Mundartautoren Hessens (Heft 19)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Groß-Eichen (Heft 20)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Eiershausen (Heft 21)
- Veröffentlichungen zu einzelnen Orts- und Regionalsprachen Hessens (Heft 22)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Stangenrod (Heft 23)
- Traditionen im Ritual und Kinderspiel in Mittelhessen (Heft 24)
- Die Hausnamen und Bewohner der Häuser in Münster (Heft 25)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Nieder Bessingen (Heft 26)
- Initiationsriten bei unseren heidnischen Vorfahren (Heft 27)
- Unterrichtsheft ab dem 7.Schuljahr (Heft 28)
- Diskriminierung von Juden und Zigeunern in unseren Mundarten (Heft 29)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Röthges (Heft 30)
- Volkslieder in oberhessischer Mundart (Heft 31)
- Grimms Märchen und andere in oberhessischer Mundart (Heft 32)

- Älteste Bestandteile in den mittelhessischen Mundarten (Heft 33)
- Uznamen für die Bewohner der Nachbarorte in Hessen (Heft 34)
- Oberhessische Sagen in Mundart (Heft 35)
- Narren und Schildbürger – Was steckt dahinter (Heft 36)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Freisenen (Heft 37)
- Volkskundliches und Mundartliches aus Allendorf/Lumda (Heft 38)
- Laubacher Wörterbuch off Platt (Heft 39)
- Brief- und Emailwechsel mit Obrigkeit oder deren Institutionen (Heft 40)

Auch andere Dörfer sind in Planung, beziehungsweise sind schon in Arbeit. Interessierte Bürger aus den mittelhessischen Dörfern mögen sich bei mir melden, wenn sie ihre Mundart vor dem endgültigen Vergessen bewahren wollen und wenn sie ihre einmalige Muttersprache selbst nicht ausreichend darstellen können. Besonders erhaltenswert sind Begriffe und Redensarten, die mit ausgestorbenen Tätigkeiten in Verbindung stehen, Uznamen, Flurnamen, Redewendungen, Lieder und Sprüche. Was nicht aufgeschrieben wurde ist für die Nachwelt verloren!

Jürgen Piwowar

Kietz 9

16949 Lockstädt Tel.033981/85823

Email: j-piwowar@t-online.de

